

Deutschland

beschrieben

von

Galletti,

H. S. Hofrathe, Historiographen und Professor,
der Münchner Akademie d. W. correspondierendem Mitgliede.



Gotha
in der Ettingerschen Buchhandlung
1821.



Vorrede.

Die lebendigste Kenntniß eines Ortes, einer Gegend, eines Landes, gewährt uns die eigene Anschauung, gewähren uns Reisen, und wie oft erscheinen da die Gegenstände in einem ganz andern Lichte, als sie sich in schriftlichen Beschreibungen zeigen. Und doch unterhalten uns gute Reisebeschreibungen auf eine eben so angenehme, als lehrreiche Art, weil sie, in ihren Schilderungen, eine natürliche Ordnung beobachten. Diese muß auch in den Büchern, aus welchen wir den

geographischen Unterricht schöpfen, zum Grunde liegen. Die Beschreibung eines Landes muß, so viel, als möglich ist, den Boden desselben anschaulich darstellen. Um ein treues Bild desselben zu entwerfen, fängt sie mit seinem erhabenern Theile an. So wie sich dieser, dem Laufe der Flüsse folgend, herabsenkt, so reihen sich die einzelnen Landstriche und Oerter, in der Ordnung der Natur, an einander. Leicht schließen sich nun an diese Beschreibung Luftbeschaffenheit und Erzeugnisse, nebst den physischen Eigenheiten der Einwohner, an. Von den einzelnen Oertern werden nur diejenigen, die sich durch ihre Größe, ihre Bauart, ihr Gewerbe, ihre politische Wichtigkeit, auszeichnen, aufgeführt. Auch bey der Beschreibung der größern Städte reiht man, so wie bey den Ländern, die vornehmsten Gegenstände in natürlicher Ordnung an einander. Die Zahl der Häuser verdient nur bey größern Städten bemerkt zu werden. Die Zahlen der Einwohner führt man nicht bey jedem Orte besonders an; man stellt sie vielmehr, eine lehrreiche Verglei-

chung zu befördern, nach ihrer Größe zusammen. Diese Absicht erreicht man auch, wenn man die Oerter, in Ansehung ihrer mathematischen Lage, an einander reiht; wenn man sie nach Breitengraden, denen die Längengrade zur Seite stehen, auf einander folgen läßt. Auf die Angabe der Secunden kömmt es hier nicht an, da dieses Verfahren nicht die Verfertigung einer Specialcharte zur Absicht haben kann. Diese Grundsätze befolgt man auch bey der Angabe der mathematischen Lage und der Einwohner der einzelnen Bezirke eines Landes, eines Staates. Die Einwohner der Städte und der Länder giebt man in runden Zahlen an, weil bestimmte Zahlen nur von einer kurzen Zeit gelten können. Von der Verfassung hebt man nur dasjenige, was auf die Beschreibung die nächste Beziehung hat, heraus; also einen Ueberblick des kirchlichen, des wissenschaftlichen Zustandes und der Staatsverwaltung. Von der Geschichte eines Ortes, eines Landes, erzählt man nur dasjenige, wodurch sich der gegenwärtige Zustand desselben gebildet hat. Daß eine nach die-

sem Vorbilde abgefaßte geographische Darstellung keine leichte Arbeit ist, wird jeder Kenner eingestehen, und um so billiger wird man diesen Versuch beurtheilen. Vielleicht reiht sich an Deutschland künftig das übrige Europa an.

Gotha, am 19. Februar 1821.

Galletti.

Inhalt.

Einleitung
in
die Kunde von Deutschland.

Deutschland, in der Mitte von Europa, zeichnet sich durch eine auf einer hohen Stufe stehende physische und geistige Ausbildung aus. Auf einem eben so schönen, als gesegneten Boden, umfaßt es eine große Zahl von Städten, die durch ihre regelmäßige Anlage, durch ihre herrlichen Gebäude, und durch die sie schmückenden Kunstwerke, die Aufmerksamkeit fesseln, umfaßt es eine große Zahl von Bewohnern, die von ihrem dem Landbau, den Fabriken, den Künsten und Wissenschaften gewidmeten Bemühungen die rühmlichsten Beweise ablegen; die, in mehrere Staaten von sehr verschiedenem Umfange vertheilt, noch immer an die glücklichern Unterthanen der europäischen Beherrscher sich anreihen.

Gegen Süden dehnt sich Deutschland bis zum mittelländischen Meere aus. An der Nordseite umfließen es, von der dänischen Habinsel getrennt, die Ostsee und die Nordsee. An der Ostseite ist es von Preussen, Polen, Ungern, nicht immer durch Naturgränzen, geschieden. An der Westseite trennt es größtentheils der Rhein von Frankreich und den Niederlanden.

Der Boden Deutschlands zieht sich, von Süden und Südosten, nach Norden und Nordwesten herab. An der Südostseite erheben sich die Alpen. Zu den niedrigen Armen derselben gehören die rauhe Alp, und der Schwarwald zwischen der Donau und dem Rhein. An der Ostseite von Deutschland steigen die Sudeten empor. Von diesen zieht sich ostwärts das Riesengebirge, westwärts das Fichtelgebirge und der Böhmerwald, südwärts das mährische Gebirge, heraus. Mit dem Fichtelgebirge steht, gegen Westen, das Thüringerwald- und das Rhöngebirge in Verbindung. Durch kleine, waldige Gebirge hängt mit dem Thüringer Walde der Harz, gegen Norden, zusammen.

In den aus der Schweitz hereintretenden und nach Norden fließenden Rhein ergießt sich der Neckar, der auf dem Schwarzwalde seine Quelle hat, der Mayn, der auf den Fichtelgebirge entspringt, die Lahn, die Lippe, die Ruhr. Die drey letztern Flüsse bilden sich an der Nordwestseite des Harzes. Hier entspringt auch die Ems, die der Nordsee zufließt. Dieser strömen noch die Weser und die Elbe zu. Die Weser entsteht aus der Vereinigung der Werra und der Fulda. Diese hat auf dem Rhön, und jene an der Südseite des Thüringerwaldes, ihre Quelle. Mit der auf dem Riesengebirge entspringende Elbe vereinigen sich die Moldau, die vom mährischen Gebirge kömmt, die Eger und die Saale, die auf dem Fichtelgebirge entspringen, und die Mulde, die auf dem Erzgebirge ihre Quelle hat. Der Ostsee fließt die gleichfalls vom mährischen Gebirge kommende Oder zu. In die Donau ergießen sich lauter auf den Alpen entspringende Flüsse, als rechts der Lech, die Isar, der Inn, die Ens, die Leitha, und links die March, die Mur. Die Drau und die Sau,

die gleichfalls deutsche Länder bewässern, vereinigen sich in Ungern mit der Donau. Durch den Bodensee wird Deutschland von der Schweitz getrennt.

Diese Gebirge, diese Flüsse bezeichnen die Lage der deutschen Länder. Am Fuße der Alpen breiten sich Österreich und Bayern aus. An der Nordseite der Alp liegt Würtemberg und Hohenzollern. Durch den Schwarzwald wird Würtemberg von Baden, durch das mährische Gebirge und das Riesengebirge, Österreich von Preussen, durch das Erzgebirge Österreich von Sachsen, durch das Fichtelgebirge und den Böhmerwald Österreich von Bayern geschieden. An der Südseite des thüringer Waldes liegen die sächsischen Herzogthümer Hildburghausen, Koburg, Meiningen; an der Nordseite desselben breiten sich Oberschwarzburg, und die Fürstenthümer Weimar, Gotha, Eisenach aus. Am Fuße des Rhöngebirges liegt ein Theil von dem Lande des Kurfürsten von Hessen. Den Harz umgeben Preussen, Hanover, Anhalt.

Am Rhein folgen auf einander: Baden bis zum Einfluß des Neckars, Würtemberg der Länge nach vom Neckar durchflossen, Hessen-Darmstadt am Mayn, Hessen-Homburg un der Nahe, Nassau an der Lahn. Am Mayn findet man Frankfurt, ingleichen Theile von Bayern und Hessen-Kassel. Die Ems bewässert Preussen, Hanover und Oldenburg. Die Werra durchfließt Hildburghausen, Koburg, Meiningen, Eisenach, Hessen-Kassel. Durch das letztere nähert sich die Werra der Vereinigung mit der Fulda. An der Weser breiten sich Hanover, Preussen, Braunschweig und Bremen aus. Die Lippe bezeichnet die Lage von preussischem Gebiete und von den beyden Fürstenthümern Lippe. An der Elbe liegt, ausser dem österreichschen Königreiche Böhmen, Sachsen, Preussen und Hamburg. An der Saale

folgen Weimar, Reuß, an der Ober Österreich und Preussen nacheinander. Die Donau durchfließt das Gebiet von Baden, Hohenzollern, Würtemberg, Bayern und Österreich. Bis zur Nordsee zieht sich Hanover, Preussen, Hamburg hin; von der Ostsee wird Lübeck, Mecklenburg und Preussen umflossen.

Nach Breitengraden sind die deutschen Staaten und Länder folgendermaßen verschieden:

Von 45 — 47 Österreich und Bayern,
— 47 — 49 Baden, Würtemberg, Hohenzollern.
— 49 — 50 Rheinpreussen, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Nassau.
— 50 — 51 Sachsen (1) preussisches, 2) Königreich, 3) Herzogthümer,) Oberschwarzburg, Reuß, Böhmen, Schlesien.
— 51 — 52 Lippe, Braunschweig, Hanover, Hessen-Kassel, Waldeck, Unterschwarzburg, preuß. Provinz Brandenburg.
— 52 — 53 westphälisches Preussen, Mecklenburg, Hanover.
— 53 — 54 Hanover, Oldenburg, Bremen, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg.
— 54 — 55 Holstein, Pommern.

In Ansehung der Längengrade findet bey den deutschen Länder folgendes Verhältniß statt:

Von 24 — 27° westliches Preussen.
— 25 — 26 Baden, Nassau, Darmstadt, Frankfurt.
— 24 — 29 Hanover.
— 26 — 31 Bayern.
— 26 — 27 Würtemberg, Waldeck, Bremen, Kurhessen.

Von 26 — 28° Holstein, Hamburg.
— 28 — 37 Österreich, östliches Preussen.
— 28 — 32 Sachsen, Mecklenburg, Lübeck.

In diesen Ländern herrscht in Ansehung ihrer Luftbeschaffenheit eine merkliche Verschiedenheit. Die fühlbarste Wärme äussert sie in Oesterreich, Bayern, Würtemberg, Baden, vornehmlich an der Küste des mittelländischen Meeres, und an den Ufern der Donau, des Mayns, des Neckars, des Rheins. Weniger milde athmet man sie an der Nordseite des Harzes, an der Weser und Ems. Sehr veränderlich und stürmisch zeigt sie sich an den Küsten der Nord- und Ostsee. Wein wächst nicht nur an der Donau, am Mayn, Neckar, Rhein, (am Rhein und am Mayn die edelsten Gattungen); er gedeiht auch noch an der Elbe und Saale. Jene Gegenden erzeugen auch die besten Baum- und Gartenfrüchte, und die edelsten Getreidearten, als Mays, Dinkel. Die Umgebungen der Elbe und Weser sind an Weitzen, Roggen, und andern Getreidearten, vorzüglich fruchtbar. An der Ems wächst sehr viel Flachs. Taback und Hanf wird hauptsächlich am Rhein, Hopfen am Mayn und an der Oberelbe, gebaut. Holz liefern die Waldungen der Alpen, Sudeten, des thüringer Waldes, des Harzes u. a. in großer Menge.

Die Hornviehzucht, und besonders die Pferdezucht, wird in den der Ost- und Nordsee nahen Ländern, und in Würtemberg, mit dem glücklichsten Erfolge, getrieben. In diesen Ländern, so wie in Oesterreich und Sachsen, giebt es schon große Heerden von veredelten Schafen. An Wildpret sind Deutschlands Waldungen größtentheils reich. In den Gebirgen der Alpen und Sudeten leben auch Wölfe, Luchse, und andre wilde Thiere. Die Seidenraupe umspinnt sich mit glücklicherm Erfolge

an den Ufern der Donau und am mittelländischen Meere. Das meiste Wachs liefert Hanover. Die deutschen Flüsse ernähren viele gutschmeckende Fische, als Lachs (Salm) Neunaugen (Bricken) Forellen, Aale, Hechte u.a. Wälsche Hühner gedeihen vornehmlich in Südösterreich, Gänse an der Weser und Ems.

Die deutschen Länder besitzen einen sehr bedeutenden Reichthum an Metallen und andern Mineralien. Gold liefern die österreichischen Alpen und der Harz; Silber und Kupfer gewinnt man, ausser den Alpen, auf dem Harze, dem Erzgebirge, dem Schwarzwalde; Zinn auf dem Erzgebirge. Eisen ist fast überall vorhanden. Edelsteine findet man in Sachsen. Den besten Marmor gräbt man in Südösterreich, in der Umgebung des Fichtelgebirges; den besten Porzellanthon besitzt Sachsen, Würtemberg, Baden. Einen unerschöpflichen Reichthum von Salz liefern Bayern, Preussen, Hanover, und schwerlich kann ein andres europäisches Land so viel Heilquellen, als Deutschland, aufweisen. Die meisten befinden sich in Österreich, Bayern, Nassau.

Die zahlreichen Bewohner Deutschlands stammen von zwey Hauptvölkern ab, von Celten und Scythen. Die Abkömmlinge der erstern wurden von den Römern Germaner genannt. Die Römer bemächtigten sich des an der Südseite der Donau und an der Westseite des Rheins liegenden Deutschlands. Sie legten an diesen Flüssen Festungen an. Um diese bildeten sich allmählig Städte, als Maynz, Coblenz, Cöln. Durch die Römer wurden die Germaner mit dem Getreide- und Weinbau bekannt gemacht. Die Römer gründeten am Rhein und an der Donau die ersten christlichen Kirchen. Bey der Herrschaft über das innere Deutschland konnten sich die Römer aber nicht behaupten. Die deutschen Völker, die

sich in größern Verbindungen an einander anschlossen, trieben sie nicht nur aus dem Lande zwischen der Donau und dem Rhein wieder zurück; sie entrissen ihnen auch eine von ihren übrigen Provinzen nach der andern. In dem innern Deutschland blieben einige große Völker zurück. An der Donau breiteten sich die Bayern und die Schwaben aus. An die letztern reiheten sich, westlich, Allemannen an, die mit ihnen in der Folge zusammen schmolzen. An die Allemannen, die sich, längst dem Rhein, bis zum Einflusse des Mayns ausdehnten, schlossen sich die Franken an. Zwischen dem Niederrhein und der Elbe breiteten sich die Sachsen aus. Diese trennte der Harz von den Thüringern, die man bald von den Hermundurern, bald von den westgothischen Thüringern, ableitet. Die Wohnsitze der Thüringer erstreckten sich südwärts bis an den Mayn, wo sie Nachbarn der Bayern waren. In das Land an der Ostseite der Elbe, aus welchem sich die eigentlichen Deutschen allmählig weggezogen hatten, rückten slawische Völker (Wenden oder Winden) ein.

Mehrere deutsche Völker, als die Allemannen, die Thüringer, konnten sich schon der Herrschaft der fränkischen Könige nicht erwehren. Ganz Deutschland unterwarf sich aber Karl der Große, der die deutschen Länder unter Grafen vertheilte, der die Markgrafschaft Österreich anordnete, und die sächsischen Bisthümer stiftete. Unter seinen Nachfolgern bekam jedes deutsche Volk einen Obergrafen, oder Herzog. Ein Obergraf in einem Gränzlande hieß Markgraf, und gebot der Graf über alle Grafen eines Landes, so nannte man ihn einen Landgrafen. Die Könige hatten in jedem größern deutschen Lande einen Pallast, eine Pfalz. Der Aufseher derselben war ein Pfalzgraf. Ein Graf, der den Ober-

befehl in einer Burg führte, war ein Burggraf. Die Städte, denen es gelang, von der Herrschaft der geistlichen und weltlichen Fürsten befreyt, blos dem Kaiser unterworfen zu seyn, bildeten Reichsstädte.

Die deutschen Könige, seit dem Aussterben der Karolinger aus den Geschlechtern der Herzoge von Sachsen, von Franken, von Schwaben, gaben, während sie die Herrschaft über Italien behaupten wollten, den Herzogen, den Land- und Markgrafen, Gelegenheit, ihre Statthalterschaften für ihre Familien erblich zu machen. So entstand die Landeshoheit der deutschen Fürsten. An die Herzoge und Grafen reiheten sich die Erzbischöfe und Bischöfe, als Besitzer ansehnlicher Gebiete, an. Die Erzbischöfe von Maynz, Trier, Cöln, und die königlichen Oberhofbeamten, als der König von Böhmen, der Pfalzgraf am Rhein, der Herzog von Sachsen, und der Markgraf von Brandenburg, schlossen endlich alle übrigen Fürsten von der Theilnahme an der Königswahl aus. Dieß waren die Kurfürsten. Sowohl die Kurfürsten, als die andern Fürsten, theilten mit dem Kaiser die Staatsverwaltung. Ihre Versammlungen wurden Reichstäge genannt.

Unter den deutschen Fürsten veranlaßte (seit 1517) die Reformation eine Trennung, eine Feindschaft, die in Kriege übergieng. Der dreyßigjährige Krieg, der (1618-1648) so vieles Unglück über die deutschen Länder brachte, hatte jedoch nicht nur die Folge, die Religionsfreyheit der Protestanten, und die Landeshoheit der deutschen Fürsten zu befestigen; er verwandelte auch mehrere Stifter in Besitzungen weltlicher Fürsten.

In diesem Zustande blieb Deutschland, bis die französische Revolution eine der größten Veränderungen in der Verfassung desselben hervorbrachte. Das deutsche

Reich verlohr (1801) sein ganzes an der linken Seite des Rheins liegende Gebiete. Die Fürsten die an diesem Verlust Theil nahmen, wurden durch die Einziehung aller Stifter, und der meisten Reichsstädte, entschädigt. Von den geistlichen Kurfürsten blieb nur der von Maynz, als Kur-Erzkanzler; dagegen reiheten sich an die weltlichen Kurfürsten noch die Kurfürsten von Salzburg, Würtemberg, Baden und Hessen an. Bayern und Würtemberg eigneten sich (1806) die Königswürde zu; Baden begnügte sich mit den Titel eines Großherzogs. Der größte Theil der deutschen Fürsten schloß hierauf (sub) mit Napoleon den rheinischen Bund, durch welchen mehrere Fürsten und Grafen ihren mächtigen Nachbaren untergeordnet, oder mediatisirt wurden. Da fand es der Kaiser Franz (Aug.) rathsam, die Regierung eines Oberhauptes Deutschlands niederzulegen. Schon war Napoleons Schwager Murat Großherzog von Berg, als (1807) der unglückliche Ausgang des Kampfes, den der König Friedrich Wilhelm III von Preussen mit Napoleon führte, demselben sein ganzes Land an der westlichen Seite der Elbe entriß. Aus diesem, so wie aus dem Lande des Herzogs von Braunschweig, und der Kurfürsten von Hanover und von Hessen, bildete Napoleon, für seinen Bruder Hieronymus, das Königreich Westphalen. Einen Theil des nordwestlichen, bis nach Lübeck sich hinziehenden Deutschlands reihete derselbe (1810) an das französische Kaiserthum an. Seit der Vernichtung seiner Herrschaft bilden aber die deutschen Fürsten einen aus 39 Mitgliedern bestehenden Staatenbund. Diese Fürsten sind 1) der Kaiser von Österreich, 2) die Könige von Preussen, Bayern, Sachsen, Hanover, Würtemberg; 3) die Großherzoge von Luxemburg, Baden, Hessen-Kassel (Fulda), Hessen-Darmstadt, Sachsen-

Weimar, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz; 4) die Herzoge von Holstein, Oldenburg, Sachsen-Gotha, Meiningen, Hildburghausen, Koburg, Braunschweig, Nassau, Anhalt-Dessau, Bernburg, Köthen; 5) die Fürsten von Schwarzburg (Sondershausen und Rudolstadt,) von Hohenzollern (Hechingen und Sigmaringen,) Lichtenstein, Waldeck, Reuß älterer und jüngerer Linie, Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg, der Landgraf von Hessen-Homburg; 6) die freyen Städte Frankfurt, Lübeck, Bremen und Hamburg.

Die Bevollmächtigten dieser Fürsten bilden (seit den Jahre 1816) den Bundestag zu Frankfurt am Mayn, welcher die Angelegenheiten des ganzen Bundes besorgt.

Die Unterthanen dieser Fürsten, über 30 Millionen, sind a) 23,550000 Deutsche b) 4,790000 Slawen (Wenden) c) 127000 Italiener, d) 70000 Franzosen, e) 182000 Juden. Diese wohnen in 2500 Städten, 2200 Marktflecken, nud mehr als 100000 Dörfern.

Von diesen Bewohnern Deutschlands sind 15 Millionen Katholiken, 11,735000 Lutheraner, 2,030000 Reformirte. Es leben unter den Christen auch Griechen und Mennoniten, und es genießen in den Ländern, wo eine Religion die herrschende ist, auch andre Glaubensgenossen kirchliche Rechte.

In Ansehung der Wissenschaften und Künste haben die Deutschen eine hohe Stufe der Ausbildung erstiegen. Dem Unterrichte sind so viele vortreffliche Hochschulen und Gymnasien gewidmet, daß sich, in diesem Punkte, so leicht kein andres europäisches Land mit Deutschland vergleichen läßt. Die Erweiterung wissenschaftlicher Kenntnisse befördern mehrere Gesellschaften der Wissenschaften, viele große Sammlungen von Büchern und andern Gegenständen. Man zählt, in den Bibliotheken

von 30 Städten, über 3,700000 gedruckte Bände. Die Schriftstellerey wird aber auch in Deutschland vorzüglich fleißig getrieben, und unter der großen Menge von Büchern, die in Deutschland von 9 — 10000 Verfassern geschrieben und von 370 Buchhändlern verlegt werden, befinden sich immer viele, die sich durch ihre gründliche oder anmuthige Darstellung auszeichnen, die den Beweis liefern, daß Deutschland verhältnißmäßig mehr kenntnißvolle Männer, als irgend ein andres europäisches Land, vereinigt.

Der Kunstsinn der Deutschen wird durch die Sammlungen von Kunstwerken, welche Deutschlands Hauptstädte besitzen, glücklich erregt, und die Ausbildung der Kunst durch manche Akademie befördert. Deutschland hat in jeder Kunst Männer vom ersten Range aufzuweisen. Auch in den mechanischen Künsten, in Manufakturen und Fabriken, beweisen die Deutschen eine ausgezeichnete Betriebsamkeit. Die vorzüglichsten Gegenstände derselben sind: Gold- und Silberarbeiten, Uhren, Gewehre, Porzellan, Steingut, wollene Tücher und Zeuge, Leinwand, Leinendamast u. a. m. Viele von diesen Waaren werden, nebst Getreide und Eisenwaaren, in das Ausland verschickt.

Die 39 Staaten, welche den deutschen Bund bilden, stehen, in Ansehung ihrer Volksmenge und ihres Flächeninhalts, in folgendem Verhältnisse:

	Einwohn.	geo. M.	auf 1 geo. M.
Österreich .	9,242000	3718	2509
Preussen .	7,928550	2767	2866
Bayern .	3,500000	1407	2487
Würtemberg .	1,400000	350	4000
Hanover .	1,300000	657	1979
Sachsen .	1,200000	355	3380

	Einwohn.	geo. M.	auf 1 geo. M.
Baden .	1,015200	273	3663
Hessen-Darmstadt	620000	192	3229
Hessen-Kassel .	540000	171	3157
Holstein . .	360000	174	2068
Mecklenburg-Schwerin	360000	226	1584
Nassau . .	302000	110	2745
Oldenburg .	217000	123½	1764
Braunschweig .	214000	72	2972
Weimar . .	195000	66	2910
Gotha . .	186000	54	2888
Hamburg . .	130000	6	21666
Koburg . .	80000	27	2962
Mecklenburg-Strelitz	71800	48	1495
Lippe-Detmold .	69100	22	3140
Meiningen .	54500	18	3027
Schwarzburg-Rudolstadt	54000	22	2454
Anhalt-Dessau .	53000	17	3117
Reuß (jüngere Linie)	52200	20½	2610
Waldeck . .	51900	22	2358
Bremen . .	48500	3½	16166
Frankfurt . .	47850	5	9510
Schwarzb. Sondershausen	45120	23	1961
Lübeck . .	40650	5½	8130
Anhalt-Bernburg .	37100	16	2319
Hohenzollern-Sigmaringen	35600	20	1780
Anhalt-Köthen .	32460	15	2164
Sachsen-Hildburghausen	29700	11	2700
Schaumburg-Lippe	24000	10	2400
Reuß (ältere Linie) .	22260	7	3180
Hessen-Homburg .	20000	5⅓	4000
Hohenzollern-Hechingen	14500	5	2900
Lichtenstein . .	5550	2½	2775

I. Kaiserthum Oesterreich.

Das Oesterreichsche Kaiserthum in Deutschland, in welchem fast der dritte Theil seiner Bewohner lebt, einer der schönsten und erzeugnissereichsten Staaten, umfaßt 1) das eigentliche Oesterreich, 2) Steyermark, 3) Tyrol und Voratlberg, 4) Illyrien, 5) Böhmen, 6) Mähren und Schlesien.

Den Boden dieses Staates durchziehen drey große Gebirge; südlich die Alpen, östlich die Karpathen, nördlich die Sudeten. Von den Alpen kommen die Flüsse, die sich in die von Bayern hereintretende Donau ergießen. Diese sind der Inn, die Ens, die Mur, die Drau, die Sau. Die March, die der linken Seite der Donau zufließt, kömmt von Mähren.

Am Fuße der Alpen breiten sich Illyrien und Steyermark aus; durch die Karpathen wird Mähren von Ungern getrennt. An der Westseite der Sudeten liegt Böhmen.

Die Donau und die Ens durchfließen das eigentliche Oesterreich; an der Mur breitet sich Steyermark, an der Drau und Sau, bis zum adriatischen Meere, Illyrien, aus. Am Inn liegt Tyrol, am Rhein Vorarlberg. Von der Elbe wird Böhmen, von der March Mähren, bewässert.

Von diesen Ländern liegt

a) zwischen	45 : 46°	der Br.	Illyrien
	46 : 47 :	—	Tyrol, Steyermark
	47 : 48 :	—	Östereich
	48 : 50 :	—	Böhmen, Mähren
	50 : 51 :	—	Böhmen
b) zwischen dem	28 : 30°	(d. Länge)	Tyrol
	29 : 36 :	—	Oesterreich
	30 : 35 :	—	Böhmen
	31 : 34 :	—	Illyrien
	33 : 37 :	—	Mähren.

Die Luftbeschaffenheit dieser Länder ist merklich verschieden. Während sie sich in Illyrien und Südtyrol der italienischen nähert, stimmt sie in Oesterreich, Steyermark, Nordtyrol mit der süddeutschen überein. Die Blüthe stellt sich schon im März ein, das Getreide reift schon in der Mitte des Juls der Sichel entgegen, und der Winter fängt erst in November an. Böhmen und Mähren haben die Luftbeschaffenheit des mittlern Deutschlands, wo das Frühjahr erst im April eintritt, und die Erndte selten vor dem August beginnt.

Im südlichen Illyrien erzeugt der Boden Pomeranzen und andre edle Baumfrüchte, ingleichen Mays und Wein. Der Wein gedeiht auch in Oesterreich, Mähren, Südtyrol. Den besten Hopfen liefert Böhmen, Hanf und Flachs Böhmen, Schlesien und Mähren. Die Viehzucht ist im Ganzen den Landbau noch nicht angemessen. Das beste Rindvieh ernährt Steyermark; die Pferdezucht wird durch mehrere kaiserliche Gestüte befördert; in Mähren giebt es viele veredelte Schafe; das meiste Federvieh erzeugt Steyermark. Die Seidenraupen gedeihen am besten in Illyrien. Gold liefert Tyrol, Silber Tyrol und Böhmen, Kupfer und Eisen Steyermark, Zinn Böhmen, Quecksilber Illyrien, Porzellanthon Oesterreich, Böhmen; Salz Oesterreich, Steyermark. An Mineralwassern ist Böhmen vorzüglich reich.

Die Bewohuer dieser Länder sind von verschiedener Herkunft. In Oesterreich, dem größten Theil von Steyermark und Tyrol, gehören sie zu den Deutschen; in Südillyrien sind sie Stammverwandte der Italiener; in Böhmen und Mähren, in Ostillyrien und Oststeyermark, leben Abkömmlinge der Slawen.

Das Hauptland Oesterreich war ursprünglich das Land an der rechten Seite der Ens, das Karl der Große den Ava-

ren abgenommen hatte. Das Land an der linken Seite der Ens machte einen Theil von Bayern aus. Die Vereinigung dieser beyden Länder bildete (1156) das Herzogthum Oesterreich. Auch die Markgrafen von Steyermark, Kärnthen, Krain erwarben sich den herzoglichen Titel. Alle diese Herzogthümer, so wie die gefürstete Grafschaft Tyrol, wurden durch den König Rudolf I, ein Eigenthum des habsburgschen Königsgeschlechtes. Böhmen, Schlesien und Mähren erwarb (1526) Ferdinand I, der Schwager des erbenlosen Königs Ludwigs II von Ungern. Mit dem Kaiser Karl VI erlosch (1740) der habsburgsche Mannsstamm; seine älteste Tochter, Maria Theresia, vermählte sich mit dem Großherzog Franz Stephan von Toscana, und von diesem stammt nun das neue österreichsche Geschlecht ab. Der Maria Theresia entriß Friedrich II von Preussen (1742) den größten Theil von Schlesien. Dagegen wurde das österreichische Land (1779) durch einen Theil von Niederbayern (1802) durch das Gebiet der Hochstifter Trient und Brixen, und (1816) durch das Herzogthum Salzburg vergrößert. Der Beherrscher dieser Länder (Franz I, geb. 12. Febr. 1768) nennt sich (seit 1804) einen Kaiser von Oesterreich.

Die Regierung des Monarchen wird, in Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, durch Landstände eingeschränkt.

Von den Bewohnern der deutschen Länder des österreichschen Kaiserthums bekennen sich die meisten zur katholischen Religion; doch genießen die Lutheraner, die Reformirten, die Griechen und andre Glaubensgenossen, eine freye Religionsübung. Die Geistlichkeit der Katholiken steht unter den Erzbischöfen zu Wien, Salzburg, Prag, Olmütz. Die Lutheraner haben zu Wien einen Generalsuperintendenten und ein Oberconsistorium, und zu Prag einen Superintendenten. Die vornehmsten Unterrichtsanstalten sind die Hochschulen zu Wien und Prag, und die Lyceen in den Hauptstädten.

Die Betriebsamkeit der Bewohner des österreichschen Kaiserthums zeichnet sich in mehrern Gegenständen sehr bedeutend aus. Diese sind vornehmlich seidene Zeuge, Leinewand, Papier, Tuch, Porzellan, Gewehre, Eisenwaaren, die, nebst manchen Naturerzeugnissen, als Wein, Tabak, Salz, Metalle, Vieh, einen wichtigen Handelserwerb veranlassen. Die Häfen am adriatischen Meere geben zum Seehandel Gelegenheit.

Die zum deutschen Bunde gehörenden Länder der österreichischen Monarchie stehen, in Ansehung ihrer Volksmenge und ihres Flächeninhaltes, in folgendem Verhältnisse:

	Einwohner.	gev. M.	auf 1 gev. M.
Böhmen	3,204000	951½	3380
Mähren	1,681000	504½	3340
Oesterreich	1,670000	574½	2760
Illyrien	1,170000	619	1800
Steyermark	799000	399	2000
Tyrol	718000	520½	1380
	9,242000	3569	

1. Oesterreich.

Das Erzherzogthum Oesterreich breitet sich, an beyden Seiten der Donau, vom Inn bis zur March, aus. Durch die Ens wird es in zwey Theile abgesondert. An der linken (westlichen) Seite derselben wohnten, zur Zeit der römischen Herrschaft, Noriker; an der rechten (östlichen) Seite breiteten sich Pannonier aus. In die Wohnsitze derselben drängten sich die Longobarden ein. Als diese (563) nach Italien zogen, räumten sie den Avaren das Land, das sie gegen ein besseres vertauschen wollten, gutwillig ein. Die Avaren leisteten dem Herzog Thassel von Bayern, von dessen Gebiet sie durch die Ens getrennt wurden, gegen den fränkischen König Karl den Großen Beystand. Dieser unterwarf sie hierauf (794) seiner Herrschaft, und nun wurde das Land an der rechten Seite der Ens, in Rücksicht auf Bayern, Oesterreich (das Ostland) genannt. Die Aufsicht über dasselbe erhielt ein Markgraf. Die Würde desselben wurde in der Folge ein erbliches Eigenthum eines Zweiges der Grafen von Babenburg (Bamberg). Dem Markgrafen Leopold V verlieh der Kaiser Konrad IV das Herzogthum Bayern, das er dem Herzog Heinrich dem Stolzen entrissen hatte. Dieses mußte jedoch Leopolds Nachfolger, Heinrich (ja so mir Gott) auf Verlangen des Kaisers Friedrichs I (1156) dem Sohne Heinrichs des Stolzen, dem berühmten Heinrich dem Löwen, wieder einräumen. Er behielt jedoch von demselben den Landstrich an der linken Seite der Ens. Dieser bildete nun mit dem an dem rechten Ensufer liegenden Lande, der bisherigen Markgrafschaft Oesterreich, das Herzogthum Oesterreich, des-

sen Besitzern der Kaiser die erste Stelle nach den Kurfürsten einräumte. Sie nennten sich daher in der Folge Erzherzoge. Als der Mannsstamm der babenburgschen Herzoge von Oesterreich (1246) erloschen war, wußte es der benachbarte böhmische König Wenzeslaw dahin zu bringen, daß die österreichschen Landstände seinen Sohn Ottokar als ihren Landerherrn anerkannten. Ottokar weigerte sich, gegen den König Rudolf von Habsburg die Pflichten eines unterthänigen Fürsten zu erfüllen. Dieß kostete ihm (1278) das Leben. Rudolf räumte hierauf die österreichschen Länder, mit Bewillig der Kurfürsten, von welchen drey seine Schwiegersöhne waren, seinen Söhnen ein. Die Erzherzoge von Oesterreich bekleideten, seit Friedrich III, die deutsche Kaiserwürde.

Das Erzherzogthum Oesterreich, mit welchem das ehemahlige Erzstift Salzburg, das Hochstift Passau u. a. vereinigt worden ist, wird, durch die Ens, in das Land ob und unter der Ens abgetheilt. Jenes macht den westlichen, dieses den östlichen Theil aus.

A. Oesterreich ob der Ens.

Dieses wird, an der Westseite, durch den Inn und die Salzach von Bayern, und, auf der Ostseite, durch die Ens von dem Lande unter der Ens abgesondert. Der größte Theil breitet sich an der südlichen Seite der Donau aus. Das Land ist fast auf allen Seiten von hohen Gebirgen eingeschlossen. Diese nehmen auch einen großen Theil seines Bodens ein. Die höchsten von diesen Gebirgen erheben sich an der Süd- und Westseite. Zu dem letztern gehört der Hausruckwald. Von diesen Gebirgen kommen unzählige Bäche, die das Wasser der großen Flüsse verstärken. Die vornehmsten unter denseben sind der Inn, der Traun, die Ens, die Mühl. Mit dem Inn vereinigt sich die Salzach. Am Fuße der Alpen findet man viele von den auf denselben entspringenden Gewässer gebildete Seen. Der größte ist der hallstädter See, der den Traun aufnimmt.

Das Land ob der Ens wird in fünf Kreise abgetheilt. Vier derselben entlehnen ihren Nahmen von den Flüssen Salzach, Inn, Traun und Mühl. Der fünfte wird nach dem an der linken Seite des Inn sich ausbreitenden Hausruckwalde genennt.

a. Salzach.

Der westlichste Kreis. Den größten Theil desselben bildet das ehemahlige Erzstift Salzburg. Zur Zeit der Römer wurden die Bewohner dieses Alpenlandes von den Tauern (Hochgebirgen) Taurisker genannt. In der Folge kam dieses Land unter die Herrschaft der Herzoge von Bayern. Unter der Regierung des Herzogs Theodo II (696) erschien der schottische Glaubensprediger Rupert in dieser Gegend. Auf dessen Antrieb baute der Herzog, an der Stelle der zerstörten Stadt Juvavia, an der Salza, eine Kirche und ein Kloster, an welches sich eine Burg und eine Stadt anschloß. Bonifacius, dem der Herzog von Bayern die Einrichtung seines Kirchenstaates auftrug, bestimmte auch den Sprengel des Bisthums von Salzburg, und schon zu Ende des 18ten Jahrhunderts wurde der Bischof von Salzburg vom Pabst zum Erzbischof erhoben. Das ansehnliche Gebiet desselben sprach die Reichstagsdeputation vom Jahre 1802, dem Großherzog von Toscana zu. Durch den preßburger Friedensschluß (1805) gelangte der Kaiser von Oesterreich zum Besitz desselben; der wiener Friede machte es (1809) zu einer Provinz des Königreichs Bayern; durch einen Tauschvertrag kehrte es aber (1816) wieder unter die Herrschaft von Oesterreich zurück.

Der Boden dieses Kreises ist fast ganz mit Alpenbergen bedeckt, und diese gewähren dem Lande eine eben so anmuthige, als erhabene Ansicht. Am höchsten steigen diese Gebirge im südlichen Theile. Zwischen diesem Kreise, Tyrol und Kärnthen, erhebt sich 12,250 Fuß hoch der Glockner. Auf einen der westlichsten, dem Krimmler-Tauer, entspringt die Salzach. An der südöstlichsten Seite hat die Mur, und nördlicher die Ens ihre Quelle. Man athmet in diesem Lande meistens reine Bergluft. Die Beschaffenheit des Bodens ist der Viehzucht vorzüglich angemessen. Die Einwohner, ein rüstiger, frohsinniger Menschenschlag (mit unter jedoch auch Cretinen und durch Kröpfe verunstaltete Menschen) sind größtentheils Stammverwandte der Bayern, ihrer westlichen Nachbaren. Ihre Wohnungen, die, vornehmlich in den Gebirgsgegenden, meistens von Holz sind, stehen sehr oft von einander abgesondert.

Die Oerter dieses Kreises liegen theils am Fuße der Alpen, theils an den Flüssen Salzach und Inn. Der südöstliche Theil wird der Lungau genannt. In der Nähe der Murquelle findet man den wohlgebauten Flecken Tamsweg. Da,

wo die Ens ihren Ursprung hat, liegt Radstadt; ganz von Bergen eingeschlossen, und an einem, die Salzach verstärkenden Flüßchen befindet sich das, wegen naher Erzgruben und eines Bades merkwürdige Gastein. An der Salzach folgen auf einander Zell, Hallein, Salzburg. Zell, ein Marktflecken, im sogenannten Pinzgau, an einem See, hat in der Nähe ein Kupferbergwerk, und eine Stunde von demselben entfernt erhebt sich die feste Ritterburg Kaprun. Hallein betreibt ein Salzwerk, dessen Wasser von dem sich über demselben erhebenden Dürrenberge kömmt. Die Häuser stehen hier zum Theil abgesondert. Diese Gegend zeigt viele kleine Seen. Bey Lueg fängt ein enges, an der Salza sich hinziehendes Thal an. Dieses schließen 4—5000 Ellen hohe, ganz unersteigbare und pflanzenlose Kalkfelsen ein. Durch diese Kalkfelsen ist, oberhalb des Flusses, ein kaum für Einen beladenen Wagen hinreichender, durch eine Batterie geschützter Weg gehauen.

Die Hauptstadt Salzburg hat, in einem von hohen Bergen eingeschlossenen Thale, von der Salzach durchschlängelt, wegen der italienischen Dächer ihrer Gebäude, ein ausländisches Ansehen. Durch die Salzach wird sie in 2 ungleiche, durch eine hölzerne, bedeckte Brücke verbundene Theile abgesondert. Ihr Boden ist äusserst uneben, und zuweilen scheinen die Felsen über die Häuser herüber zu hängen. Die Gassen sind, von 4 — 5 Stockwerken hohen Gebäuden eingefaßt, meistens eng und dunkel; doch zeichnen sich unter jenen manche durch ihre schöne und ansehnliche Bauart aus. Der höchste Theil der Stadt ist der Schloßberg, an der rechten Seite der Salzach. Hier sieht man das feste Schloß Hohensalzburg, ingleichen die aus Marmorquadern gebaute, und mit Kupferplatten bedeckte, dem h. Rupert gewidmete Domkirche, vor welcher sich einer der größten Springbrunnen zeigt. In der Nähe derselben steht das alte, große Peterskloster. Der Domkirche gegenüber erblickt man das prächtige Residenzschloß der ehemahligen Erzbischöfe. (Ein Theil dieses Stadtbezirkes wurde im April 1818 vom Feuer zerstört.) An der linken Seite der Salzach zeichnet sich die herrliche Kirche der ehemahligen Hochschule, an deren Stelle ein Lyceum getreten ist, besonders aus. Neben dem Hofstallgebäude ist ein in den Felsen ausgehauenes Amphitheater, dessen man sich zur Sommer-Reitschule bedient. Der Gottesacker, hier Freythof genennt, ist einer der ansehnlichsten in Deutschland. Durch die Felsen des Mönchsberges ist das sogenannte neue Thor durch-

gebrochen. Die Bewohner der Stadt leben hauptsächlich vom Handel mit Naturerzeugnissen. In der Nähe von Salzburg befinden sich mehrere Schlösser und Gärten. Der Garten des nahen Mirabell ist im französischen Geschmacke angelegt. Um so anmuthiger stellt sich der englische Park des Grafen Lodron-Stahremberg zu Aign dar. Der Garten des Schlosses Hallbrunn ist wegen seiner Wasserwerke und Grotten sehenswerth.

b. Inn.

Die Salzach fließt dem Inn zu. Durch diesen, und die Donau, wird dieser Kreis von Bayern geschieden. Am Inn liegen die Städte Schärding, Braunau. Braunau, unterhalb des Einflusses der Salza, ist seit kurzer Zeit keine Festung mehr. Ihre Einwohner betreiben eine wichtige Tuchweberey. Die Stadt Schärding, und ihre Umgebung, gehörte ehedem zu Bayern, von welchem es, im Frieden zu Teschen (1779) an Oesterreich abgetreten wurde. In der Nähe derselben zeigt sich der ansehnliche Flecken Ried, der Sitz des Kreisamtes.

c. Hausruckwald.

Oestlich vom Innkreise. Im südlichen Theile desselben zeichnen sich zwey Seen, im westlichern, kleinern, der Mondsee, und im östlichen, größern, der Attersee, aus. In den Attersee ergießt sich der Mondsee durch einen Bach. An jenem, in einer hohen Gebirgsgegend, liegt die gleichnamige Benedictinerabtey, jetzt ein Eigenthum des Fürsten Wrede. Nordwärts von Attersee findet man Vöklabrunn, wo viele Holzwaaren verfertigt werden, und Schwanstadt, wo Musselin und Batist gewebt wird. Am Flusse Traun folgen nach einander: Lambach, Wels, Traun. Der Marktflecken Lambach, wo die Traun sich 10 Klaftern hoch herabstürzt, der Sitz eines Benedictiner-Vereins, erinnert auch an Grafen seines Namens. Wels, das Ovilabis der Römer, ist jetzt der Sitz des Kreisamtes; auch hat von demselben eine Heide den Namen. In dieser liegt das Schloß Traun, von welchem sich ein altes Grafengeschlecht nennte. An der Donau befinden sich Ascha und Linz. Die Einwohner des Marktfleckens Ascha, wo man

ein Schloß sieht, und ein Zoll entrichtet wird, treiben Weinbau. Die anmuthig liegende Stadt Linz, das Lenzia der Römer, wird, durch eine Brücke von seinen, an der linken Seite der Donau liegenden Vorstädten getrennt. Die Stadt ist, im Ganzen betrachtet, ansehnlich gebaut. Die eigentliche Stadt wird aber gleichsam nur durch eine Straße gebildet. Auf einer Anhöhe derselben steht das Schloß, in welchem man eine Büchersammlung und ein physikalisches Cabinet, findet. Unter den übrigen Gebäuden zeichnen sich das ehemahlige Jesuitercollegium, jetzt eine Caserne, das Landhaus der Stände, und das Lyceum, vorzüglich aus.

d. Traun.

Von dem Traun und der Ens durchflossen. Im südlichen Theile breiten sich der Hallstädter- und der Traunsee aus. Beyde durchfließt der aus Steyermark kommende Traun. Oestlicher erhebt sich der Priel, 7600 Fuß hoch; westlicher, an der Südseite von Hallstadt der 9200 Fuß hoch steigende Dachstein und der Dachwand, der 30 Klaftern niedriger ist. Am nördlichen Ufer des Traunsees liegt die Stadt Gmünden. In der Nähe des hallstädter Sees ist ein Salzberg. Ein zweyter befindet sich nicht weit von dem Flekken Ischl, am Traun. Dieser Bezirk, der 69 Oerter mit 14,520 Menschen umfaßt, ist das sogenannte kaiserliche Salzkammergut, welches 5000 Menschen Unterhalt verschafft. Zwischen dem Traun und der Ens findet man, bey einem Flecken, das ansehnliche Benedictinerstift Kremsmünster, welches (777) von dem unglücklichen Herzog Thassel gegründet wurde. Es ist jetzt der Sitz einer philosophischen Schule, die eine Sammlung von mathematischen, physikalischen und naturhistorischen Gegenständen besitzt. An der Ens, wo sie den Steyer aufnimmt, war die gleichnamige Stadt einst der Wohnsitz der Grafen, Markgrafen und Herzoge des Landes Steyermark. Zwischen dem Einflusse der Ens und der Donau, auf einem Berge, befindet sich die Stadt Ens, nicht weit von dem Orte, wo, zur Zeit der Römer, Lorch (Laureacum) der Sitz eines Erzbischofs, stand. Die Einwohner von Ens treiben hauptsächlich Leineweberey und Bierbrauerey. Die nicht weit entfernte Tillysburg erinnert an den berühmten Feldherrn Tilly, von dessen Bruder sie auf seine Nachkommen forterbte. Jetzt ist sie ein Eigenthum des Stiftes St. Florian, westwärts von Ens.

e. Mühl.

Von dem aus Böhmen hereintretenden Mühlflusse sogenennt, und an der linken Seite der Donau sich ausbreitend. Den Einfluß der Mühl in die Donau bezeichnet Neuhaus. An der Donau liegen auch Steyereck und Grein. Dem ersten Orte gegenüber vereinigt sich der Traun mit der Donau; bey der dem Grafen von Dietrichstein gehörenden Stadt Grein ist ein berüchtigter Donau-Strudel und Wirbel. In einer Gebirgsgegend des nördlichen Theiles liegt Freystadt, welches ein Schloß und ein Piaristengymnasium umfaßt. Die Einwohner dieses Kreises sind meistens Abkömmlinge von Winden, aber von den Deutschen schon lange nicht mehr, durch Sprache und Sitten, verschieden.

Lage der vornehmsten Städte des Landes ob der Ens, nach Breiten- und Längengraden:

Salzburg	47°	43′ Breite	30°	41′ Länge
Wels .	48 -	9 -	31 -	31 -
Braunau	48 -	14 -	30 -	36½ -
Linz .	48 -	18 -	31 -	56 -
Ens .	48 -	23 -	32 -	6 -
Freystadt	48 -	28 -	32 -	2 -

Verhältniß der vornehmsten Städte in Hinsicht auf ihre Volksmenge; Linz 18760, Steyer 10000, Freystadt 4000, Ens 2950, Schärding 2600, Wels 2500, Braunau 1750 Einwohner.

B. Oesterreich unter der Ens.

Ein größtentheils ebenes Land, von der Donau durchflossen, und von der Ens bis zur Leitha sich ausbreitend. Zwischen diesen beyden Flüssen vereinigen sich südlich der Trasen, die Jps und der Tuln, und, nördlich, die Thaya und March mit der Donau. An der Südseite der Donau, zwischen diesem Strome und der Leitha, erhebt sich der Kahlenberg, der sich 50 Meilen weit, von der Donau bis zur Sau, hinzieht. Durch einen Theil desselben, der Semmering, wird Unter der Ens von Steyermark geschieden. Auf diesem Gebirge weht eine rauhere Luft, während, an den Ufern der Donau, die Winterkälte nicht leicht 19° R. übersteigt, und die Sommerhitze gewöhnlich 22—23°, aber auch wohl 29°, erreicht. Da gedeiht, ausser mehrern Getreidearten, Wein, Obst,

Safran, Taback, Flachs, Hanf, Färberröthe. Auf den Gebirgen leben Gemsen. Diese Gebirge liefern, ausser verschiedenen Metallen, Edelsteine, Marmor, Gyps; auch sind einige Mineralwasser dieses Landes sehr geschätzt. Es wird in 4 Kreise, oder Viertel, getheilt. Die an der Südseite der Donau entlehnen ihre Namen von dem Wienerwalde, die an der Nordseite von dem Mannhardsberge, der sich, von Osten her, bis an die Donau zieht.

a. Ob dem Wienerwalde.

Der westliche, höhere Theil, von der Ens bis über den Tuln hinaus. Zwischen beyden fließen die Ips und der Trasen; die Ips kömmt aus dem Lunzersee, im Pöchlerwalde. An der Ips liegen Waidhofen und Ips. Die Bewohner der ersten Stadt beschäfftigen sich hauptsächlich mit Eisen- und Stahlfabriken, und sie verfertigen unter andern äusserst feine Fischerangeln. Ips, nicht weit von der Mündung des gleichnamigen Flusses, liefert vortreffliche Schmelztiegel von Thon und Wasserbley, das von Leizersdorf bey Passau kommt. Dem Einflusse des Erlaphs nahe liegt Pöchlar. Ostwärts von demselben, in einer anmuthigen Gegend, fesselt die Blicke die prächtige Benedictinerabtey Mölk, jetzt der Sitz eines Gymnasiums. Der dabey liegende Flecken ist sehr gewerbreich. Oestlicher, an der Danau, wird die Stadt Mautern, durch eine 800 Ellen lange Brücke, mit der gegenüber liegenden Stadt Stein verbunden. An der linken Seite des Trasen findet man St. Pölten, eine ziemlich gut gebaute und bewohnte Kreisstadt. Den Namen derselben veranlaßte ein Kloster des h. Hippolithus, das an die Stelle des vom Kaiser Hadrian erbauten Cetium trat. Jetzt ist es ein kaiserliches Kammergut. Das nahe Friedau, der Hauptort einer Herrschaft, ist der Sitz einer großen Cattunfabrik. Nicht weit von der Mündung des Trasen liegt das wegen der Schlacht vom 6ten Jul. 1809 merkwürdige Wagram. In der Gegend von Tuln, in der Nähe der Mündung des gleichnamigen Flusses, wächst sehr guter Weitzen. Hier fängt der Kahlenberg an. Furth liegt am Fuße des Berges, auf welchem das, schon wegen seiner Bibliothek und andrer Sammlungen berühmte, Kloster Gottweil steht.

b. Unter dem Wienerwalde.

Von dem Kahlenberge bis zur Leitha. Nicht weit von der Donau liegt der Ort Kahlenberg, der dem Berge den Namen giebt. Oberhalb desselben, an der Donau, findet man Klosterneuburg, ein Städtchen mit einem Augustinerstifte.

Am Fuße des Kahlenberges breitet sich Wien, die Hauptstadt der ganzen österreichschen Monarchie, aus. In einer anmuthig abwechselnden Lage, wird sie, nördlich von der Donau, südlich von dem Wienerberge, einem gegen die Donau sich herabziehenden Hügelrücken, begränzt. Gegen Westen erhebt sich der an seinem Abhange mit Weinreben bewachsene Kahlenberg. Die Donau breitet sich in 4 großen Armen, über ½ Meile weit, aus. Einer dieser Arme empfängt den kleinen Fluß Wien, und den Bach Als (Alser). Der Umfang der großen Stadt beträgt 2¾ Meilen; aber zwischen der eigentlichen Stadt und den Vorstädten findet man noch Getreidefelder, und große, unangebaute Plätze. Rund um die Stadt laufen Alleen.

Die eigentliche Stadt Wien ist nicht groß. Ihre vornehmsten Plätze sind: von W. — O. der Hof, der größte und schönste, der Graben, der hohe Markt, der neue Markt. Die regelmäßigste und breiteste Straße ist der Kohlmarkt, vor der Burg. Die Kärnthner Straße durchschneidet schlangenförmig die ganze Stadt, von S. — N.; ihre Länge beträgt 1274 Schritte. Unter allen Hauptstraßen befinden sich hohe, gemauerte Kanäle, die ihren Ablauf in die Donau haben. Im Sommer werden die staubigen Gassen täglich besprengt. Am südlichen Ende der eigentlichen Stadt, ganz nahe am Burgthore, zeigt sich die kaiserliche Burg, ein aus mehrern Theilen zusammengesetztes, nicht gut verbundenes, 3 Höfe umschließendes Ganze. Vor demselben breitet sich der Paradeplatz aus. An seine beyden Seiten reihen sich der Park und der kaiserliche Garten an. Das Gebäude umfaßt, ausser den Wohnungen der kaiserlichen Familie, die ehemahlige prächtige Kanzley des Reichshofraths, ingleichen 3 Kirchen und Kapellen; auch werden in demselben der kaiserliche Schatz, so wie die Sammlungen von mechanischen und physikalischen Werkzeugen, von Naturerzeugnissen, und von Münzen, verwahrt. Westlicher zeigt sich die kaiserliche Münze, in dem Pallaste des berühmten Prinzen Eugen, und die herrliche bedeckte Reitbahn. Hier findet man auch den prächtigen Pallast, oder das

Majoratsgebäude der Fürsten Lichtenstein, ingleichen den Schottenhof und das Schottenkloster, das kaiserliche und das städtische Zeughaus. Ostwärts vom Burgthore kömmt man zum Theater vor dem Burgthore (Nationaltheater) zum Josephsplatze, auf welchem sich Kaiser Josephs II Bildsaule von Zauner herrlich darstellt, zu der Augustiner- oder Hofkirche, die mit der Burg durch eine Gallerie in Verbindung steht, zu dem Pallaste des Fürsten von Lobkowitz, zu dem 10 Höfe umfassenden Bürgerhospitale. Zwischen der Augustinerkirche und der Burg steht das herrliche Gebäude der kaiserlichen Bibliothek. Auf dem Hofe, dem ehemaligen Jesuiterplatze, dem eine der h. Jungfrau gewidmete Säule zur Zierde gereicht, steht das Gebäude der Kriegskanzley. Auf dem hohen Markte sieht man die schöne, nach dem Vorbilde der römischen gebaute Peterskirche, ingleichen den Pallast des Erzbischofes und die Gebäude der Hochschule; hier erregt die große, 342 Ellen lange, 222 Ellen breite und 79 Ellen hohe Stephanskirche, mit ihrem 425 Ellen hohen Thurme, auf welchem eine 354 Centner schwere Glocke hängt, ein lebhaftes Erstaunen. Auf dem Neumarkte zeigen sich die Capuzinerkirche, mit der Begräbnißgruft der österreichschen Landesfürsten, der Pallast des Fürsten von Schwarzenberg, das Theater an der Wien, an dem Flusse, der die Altstadt von SW. nach NO. umfließt. Unter den vornehmsten Gebäuden der Altstadt zeichnen sich auch die österreichsche und die böhmische Kanzley aus. Auf dem Glacis zeigt sich die schönste Kirche Wiens, die dem h. Karl Barromeo gewidmet ist.

Unter den 33 Vorstädten, welche die Altstadt Wien einschließen, hebt sich die Leopoldsstadt, an der Nordseite, zwischen zwey Armen der Donau, schon durch ihre Größe heraus. In diesen Vorstädten erregt noch manche Kirche, noch mancher Pallast, Bewunderung. Im westlichen Theile, zwischen der Donau und der Als, zeigt sich das große Haus der Findelkinder, das große Hospital, das Irrenhaus, das Militärhospital, die Schule der Chirurgie, der Pallast Aloys Lichtenstein, die Porzellanfabrik. Zwischen der Südseite der Stadt und dem Flusse Wien, findet man die löwenburgsche Ritterakademie, die Militärschule, das Arbeitshaus, den Pallast des Fürsten von Kaunitz. An der Ostseite, zwischen der Wien und der Donau, verdienen die Veterinärschule, der Pallast Esterhazy, das Theresianum, das stahrembergsche, von 2000 Personen bewohnte Freyhaus, der Pallast des Fürsten von Schwarzenberg, der Pallast Harrach, bemerkt zu werden. Hier,

in der Vorstadt Landstraße, zieht Belvedere, ein Landhaus und Garten des Feldherrn Eugen, und der botanische Garten, die Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich. Westlicher kömmt man zu dem Pallast und Garten Rasumowsky und zu dem Invalidenhause.

An der Nordseite der Stadt, auf einer von Donauarmen umfloßnen Insel, breitet sich westlicher der Augarten, ein lieblicher, Baumreihen und Wäldchen umfassender Park, und östlicher, neben der Leopoldsstadt, der Prater, ein natürlicher Wald, aus. Hier ist die Villa Galitzin; hier sind die Lieblingsspatzierplätze der Wiener Welt.

Man zählt in ganz Wien 7150 Häuser, unter welchen sich 122 Palläste und Gasthöfe befinden. Die jährliche Miethe dieser Gebäude beträgt 5 Mill. fl. Die Häuser, meistens von Bruch- oder Ziegelsteinen gebaut, sind 4-5-6 Stockwerke hoch, und ihre Höfe bilden, besonders in den Vorstädten, ganze Gassen.

Wien ist an Anstalten, die den Wissenschaften, und den Künsten gewidmet sind, vorzüglich reich. Ausser der Hochschule, eine der ältesten in Deutschland, besitzt es noch viele andre Unterrichtsanstalten, als das Theresianum, die Akademie der vereinigten bildenden Künste, die Akademie der Chirurgie und Medicin, die orientalische Akademie, die Lehranstalt für Taubstumme, die polytechnische Lehranstalt. Die kaiserliche Büchersammlung umfaßt über 300,000 gedruckte, und 15,000 geschriebene Bände. Das Münzcabinet zählt 22,000 alte und 32,000 neue Münzen. Mit demselben ist eine Sammlung von Antiken und geschnittenen Steinen vereinigt. Von Naturerzeugnissen, von anatomischen und physikalischen Gegenständen, sind reiche Sammlungen vorhanden. Für die Kräuterkunde haben der botanische Garten und der Garten von Belvedere, eine große Wichtigkeit. Einen ausserordentlichen Schatz von Gemählden besitzt die kaiserliche Bildergallerie in Belvedere. Dieses verwahrt auch die alten Waffen und Rüstungen, die sich ehedem auf dem Schlosse Ambras befanden.

Unter den Fabriken behaupten die des Porzellans, der Seide, der Gold- und Silbertressen, der Stahlwaaren, der Wagen, der Forteplanos, eine vorzügliche Stelle.

Von Wien 1 Stunde nach Westen entfernt, liegt das Lustschloß Schönbrunn, mit herrlichen Gartenanlagen, und einem sehr lehrreichen, botanischen Garten; 2 Stunden von Wien, nach Süden, findet man Laxemburg, ein eben so

geräumiges, als schönes Schloß. Hinter dem Garten von Schönbrunn, auf einer Anhöhe, zeigt sich das Schloß Hetzendorf.

An der Donau liegen, nahe bey Wien, Ebereichsdorf, Schloß und Dorf, ingleichen Schwöchat, Flecken und Schloß. An der Schwöchat ist Traiskirchen, als Kreisstadt, und als der Sitz von Leinewand- und Bandfabriken, merkwürdig. Zu Kettenhof haben 3 große Baumwollen-Manufakturen ihren Sitz; zu Ebergassing befindet sich eine vom F. Wenzel von Liechtenstein angelegte Kanonenbohrerey. Den Einfluß der Fischa bezeichnet der Flecken Fischamend. Petronell ist der Hauptort einer Herrschaft. Haimburg, der Mündung der March gegenüber, liefert Taback und wollene Tücher. Westlicher liegt Deutsch-Altenburg, mit Ueberbleibseln der römischen Stadt Carnuntum.

In einer bergigen Gegend findet man den Curort Baaden, eine kleine, wohlgebaute Stadt, deren Schwefelquellen im Sommer viele Menschen herbeyziehen. Nicht weit davon befindet sich die Spiegelfabrik Bruck, ingleichen Neuhaus, mit einem alten Bergschlosse, und herrlichen Gartenanlagen des Grafen Harrach. Pottenstein, südlich von Baaden, an der Triesting, welche auch Laxemburg bewässert, und bey Schwöchat der Donau zufließt, ist der Sitz einer Fabrik von Degenklingen. Zu Pottendorf wird viel Baumwolle gesponnen; auch verfertigt man daselbst Feilen, Stahlblech und Drath.

An der Leitha, die im südlichen Theile dieses Kreises ihre Quelle hat, liegt Neustadt (Wienerisch-) eine ansehnliche Stadt, deren Einwohner von dem Handel zwischen Deutschland und Italien viele Vortheile ziehen; auch ist hier eine Militärakademie. Nahe dabey befinden sich, in einer steinigen Ebene, Theresienfeld, ein kleiner, regelmäßiger Ort, mit einer Merinoschäferey, und, am Zusammenflusse der kleinen Fischa und Leitha, das wegen seiner großen Messing- und Nadelfabrik merkwürdige Nadelburg. In der Nähe der Leitha liegt Trautmannsdorf, eine Herrschaft des F. Batthyany.

c. Ob dem Mannhardsberge.

An der Westseite dieses aus Mähren sich hereinziehenden, und bis zur Donau fortlaufenden Bergrückens; durch die

Donau von den Vierteln des Wienerwaldes geschieden. An der Donau liegt Dürrenstein, auf dessen Bergschlosse der englische König Richard Löwenherz sich (1194) als Gefangner befand. Stein durch eine Brücke mit dem gegenüber liegenden Mautern verbunden, macht eigentlich, mit dem nahen Krems, eine Stadt aus. Krems ist die Hauptstadt dieses Viertels; der Sitz eines Gymnasiums, und verschiedenen Fabriken, von seidnen Zeugen, Stahlwaaren; auch giebt es hier Senfmühlen, und man baut hier Wein.

Den nördlichen Theil des Viertels durfließt die Taya (Teya) die zwey Quellenflüsse, die deutsche und die böhmische, bey Raps, bilden. An der deutschen liegt Altensteig, mit einer Bergfestung, und Waidhofen, der Hauptsitz der großen Fabrik von Leinewand und Leinengarn der umliegenden Gegend. Bey Drasendorf, an der nördlichen Gränze, sieht man ein altes Schloß der Tempelherren. Hardeck, an der Taya, wo sie die mährische Gränze macht, war sonst der Stammsitz von Grafen; jetzt gehört es dem Fürsten Khevenhüller. Südlicher, am westlichen Abhange des Mannhardsberges, findet man den Herrschaftsort Eggenberg, mit Baumwollenwebern. An der westlichen (böhmischen) Gränze, in einer Waldgegend, ist Heidenreichstein, als Hauptsitz der umliegenden Glasfabriken, merkwürdig.

d. Unter dem Mannhardsberg.

An der östlichen Seite desselben. Südlich fließt die Donau. Mit dieser vereinigen sich die Taya und die March. Die letzte scheidet Oesterreich unter der Ens von Ungern. An der Donau liegen Kornneuburg, ein Städtchen, Klosterneuburg gegenüber, und Stockerau, ein Flecken, an einem kleinen Donau-Arme, der hier mehrere Inseln bildet. Die Einwohner desselben bereiten Liqueure, und treiben einen bedeutenden Kornhandel von Böhmen nach Wien. An einem andern Donau-Arme findet man Großaspern, wo am 22—23. May 1809 eine große Schlacht geliefert wurde, insgleichen die gleichfalls auf dem Schauplatze dieser Schlacht liegenden Oerter, Groß-Enzersdorf und Eslingen. An der March, nicht weit von ihrem Einflusse, auf einem Hügel, über dem Flecken Hof, zeigt sich das kaiserliche Jagdschloß, Schloßhof, mit einer Fasanerie. Zur Herrschaft desselben gehört auch Niederwerda, mit einem Schlosse,

das eine Gemähldesammlung verwahrt. Nicht weit von der March, an der mährischen Gränze, liegt das Fürstlich-Liechtensteinsche Städtchen Feldsberg, mit einer anmuthigen Sommerwohnung, wo eine der besten österreichschen Weingattungen wächst; auch ist hier ein wildreicher Jagdbezirk. Von der Thaya umflossen, ist das Städchen Laa der Hauptort einer Herrschaft der Fürsten Trautmannsdorf. Bey demselben befindet sich die Bergfestung Falkenstein. Von dem Schlosse Schönborn an, bis zur mährischen Gränze, vornehmlich am östlichen Abhange des Mannhardsberges, bis über Rötz hinaus, wird starker Weinbau getrieben. Hier hat der Fürst von Liechtenstein mehrere Herrschaften, als Wülfersdorf, Mistelbach.

Von den vornehmsten Oertern des Landes unter Ens liegt:

Baden	48° 1′ Br.	33° 55½′ Länge	
Wien	48″ 12″ —	34″ 11″ —	
St. Pölten	48″ 12″ —	33″ 15½″ —	
Krems	48″ 21″ —	33″ 16″ —	

Wien zählt 240,000, St. Pölten 4360, Wienerisch-Neustadt 6130, Krems 3370, Klosterneuburg 3240, Haimburg 2700, Feldsberg 2450, Kornneuburg 1860, Stockerau 1540 Einwohner.

2. Steyermark.

Von Ob der Ens durch Alpen getrennt, die besonders den westlichen Theil so sehr einnehmen, daß nur einige große Thäler, in der Mitte des Landes, übrig bleiben. Diese machen kaum den sechsten Theil des Ganzen aus; alles übrige bildet einen unebenen, zum Theil von Bergen, die an die Schneelinie] reichen, bedeckten Boden. Gegen Nordwesten erheben sich einige Gletscher, die 11150 Fuß hohe Stangalpe, und mehrere andre 4 — 5000 Fuß hohe Alpenberge. Diese umfassen einen ungeheuren Reichthum von Erzen, und zahlreiche, große Berghöhlen. Auf ihnen entspringen viele kalte, warme und heiße Mineralquellen, ingleichen sehr viele fließende Wasser, die zum Theil eine Menge kleiner Gebirgsseen bilden. Die kleinen Flüsse und Bäche vereinigen sich mit großen Flüssen, die aus den benachbarten Ländern hereinströmen. Aus dem Salzachkreise kömmt die Mur, die den Kreis seiner Länge nach durchschlängelt. Den südlichen Theil bewässert die von Westen nach Südosten fließende Drau. Die Ens durch-

fließt den nordwestlichen Theil. Die Sau berührt die südöstliche Gränze, Steyermark von Ungern scheidend.

Der westliche Theil von Steyermark gehört zu den Ländern, die, zur Zeit der römischen Herrschaft, von den Norikern bewohnt wurden. Der östliche machte einen Bezirk von Pannonien aus. Auf die römische Herrschaft folgte die der fränkischen Könige. Pipin der Kleine versetzte in das Land zwischen der Drau und Sau fränkische Colonisten; auch erlaubte er den slawischen Winden, in den östlichen Gegenden sich niederzulassen. Die Aufsicht über diese Länder wurden, von den karolingischen Beherrschern, Markgrafen anvertraut. Ein solcher Markgraf war derjenige, der zu Steyer seinen Wohnsitz hatte. Er stammte aus dem Geschlechte der Grafen von Trungau, die dem Herzog von Bayern untergeordnet waren. Einer derselben, Ottokar, baute (960) nach dem Kaiser Otto I die Ungern besiegt hatte, die Burg am Einfluß der Steyer in die Ens, an die sich, nach 80 Jahren, schon eine Stadt angereihet hatte. Der Markgraf Leopold (st. 1129) verlegte den Wohnsitz nach Grätz. Der Markgraf Ottokar VI, den der Kaiser Friedrich I mit der herzoglichen Würde geziert hatte, setzte, erbenlos und kränklich, den ersten Herzog von Oesterreich, Heinrich, zum Erben ein. Dadurch wurde, nach Ottokars VI Tode (1192) Steyermark mit Oesterreich vereinigt.

Man athmet in Steyermark größtentheils eine reine, gesunde Bergluft. Von dem Boden nehmen die Waldungen die Hälfte, die Alpen und die Weideplätze, den fünften Theil, ein; für die Getreidefelder bleibt also nur der kleinere Theil übrig. Im untern Lande wird vorzüglich Mais, oder türkischer Weitzen gebaut, und gutes Obst gezogen. Der Wein ist dem italienischen ähnlich. Die Viehzucht gedeiht am meisten in den Umgebungen der Mur. Die Pferdezucht wird durch kaiserliche Landgestüte gehoben. Mit wälschen Hühnern, Capaunen und Gänsen wird, besonders in den südlichen Gegenden, ein bedeutender Handel getrieben. Ehedem erschienen Heerden von solchem Geflügel im entfernten Auslande. Die Berge liefern vieles Eisen und Kupfer. Salz, Steinkohlen und Torf sind im Ueberflusse vorhanden.

Von den Einwohnern machen die Deutschen, Stammverwandte der Bayern, drey Fünftheile aus; die übrigen sind Abkömmlinge von Winden, die man vornehmlich im südlichen Lande findet. In den nördlichen, gebirgigen Gegenden sieht

man öfters cretinenartige Menschen, und Kröpfe sind keine seltene Erscheinung. In den Gebirgsgegenden müssen sich die gemeinen Einwohner, mit Brod von Hafermehl, mit vieler Spreu vermischt, begnügen. Die Kleidung der gemeinen Leute ist fast im ganzen Lande, aus groben Leinenzeug, und groben wollenen Tuch, welches sie Loden nennen, verfertigt. Die Männer bedecken sich mit einem runden, bald grünem, bald grauem, bald schwarzem Hute. Die Weiber hüllen ihren Kopf häufig in ein weißes, leinenes Tuch ein. Vier Fünftel von den Häusern sind von Holz gebaut. Viele von den Gebirgsbewohnern beschäfftigen sich mit Eisen- und Glasfabriken.

Das Herzogthum Steyermark wird jetzt in fünf Kreise eingetheilt. An den Alpen, in Westen, breitet sich der judenburger, an der Mur der brucker, der grätzer, an der Drau der marburger, an der Ens der brucker, und im Süden der cillische Kreis, aus.

a. Judenburg.

Der größte Theil dieses Kreises ist mit Alpen bedeckt. Die südlichen Gegenden durchfließt die Mur, den nördlichen die Ens. An der Mur findet man Murau, Judenburg, Knittelfeld. In der Nähe der kleinen Stadt Murau giebt es viele Eisenwerke. Die kleine Kreisstadt Judenburg, erhielt von den vielen Juden, die bis zum Jahre 1312, da sie ausgerottet wurden, hier wohnten, ihren Namen. Ihre Burg gab ehemahls den Wohnsitz einer erzherzoglichen Nebenlinie ab. Bey der kleinen Stadt Knittelfeld wird die Mur schiffbar. Seckau, nördlicher von Knittelfeld, war sonst der Sitz eines Augustinerstiftes, und eines Bischofs. Der letztere befindet sich aber jetzt in Grätz. Zwischen Knittelfeld und Judenburg breitet sich eine große, schöne, gut angebaute Ebene, das Eichfeld, aus. Im Bezirke der Ens liegen Rottenmann, Admont. Von jenem führt der rottenmanner Tauer (Berg) den Namen. Admont, ein Flecken und ein ansehnliches Benedictinerstift, wo eine philosophische Schule ihren Sitz hat, wird von einer fossilienreichen Gegend umgeben. Das Schloß Eppenstein war einst der Sitz von Grafen, von welchen Herzoge von Kärnthen abstammten.

b. Bruck.

Auch dieser Kreis ist größtentheils mit Alpen bedeckt. Den südlichen Theil durchfließt die Mur, dem nordwestlichen die Ens. Da wo die letzte hereintritt, liegt, von hohen Alpen umgeben, der berühmte Wallfahrtsort Maria Zell, der jährlich auf 100,000 Menschen herbeyzieht. Die Bewohner der umliegenden Gegend nähren sich von den Arbeiten in Eisenhämmern und Eisenfabriken. Im Bezirke der Ens findet man auch Kahlwang, in der Nähe eines Kupferbergwerkes. An der Mur liegen Leoben und Bruck. Die Einwohner von Leoben, ehemahls der Wohnsitz von Grafen, beschäfftigen sich hauptsächlich mit dem Eisenhandel. Auf dem nahen Schlosse Eckenwalde wurden (1797) vorläufige Friedensbedingungen unterzeichnet. An einem Nebenflüßchen der Mur, nordwestwärts am Leoben, verdient der Flecken Vordernberg, seiner Eisen- und Stahlfabriken wegen, bemerkt zu werden. Ein ähnlicher Flecken ist Eisenerz. Die Bewohner dieser rauhen Alpengegend leben hauptsächlich vom Bergbau, vom Eisenhandel, und von der Viehzucht. Bruck, die Kreisstadt, am Einflusse der Muerz, von welcher ein schönes Thal den Namen entlehnt, zeigt unter ihren Einwohnern viele, die in ganz Steyermark die größten Kröpfe haben. Ueber der Stadt erhebt sich das Bergschloß Landskron. An der rechten Seite der Mur, in der Gegend von Berghöhlen, befindet sich das Schloß Röthelstein. Nicht weit von der Mur liegt das Schloß Bäreneck, der Hauptort einer Herrschaft, mit den Trümmern einer Felsenburg, die ehedem von edlen Herren bewohnt wurde.

c. Grätz.

An der Nordwestseite dieses Kreises erheben sich die Stubenalpen. Die Mur durchfließt ihn von Norden nach SüdOst. An der Ostseite der Mur, in einer anmuthigen Gegend, liegt die Hauptstadt Grätz, nach Wien und Prag die erste Stadt in den deutschen Ländern der österreichischen Monarchie. Wahrscheinlich stand hier, schon zu Karls des Großen Zeiten, eine Burg der Winden, die späterhin den Wohnsitz von Grafen abgab. Es schließen sich an die Stadt 4 Vorstädte an, unter welchen die Murvorstadt an der Westseite der Mur, die ansehnlichste ist. Auf einem hohen Felsen, zum Theil innerhalb der Stadt, steht die alte Burg, auf wel-

cher der kaiserliche Statthalter, und die Landesstelle ihren Sitz hat. Unter den übrigen Gebäuden heben sich die Hofkirche, neben dem ehemahligen Jesuitercollegium, das Gymnasium, das Landhaus, das Rathhaus, die Cathedralkirche, der Pallast des Bischofs, der Lambrechtshof, vorzüglich heraus. Eine besondere Zierde dieser Stadt giebt das Johanneum, ein vom Erzherzog Johann reichlich ausgestattetes Museum, ab. Die Büchersammlung zählt über 100,000 Bände. Anmuthige Spatziergänge bilden die abgetragenen Wälle, der Park Rosenberg u. a. Die Einwohner zeichnen sich in der Verfertigung von feinen Stahlwaaren, von seidnen und baumwollnen Zeugen aus. Das nahe Jagdschloß Karlau wird jetzt als Zuchthaus gebraucht. Westwärts von Grätz findet man das Schloß Eckenberg, mit reitzenden Gartenanlagen; jetzt ein Eigenthum der Grafen von Herberstein. In eben der Richtung gelangt man, in einer weitzenreichen Gegend, zum Städtchen Voigtsberg, wo eine Papierfabrik blüht. Es zeigt sich in dieser Gegend manche alte Burg. An der östlichen Seite der Mur, auf einer großen Insel derselben, von Getreidefeldern und Weinbergen umgeben, findet man die Stadt Radkersburg. Nördlicher, an der ungernschen Gränze, liegen Fürstenfeld, mit einer bedeutenden Tabacksfabrik, und Friedberg, wo hohe Alpen emporsteigen und Serpentin gebrochen wird.

d. Mahrburg.

An der südlichen Seite der Mur, die diesen Kreis von dem grätzer scheidet; im Süden von der aus Kärnthen hereintretenden Drau durchflossen. An dieser liegen die Städte Mahrburg und Petau. Die erste zieht von dem Handelswege, zwischen Wien und Triest, großen Vortheil, der hauptsächlich auf dem Handel mit Landeserzeugnissen beruht. Petau, zur Zeit der Römer Petovium in Pannonien, handelt mit Obst und Wein, und es hat ein Militärinvalidenhaus hier seinen Sitz. Luttenberg, an einem Nebenflusse der Mur, befindet sich in der Nähe eines schönen Weinberges, welcher eine der edelsten Gattungen hervorbringt.

e. Cilly.

Zwischen der Drau und Sau. Dem letztern fließt die Sann zu. An dieser liegt die Hauptstadt Cilly, die von

den Römern, die sie (42 — 54) erbauten, Claudia Celleja genannt wurde. Späterhin rückten slawische Winden in dieses Land ein. Unter den deutschen Königen wurde es ein Theil der kärnthenschen Mark. Von diesen nennten sich Grafen, die (1436) in den Fürstenstand erhoben wurden. Der letzte derselben, Ulrich von Cilly, Reichsstatthalter von Ungern, hatte (1456) das Schicksal, ermordet zu werden. Die Nahrung der kleinen Stadt Cilly befördert die nach Triest führende Handelsstraße. Nordostwärts von derselben, am Fuße des Pollaberges, in einer an Bley, Eisen, Steinkohlen, Mineralquellen reichen Gegend, findet man den Marktflecken Gonowitz. Im nordwestlichen Theile erinnert Windischgrätz nicht nur an einen Ort, der schon von den Winden erbaut wurde, sondern auch an Grafen, an Fürsten, die von demselben den Namen führen. In einem großen Theile dieses Kreises gedeiht Weitzen, Wein und Obst vortrefflich.

Von den vornehmsten Städten dieses Herzogthums liegt:

Pettau	46°	21′	Breite	33°	40′	Länge
Mahrburg	46 =	34 =	—	32 =	22 =	—
Radkersburg	46 =	41 =	—	33 =	39 =	—
Leoben	47 =	23½ =	—	32 =	46½ =	—
Judenburg	47 =	43 =	—	32 =	20 =	—

Mahrburg zählt 3630, Radkersburg 2360, Leoben 2000, Pettau 1640, Judenburg 1490, Bruck 1330 Einwohner.

3. Tyrol und Vorarlberg.

Auf dem Boden dieses Landes reihet sich eine Alpe, ein Berg, an den andern an. Als ein Theil der rhätischen Alpen, steigen viele nackte, oft mehrere hundert Klaftern hohe Felspyramiden empor, von welchen unzählige Bergbäche sich herabstürzen. Der höchste dieser Berge ist, an der südwestlichen (schweitzerischen) Gränze, die 14,500 Fuß sich erhebende Orteles spitze, die, im Jahre 1804, zum erstenmahl erstiegen wurde. Andere Berge dieser Gegend steigen bis 11,500 Fuß hinauf. Der Brenner, der Tyrol in das südliche und nördliche abtheilt, erhebt sich bis zu 6040 Fuß.

Die auf diesen Bergen entspringende Bäche bilden mehrere große Flüsse, die, nach allen Seiten, aus Tyrol herausströmen. Nach Norden fließen der Lech, die Isar, der Inn; nach Osten richtet sich die Drau; nach Süden wen=

det sich die Etsch und die Brenta. Den nordwestlichen Theil bewässert der Rhein, der den Bodensee durchströmt. Mit Italien theilt Tyrol den von hohen Gebirgen umgebenen Gardasee.

Während man auf den Gebirgen, vornehmlich auf der Nordseite des Brenners, eine rauhe, kalte, aber reine Luft athmet, wird man am Gardasee, und in den Umgebungen der Etsch, von einem milden, italienischen Klima erfreut. Hier wachsen Oliven und Weinreben, Mays und Banizo (Brein), Feigen, Mandeln, Citronen; hier gedeihen die Seidenraupen. In den nördlichen Gebirgsgegenden müssen sich aber die Einwohner mit Heidekorn, Hirse, Kartoffeln, begnügen. Diese Gebirge sind jedoch an Gold, Silber, Kupfer, Bley, Eisen, Galmey, Marmor, reich, und Salz ist im Ueberflusse vorhanden.

Die Einwohner Tyrols sind, an der Nordseite des Brenners, mit den Bayern, an der Südseite mit den Italienern, verwandt; doch hört die italienische Sprache schon in der Gegend von Trient auf. Zur Zeit der römischen Herrschaft machte Tyrol einen Theil der Provinz Rhätien aus. Als diese aufgehört hatte, unterwarfen sich den nördlichen Theil die Herzoge von Bayern, und den südlichen die Könige der Longobarden. Seit den Zeiten Karls des Großen, bildeten sich die Grafschaften Tyrol, Görz u. a. Die bayerische Grafen von Andechs erwarben ansehnliche Besitzungen im Inn- und Etschlande; auch waren sie Markgrafen von Istrien. Ihren Wohnsitz stellte die Stadt Meran vor. Daher nannte sie sich, seit Kaiser Friedrichs I Zeiten, Herzoge von Meran. Als ihr Geschlecht (1248) ausgestorben war, theilten ihr Gebiet die Grafen von Tyrol und Görz; wahrscheinlich Stammverwandte. Schon nach einem Jahre (1252) starb aber der Graf Albrecht von Görz, keine Erben hinterlassend. Da kam endlich (1284) das ganze Land an den Grafen Meinhard von Tyrol, dessen Tochter mit dem nachmahligen König Albrecht I vermählt wurde. Meinhards Sohn, Heinrich, einige Zeit lang König von Böhmen, war der Vater der Margarethe Maultasche, die mit dem Markgrafen Ludwig, einem Sohn Kaiser Ludwigs, den Prinzen Meinhard zeugte. Dieser heyrathete die österreichsche Prinzessin, Margarethe. Da er aber (1363) keine leiblichen Erben hinterließ, eignete sich der Bruder der Margarethe, der Erzherzog Albrecht III, mit der Margarethe Maultasche und den Herzogen von Bayern sich vergleichend, das ganze Land zu. Unter der österreichschen

C 2

Herrschaft blieb Tyrol bis zum Jahre 1806, da es mit Bayern vereinigt wurde. Im Jahre 1809 reihete sich der südliche Theil an das italienische Königreich an. Aber nicht nur dieser, sondern auch der nördliche Theil, kehrte (1815) vermöge eines Tauschvertrages, zur Verbindung mit der österreichschen Monarchie zurück.

Das eigentliche Tyrol ist in sechs Bezirke getheilt. Von diesen liegen: am Inn: Ober- und Unterinnthal, an der Etsch Botzen und Trient, an der Eisack das Pusterthal, an dem Gardasee Rovereith. Am Bodensee findet man Vorarlberg.

a. Oberinnthal.

Der westliche, durch die höchsten Gebirge von der Schweitz geschiedene Theil. Zwischen diesem Kreise und Graubündten ist die Ortelesspitze. Im westlichen Theile findet man den Marktflecken Mals, von welchem eine Heide genennt wird. In dieser ist der Reschersee, wo die Etsch ihre Quelle hat. Dieser Fluß drängt sich durch das enge, tiefe, dunkle Thal von Finsterminz, wo ihn eine Brücke beherrscht. An einem Nebenflüßchen der Etsch liegt das Städtchen Glurns, in einer anmuthigen Gegend. Nördlich von der Quelle der Etsch fließt der aus Graubündten hereintretende Inn. Westwärts von demselben breitet sich, unter einem milden Luftstriche, das liebliche Thal von Stanz aus. In dem Cisterzienserkloster zu Stanz sind die Grafen von Tyrol und Görz, und die österreichschen Besitzer des Landes, bis auf den Kaiser Maximilian I, nebst ihren Gemahlinnen und Kindern, und andern fürstlichen Personen, begraben. Am Inn findet man Landeck, den Hauptort einer Herrschaft, wo (im Jahr 1805) eine Heerabtheilung von Bayern und Franzosen von den Tyrolern ganz vernichtet wurde, und Imst, in der Nähe von Bley- und Eisengruben. Die Einwohner weben Cattun, und handeln mit Canarienvögeln. Zwischen dem Dorfe Zirl und dem Martinsberge ist die vom Kaiser Maximilian I erkletterte Martinswand. Den nördlichen Theil des Kreises durchfließt, von Westen nach Nord-Osten, der aus der Schweitz kommende Lech, von welchem das Lechthal seinen Namen hat. Westwärts von demselben liegt die kleine Stadt Vils, und am Lech selbst der Marktflecken Reitti. Nicht weit vom Lech, südlicher, zeigt sich die Festung Ehrenberg, die unter andern im Jahr 1552 von dem sächsischen Kurfürsten Moritz,

als er den Kaiser Karl V überraschte, eingenommen wurde. Die nordöstliche Ecke berührt die Isar. An dieser befindet sich der Scharnitzpaß.

b. Unterinnthal.

Der Länge nach vom Inn durchflossen. An diesem zeigt sich zuerst die Hauptstadt Innspruck, in einem lieblichen Thale sich ausbreitend, und wegen ihrer weißen, mit Schiefer gedeckten Häuser, und ihrer ansehnlichen Thürme, recht gut in die Augen fallend. In ihrer Franciscanerkirche findet man, in zwey Reihen aufgestellt, die trefflich gearbeiteten bronzenen Bildsäulen der Landesfürsten, und das den Begebenheiten des Kaiser Maximilians I gewidmete Denkmahl. In einer Kapelle neben dieser Kirche sieht man die Grabmähler des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin, der Augsburgerin Marie Welser. Die neu erbaute Hofburg stellt sich recht schön dar. Unter den übrigen Staatsgebäuden sieht man das Landschaftshaus, das Kanzleygebäude, mit dem kleinen kupfernen, vergoldeten Dache, das Jesuitercollegium, das Rathhaus. Die Dörfer Wiltau, mit einem Kloster, ingleichen Pradt und Holtingen, liegen der Stadt so nahe, daß sie Vorstädte derselben zu bilden scheinen. Das Schloß Ambraß, in der Nähe von Innspruck, verwahrt nicht mehr die Sammlung von alten Waffen und Rüstungen. Am Inn liegen auch Hall, Schwatz, Rattenberg, Kuffstein. Hall betreibt ein sehr einträgliches Salzwerk, welchem der 1 Meile von der Stadt entfernte Salzberg, der höchste in Deutschland, Gelegenheit verschafft. In der Nähe des schönen, stadtmäßigen Fleckens Schwatz umfaßt der Falkenstein Silber- und Kupfergruben. Das Felsenschloß bey Rattenberg war einst der Sitz eines edlen Geschlechtes. Auch hier giebt es Kupfer- und Silberbergwerke. Kuffstein an der bayerschen Gränze, bey dem Bergwege Klaussen, ist vornehmlich durch das Bergschloß Josephsburg sehr befestigt. An dem Flusse Zell (Zill) der, nicht weit von Rattenberg, dem Inn zufließt, breitet sich das Zillerthal aus. Von dem Flecken Zell ist das Goldbergwerk Rohr und Clam ½ Stunde entfernt.

c. Botzen.

Vor der aus dem Oberinnthal kommenden Etsch durchflossen. In die Etsch fällt, an der linken (östlichen) Seite

der Passeyr, welcher dem durch Andreas Hofer berühmt gewordenen Passeyerthale den Namen gegeben hat. Nicht weit davon, oberhalb des Einflusses des Passeyr, liegt die kleine Stadt Meran, einst der Wohnsitz von Herzogen, und auf einer nahen Anhöhe, gegen Norden, zeigt sich die alte Burg Tyrol. An der Etsch findet man Brandzoll, in der Nähe von einem steinigen Landstriche, den Marktflecken Tramin, wo guter Wein wächst, und Salurn, durch welches der Weg von Botzen nach Trient führt, ingleichen den ansehnlichen, vom durchgehenden Handelswege großen Vortheil ziehenden Flecken Lavis (Laviso). An dem Eisack, der gleichfalls der Etsch, an der östlichen Seite, zufließt, liegt die nicht sehr ansehnlich sich darstellende Stadt Botzen, welcher ihr Handel nach Italien, und ihre Messen, ein sehr bedeutendes Gewerbe, zusichern. Man spricht hier schon Italienisch. Das Grödnerthal, hinter Claussen, wird von Leuten bewohnt, die noch die Sprache der alten Rhätier sprechen, und die in der Verfertigung von hölzernen Bildern, und in Spitzenknöppeln, eine große Betriebsamkeit beweisen.

d. Trient.

In einer von dem Alpen begränzten Ebene, von der Etsch durchflossen; einst der Sitz eines der ältesten deutschen Hochstifter, über welches die Grafen von Tyrol die Erbvogtey ausübten. Von diesen erbten sie die Herzoge von Oesterreich, und durch den Ausspruch der Reichsdeputation des Jahres 1802 ward das Gebiet des Hochstiftes mit der Provinz Tyrol vereinigt. Ausser dem alten Residenzschlosse des Bischofs, und der Domkirche, ist die Marienkirche, als der Schauplatz der letzten großen Kirchenversammlung (1545 — 1563) an welche ein in derselben aufgehängtes Gemählde erinnert, merkwürdig. Die Einwohner von Trient beschäftigen sich hauptsächlich mit der Seidenweberey und mit dem Verkaufe des guten Weins, der in der umliegenden Gegend wächst.

e. Rovereith.

Südlich bis zum Gardesee sich ausbreitend. An der nordöstlichen Seite desselben liegt Riva, in dessen Umgebung Citronen gedeihen. Gegen über ist Arco, als der Stammort eines berühmten Grafengeschlechtes, und Castelbarco, ehemals das Eigenthum mächtiger Herren, merk-

würdig. Rovereith (Roveredo) an der östlichen Seite der Etsch, vom Ceno durchflossen, von Weinbergen und Maulbeerbäumen umgeben, ist größtentheils altväterisch gebaut. Es blühen daselbst Seidenmanufakturen.

f. Pusterthal.

Der östliche Theil Tyrols, vom Eisack durchflossen. Dieser hat seine Quelle am Brenner, südwärts von Innspruck. An diesem Eisack findet man Brixen und Claussen. Der Weg, der von Botzen nach Brixen führt, geht durch ein langes, tiefes Thal, das kaum für den Eisack und die Straße Platz läßt. Bey Brixen vereinigt sich der Rienz mit dem Eisack. Auch hier war ehedem der Sitz eines Reichshochstiftes, welches im Jahr 1802 an Oesterreich gekommen ist. Von einer hier (1080) gehaltenen Kirchenversammlung wurde der Pabst Gregor VII abgesetzt. An die vornehmsten Gebäude der Stadt reihet sich die schöne Domkirche, und der bischöfliche Pallast, an. Am Rienz liegt auch die kleine Stadt Brunnecken, mit einem Bergschlosse, und dem nahen Mineralwasser Antholz. Zwischen Brixen und dem Dorfe Mittenwalde, in einem von hohen Granitbergen, und von dem rauschenden Eisack eingeschlossenen Thale, wurde (im August 1809) das herzoglich-sächsische Kriegsvolk von den tyroler Scharfschützen, in die größte Noth versetzt. An dieses Thal reihet sich der reinliche, von einer ansehnlichen Straße durchschnittene Flecken Sterzingen an. Ostwärts vom Eisack, bey Toblach, entspringt die Drau. Da wo sich die Isel mit derselben vereinigt, befindet sich Lienz, der ehemahlige Sitz von Burggrafen.

g. Vorarlberg.

Durch dieses Gebirge wird der Bezirk von Bregenz von Tyrol getrennt. Er breitet sich bis zum Bodensee aus. Am obern Theile desselben, am Einflusse des Bregenz, liegt die gleichnamige Stadt Bregenz, einst der Hauptort einer Grafschaft, deren Lage ihr ein vortheilhaftes Handelsgewerbe zusichert. Südwärts führt ein befestigter Bergweg, die bregenzer Clause, von Deutschland nach der Schweitz. Am Ill, der dem Rhein zufließt, findet man Feldkirch, in dessen Umgebung guter Wein wächst, und Pludenz, das vor 300 Jahren (1523) nebst mehrern benachbarten Oertern,

durch ein Erdbeben zerstört wurde. Von dem verwüsteten Bergschlosse Montfort (Starkenburg) nennten sich Grafen, die einige Zeit Besitzer der Grafschaft Bregenz waren.

Von den Städten dieser Provinz liegt

Roveredo	45°	55'	Breite	28°	20'	Länge
Trient	46 =	6 =	—	28 =	43 =	—
Botzen	46 =	27 =	—	28 =	48 =	—
Brixen	46 =	40 =	—	29 =	17 =	—
Imst	47 =	14 =	—	28 =	23 =	—
Innspruck	47 =	16 =	—	29 =	2 =	—
Bregenz	47 =	30 =	—	27 =	23 =	—

Trient zählt 14—15,000, Roveredo 12,000, Innspruck 10,000, Imst 8,400, Botzen 6,500—7000, Hall 4,200, Brixen 3,600, Bregenz 1950 Einwohner.

4. Illyrien.

Dieser Name bezeichnete, zur Zeit der römischen Herrschaft, die, nordwärts von Italien, an der südlichen Seite der Donau liegenden Länder. Unter dem eigentlichen Illyrien verstand man das Küstenland am adriatischen Meere. Dieser Name war völlig verschwunden, als ihn Napoleon (1810) wieder herstellte. Nachdem die Länder, die Illyrien bildeten, unter Oesterreichs Herrschaft zurückgekehrt waren, errichtete der Kaiser Franz (1816) aus demselben das neue Königreich Illyrien. Dieses zwischen der Sau und dem adriatischen Meere sich ausbreitende Land umfaßt Kärnthen, Krain, Görz, Triest, ingleichen Theile des venezianischen Friauls, Istrien, die Quarneroinseln, das croatische Land an der Kulpa, und an der rechten Sau, in so fern es nicht zur Militärgränze gehört. Es wird in die Regierungsbezirke Laybach und Triest, eingetheilt.

Von den Ländern, die Illyrien bilden, findet man an der Drau Kärnthen; an der Sau Krain, am Isonzo Görz; am adriatischen Meere Triest und Istrien, am Meerbusen das Quarnero den Bezirk von Fiume.

Nach Breitengraden liegt unter

44½—45° Triest und Fiume
45 —46½ = Kärnthen, Krain.

A. Kärnthen.

Ein Theil von dem Lande Kärnthen, welches die Carner, ein uraltes Volk, bewohnten. Auch hier ließen sich Slawen nieder. In der Folge kam dieses Land mit Bayern in Verbindung. Seit Karln dem Großen wurde es eine Provinz der karolingischen Monarchie, über welche der Herzog von Friaul die Aufsicht führte. Seit dem Kaiser Ludwig dem Frommen machte es mit Steyermark und Krain, das Gebiet eines Markgrafen aus, und schon der Kaiser Otto II verlieh (976) dem Markgrafen die herzogliche Würde. Zur Zeit des Kaisers Lothar (1128) bekam Kärnthen an Konrad, aus dem Geschlechte der Grafen von Ortenburg, einen eignen Herzog. Nach dem erbenlosen Tode Ulrichs III (1269) ward der König Ottokar von Böhmen, ein Verwandter desselben, Besitzer des Herzogthums Kärnthen. Der König Rudolf I überließ es, als er (1268) die österreichschen Länder seinen Söhnen Albrecht und Rudolf verliehen hatte, dem Schwiegervater des ältesten, dem Grafen Meinhard von Tyrol, und erst, durch einen Vertrag mit dessen Enkelin, der Margaretha Maultasche, wurde es (1363) mit den übrigen österreischen Ländern vereinigt.

Kärnthen ist ein von der Drau durchflossenes Alpenland. Die höchsten Alpen, der Glockner (12,240 Fuß hoch) die Hohenwartshöhe, steigen an der nördlichen (salzburgschen) Gränze empor. Zwischen den meisten Bergen breiten sich fruchtbare Thäler aus. An die aus Tyrol kommende Drau ergießen sich der Gail, die Gurk und der Glan, die sich vereinigen, und der Lavant. Unter den Seen haben mehrere einen bedeutenden Umfang. An Mineralien, als an Kupfer, Eisen, Bley, Zink, Galmey, ist das Land besonders reich. Der Feldbau ist mit vieler Arbeit verbunden, und der Viehstand soll der Größe des Bodens nicht angemessen seyn; doch werden die Pferde sehr geschätzt. Die Einwohner, Deutsche und Winden, wohnen, ausser den Städten, meistens in hölzernen Häusern. Die Verfertigung von Eisen- und Stahlwaaren macht ihren vornehmsten Nahrungszweig aus. Ihr Land wird in die Kreise Villach und Klagenfurt abgetheilt.

a. Villach.

Der westliche, gebirgige Kreis (Oberkärnthen) durch Alpengebirge von Tyrol und Salzburg getrennt, von Westen

nach Osten, von der Drau durchflossen. Im nördlichen Theile entspringt die Gurk. An der Drau liegt die Hauptstadt Villach, die, schon zur Zeit der Römer, eine Hauptniederlage für die gewonnenen Erze und die Metallwaaren abgab. In ihrer Nähe befinden sich viele Eisenhämmer, Drath- und Nägelfabriken, und die Bewohner der Stadt nehmen an dem Handel zwischen Deutschland und Italien einen lebhaften Antheil. Man sieht in dieser Gegend manches ansehnliche Schloß, als Roseck und Finkenstein, ein Eigenthum der Fürsten und Grafen von Dietrichstein. An das Stammhaus derselben erinnern die Trümmern, die sich auf einem hohen Felsen zeigen. Zwischen der nördlichen Seite der Drau und der salzburgschen Gränze findet man das Städtchen Gmünd, das dem Grafen von Lodron gehört, ingleichen die Herrschaft Sommereck, die der Fürst von Porzia besitzt, und nicht weit davon das Schloß Ortenburg, den Stammsitz eines berühmten Grafengeschlechtes. An der südlichen Seite der Drau liegen Tarvis, in einer an Bley, Galmey und andern Erzen reichen Gegend, und, nahe an der venezianischen Gränze, Pontafel (Ponteba) an einem sehr befestigten Wege.

b. Klagenfurt.

Dieser Kreis ist vornehmlich an der Nord- und Südseite von Alpen eingeschlossen; an der laybacher Gränze erhebt sich der Loibl, 4,266 Fuß hoch. Dem nördlichen Theil durchfließt die Gurk, die sich mit der Drau vereinigt. An der Gurk, zwischen Bergen, bey Friesack, erinnert manches Denkmahl an einen großen Ort, der zur Zeit der Römer hier gestanden hat. Hier zeigt sich auch manche Burg. Der Gurk fließt der Glan zu. Von dem Glan rührt der Name der an demselben liegenden Stadt Klagenfurt (Glanfurt) her. Diese verbindet ein Kanal mit dem 2 Meilen langen Wörthsee. Ein Viereck bildend, mit regelmäßigen Gassen, und zwey schönen Plätzen, umfaßt die Stadt unter ihren 780 Gebäuden, eine ständische Burg, einen Appellationshof, ein Rathhaus, ein Lyceum, nebst den Gebäuden des Kreisamtes und des Bergamtes. Die vornehmsten Nahrungszweige der Einwohner sind: Weberey von Tuch und seidnen Zeugen, nebst der Verfertigung von Bändern und Bleyweiß. An dem Glan liegt höher hinauf St. Veit, seit Meinhard (1292) die Hauptstadt von Kärnthen, und der Wohnsitz mehrerer

Herzoge, die, nahe bey der Stadt, das Schloß Freyburg, von welchem man noch Trümmern sieht, erbaut hatten. Den Anfang des erwähnten Kanals bezeichnet der kleine Ort Loreto. An der Drau findet man, im sogenannten Draurthale, die kleine Stadt Völklmarkt, die einen bedeutenden Viehhandel treibt. Südostwärts, an der rechten Seite der Drau, ist das Städtchen Bleyburg, als der Hauptort einer Herrschaft der Grafen von Thurn, merkwürdig.

Den östlichen Theil dieses Kreises bewässert die aus Kärnthen hereintretende Lavant, die der Drau zufließt. An dieser liegt, in einem schönen Thale, die Herrschaft Wolfsburg, die ehedem dem Grafen von Ortenburg gehörte.

B. Krain.

Der Name dieses Landes (Kraina) bedeutet in der Sprache der Winden Gränzland; gleichsam das westliche Ende ihrer Wohnsitze. Karl der Große unterwarf dieses Land der Gewalt der Herzoge von Friaul. Zur Zeit Kaiser Otto's I bekam es eigne Markgrafen, die es aber mit den Herzogen von Kärnthen, und andern, theilten. Ihr Geschlecht hörte (1245) mit Berthold auf. Das Gebiet derselben eignete sich, nebst den übrigen österreichschen Ländern, erst der böhmische König Ottokar zu, bis es, nach dessen Untergang, an König Rudolfs I Söhne kam.

Krain durchfließt die Sau, die, im nordwestlichsten Theile derselben, ihren Ursprung hat. Mit ihr vereinigt sich die Zeyer, welche die kleine Laybach aufnimmt. Von da schiffbar, strömt die Sau, zwischen Krain und Steyermark, nach Croatien. An der südöstlichsten Gränze nähert sich der Sau ihr größter Nebenfluß, die Kulpa. Im Südwesten fließt die Wippach dem italienischen Flusse Isonzo zu.

Krains westlicher Theil ist mit Gebirgen und Felsen bedeckt. Dieser dem Wachsthum nicht gedeihliche Boden entbehrt auch der Reitze andrer Alpenländer. Gleich himmelanstrebenden Mauern steigen seine grauen, zum Theil ganz unbewachsenen Felsen empor. An der Nordseite, zwischen den beyden Quellen der Sau, steigt, 9380 Fuß hoch, der Terglou empor. Oestlicher erhebt sich der Loibl. An der Nordseite des Terglou bleibt der Schnee ewig liegen, und man findet hier den einzigen Gletscher in Krain, da wo sich die kärnthenschen von den friaulschen Alpen scheiden. Jene, die carni-

schen, zwischen Kärnthen und dem ehemahligen venezianischen Gebiete, sind die höchsten; meistens kahle verwitterte Kalkfelsen. Bey dem Terglou fangen die julischen Alpen an. Diese ziehen sich, in einer doppelten Reihe, von unzähligen Höhlen, Grotten, Vertiefungen und Trichtern durchbrochen, durch das ganze Land. Einen Theil dieser Alpenkette bedeckt der große Birnbaumwald, der sich östlich an die croatischen Waldungen anschließt.

Dieser Boden erzeugt zu wenig Getreide. Im Innern genießen die Einwohner selten Brod von Weitzen- oder Roggenmehl; sie müssen sich vielmehr mit Brod von Heidekorn, mit Hülsenfrüchten, Küchengewächsen und Waldobst, begnügen. An den Flüssen trifft man viele Gärten, mit guten Baumfrüchten, an. Wein wird wenig gebaut. Auch ist die Viehzucht nicht hinlänglich ausgedehnt. Eisen und Quecksilber sind die wichtigsten Landeserzeughisse.

Die Einwohner, größtentheils Abkömmlinge von Winden, sind, in Sprache, Sitten, Gewohnheiten und Kleidung, eben so verschieden, als ihre Stämme. In der Mitte des innern Landes leben, seit den Zeiten Kaiser Karls IV, die Gotscheer, ein kleines, deutsches Volk, die, oft den Zigeunern ähnlich, mit ihren Lorbeerblätter, Oehl, italienische Früchte tragenden Saumrossen herumziehen, während sie in ihrer Heimath eine Art von Luxus zeigen. Die übrigen Einwohner Krains beschäfftigen sich hauptsächlich mit der Verfertigung von Eisen- und Holzwaaren, mit der Leinewandweberey, mit den Spitzenklöppeln.

a. Laibach.

Der nördliche, auf und an den Alpen sich hinziehende Kreis (Oberkrain). Am Einflusse der Zeyer liegt Görtschach, auf dessen altem Schlosse, schon im 10ten Jahrhundert, Markgrafen von Krain ihren Sitz hatten; jetzt wohnt daselbst der Bischof von Laibach. In diesem Bezirke befindet sich auch das Städtchen Rattmannsdorf, dessen Einwohner wollene Zeuge und Musselin weben. Westwärts von diesem Orte bezeichnet das Dorf Wochein einen See, und die südliche von den beyden Quellen der Sau. Hier findet man, in einem schönen Alpenthale, den See von Feldes, aus dessen Mitte sich eine kleine Felseninsel, mit einer Wallfahrtskirche, heraus hebt. Das Wasser dieses Sees ergießt sich in die hier entspringende Sau. Hier erheben sich die höchsten

Gebirge, als der Terglou. Die Bewohner dieses Bezirkes weben grobes, wollnes Zeug, und liefern Holz- und Eisenwaaren. Am Fuße des Loibl, über welchem die von Klagenfurt nach Laibach führende Kunststraße geht, liegt, in einer tiefen Bergschlucht, Neumarktl, wo Fabriken von Kupfer, Eisen, Stahl, betrieben werden. Den Einfluß des Kanker in die Sau bezeichnet die, auf einem hohen, felsigen Ufer wohlgebaute Stadt Krainburg, wo schon im Jahre 1021 Grafen der Mark Krain ihren Sitz hatten. Von den nördlichen Alpen kömmt auch die Feistritz, ein Nebenfluß der Sau. An diesem liegt Stain, dessen Einwohner mit Leder, Pelzwerk und groben Zwirnspitzen handeln. Vom Laibach entlehnt die Hauptstadt des Kreises ihren Namen. Auf dem Berge, an dessen Fuße sie sich ausbreitet, steht ein Schloß, das wahrscheinlich schon zur Zeit der krainburgschen Markgrafen vorhanden war. Die ansehnliche Hauptkirche des h. Nicolaus ist, in ihrem Innern, der römischen Peterskirche ähnlich. Die übrigen vorzüglichen Gebäude sind: das ehemahlige Jesuitercollegium, das Rathhaus, das Zeughaus, der Pallast des Fürsten Auersberg, das Kriegshospital. Unter den Lehranstalten befindet sich eine Schule der Chirurgie und Chemie. An der Südseite von Laibach, an den beyden Ufern des Flusses, breitet sich ein weitläuftiger Sumpf aus, dessen Austrocknung der Kaiser Joseph II, durch einen Kanal, zu befördern suchte. Bey dem Dorfe Igg soll, zur Zeit der Römer, die Stadt Aemona ihre Stelle gehabt haben. Dem Einflusse der Laibach gegen über sieht man das schöne Schloß Lustthal.

b. Adelsberg.

Im nordwestlichen Theile breitet sich der Birnbaumwald aus. An der Südseite desselben entspringt der Fluß Wippach, der nach dem görzer Kreise geht. Im Bezirk desselben gedeihen Wein und Obst besonders gut. In der nordwestlichen Ecke findet man das berühmte Idria, dessen Namen mit einem Flusse übereinstimmt. Die 300, meistens kleinen Häuser desselben stehen größtentheils abgesondert. Das Quecksilberbergwerk, das jährlich 15—16,000 Centner liefert, beschäfftigt den 5ten Theil der Einwohner der Stadt; die übrigen klöppeln Spitzen und flechten Strohhüte. Die Umgebungen sind sehr anziehend. An der östlichen Seite des Birnbaumwaldes findet man die Kreisstadt Adelsberg, seit ihrem

letzten Brande schöner aufgebaut, an der Haupthandelsstraße, die von Wien nach Triest führt. In der Nähe derselben sieht man merkwürdige Grotten. Nordwärts von Adelsberg, in einen Felsen, in welchem sich eine Grotte befindet, ist das Schloß Lueg eingehauen. Im nordöstlichen Theile bezeichnet Oberlaibach die Quelle des Flusses Laibach. Ostwärts von Adelsberg ist der Cirknitzersee, weniger groß, als merkwürdig; ¾ Meile lang und ¼ Meile breit, 5 Inseln umfassend. Das Wasser dieses Sees läuft, bey anhaltend trocknem Wetter, durch natürliche Kanäle (Höhlen) größtentheils so weit ab, daß der Boden mit Heidekorn, Buchweitzen, Hirse, ja selbst mit Getreide, besäet, oder als Wiese benutzt werden kann. Bey einem fortdauernden Regen bricht aber das Wasser aus einigen von den Höhlen, durch die es abgelaufen ist, noch häufiger aber aus andern, mit solcher Gewalt hervor, daß es Fische und Wasservögel tödtet.

c. Neustädtl.

Die Nordseite dieses Kreises berührt die Sau. Im nordwestlichen Theile, unter dem Schlosse von Obergurk, quillt, aus einem Felsen, der Gurkfluß hervor. Oberhalb desselben erhebt sich das Bergschloß Weichselburg. Am Fuße desselben liegt ein gleichnamiges Städtchen, dessen Einwohner Stahl- und Eisenwaaren, ingleichen wollne Zeuge, Strümpfe u. a. m. liefern. Westwärts von Obergurk findet man den uralten Stammsitz der Fürsten von Auersberg, von welchem eine Grafschaft den Namen führt. Die Kreisstadt Neustädtl, an der Gurk, hieß bis zum Jahre 1783 Rudolfswerth, weil sie der Erzherzog Rudolf IV erbaut hatte. Die Umgebung ist an Getreide, Wein und Obst reich. Auch zeigt sie manches schöne Schloß und Landhaus. Südwärts findet man den Badeort Töplitz, der zur Herrschaft Altenburg gehört. Bey Gurkfeld, an der östlichen Gränze, erinnert manches Denkmahl an die römische Herrschaft. An der Südseite des Kreises fließt die Kulpa. Hier war Möttling einst die Hauptstadt der windischen Mark. Nordwärts von der Kulpa befindet sich das kleine auersbergsche Herzogthum Gottschee, deren Einwohner oben erwähnt worden.

d. Görz.

Größtentheils ein Gebirgsland, vornehmlich in Norden. Gegen Osten erhebt sich der Terglou. An der Westseite

desselben entspringt der Isonzo, der den Kreis der Länge nach, durchströmt. Mit diesem vereinigen sich die Idria, der Wippach, und viele andre kleine Flüsse. Die nördlichen Gegenden erzeugen wenig Getreide; um so reicher sind die südlichen an Weitzen, Mays, Wein, Obst. Ausser dem Weinbau, macht die Seide eine Hauptbeschäfftigung der Einwohner aus. Diese sind, vornehmlich auf dem Lande, meistens slawischer Herkunft. Die Stadt Görz, am Isonzo, war ehemahls der Hauptort einer Grafschaft. Die Einwohner derselben spinnen und weben Seide, gießen Wachslichter und verfertigen Corduan. Der Monte Santo, an der rechten Seite des Isonzo, ist wegen seines guten Weins bekannt. In dieser Gegend findet man auch die alte Stadt Gradisca, eine ehemahlige Festung, im Bezirke von Tolmein.

C. Triest.

Die Stadt dieses Namens liegt an der nordöstlichen Küste des adriatischen Meeres, an einem Busen, auf einem sehr steinigen Boden. Zur Zeit der Römer Tergeste genennt, gehörte sie zu dem Lande der Carner. Sie theilt sich in die alte Stadt, und in die neue, oder Theresienstadt, ab. In der Altstadt krümmen sich die Gassen um den Abhang des Hügels, auf welchem die Festung, und die Domkirche, stehen. In der Altstadt befinden sich auch der Palazzo (kaiserliche Pallast) und die ehemahlige Jesuiterkirche. Manches Denkmahl erinnert hier an die Römer. Die, in einer kleinen Ebene, an der Küste, sich ausbreitenden Theresienstadt umfaßt, von zwey Kanälen durchschnitten, regelmäßige Gassen. An Triest's vorzügliche Gebäude reihet sich auch ein neues, schönes Schauspielhaus an. Die Einwohner, meistens Italiener, an welche sich, ausser den Deutschen, Griechen, Illyrier und Juden angeschlossen haben, treiben einen sehr bedeutenden Handel mit Italien und der Levante. Gegenstände desselben sind manche von ihren Kunsterzeugnissen, als seidne, baumwollene Zeuge, Zucker, Rosoglio, Wachslichter. Diesen Handel befördern zwey jährliche Messen. Bey dem nahen Dorfe St. Servolo giebt es bedeutende Salinen; auch wachsen in dieser Gegend die guten Weingattungen Marzaminer und Tschernekaller. Eine treffliche Weingattung liefern auch die Berge bey Prosseck.

a. Kreis von Trieste.

Diesen bildet der größte Theil der istrischen Halbinsel, nebst Theilen vom südwestlichen Krain, Görz, Friaul u. a. Die istrische Halbinsel, die sich, südwärts von Illyrien, herauszieht, führt ihren Namen von Histria (Istria) welches zur Zeit der Römer einen Theil von Illyrien ausmachte. An der Nordseite derselben erheben sich Kalkalpen; von diesen zieht sich der Boden nach Süden herab. An der westlichen Seite ist die Mündung des Quieto. In den Meerbusen von Quarnero ergießt sich der Arsa. Es wehet unter diesem Himmelsstriche italienische Luft; daher gedeiht unter demselben, ausser dem Weine, auch die Olive. Die Einwohner bestehen an der Küste aus Italienern, krainischen Slawen und Morlachen (eigentlichen Illyriern). Die beyden letzten Völker stehen noch auf einer niedrigen Culturstufe.

Auf dem festen Lande, an der rechten Seite des Isonzo, liegt, durch Sümpfe vom Meere getrennt, die Stadt Aquileja (Aglar) im ehemahligen Gebiete der Carner, zur Zeit der römischen Imperatoren eine Hauptfestung, die, seit ihrer Zerstörung durch Attila (452) immer mehr in Verfall gerieth. Sie ist durch einen von den Römern angelegten Kanal mit dem Meere verbunden. Ein Theil der Sümpfe ist ausgetrocknet worden, und der dadurch gewonnene Boden paßt sich sehr gut zum Reisbau. Lange war die Stadt der Sitz eines Patriarchen, dem ganz Friaul, und das Histerreich, gehörte. Das Gebiet desselben eigneten sich aber die Venezianer zu, und das Patriarchat hörte in der Folge (1751) auf. An der linken Seite des Isonzo, im ehemahligen venezianischen Friaul, findet man die kleine Stadt Montfalcone, deren Hauptgewerbe in Fischerey besteht, und südlicher den Flecken Duino (Tybein) an der Mündung des Flusses, den die Alten Timavus nannten.

Auf der Halbinsel zeigt sich, an der westlichen Küste, zuerst die Stadt Capo d'Istria, auf einem von Meere umgebenen Felsen, an der Mündung des Risano, wo, in engen Gassen, mehrere ansehnliche Gebäude stehen. Unter diesen zeichnet sich besonders die neue Hauptkirche aus. Ostwärts von Capo d'Istria, am Meere, in einer sehr anmuthigen Gegend, liegt Pirano, mit einen herrlichen Hafen (Porto glorioso). In der Nähe dieser Stadt wächst vortrefflicher Wein (Rivola). Auch findet man hier sehr ergiebige Salzquellen. Südlicher folgen an dieser Küste, Citta

nuova, am Ausflusse des Quieto, der Sitz eines Bischofs, Parenzo, wegen alter Denkmähler merkwürdig; Rovigno, die größte Stadt in Istrien, deren Einwohner von dem Schiffbau und der Schifffahrt, ingleichen vom Fangen der Sardellen, der Thunfische, und andrer Fische, eine reichliche Nahrung ziehen. Ostwärts von Citta nuova ist Montone der Hauptort eines Bezirkes, zu welchem der größte Theil eines, wegen seiner vielen tausend Eichen und Ulmen berühmten Waldes, gehört. Das südöstlicher, im Innern liegende Dignano ist von Weinbergen, Oliven- und Obstwäldchen umgeben. Pola, im südlichsten Theile, ist wegen seines Alterthums, und seines vortrefflichen Hafens, bekannt. Man findet hier ein noch ziemlich gut erhaltenes Amphitheater, und einen Tempel des Augustus. Nordwärts von Pola ist der Hafenort Fassana, wegen der nahen brionischen Inseln, merkwürdig. Man bricht auf denselben den aschgrauen, festen Marmor, von welchem die Venezianer ihre meisten Gebäude aufgeführt haben.

b. Fiume.

Ostwärts von Triest, aus Theilen von Krain, Istrien und Croatien bestehend; durch den Meerbusen von Quarnero von der istrischen Halbinsel getrennt. Der Name dieses Busens ist aus Sinus Carnerius entstanden. An der Nordseite, an der Gränze von Krain, erheben sich hohe Gebirge, als der Snisnick (Schneeberg) 6800 Fuß hoch. Der Boden ist mit ungeheuren Waldungen bedeckt; er erzeugt aber auch Wein, Oehl, Obst. An der Küste liegen Fiume und Buccari. Fiume handelt mit Tüchern, Salz, Zucker, Rosoglio. Das am Abhange eines Berges sich ausbreitende Buccari hat einen vortrefflichen Hafen. In eben diesem Busen befindet sich Porto Re, wo viel Seide gesponnen und gewebt wird. Den Ausfluß des Arsa bezeichnet Mitterburg (Pisino) von dessen Felsenschlosse sich Grafen nennten. Auf Veglia, der größten unter den Guarnero-Inseln, wächst vornehmlich Wein und Oehl. Zu diesem Kreise gehört auch Fianona, an der östlichen Küste der istrischen Halbinsel.

c. Karlstadt.

Größtentheils zwischen der Sau und Kulpa, wo niedrigere Fortsetzungen der krainischen und friaulschen Alpen

sich zeigen. Nach Osten hin, dem Laufe der Flüsse gleich, zieht sich der Boden mehr herab. Er erzeugt vornehmlich Wein. Die Gebirge liefern Kupfer. Karlstadt, der Sitz des Kreisamtes, am rechten Ufer der Kulpa, wo sich zwey kleine Flüsse mit derselben vereinigen, wird hauptsächlich von unirten und nicht unirten Griechen bewohnt. Das Felsenschloß Ozail bezeichnet eine große Herrschaft.

Von den Städten des Königreichs Illyrien liegt:

Pola	44°	52′	Breite	31°	45′	Länge
Rovigno	45 =	1 =	—	31 =	28 =	—
Fiume	45 =	20 =	—	32 =	5 =	—
Capo d'Istria	45 =	31 =	—	31 =	22 =	—
Triest	45 =	43 =	—	30 =	38 =	—
Aquileja	45 =	45 =	—	31 =	3 =	—
Görz	45 =	57 =	—	31 =	8 =	—
Laibach	46 =	2 =	—	32 =	26 =	—
Klagenfurt	46 =	12 =	—	31 =	41 =	—
Villach	46 =	35 =	—	31 =	32 =	—

Triest zählt 36,000, Rovigno 9,550, Laibach 9,000, Görz 9,000, Fiume 7,580, Klagenfurt 7,450, Merano 6,150, Dignano 3,500, Villach 3,000, Neustädtl 1,700, Montfalcone 1,250 Einwohner.

Die beyden Regierungsbezirke, aus welchen das Königreich Illyrien besteht, haben folgende Kreiseintheilung. Der Regierungsbezirk Laibach umfaßt die Kreise Laibach, Neustädtl, Adelsberg, Klagenfurt, Villach und Karlstadt; zum Regierungsbezirke Trieste gehören die Kreise Triest, Görz, Fiume.

5. Böhmen.

Ein auf allen Seiten von hohen Gebirgen und ungeheuren Wäldern eingeschlossenes Land. An der Ostseite erhebt sich das Riesengebirge, durch welches Böhmen von Schlesien geschieden wird; von dem an der Nordwestseite sich ausbreitenden Erzgebirge wird Böhmen von Sachsen getrennt; an der Westseite steigt das Fichtelgebirge und der Böhmerwald, als Gränze gegen Bayern, empor, und und südlich reihet sich das mährische Gebirge an. Von diesen Gebirgen ziehen sich große Arme in das Innere hinein.

Auf diesen Gebirgen haben die vornehmsten Flüsse des Landes ihre Quellen. Auf dem mährischen Gebirge entspringt

die Moldau, und auf dem Fichtelgebirge die Eger. Beyde verstärken das Wasser der vom Riesengebirge kommenden Elbe.

Die mildeste Luft athmet man in der Mitte des Landes, zwischen der Elbe, der Moldau und der Eger. In der Gegend von Prag steigt die Hitze bis zu 24° R., und die Kälte berührt etwa den 16° unter dem Frierpunkte.

Der nutzbare Boden Böhmens beträgt 7,769610 Joch (das Joch zu 1,600 Klaftern gerechnet). Davon macht das Ackerfeld die Hälfte aus. Die Waldungen nehmen den dritten Theil ein; die Wiesen den neunten.

Die Gebirge, die einen großen Theil von Böhmen umfassen, liefern viele schätzbare Mineralien, vornehmlich Zinn, Bley, Eisen, allerley Edelsteine, gute Thonarten, und eine große Menge von Steinkohlen. Salz ist im Ueberflusse vorhanden, und nicht leicht besitzt ein andres Land so viele herrliche Mineralwasser. Unter den Erzeugnissen des Pflanzenreiches haben Hopfen und Obst eine vorzügliche Wichtigkeit. Der Wein, dessen Reben aus Burgund und vom Rhein abstammen, macht den ausländischen nicht entbehrlich. Die Menge des Rindviehes ist verhältnißmäßig nicht groß genug. Unter den Schafen giebt es viele feinwollige. Die gute Pferdezucht wird durch manche Gestüte befördert. Die Zahl der Bienenstöcke ist sehr bedeutend. Zur Jagd und Fischerey findet sich manche Gelegenheit, und in dem Böhmerwalde irren Bären, Wölfe, Luchse umher.

Den Namen des Landes leitet man von den Boiern, einem mit den Galliern verwandten Völkerstamme, her. Bojohemum war vermuthlich nicht nur der Name des Landes, sondern auch der Hauptstadt. Die Boier wurden von dem großen Fürsten der Markomannen, dem Marbod, überwältigt. In die Wohnsitze der Markomannen drängte sich im sechsten Jahrhundert ein slawisches Volk, die Tschechen, ein. Die verschiedenen Stämme derselben vereinigten sich (um das Jahr 720) den Herzog des Stammes, der sich in der Gegend von Prag ausbreitete, als ihr gemeinschaftliches Oberhaupt anzuerkennen. Der Herzog von Böhmen war, seit dem Kaiser Otto I, der deutschen Oberherrschaft unterworfen, und er reihete sich, selbst als König, an die Kurfürsten an. Als das Geschlecht der Könige von Böhmen (1306) ausgestorben war, machte der deutsche König Albrecht I einen vergeblichen Versuch, das Land mit den Besitzungen des österreichischen Hauses in Verbindung zu bringen. Glücklicher

war der Kaiser Heinrich VII aus dem Hause Luxemburg. Sein Sohn Johann, der sich bey dem Besitze von Böhmen behauptete, war der Vater des Kaiser Karls IV, der die Hochschule zu Prag stiftete, und den Weinbau einführte. So glücklich sich Böhmen unter seiner Regierung fühlte, so traurig war der Zustand, in welchen es, unter dessen Sohne, dem Kaiser Siegmund, durch die Husiten-Unruhen, versetzt wurde. Böhmen theilte hierauf seine Beherrscher mit Ungern, und zugleich mit diesem kam es (1526) unter die Herrschaft der österreichischen Monarchen. Die böhmischen Herren, die, die Herrschaft des Kaisers Ferdinand II nicht anerkennend, sich (1620) an den pfälzischen Friedrich anschlossen, wurden mit dem Verlust ihrer Güter bestraft, und die Besitzungen der kaiserlichen Kammer erhielten dadurch einen ausserordentlich großen Zuwachs. Vergebens unternahm es der preussische Friedrich II dreymahl, auch dieses Land der österreichschen Herrschaft zu entziehen.

Die Bewohner Böhmens reden entweder eine slawische Mundart, oder die deutsche Sprache. Jene, die Tschechen, nehmen den größten Theil des innern Landes ein; die Deutschen bewohnen die gebirgigen Gränzländer. In Ansehung der verschiedenen Stände sind die Böhmen: Herren (Fürsten, Grafen und Freyherren) Ritter; freye oder königliche Städte, und Bauern. Die Herren haben zum Theil sehr ansehnliche Besitzungen, mit großen Vorrechten. Die Knechtschaft der Bauern ist durch Joseph II gemildert worden. Seit der menschenfreundlichen Anordnung desselben (von 1781) genießen auch die Nichtkatholiken kirchliche Rechte.

Das Königreich Böhmen ist ausser dem Bezirke der Hauptstadt, in 16 Kreise eingetheilt. Am Fuße des Riesengebirges, und an den auf demselben entspringenden Flüssen, liegen die Kreise Biczow, Königgrätz, Bunzlau, Chrudim. Diese Kreise durchfließen die Elbe und die Isar. Am Abhange des Erzgebirges breiten sich Saatz und Leitmeritz aus. Zum Gebiete des Fichtelgebirges gehören Elnbogen und Rackonitz, welche die Eger bewässert. Den Böhmerwald berührt Prachin. Am Fuße des mährischen Gebirges findet man Czaslau, und an der von demselben kommenden Moldau folgen, nach Prachin, Klattau, Budweis, Beraun, Prag, Tabor, Pilsen auf einander. Diese Kreise liegen zwischen 50 — 51° Br. und 30 — 33° Länge.

a. Biczow (Bitschow).

Auf dem Riesengebirge und am Fuße desselben, unter einem rauhern Luftstriche. Die Bewohner dieses Kreises, größtentheils Tschechen, nähren sich hauptsächlich von Fabriken und Handel, welcher die Verfertigung von Cattun, Leinewand, Eisenwaaren und Glas zum Gegenstande hat. Glasfabriken machen hauptsächlich die Beschäftigung derjenigen aus, die die Umgebung der großen 4,800 Fuß hohen Sturmhaube bewohnen. Zu diesen Oertern gehört das Städtchen Neuwald. Es leben da sehr viele Menschen von der Verfertigung, ingleichen von dem Schleifen, dem Vergolden, dem Mahlen des Glases. Von den Schneebergen weiter abwärts liegen die Siebengründe, liegt das Revier, der Lustgarten des in der Sagengeschichte berühmten Rübezahls, von sehr hohen, nicht ganz bewohnbaren Gebirgsgegenden umgeben. Hier, in der Nähe der Quelle des durch die Vereinigung der beyden Bäche Weißwasser und Elbebach gebildeten Elbestromes, befindet sich Hohenelbe, mit einem Schlosse. In der Nähe von Hohenelbe erhebt sich die 4,500 Fuß hohe Weißwiese, auf welcher die Aupa entspringt; hier ist der für die Kräuterkundigen merkwürdige Rübezahlsgarten. Zu Hohenelbe und zu Arnau wird Leinewand gebleicht und Papier gemacht.

Im südwestlichen Theile des Kreises liegt Gitschin, der Hauptort einer Herrschaft des Fürsten von Trautmannsdorf, und der jetzige Sitz des Kreisamtes. Das Schloß hat Albrecht von Waldstein erbaut. Das uralte Schloß zu Podiebrad war der Wohnsitz der Ahnherren des berühmten Königs Georg Podiebrad. Von Neubidschow, an der Zidlinn, hat der Kreis seinen Namen bekommen. Westlicher liegt die kleine Stadt Clumez, der Hauptort einer Herrschaft, von großen Teichen umgeben. In der Nähe desselben findet man ein geschätztes Bad. An der westlichen Gränze zeichnen sich die Herrschaften Lomnitz und Starkenbach aus. Diese gehört dem Grafen von Harrach. Die Einwohner dieser Oerter weben Cattun und Leinewand.

b. Königgrätz.

Auch dieser Kreis lehnt sich nördlich an das Riesengebirge an. Seine Einwohner, meistens Tschechen, treiben Fabriken von Eisen, Glas, Leinewand, Papier. Im Norden dieses Kreises, am Fuße des Gebirges, liegt Schatzlar oder

Bärnstadt, ein Städtchen mit einem Bergschlosse. An der östlicher entspringenden Mettau findet man Adersbach, Nachod. In der Nähe der beyden Dörfer Adersbach bewundert man lange Reihen von Sandsteinsäulen, die den Raum von fast 1 Quadratstunde einnehmen. Nachod ist der Hauptort einer Herrschaft an der Gränze von Glatz. Die Herrschaft Neustadt besitzt der Fürst Colloredo.

Die Mettau vereinigt sich mit der Elbe, die aus dem bitschower Kreise hereintritt. An dieser folgen Königinhof, wo viel Leinewand und Cattun gewebt wird, Jaromierz, wo die Aupa der Elbe zufließt, die im Jahr 1780 angelegte Festung Josephstadt oder Pleß, welche den Einfluß der Mettau bezeichnet, und die Kreisstadt Königgrätz, auf einander. Die letzte Stadt, wo die Elbe durch den aus dem chrudimer Kreise kommenden Adlerfluß verstärkt wird, ist gut befestigt, und der Sitz eines Bischofs, der eine schöne Domkirche hat, und eines Gymnasiums. Die Tuchmacherey macht einen Hauptzweig der Nahrung aus. An der Aupa verdient die Stadt Trautenau, ihres bedeutenden Leinewandhandels wegen, bemerkt zu werden.

Im südöstlichen Theile des Kreises liegt das Städtchen Grulich, am Fuße des Marienberges, auf dessen höchsten Gipfel ein Servitenkloster steht. Herr dieses Ortes, dessen Einwohner fleißig spinnen und weben, ist der Graf Althan. Nicht weit von Grulich, unter dem Schneeberg, hat die March ihren Ursprung.

Am Nebenflüßchen des Adlers, südöstlich von Königgrätz, findet man die Herrschaft Reichenau, deren Hauptort ein Schloß mit einer Bücher- und Gemähldesammlung umfaßt, ingleichen das Gut Pottenstein, mit einem schönen, neuen Schlosse, und den Ueberbleibseln einer alten Burg. Es wird in dieser Gegend viel Tuch, Cattun und Tischzeug gewebt.

c. Bunzlau.

Im Norden erhebt sich ein Theil des Riesengebirges; der Boden ist meistens sandig, und nur die Umgebungen der Elbe und Isar beweisen eine vorzügliche Fruchtbarkeit. Im nördlichen Theile desselben, den die Isar durchströmt, an der Gränze der Lausitz, liegen die Herrschaften Friedland und Reichenberg, die fast immer einerley Herren gehabt haben. Oberhalb des gewerbreichen Reichenberg hat die Neisse ihren Ursprung. Das Städtchen Friedland breitet sich am

Fuße des gleichnamigen Felsenschlosses aus. Von diesem entlehnte Wallenstein den Titel eines Herzogs von Friedland. Die Einwohner der herrschaftlichen Stadt Turnau trieben ehedem, mit der Bearbeitung der benachbarten Gebirge, ein bedeutendes Gewerbe. Nicht weit von Turnau erhebt sich die Burg Waldstein, der Stammort A. von Wallenstein.

An der Isar, und im Bezirke derselben, liegen Jungbunzlau, Alt- und Neubenaten, Altbunzlau, Lissa, Münchengrätz. Jungbunzlau besitzt, ausser einem Schlosse, das jetzt zu einer Caserne gebraucht wird, schöne Kirchen, und ein Gymnasium. In dem Herrschaftssitze Benaten zeichnen sich Schloß und Garten aus. Altbenaten ist der Geburtsort des berühmten Tonkünstlers Benda. Südlicher, in einer der anmuthigsten Gegenden, findet man das Städtchen Altbunzlau, dessen Namen an Boleslaw, den Sohn der Drahomira, erinnert. Die dem von ihm ermordeten Bruder, dem h. Wenzeslaw gewidmete Kirche ist die älteste Collegiatkirche in Bömen. Lissa und Münchengrätz, die Hauptörter von Herrschaften, sind wegen ihrer Schlösser und Gärten merkwürdig.

Bey dem von Weinbergen umgebenen Melnik vereinigt sich mit der Elbe die Moldau. In diesem Bezirke befinden sich die Stadt Nimes, mit einen schönem, herrschaftlichen Schlosse, deren Einwohner die Bierbrauerey und Strumpfwirkerey treiben, ingleichen die Herrschaften Wartenberg und Reichstadt. Von der letztern führt der Sohn der Herzogin von Parma den Titel eines Herzogs. In der Nähe derselben wird Glas gemacht.

d. Chrudim.

An der Ost- und Südseite erheben sich Gebirge. Mit der Elbe vereinigt sich die von Süden kommende Chrudimka. Der Landbau macht eine Hauptbeschäftigung der Einwohner aus. An der Chrudimka liegt die ansehnliche und wohlgebaute Hauptstadt Chrudim. Nordwestlich von derselben verdient Zdechowitz, ein Herrschaftsort des Fürsten Paar, wegen seines großen, herrlichen Schlosses, bemerkt zu werden. Den Einfluß der Chrudimka in die Elbe bezeichnet das Cammeralgut Parduwicz. Oestlich von Chrudim findet man die bedeutende Stadt Hohenmauth, den Herrschaftsort Chraustowicz mit einem prächtigen Schlosse und Garten, und, an der mährischen Gränze, das

Städtchen Landskron, ein Eigenthum des Fürsten von Liechtenstein. Leitomischl, südöstlich von Hohenmauth, war im 10ten Jahrhundert der Wohnsitz des Ritters Slawnitz, dessen Sohn Adalbert, Bischof zu Prag, in Preussen, ein Opfer seines Bekehrungseifers wurde. Nassaberg, nicht weit von der südlichen Gränze, ist der Hauptort einer großen Herrschaft, die der Fürst von Auersberg besitzt. Man verfertigt daselbst Musselin, Papier.

e. Czaslau.

Westlich von Chrudim, an der linken Seite der Elbe. Im Südosten entspringt die Sazawa. Die Einwohner treiben hauptsächlich Landwirthschaft und Eisenwerke. An der nördlichen Gränze ist die ansehnliche Stadt Kuttenberg, als der Ort, wo die ersten böhmischen Groschen geprägt wurden, merkwürdig. Der Bergbau hat jetzt wenig Bedeutung. Die Herrschaft Sehuschitz an der nordöstlichen Gränze, gehört dem Grafen Thun. Bey dem Städtchen Chotusitz wurden (1742 May) die Oesterreicher von Friedrich II besiegt. Südlicher liegt die kleine Kreisstadt Czaslau, deren Bewohner Barchent und Leinewand weben. An der Sazawa findet man unter andern Przemisl, welches an den ersten Herzog von Böhmen erinnert, und Deutschbrod, welches seinen Ursprung einem ehemahligen reichen Silberbergwerke verdanken soll. Die Herrschaft Polna, an der südlichen Gränze, gehört dem Fürsten von Dietrichstein.

f. Kaurzim.

Westlich von Czaslau, größtentheils an der linken (südlichen) Seite der Elbe, welcher die von Südosten kommende Sazawa zufließt. Die Einwohner, fast lauter Slawen, treiben hauptsächlich Landwirthschaft und handeln mit Naturerzeugnissen, die sie nach Prag schicken. Diese Stadt ist von dem westlichen Theile dieses Kreises fast eingeschlossen, so daß der Wischerad zu demselben gerechnet wird; auch hat das Kreisamt in Prag seinen Sitz. Rosenthal, in der Nähe von Prag, liefert baumwollene Zeuge und Papier. Im östlichen Theile liegt, in einer anmuthigen, fruchtbaren Gegend, die nicht große Hauptstadt Kaurzim. Südlicher, an der Sazawa, erinnert Sternberg, der Hauptort einer Herrschaft, an den Ritter Jaroslaw von Sternberg, der (1241)

die in Mähren eingedrungenen Mongolen, bey Olmütz, besiegte. Eule, an der rechten Seite der Sazawa, nicht weit von ihrem Einflusse, war ehedem wegen eines Goldbergwerkes berühmt. Bey Jankau, an der südlichen Gränze, wurden die Oesterreicher (1645 Febr.) von Torstenson besiegt. An der Elbe, die den nördlichen Theil bewässert, feyert Kollin das Andenken an die Schlacht, in welcher (18 Jun. 1757) Friedrich II von Daun zum Rückzuge genöthigt wurde. Der eigentliche Schauplatz derselben war zwischen Chotzemitz und Planiany, von welchen dieses westlich, und jenes südlich von Kollin, liegt.

g. Prag.

Böhmens Hauptstadt wird, eine ausserordentlich herrliche Ansicht gewährend, durch die Moldau getheilt. An der rechten (östlichen) Seite des Stroms breitet sich die Altstadt, die Neustadt, die Judenstadt, der Wischerad aus; auf der linken (westlichen) Seite befindet sich die Kleinseite und der Hradschin, eigentlich der obere Theil der Kleinseite, der Schloßbezirk. Der Umfang, den die ganze Stadt einnimmt, beträgt 2 Meilen. Dieser umschließt auf 3000 Häuser. Die beyden Theile der Stadt verbindet eine 1790 Ellen lange, aus 16 Bogen zusammen gesetzte Brücke, welcher 29 Bildsäulen, meistens von Heiligen, zur Zierde dienen. Auf dem Hradschin stehen mehrere ausgezeichnete Gebäude. Hier sieht man das weitläuftige Schloß, den Wohnsitz der alten Könige von Böhmen, aus dessen Fenstern (1618) die kaiserlichen Minister herausgeworfen wurden. In der Nähe desselben steht das königliche Frauenstift, und die eine schöne gothische Bauart zeigende Domkirche, in welcher, ausser dem h. Nepomuk, 5 Kaiser und 2 Könige begraben sind; hier findet man noch den erzbischöflichen Pallast und das Gebäude des Strahoferstiftes, von schönen Gärten umgeben. An diese Gebäude reihet sich der Czerninsche Pallast, mit einer böhmischen Nationalgallerie, an. In der Kleinseite, dem schönsten Theile Prags, stehen, von Alleen umringt, die herrliche Nicolauskirche, und die Palläste Lobkowitz und Waldstein. Zu dem bey dem letzten befindlichen Garten hat jedermann den Zutritt. In der Altstadt verdient das Kriegsgebäude (die ehemahlige Münze) das Carolinum, oder das erste Universitätsgebäude, die schöne Kreutzkirche, die Kirche auf dem Thein mit Tycho's Grab, das Rathhaus, mit

Tycho's astronomischer Uhr, und die Palläste Kinsky, Clam-Gallas und Dufour, eine vorzügliche Aufmerksamkeit. Die Neustadt umfaßt das Rathhaus, von welchem, im Jahre 1420, von den Hussiten 13 Rathsherren heruntergestürzt wurden, und ein ehemahliges Jesuitercollegium, das hohen Behörden eingeräumt ist. Von zwey andern Jesuitercollegien enthält das eine, in der Altstadt, das Priesterseminarium, das Gymnasium, mit naturhistorischen und physikalischen Sammlungen, ingleichen die Akademie der bildenden Künste und die Gemähldegallerie; das andre, in der Kleinseite, giebt ein Militärhospital ab. In einem abgelegenen Theile der Stadt, auf einem Felsen, steht der Wischerad, der Wohnsitz der Herzoge von Böhmen, der (1420) von den Hussiten so zerstört wurde, daß er jetzt einen Haufen von Trümmern und neuen Gebäuden, die Festungswerke einschliessen, bildet. Prag hat angenehme Umgebungen und Spatzierplätze, als die Färberinsel, die Inseln Groß- und Klein-Venedig; auch zeichnen sich unter den Gärten seiner Vornehmen mehrere durch ihre Größe und Schönheit aus. An der Westseite der Stadt erhebt sich der (1620) durch eine wichtige Schlacht berühmt gewordene weiße Berg, eine erhabene Ebene.

Prags Einwohner, unter welchen 6800 Juden leben, verfertigen, ausser andern manchen Manufaktur- und Fabrikwaaren, welche die Bedürfnisse großer Städte zum Gegenstande haben, Tuch, seidne Zeuge, Teppiche, Spitzen. Vorzügliche Unterrichtsanstalten sind, ausser der Hochschule, 3 Gymnasien, ingleichen Anstalten für Taubstumme, Blinde, und eine Schwimmschule. Auch hat hier eine Akademie der Wissenschaften ihren Sitz.

h. Budweis.

Der südlichste von den Kreisen, die sich an der Moldau ausbreiten. Dieser Strom hat, auf dem Böhmerwalde, an der südlichen Gränze, seinen Ursprung. Der bergige, stark mit Wald bewachsene Boden ist keines vorzüglichen Anbaues fähig; auch beweisen seine Einwohner einen wenigerthätigen Erwerbfleiß. Gegenstände desselben machen Glas, Papier und der Handel mit Brennholz aus. Dieses wird, auf einem die Moldau mit der Donau verbindenden Kanale, nach Bayern und nach Wien geschafft.

An der Moldau folgen nach einander: das Cisterzienserstift Hohenfurth, die Herrschaft Rosenberg, die Stadt Krumau, der Hauptort einer Herrschaft des Fürsten von Schwarzenberg, mit einem prächtigen Schlosse und einer vom jetzigen Fürsten gestifteten ökonomischen Gesellschaft, ingleichen die Kreisstadt Budweis in einer schönen und fruchtbaren Ebene, wo ein Bischof und ein Gymnasium seinen Sitz hat, und das Städtchen Teyn. Südöstlich von Budweis liegt die fürstlich-schwarzenbergsche Herrschaft Forbes, ein ehemahliges Augustinerstift. Zu den Oertern derselben gehört Troczнow, von welchem der Hussitenfeldherr Johann Ziska den Namen führte. Im östlichen, seenreichen Theile, besitzt das fürstliche Haus Schwarzenberg die Herrschaft Wittingen. In der östlichen Spitze breitet sich der große stamkauer Teich aus.

i. Prachin.

Westlich von Budweis; der größte Kreis, an der westlichen Gränze reichlich mit Holz versehen. Dieß wird in Glas- und Eisenfabriken benutzt. Das Innere erzeugt vornehmlich Getreide und Flachs. Nicht weit von dem Ursprunge der Wolinka, im südlichen Theile, liegt Winterberg, der Hauptort einer schwarzenbergschen Herrschaft, zu deren Oertern Hussinecz, des Johann Huß Geburtsort, gehört. An der Wottawa, die im südwestlichen Theile ihre Quelle hat, folgen auf einander: Unter- und Bergreichenstein, zwey neben einander liegende Bergstädte, die sich hauptsächlich von Glasfabriken nähren; Schüttenhofen, wo ehedem viel Goldsand gefunden wurde; Horazdiowicz, der Geburtsort des Königs Georg Podiebrad; das maltheser Großpriorat Starkonitz, wo sich die Wolinka in die Moldau ergießt; an der rechten Seite des Stromes, nicht weit von der Ostgränze, von hohen Bergen umgeben, auf sandigem Boden, liegt die Stadt Pisek, mit einem uralten Schlosse. Sedlecz, nordwestlich vom Pisek ist wegen eines Gesundbrunnens, eines großen Thiergartens, und einer Spitzenfabrik, merkwürdig. Den Einfluß der Wottawa in die Moldau bezeichnet Warwaschau, der Hauptort einer Herrschaft der Maltheserritter. Von Prachin (Prachinerberg) einem ehemahligen Rittersitze, mit den Ueberbleibseln einer alten Burg, entlehnt der Kreis seinen Namen. Am Fuße desselben liegt die Stadt Prachaticz.

k. Tabor.

Oestlich von Prachin. Die Bewohner dieses Kreises beweisen nicht nur in der Betreibung des Landbaus, sondern auch, als Eisen-, Glas- und Papierfabricanten, eine vorzügliche Thätigkeit. An der aus dem budweiser Kreise hereinfließenden Luschnitz, auf einer Anhöhe, liegt die aus einem Versammlungsorte der Hussiten entstandene Stadt Tabor, in der Nähe des Jordansteiches. Im östlichen Theile findet man Neuhaus, nebst einem Schlosse des Grafen Czernin, und, unter mehrern Städten, Potschaken und Pilgram. Hier blüht eine Tuchfabrik.

l. Beraun.

Dieser Kreis, dessen Hauptstadt von dem aus dem Kreise Rakonitz kommenden Flusse Beraunka den Nahmen entlehnt, bringt vornehmlich Getreide, Holz und Eisen hervor. Die Einwohner liefern Eisenwaaren, Leinewand, Tuch. An der Beraunka, wo sich die Litawka mit derselben vereinigt, liegt die Hauptstadt Beraun, der Sitz eines Priestercollegiums, unter deren Einwohnern geschickte Töpfer leben. In der Nähe derselben giebt es Marmorbrüche, Steinkohlengruben und Eisenwerke. Nordöstlich von Beraun befindet sich das ehemahlige Benedictinerstift St. Johann unter dem Felsen, jetzt der Verwaltungssitz einer Herrschaft des von Joseph II gestifteten Religionsfonds. Südlicher, dem Flusse näher, erhebt sich das berühmte Felsenschloß, Karlstein, auf welchem ehemahls die Reichskleinodien aufbewahrt wurden. Jetzt macht es, mit seinem Bezirke, das Eigenthum eines Frauenstiftes aus. In der Nähe desselben sieht man die Ueberbleibsel des Schlosses Tetin, auf welchem die h. Ludmilla, die Mutter des Herzogs Wratislaw, auf Antrieb der Witwe desselben, der Drahomira, einer Feindin des Christenthums (925) ermordet wurde. Bey Königssaal fließt die Beraunka der Moldau zu. Bey Hradiske wird die Moldau durch die aus Kaurzim kommende Sazawa verstärkt. An der rechten Seite der Moldau, liegt die Herrschaft Konopitsch, wo die Bierbrauerey und Papierfabrication Hauptnahrungszweige ausmachen. In der Nähe wird Steingut und Fayance verfertigt. Die Herrschaft Chlumez, im südlichen Theile, mit einem Bergschlosse, gehört dem Fürsten Lobkowitz.

m. Rakonitz.

Nördlich von Beraun, an der westlichen Seite der Moldau, die diesen Kreis von dem kaurzimer trennt. Der abwechselnde Boden versorgt seine Bewohner hinlänglich mit Lebensbedürfnissen. Zu diesem Kreise gehört der prager Hradschin. Am Schwarzbach, in einem anmuthigen Thale, liegt Rakonitz, die kleine Kreisstadt. Da, wo sich der Schwarzbach mit der Beraunka vereinigt, findet man die große fürstenbergsche Herrschaft Bürglitz, mit einer uralten, ganz von Walde umgebenen Burg. Am rothen Bach, welcher der Moldau zufließt, breitet sich das Gebiet der Grafen von Choteck aus. In diesem Bezirke ist die ansehnliche Stadt Schlan der Hauptort einer Herrschaft der Grafen Martinitz, mit Manufacturen von Tuch und Strümpfen. Im westlichen Theile, an der Eger, zeichnet sich, unter mehrern Herrschaften, die Clam-Martinitzsche, Raudnitz, wegen des Schlosses und der großen Gartenanlage des Hauptortes, aus.

n. Leitmeritz.

Nördlich von Rakonitz, von der Elbe durchströmt, gegen Norden und Westen vom Erzgebirge eingeschlossen. Der Boden ist zwar größtentheils fruchtbar; dennoch sind die Einwohner weniger mit der Gewinnung, als mit der Bearbeitung der Naturerzeugnisse, beschäftigt. An der Elbe liegen: die im Jahr 1780 angelegte Festung Theresienstadt; nicht weit vom Einflusse der Eger die Kreisstadt Leitmeritz, der Sitz eines Bischofs, eines Gymnasiums; Aussig, eine der ältesten Städte, wo (1425) die vereinigten Meisner und Thüringer, die der Stadt gegen die Hussiten Hülfe leisten wollten, eine schreckliche Niederlage erlitten; Tetschen mit einem, auf einem hohen Felsen liegenden Schlosse, deren Einwohner unter andern Schnallen, Löffel und Knöpfe verfertigen. An der linken Seite der Moldau, Leitmeritz gegenüber, befindet sich Lobositz, der Hauptort einer schwarzenbergischen Herrschaft, wo Friedrich II (1756 am 1. Oct.) den ersten Sieg des siebenjährigen Krieges gewann. Im östlichen Theile des Kreises liegt die Herrschaft Neuschloß, deren Hauptort, mit einem prächtigen Schlosse, an einem großen Teich, sich ansehnlich darstellt. Zu dieser Herrschaft gehören die Städtchen Böhmischleipa mit einer Tuchmanufaktur, und Neustädtl mit einer Glasfabrik. Am Fuße des Erzgebirges befindet sich der Marktflecken Rumburg, der Sitz einer

sehr bedeutenden Leinewandmanufaktur. Die Einwohner dieser, und der Herrschaft Schluckenau, weben viele leinene und baumwollne Zeuge. An der westlichen Seite der Elbe ist der Herrschaftsort Bilin, wegen eines Sauerbrunnens, von welchem jährlich auf 50,000 Krüge versendet werden, und das kleine Dorf Seidschütz, wegen seines Bittersalzwassers, merkwürdig. In diesem Bezirke befinden sich mehrere Herrschaften, als die waldsteinsche Dux, mit einem schönen Schlosse und Garten.

o. Pilsen.

An der westlichen Seite wird dieser Kreis, durch den Böhmerwald, von Bayern geschieden. Auf diesem Gebirge entspringt die Beraun (Beraunka). Der fruchtbare Boden ernährt vornehmlich viele feinwollige Schaafe. Die Einwohner, meistens Abkömmlinge von Deutschen, treiben hauptsächlich Fabriken von Tuch, Glas, Eisen. An dem Einflusse der Mies in die Beraunka liegt die Kreisstadt Pilsen, die eine herrliche Kirche, eine philosophische Lehranstalt, ein Gymnasium und eine Tuchmanufaktur besitzt. An der Mies findet man westlicher die gleichnamige Bergstadt, an der nach Bayern führenden Handelsstraße. Ostwärts von Pilsen befindet sich die Herrschaft Rokitzan mit einer Tuchfabrik, und im nördlichen Theile Theysing, mit einem Schlosse und einer Tuchfabrik, ingleichen westlich von demselben das Städtchen Töpel, in dessen Nähe ein Prämonstratenserstift steht. Gegen Südosten ist der Flecken Altpilsen, wegen einer Schlacht, die der Herzog Boleslaw (974) dem Kaiser Otto II abgewann, berühmt. Im Bezirke der Eger liegen unter andern die Herrschaften Königswart, die dem Fürsten von Metternich gehört, ingleichen Plan und Tachau, ein Eigenthum des Fürsten von Windischgräz.

p. Klattau.

An der Westseite erhebt sich, an der bayrischen Gränze, der Böhmerwald. Der gebirgige Boden wird von einem rauhen Himmelsstriche bedeckt, und die Nahrungszweige der Einwohner haben hauptsächlich Glas, Papier, Eisenwaaren, zum Gegenstande. An einem den Kreis durchfließenden Nebenflusse der Beraun liegt die ansehnliche Kreisstadt Klattau. Westwärts von derselben findet man die Herrschaft Teinitz,

die der Graf Kollowrat-Krakowsky besitzt, die große Herrschaft Bistrzitz, ein Eigenthum des Fürsten Palm, und die gräflich-stadionsche Herrschaft Kauth. Ostwärts von dem Dorfe Kauth sieht man die Trümmern des zuerst von Ziska, hernach von den Schweden zerstörten Bergschlosses Riesenberg. In den nahen Wäldern werden Glasfabriken getrieben. An der Reichspoststraße befinden sich Taur, mit einer Bandfabrik, und Bischofteinitz, welches der Fürst von Trautmannsdorf besitzt. An dem letzten Orte werden Spitzen geklöppelt. In dem nahen Haslau ist eine Spiegelfabrik.

q. Elnbogen.

Der westlichste, durch das Fichtelgebirge von Bayern, und durch das Erzgebirge von Sachsen geschiedene Kreis. Vom Fichtelgebirge kömmt die denselben durchfließende Eger. Der nicht sehr fruchtbare Boden veranlaßt die Einwohner zu einer größern Betriebsamkeit in Manufakturen und Fabriken. An der Eger liegen, ausser der gleichnamigen Stadt Falkenau, Elnbogen, Karlsbad, Schlackenwerth. Die alte bedeutende Stadt Eger, deren Gebiet erst Kaiser Karl IV mit Böhmen vereinigt hat, umfaßt die Burg, in welcher Wallenstein (am 26. Febr. 1634) ermordet wurde, ingleichen ein schönes Rathhaus, und eine sehr ansehnliche Stadtkirche. Das Steinhaus war ehedem der Wohnsitz der Grafen von Vohburg. Ausser dem berühmten Egerwasser, macht das Cattunweben, und die Verfertigung hanfner Wasserschläuche, vorzügliche Nahrungszweige der Einwohner aus. Der Kaiser-Franzensbrunnen, 1 kleine Stunde von Eger gegen Norden, auf einem ehemals sumpfigen, öden Boden, giebt jetzt einen sehr angenehmen Curort ab. Die nahe an der bayrischen Gränze liegende ehemalige Reichsherrschaft Asch ist jetzt ein Mannlehngut der Grafen von Zedtwitz. Das Städtchen Falkenau giebt einer Herrschaft den Nahmen. Bey der von hohen Bergen umgebenen, und auf Felsen gebauten kleinen Kreisstadt Elnbogen, zeigt sich ein halbverfallenes Felsenschloß. Bey dem Einflusse der Töpel in die Eger findet man das, des Kaiser Karls IV Andenken feyernde, gepriesene Karlsbad, wo in jedem Sommer tausende von Menschen, der Wiederherstellung ihrer Gesundheit wegen, sich versammeln. Den schönsten Theil desselben bildet der Platz, der die Wiese genannt wird; eine lange Häuser-Reihe, vor welcher,

bis zur Töpl, eine Castanien-Allee hinläuft. Unter den Gebäuden zeichnet sich die Kirche, das Rathhaus, das Theater, der böhmische und der sächsische Saal, aus. Die Einwohner treiben einige ganz vorzügliche Fabriken, als von zinnernen Gefäßen, Stahlwaaren, Nadeln und Gewehren. Um die Verschönerung der lieblichen Umgebungen hat sich der Lord Findlater besonders verdient gemacht. An einem Nebenflusse der Eger, südlich von Karlsbad, liegt die Stadt Schlackenwald, in der Nähe von Zinngruben. An der Töpl findet man die ansehnliche Herrschaft Petschau, die dem Fürsten Kaunitz gehört.

Schlackenwald ist der Hauptort einer Herrschaft. Nördlich von derselben, an der sächsischen Gränze, findet man die Bergörter Weipert, mit einer Gewehrfabrik, Wiesenthal, mit einem Zinnbergwerke, und, in der rauhesten Berggegend, Gottesgab, bey Eisengruben. Joachimsthal, eine ansehnliche Bergstadt, deren Einwohnern ein ergiebiges Silberbergwerk Unterhalt verschafft, ist als der Geburtsort der Thalermünze bekannt.

r. Saatz.

Oestlich von Elnbogen; im Norden durch das Erzgebirge von Sachsen geschieden. Durch den südlichen Theil zieht sich ein Arm des böhmischen Mittelgebirges. Der Hauptfluß ist die aus dem elnbogener Kreise kommende Eger. An dieser folgen nach einander: der gewerbreiche Herrschaftsort Klösterle, wo der Graf von Thun ein Schloß besitzt; die bedeutende Stadt Kaaden, wo Gewehre verfertigt und Strümpfe gestrickt werden, und die Kreisstadt Saatz, die, auf einem ziemlich hohen Hügel liegend, meistens neugebaute Häuser umfaßt, und, an der Straße nach Leipzig, die Stadt Laun. Man sieht in dieser Gegend, manches schöne Schloß, als zu Dobriczau, Schönhof, Pomeis (welches dem Fürsten von Dietrichstein gehört). An einem Nebenflusse der Eger findet man die ansehnliche Stadt Kommotau, deren Einwohner baumwollne Zeuge weben. Zwischen Kommotau und der östlichen Gränze verdient die wohlgebaute Stadt Brüx, deren Einwohner Cattun und Bittersalz liefern, und mit Getreide handeln, bemerkt zu werden. An der sächsischen Gränze liegt das Bergstädtchen Sebastiansberg, bey einem ehedem ergiebigen Silber- und Zinnbergwerke. Südlicher findet man, unter mehrern Fabriköroten, Preßnitz,

den Hauptort einer Cammeralherrschaft, wo man unter andern Gewehre und Nadeln verfertigt.

Von den Städten des Königreichs Böhmen liegen:

Budweis	48° 59′ Br.	32° 37′ L.
Czaslau	49 = 53 = —	33 = 3 = —
Eger	50 = 5 = —	30 = 24 = —
Prag	50 = 5 = —	33 = 5 = —
Königgrätz	50 = 13 =	
Karlsbad	50 = 14 = —	30 = 32 = —
Saatz	50 = 18 = —	31 = 55 = —
Leitmeritz	50 = 32 = —	31 = 47 = —

Einwohner zählt: Prag 83,000, Eger 8050, Königgrätz, Budweis 5700 = 5800, Kuttenberg 5000, Leutomischl 4650, Chrudim 4500, Joachimsthal 4300, Kommotau 4000, Saatz 3900, Leitmeritz 3800, Pilsen 3600, Kaaden 3500, Klattau 3300, Reichenau, Trautenau und Neubidschow 3200, Kaurzim, Tabor, Karlsbad 3000, Hohenelbe 2800, Deutschbrod 2600, Aussig 2500, Schlackenwald 2300, Prachaticze 2250, Mies 2200, Kaurzim 2150, Bunzlau, Czaslau, Beraun, Rakonitz, Elnbogen, Laun 2000, Münchengrätz und Neuhaus 1900.

Von den Kreisen zählt: Bunzlau 332,000, Leitmeritz 300,000, Königgrätz 273,000, Chrudim 251,000, Prachin 220,000, Bidschow 206,000, Elnbogen 194,000, Czaslau 188,000, Pilsen 172,000, Budweis 171,000, Tabor 167,000, Kaurzim 151,000, Klattau 146,000, Beraun 138,000, Rakonitz 135,000, Saatz 117,000 E.

6. Mähren.

An der Nordseite, durch ein hohes Gebirge, von Schlesien getrennt. Oestlich wird es, durch einen Arm der Karpathen von Ungern geschieden. Zwischen Mähren, Böhmen und Glatz steigt der Spieglitzerberg 4314 F. hoch. Gegen NO. reihet sich das mährische Gebirge an die Karpathen an. Die Morawa und Donau werden, durch Arme des nördlichen Gebirges, von der Moldau und Elbe, so wie, durch die Sudeten, von der Oder und Weichsel, getrennt. Von Norden nach Süden durchströmt das Land die Marawa, mit welcher sich westlich die Iglawa, die Schwarzawa, die Taya, und östlich die Hanna vereinigt.

Fast zwey Drittheile des Bodens nehmen Gebirge und Waldungen ein. Die Wald- und Gebirgsgegenden erzeugen vornehmlich Kartoffeln, Heidekorn, Hirse; an den Ufern der Flüsse gedeiht Flachs, Hanf, Anis, Fenchel, Senf und Wein, der aber nicht zu den vorzüglichsten Gattungen gehört. Hornvieh ist nicht hinlänglich vorhanden. Die Pferde sind vortrefflich. Ziegen und Schweine werden in Menge gehalten. Der Bergbau war ehedem weit bedeutender. In den Gebirgen irren Wölfe, Bären, und andere wilde Thiere, umher.

Die meisten Einwohner sind Abkömmlinge eines aus Servien eingewanderten slawischen Stammes, der, nach dem Hauptflusse, Morawer genennt wurde. Als Nachbaren der Böhmer konnten sich die Morawer der Herrschaft der deutschen Könige nicht entziehen. Einer ihrer Herzoge, Swatopluck, bildete, zur Zeit des Kaisers Arnulf, ein großes Reich, das sich über Theile von Böhmen und Ungern ausdehnte. Dieses Reich zerfiel aber nach seinem Tode (894), und das eigentliche Morawa-Land begab sich in dem Schutz des Herzogs von Böhmen. Mit diesem Reiche blieb es seitdem immer vereinigt; doch hatte es zuweilen besondre Beherrscher aus dem Geschlechte der Herzoge und Könige von Böhmen. Mit dem Königreiche Böhmen kam es (1526) unter die österreichische Herrschaft. An dasselbe schlossen sich (seit 1742) die Fürstenthümer Troppau, Jägerndorf und Teschen an.

Die 8 Kreise, die jetzt diese Provinz bilden, haben folgende Lage. An der March findet man Olmütz, Prerau, Hradisch; an der Schwarzawa: Brünn; an der Iglawa: Iglau; an der Taya: Znaym; an der Hanna Hradisch; an der Oder: Teschen, an der Oppa: Troppau.

Prerau.

An der Ostseite der Morawa, wo sich die Hanna mit derselben vereinigt. Der Boden dieses Kreises ist vorzüglich fruchtbar, und der Getreidebau wird fleißig getrieben; auch ist die Bienenzucht sehr ergiebig. Die Anwohner der Hanna, die Hannaken, unterscheiden sich von den übrigen Bewohnern Mährens, durch ihre besondre Mundart und Gewohnheiten, durch ihre Kleidung, ihren Tanz u. s. w. Am Fuße des nordöstlichen Gebirges findet man die alte Grafschaft Hennersdorf, mit dem Städtchen Hotzenplotz, und das Bergstädtchen Johannesthal; hier liegen die Städte

Fulneck, Freyberg, Neutitschein, deren Einwohner sich hauptsächlich mit der Tuchweberey beschäftigen. An der Bedschawa folgen Weißkirchen, der Hauptort einer Herrschaft der Fürsten Dietrichstein, mit einem Schlosse; Leipnitz, welches gleichfalls den F. von Dietrichstein gehört, und die uralte Stadt Prerau, mit einem Bergschlosse. Kremsier, an der östlichen Seite der March, eine der wohlgebautesten und anmuthigsten Städte Mährens, zählt, so wie Prerau, unter seinen Einwohnern viele Juden. Das prächtige Schloß des Erzbischofs von Olmütz verwahrt schöne Sammlungen von Büchern, und andern Gegenständen. Unter den übrigen Gebäuden zeichnet sich das Rathhaus, und das Piaristen-Collegium, aus.

Hradisch.

Von der March durchflossen, wo der fruchtbare Boden, unter andern auch Wein, Anis, Kümmel, erzeugt, und viele Bienen sich nähren. In der Nähe von Kremsier findet man das prächtige Schloß Holleschhauf, bey einem von vielen Juden bewohnten Orte. Die kleine Kreisstadt, ehemals eine Festung, liegt auf einer Insel der March. In der Nähe von Buschlowitz dringt, aus einem Felsen, eine Mineralquelle. Osterau, gleichfalls auf einer, sehr getreidereichen Marchinsel, ist ein Eigenthum des Fürsten von Liechtenstein.

Olmütz.

An der westlichen Seite der March, mit welchem sich die Oskawa und die Zasawa vereinigen. Am Fuße des nördlichen Gebirges, wo der Schneeberg 4380 F. hoch steigt, liegt, unter andern Bergstädtchen, Goldstein, mit einem Bergschlosse, und einer Glasfabrik. Im böhmischen Gränzgebirge, an der rechten Seite der Zasawa, liegen die liechtensteinschen Herrschaften Hohenstadt und Schömberg, wo Fabriken von Leinewand und Nadeln blühen. Bey Eisenberg wird Marmor gebrochen; im Dorfe Aloysthal ist eine Cattunfabrik. Südlicher kömmt man zu einer liechtensteinschen Herrschaft, Mährisch-Trübau, wo Tuch gewebt wird, und nach Müglitz, einem Theile der erzbischöflichen Herrschaft Murau, in der Nähe der Stadt Olmütz, der ältern Hauptstadt Mährens; seit 1778 der Sitz eines Erzbischofs. Das an die Stelle der Hochschule getretene

Lyceum ist mit schätzbaren Sammlungen ausgestattet. Die vorzüglichsten Staatsgebäude sind: die Cathedralkirche, das Rathhaus, das Zeughaus, das Invalidenhaus, das Zuchthaus. An der Oskawa liegt die bedeutende Stadt Mährisch-Neustadt, und, zwischen Neustadt und Olmütz, von zwey Armen der March umgeben, die Stadt Littau, ein Theil der liechtensteinschen Herrschaft Aussee, mit einem Bergschlosse und Marktflecken. Südwestlich von Olmütz ist der zur Herrschaft Plumenau gehörende Ort Prosnitz, der Sitz einer Manufaktur von Casimir. Südöstlich von Neustadt liegt Sternberg, mit einem Schlosse und einer Leinewandfabrik. In diesem Bezirke befindet sich auch die gräflich-harrachsche Herrschaft Janowitz, mit Eisenbergwerken und Eisenfabriken, ingleichen das Städtchen Bergstadt, wo ehemahls ergiebige Gold- und Silberbergwerke gebaut wurden, und der berühmte Stammsitz Eulenburg.

Brünn.

Am Zusammenflusse der Schwarzawa und Zwittawa, breitet sich die ansehnliche Stadt Brünn aus. Unter ihren Gebäuden stellen sich die Domkirche, das große Gubernialgebäude, das städtische Landhaus, der dietrichsteinsche Pallast, das alte Rathhaus, das Schauspielhaus, recht ansehnlich dar. Ueber der Stadt erhebt sich der Spielberg, ein Staatsgefängniß. Die Stadt ist der Sitz eines bischöflichen Seminariums, eines Gymnasiums, einer Landwirthschaftsgesellschaft. Die Betriebsamkeit der Einwohner hat seidne Zeuge, Tücher, Mannshüte zum Gegenstande. Ihren Handel befördern die Messen. An der Zwittawa findet man auch die fürstlich-salmsche Herrschaft Blanoko, mit einer Eisenfabrik; an der Schwarzawa das große Bergschloß Pernstein, von dessen Herren das polnische Geschlecht Lusczinsky abstammt. An der Littawa, südlich von Brünn, liegt die fürstlich-kaunitzische Stadt Austerlitz, die durch die Schlacht vom 2. Dec. 1805 weltberühmt geworden. Dem Fürsten von Dietrichstein gehört der an der Iglawa, westlich von Brünn liegende Flecken Kanitz (Kaunitz). Die über demselben sich erhebende Burg ist der Stammsitz der Grafen und Fürsten von Kaunitz. An der Taya, im südlichen Theile, findet man die fürstlich-dietrichsteinsche Herrschaft Niklasburg.

Iglau.

An der Westseite befindet sich das böhmische Gebirge. Von diesen kömmt die Iglawa (Igl). An dieser liegt die Hauptstadt Iglau, wo mehrere 100 Tuchmacher leben, und Papier verfertigt wird. Die Tuchweberey wird auch in andern Oertern dieser Gegend, als Battelau, Triesch, Teltsch, sehr fleißig getrieben. Im Thiergarten des letztern, auf einem hohen Felsen, erblickt man die alte Burg Rostein.

Znaym.

An der Taya; reich an Getreide, Wein. Die Hauptstadt Znaym, an dem linken Ufer der Taya, war lange Zeit der Wohnsitz besondrer Fürsten. Die Burg derselben stellt jetzt ein Militärhospital vor. In der Gegend von Schattau, an der rechten Seite des Flusses, blüth der Weinbau. Unter mehrern Herrschaften zeichnet sich die fürstlich-liechtensteinsche Krommen, durch ein schönes Schloß, aus.

Teschen.

An den Quellen der Oder und der Weichsel. An der südlichen Gränze ist der feste Bergweg Jablunka, der von der kleinen Stadt Jablunkau, seinen Namen entlehnt. Mit der Weichsel theilt ein Dorf den Namen. An der Else (Olsa) einem Nebenflusse der Oder, liegt die Stadt Teschen, einst der Wohnsitz von besondern Herzogen; jetzt ein Eigenthum des Herzogs Albert von Sachsen, des Gemahls der verstorbenen Erzherzogin Marie Christine. Die Einwohner handeln mit Tuch und Liqueur. Oderberg, an der preussischen Gränze, gehört dem Fürsten Lichnowsky; Bieliz, an der galizischen Gränze, ist ein Herzogthum des Fürsten Sulkowsky.

Troppau.

Ein schlesisches Fürstenthum, das, nebst Jägerndorf, ein Eigenthum des Fürsten von Liechtenstein ist. An der Oppa, einem Nebenflusse der Oder, liegt die Stadt Troppau, der fürstliche Wohnsitz. Nördlicher, in einer Gebirgsgegend, findet man Jägerndorf, den ehema-

ligen Hauptort eines Fürstenthums. Zu Weidenau blüht eine Nadelfabrik; in Zuckmantel wird Rosoglio verfertigt.

Von den Städten Mährens liegt:

Brünn	49°	11½'	Breite	34°	16'	Länge
Iglau	49 :	23½ :	—	35 :	16 :	—
Olmütz	49 :	24 :	—	34 :	49 :	—
Troppau	49 :	50 :	—	35 :	30 :	—

Brünn zählt 17,100, Iglau 10,950, Olmütz 8,600, Neutitschein 5,400, Kremsier 3,900, Trübau 3,400, Hohenstadt 3,350, Müglitz 3,000 Einwohner.

Von den Kreisen umfaßt: Olmütz 353,000, Brünn 305,000, Prerau 222,000, Hradisch 216,000, Troppau 195,000, Iglau und Teschen 153,000, Znaym 38,000 Einwohner.

II. Königreich Bayern.

An der Ostseite desselben breiten sich zwey an die Sudeten sich anreihende Gebirge aus; südlicher der Böhmerwald, nördlicher das Fichtelgebirge. Der von der böhmischen Gränze allmählig sich herabziehende Böhmerwald dehnt sich, südöstlich, bis in die Gegend der Donau aus. Das Fichtelgebirge zeigt sich eben so wenig steil, als abprallend. Mit diesem steht, gegen Westen, der Frankenwald (Thüringerwald) in Verbindung. Gegen SW. von dem letztern erhebt sich das Rhöngebirge. Dem Rhein näher ist der Spessart, und, an der westlichen Seite dieses Stromes, breitet sich das bayersche Gebiet bis zum Fuße der Vogesen aus.

Durch den Bodensee, an der südwestlichen Seite, wird Bayern von Helvetien getrennt. Seine Flüsse ergiessen sich theils in die Donau, theils in den Rhein. Der Donau fließen südlich die Iller, die Günz, der Lech, die Isar, der Inn, und nördlich die Altmühl, die Naab, der Regen zu. Mit dem Mayn vereinigen sich die Rednitz, die fränkische Saale, die Tauber. Die Eger und die sächsische Saale, die gleichfalls auf dem Fichtelgebirge ihre Quellen haben, gehören zu den Nebenflüssen der Elbe.

Im südlichen Theile des Königreichs breiten sich mehrere ansehnliche Seen aus. Manchen großen Bezirk nehmen die Moose (Möser) (morastige Landstriche) ein.

Die Luftbeschaffenheit ist, der Ausdehnung und der Verschiedenheit des Bodens wegen, sehr verschieden. Dieß beweisen die Erzeugnisse des Pflanzenreiches. Während in den Umgebungen der Donau Getreide am besten gedeiht, erfreuen sich die Anwohner des Mayns und Rheins vorzüglicher Weingattungen, und der wohlschmeckendsten Baum- und Gartenfrüchte. Mit Metallen und andern Mineralien, vornehmlich mit Salz, ist das Land reichlich versehen.

Die Bewohner des Königreichs Bayern gehören zu verschiedenen deutschen Völkerstämmen; sie sind Bayern, Schwaben, Franken, Rheinländer.

Die Bayern, vornehmlich an der Südseite der Donau, erscheinen, unter dem Namen der Bojoarier, seit dem 6ten Jahrhundert. Wahrscheinlich entstanden sie aus einer Vermischung verschiedener Völkerstämme mit den Norikern, die, zur Zeit der Römer, zwischen dem Lech und der Ens wohnten. Diese Bojoarier waren, im nördlichen Tyrol, Nachbaren der in Oberitalien herrschenden Ostgothen und Longobarden. Sie konnten sich daher der Verbindung mit denselben nicht entziehen. Diese Verbindung war ihnen aber nicht so drückend, als die Nachbarschaft der Franken, denen die Ostgothen das Land an der Südseite der Donau (Rhatien und Vindelicien) abtraten. Die fränkischen Majordome benutzten die Uneinigkeit in der Familie ihrer Herzoge, sie ihrer Oberherrschaft zu unterwerfen. Diese Herzoge waren aus dem Stamme der Agilolfinger. Der Herzog Thassel, der sich der Herrschaft Karl des Großen zu entziehen suchte, zog (788) dem bayerschen Lande das Schicksal zu, in Grafschaften getheilt zu werden.

Zur Zeit der karolingischen Könige bekam Bayern aus dem Geschlechte derselben wieder eigne Beherrscher. Auf diese folgten erst Herzoge vom Hause der Agilolfinger; hernach schloß sich (967) eine Reihe von Herzogen aus der Familie der sächsischen Könige an.

Unter den edlen Geschlechtern Bayerns hob sich das welfische durch seine großen Besitzungen vorzüglich heraus. Aus diesem stammte Jutta, Kaiser Ludwigs des Frommen zweyte Gemahlin. Welf IV ernannte (1071) der Kaiser Heinrich IV, als er dem Herzog Otto, einem gebohrnen Grafen von Nordheim, den Besitz des Herzogthums Bayern abgesprochen hatte, zum

Nachfolger desselben. Dessen Enkel war Heinrich der Stolze, dem der Kaiser Konrad III Bayern entriß; der Vater des berühmten Heinrichs des Löwen, den Kaiser Friedrich I seiner Feindschaft aufopferte.

Von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, dem Kaiser Friedrich I (1180) das Herzogthum Bayern verlieh, stammt das jetzige königliche Geschlecht ab. Einem Sohne dieses Otto, dem Herzog Ludwig, überließ der Kaiser Friedrich II (1215) die Pfalzgrafschaft am Rhein, und es bildeten sich in der Folge zwey Linien des wittelsbachschen Hauses, die eigentliche bayersche und die pfälzische. Mit den Fürsten der letztern, den Söhnen des Pfalzgrafen Rudolf, schloß ihr Vatersbruder, der Kaiser Ludwig (1329) einen Vergleich, durch welchen er denselben das bergige, felsige und sandige Land an der Nordseite der Donau, im sogenannten Nordgau, überließ. Dieses wurde nun zum Unterschiede von der untern (rheinischen) die obere Pfalz genannt. Die Rechte der Kurwürde wurden einige Zeit lang von beyden Linien abwechselnd ausgeübt, bis sie der Kaiser Karl IV, weil der Kaiser Ludwig sein Gegner gewesen war, in der goldnen Bulle, dem Pfalzgrafen ausschließlich zusprach.

Das Herzogthum Bayern wurde getheilt, und es blüheten einige Zeit lang die herzoglichen Linien zu Ingolstadt, Landshut und München. Nach dem Aussterben der beyden erstern, ward ganz Bayern unter dem Herzog Albert IV (Weisen, st. 1508) wieder vereinigt. Der Herzog Albrecht überließ (1507) dem Pfalzgrafen einen Theil von dem Lande des Herzogs Georg von Landshut, welches derselbe seinem Schwiegersohne, dem Pfalzgrafen Ruprecht bestimmt hatte. Daraus bildeten sich die beyden Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach, die in der Folge mit dem übrigen Gebiete des Kurfürsten von der Pfalz vereinigt wurden.

Maximilian, der (1620) dem Kaiser Ferdinand II gegen seinen Vetter, den Kurfürsten Friedrich V von der Pfalz, Beystand leistete, erwarb seinem Hause die Kurwürde und die Oberpfalz, nebst der Grafschaft Cham. Auch fügte er die schwäbische Herrschaft Mindelheim, und die Landgrafschaft Leuchtenberg, seinem Gebiete hinzu (st. 1651).

Maximilians Enkel, Maximilian Maria Emanuel, der, im spanischen Erbfolgekriege, sich mit Frankreich gegen den Kaiser Leopold verband, konnte sich bey der Eroberung von Tyrol nicht behaupten, und, durch den unglücklichen Erfolg seiner Theilnahme an dem Kriege, gerieth er in die Gefahr, sein

eignes Land zu verlieren (st. 1726). Sein Sohn, der Kurfürst Karl Albrecht, glaubte, nach dem Tode Kaiser Karls VI, auf die östreichschen Länder gegründeten Anspruch zu machen; er war jedoch, obgleich von Frankreich unterstützt, in der Behauptung desselben so wenig glücklich, daß er, als Kaiser Karl VII, eine ärmliche Rolle spielte (st. 1745). Mit seinem Sohne, Maximilian Joseph, schloß sich (1777) die Linie der Kurfürsten von Bayern.

Der Kurfurst Karl Theodor, der nun Bayern mit der Pfalz vereinigte, wurde von seinem Vetter, dem Herzog von Zweybrücken, dessen sich der König Friedrich II von Preussen annahm, abgehalten, die Ansprüche der Kaiserin Marie Theresie und ihres Sohnes, des Kaisers Joseph II, völlig zu befriedigen, und Bayern verlohr, durch den Frieden zu Teschen (1779) nur einen Theil des Rentamtes Burghausen.

Nachdem auch der Kurfürst Karl Theodor (1799) ohne Erben gestorben war, folgte ihm der jetzige Beherrscher Bayerns, Maximilian Joseph (geb, 27. May 1756) ein gebohrner Pfalzgraf von Zweybrücken. Unter der Regierung desselben ist Bayern zu einem großen Staate emporgewachsen. Für den Verlust aller pfälzischen Länder, durch den Frieden von Luneville (1801) und die regensburger Reichstagsdeputation (1802) wurde Bayern durch das eingezogene Gebiet von verschiednen Hochstiftern, Abteyen und Reichsstädten entschädigt. Es enthielt 1) im bayerschen Kreise: das Hochstift Freysingen, und die Stadt Passau, nebst einem kleinen Theile von dem Gebiete dieses Hochstiftes; 2) im schwäbischen Kreise: das Hochstift Augsburg, die Abtey Kempten, und die Reichsstädte Ulm, Kaufbeuern, Memmingen, Dinkelsbühl, Ravensburg und Nördlingen; 3) im fränkischen Kreise: die Hochstifter Bamberg und Würzburg.

Im Frieden zu Presburg (1805) trat Maximilian Ulm an Wirtemberg, und Würzburg an Oesterreich ab. Dieses überließ ihm dafür Burgau, das Hochstift Eichstädt, das übrige Gebiet von Passau, Tyrol, nebst Brixen und Trient, die vorarlbergschen Herrschaften, und die Stadt Lindau; auch wurde ihm der Besitz der Reichsstadt Augsburg übergeben.

Maximilian, der hierauf (1806) den Königstitel annahm, räumte im Frieden zu Wien (1809) den südlichen Theil von Tyrol dem Königreiche Italien ein. Dafür erhielt er das Herzogthum Salzburg, das österreichsche Innviertel u. a. m. Diese Länder, nebst dem nördlichen Tyrol, trat er nach Napoleons Sturz (1815) wieder an Oesterreich ab.

Dieses überließ ihm dafür Würzburg, den Bezirk von Aschaffenburg, und einen Theil der pfälzischen Länder, an der westlichen Seite des Rheins.

Diese Länder des Königreichs Bayern bilden acht Kreise. Von diesen liegen 2 an der Donau, 1 an der Isar, 1 am Regen, 1 am Retzat, 2 am Mayn und 1 am Rhein.

Br. 47° 48′ Oberdonau.
— 48 = 49 = Oberdonau, Unterdonau, Isar, Regen.
— 49 = 50 = Obermayn, Untermayn, Retzat, Rhein.
— 50 = 51 = Obermayn.

Jeder in Landgerichte getheilte Kreis steht unter einem General=Commissarius, und der höchste Gerichtshof desselben ist ein Appellationsgericht. Die Appellationsgerichte stehen unter dem Oberappellationsgerichte zu München.

Die Bewohner des Königreichs Bayern unterscheiden sich von einander durch Mundart und Lebensweise. Während der Bayer seine meisten Wörter mit einem Vocal endigt, läßt der Schwabe, in seiner redseligen, traulichen Sprache, viele Zischlaute hören, spricht der Franke am Mayn und an der Retzat seine Mundart nichts weniger als angenehm aus. In der gebirgigen Gegend des Isarkreises äussert sich der fröhliche, harmlose Geist des Volkes in seiner großen Liebe zum Gesange, und in seinen, oft aus dem Stegreife verfertigten Volksgedichten. Wenn an der südlichen Donau ärmlich sich darstellende Dörfer sich zeigen, erscheinen im Untermaynkreise artige Bauernhäuser, folgt im Retzatkreise, und in der Umgebung des Lechs, ein großes, schönes Dorf auf das andere. Im eigentlichen Bayern schmücken sich die Frauen und Mädchen mit goldnen und silbernen Halsketten, mit silbernen Schnürbrustketten, mit Spitzen=Miedern. Die Lieblingsspeisen der Bayern sind Mehlspeisen, als Nudeln, Knödel (Klöße); Bier und Brantewein trinken sie vorzüglich gern. Am Untermayn, und am Rhein, erfreut man sich des reichlichen Genusses des selbsterzeugten Weins.

Der größte Theil der Bewohner des Königreichs Bayern bekennt sich zur katholischen Religion, und diese stehen, dem mit dem Pabste geschlossenen Concordate zufolge, unter den beyden Erzbischöfen zu München und Bamberg. Jenem sind die Bischöfe zu Augsburg, Passau, Regensburg, diesem ist der Bischof zu Würzburg untergeordnet. Die Lutheraner haben zu München ein Oberconsistorium.

Die ständische Verfassung hat, seit dem Jahre 1818, eine neue Gestalt bekommen, und das bayersche Volk wird durch zwey Kammern dargestellt.

Manufakturen und Fabriken haben in München, Augsburg, Nürnberg, ihren Hauptsitz; der größte Theil der Bayern beschäftigt sich jedoch mit der Gewinnung der Landeserzeugnisse.

Für den Unterricht ist durch die Hochschulen zu Landshut, Erlangen, Würzburg, und durch Lyceen und Gymnasien, gesorgt. Der Beförderung der Wissenschaften und Künste sind zu München Akademien gewidmet.

Isar.

Oestlich die salzburgischen Alpen. Die vornehmsten Flüsse, die den Kreis (das eigentliche Oberbayern) von Süden nach Norden durchströmen, sind der Lech, die Isar, der Inn. Einen bedeutenden Theil des Bodens nehmen Seen und Moosstrecken (in der Landessprache Möser) ein.

Am Lech findet man die Stadt Landsberg, wo Salzhandel und Bierbrauerey die vornehmste Nahrung der Einwohner ausmachen. In der Nähe derselben breitet sich das durch einen Sieg, den der Kaiser Otto I (955) über die Ungern erfocht, berühmte Lechfeld aus. Nahe bey der kleinen Stadt Aichach, wo geschickte Uhrmacher leben, nach Osten, liegt das königliche Schloß Unterwittelsbach, und nicht weit von demselben, auf einem waldigen Hügel, erinnern die wenigen Ueberbleibsel einer alten Burg an das Schloß Witelsbach, auf welchem die Pfalzgrafen, von welchen das königlich-bayersche Haus abstammt, ihren Wohnsitz hatten. Ostwärts vom Lech ist der Ammersee, der von der ihn durchfließenden Ammer seinen Namen hat. Er ist 2¼ Meile lang, und die Zahl der Fischgattungen, die er enthält, soll sich auf 36 belaufen. An der Ammer, die sich mit der Isar vereinigt, findet man den schönen Flecken Dachau, in der Nähe eines großen Mooses, und Weilheim, dessen Einwohner als geschickte Töpfer bekannt sind, in der Nähe von Marmorgruben. Südöstlich vom Ammersee befindet sich der Wurmsee, (Sternbergersee) dessen Fläche 1⅓ gevierte Meile beträgt. Seine reitzenden Umgebungen ziehen, im Sommer, von München, und andern umliegenden Orten, eine große Zahl Menschen herbey. Südlich vom Wurmsee liegt der Kochelsee, ½ Meile lang und

¾ Meile breit. Durch sein trübes, unruhiges Wasser fließt der kleine Fluß Loisach, der sich, wenige Stunden hernach, bey Wolfrathshausen, in die Isar ergießt. Nicht weit vom Loisach, am Fuße des tyrolischen Gebirges, in einer Ebene, erblickt man die Gebäude des prächtigen Klosters Benedictbayern, wo Joseph von Utzschneider (seit 1805) eine Fabrik von allen Arten von Glas, unter andern von Glas für optische Instrumente, angelegt hat. An diese reihet sich eine Zuckersiederey, und eine Tabacksfabrik, an. Südlich vom Kochelsee findet man den lieblich umgebenen Walchersee oder Wallersee, der, ¼ gevierte Meile groß, durch den kleinen Fluß Jaichna, sein Wasser der Isar zuschickt.

An der Isar liegen München, Freysingen, Landshut.

München, die Hauptstadt des ganzen Königreichs, und der königliche Wohnsitz, breitet sich auf einem dem Wachsthume der Pflanzen nicht sehr günstigen Boden aus. Sie umfaßt, in einem Umfange von 2½ Meile, ausser der eigentlichen Stadt, sechs Vorstädte, die jedoch nur im uneigentlichen Sinne Vorstädte sind. Die schönsten sind Schönfeld, ingleichen die Max-Josephs- die Ludwigs- und die Isarvorstadt. Jenseit der Isar liegt Aue. Durch eine herrliche Wasserleitung wird die große Stadt mit Wasser versehen.

Das königliche Residenzschloß ist ein weitläuftiges, nicht gut zusammenhängendes Gebäude. Um so mehr bewundert man die innere herrliche Einrichtung desselben, und die in seinem Umfange vereinigten Kunstschätze. Der ehemahlige prächtige Kaisersaal ist in Zimmer vertheilt worden. Sehr viele Kostbarkeiten vereinigt die sogenannte schöne Kapelle. Mit dem Schlosse steht das Hoftheater in Verbindung. In der Stadt heben sich der Wilhelmsche Pallast, den jetzt der Prinz Karl, der zweyte Sohn des Königs, bewohnt, das vom Herzog Wilhelm V erbaute, und von dem Kurfürsten Maximilian I benennte Maxpalais, das Landschaftshaus, das Gymnasium, ganz besonders heraus. Unter den Kirchen verdienen mehrere eine vorzügliche Aufmerksamkeit. Die Frauenkirche, in welcher man das Grab des Kaisers Ludwig findet, bietet auf ihrem 333 b. Ellen hohen Thurme eine schöne Umsicht dar. Die Hofkirche stellt die nach dem Muster der Vaticankirche gebaute Theatinerkirche vor. Die älteste Kirche der Stadt ist die Pfarrkirche zu St. Peter. Das ehemahlige Jesuitercollegium, eines der größten und schönsten in ganz Deutschland, ist jetzt den Akademieen der Wissenschaften und

den Künsten, und ihren Sammlungen, gewidmet. Diese Sammlungen umfassen 1) eine aus 3 bis 400,000 Bänden bestehende Bibliothek, welche durch die Bücherschätze der vielen aufgehobenen Klöster ausserordentlich bereichert worden ist; 2) das naturhistorische, mathematische, physikalische, polytechnische Museum, 3) die Münzsammlung, die allein 16,000 griechische Münzen enthält; 4) das Antiquarium (eine mit Statüen, Büsten u. a. geschmückte Gallerie). Die Akademie der Künste hat gleichfalls kostbare Sammlungen, zu welchen Antiken und Kupferstiche, gehören. Die Bildergallerie, die dem Schlosse gegenüber steht, zählt über 1000 vortreffliche Gemählde. Herrliche Kunstwerke vereinigt die Glyptothek, das Museum des Kronprinzen, dem ein schönes Gebäude bestimmt ist. Ausser dieser Glyptothek findet man, in den Vorstädten, noch zwey Schauspielhäuser, das Theater vor dem Isarthore, und das prächtige neue Theater, ingleichen den botanischen Garten und die Sternwarte.

Man findet aber in München, ausser den erwähnten Akademieen, die unter ihren Mitgliedern sehr kenntnißvolle und berühmte Männer zählen, noch manche den Wissenschaften und Künsten gewidmeten Anstalt, als das Lyceum, das Gymnasium, die Realschule, die Vieharzeneyschule, die Militärakademie, eine Unterrichtsanstalt für arme Studierende, ingleichen zwey Sonntagsschulen, mit welchen eine Schule für den Unterricht im Steindrucke verbunden ist, und ein Institut für Taubstumme.

Das Gewerbe der Bewohner Münchens ist sehr mannigfaltig. Zu den vornehmsten Gegenständen desselben gehören Leder, Gold- und Silbertressen, Spielkarten, Mahlerpinsel, Hautelisse-Tapeten, Bier u. a.

Die nächsten Umgebungen Münchens sind nicht besonders anziehend. Den schönsten Theil derselben bildet der Hofgarten, an welchen sich der reitzende, vom Grafen von Rumford angelegte englische Garten anschließt.

Eine halbe Stunde von München gegen Nordwesten entfernt, findet man das königliche Schloß Nymphenburg, dem das Schloß zu Versailles zum Vorbilde diente. An dasselbe reiht sich ein im französischen Geschmacke angelegter Garten an, der zwey Stunden im Umfange hat, und einen See, und mehrere Inseln mit chinesischen Gebäuden, umfaßt. Noch weiter gegen Westen, 3 Stunden von München, liegt das prächtige, königliche, 300 Zimmer umfassende Schloß Schleißheim, in welchem eine Sammlung von 1480 herrlichen Ge-

mählden aufbewahrt wird. Eine kleinere Sammlung von Gemählden, und vornehmlich von Bildnissen des bayrischen Fürstenhauses, befindet sich in dem naheliegenden Lustheim.

Freysingen, an der Mosbach, die sich nicht weit von hier mit der Isar vereinigt, war vormahls der Wohnsitz eines Fürstbischofs. Das Schloß steht in der Stadt, auf einem abgerissenen Berge. Die Stadt hat anmuthige Umgebungen. Landshut, von zwey Armen der Isar durchströmt, umfaßt, in seinen regelmäßigen und breiten Straßen, gutgebaute Häuser. Ein Schloß erinnert an den Wohnsitz einer Linie der Herzoge von Bayern. Den 454 bayrische Fuß hohen Thurm der Martinskirche hält man für einen der höchsten in Deutschland. Auf einem hohen Bergrücken oberhalb der Stadt sieht man die alte herzogliche Burg, Landes Hut. Zwischen Freysing und Landshut findet man die alte gutgebaute Stadt Mosburg, wo der Kaiser Ludwig (1313) die Oesterreicher besiegte. Eine Allee führt von hier nach Isareck, wo die Amper der Isar zufließt. Südlich von Mösburg liegt das wegen der Schlacht vom 3ten December 1800 berühmte Dorf Hohenlinden.

Am Inn findet man die Stadt Wasserburg, mit einem alten Schlosse, in der Nähe des Agnattiwassers, ingleichen Mühldorf, nicht weit von Ampfing, wo (1322) der Kaiser Ludwig seinen Gegner Friedrich von Oesterreich zum Gefangenen machte, und Alt- und Neuöttingen. Südöstlich von Wasserburg kömmt man zum größten bayrischen See, zum Chiemsee, der über 3 Stunden lang ist, und drey Inseln einschließt. Auf den beyden ersten stehen Schlösser, in die sich ehemahlige Klöster verwandelt haben.

Am Traun, ostwärts von Chiemsee, liegt Traunstein, mit einem großen Salzwerke, und an der Sale, die sich mit der Salza vereinigt, Reichenhall, mit sehr reichhaltigen Salzquellen, von welcher ein Theil nach Traunstein geleitet ist.

Zwischen der Sale und der Salza findet man Berchtesgaden, den Sitz einer ehemahligen gefürsteten Reichsabtey. Das Gebiet derselben bildet ein waldiges Thal, von romantischen Granitfelsen eingeschlossen. Unter diesen hebt sich der kegelförmige, 9060 Fuß hohe Watzmann besonders heraus. Zwischen den hohen Bergen breiten sich aber reitzende Thäler, als Schönau, und mehrere Seen, aus. Die Menschen wohnen auf einzelnen Bauernhöfen, die hier

Lehen genannt werden. Sie treiben die Viehzucht auf die in der Schweitz gewöhnliche Art. Vorzüglich berühmt aber ist ihre ausserordentliche Geschicklichkeit, aus Holz und Knochen allerley Bilder und Geräthschaften zu schnitzen.

Von den Städten dieses Kreises liegt:

Berchtesgaden	Breite: 47°	39'	Länge	30°	12'
Reichenhall	— 47 =	44 =	—	30 =	3 =
Landshut	— 48 =	3 =	—	29 =	49 =
Mühldorf	— 48 =	4 =	—	30 =	12 =
München	— 48 =	8 =	—	29 =	21 =
Freysing	— 48 =	24 =	—	29 =	21 =

München zählt 60,000, Landshut 7,800, Freysing 5,300, Berchtesgaden 2,900, Landsberg 2,600, Reichenhall 2,400, Mühldorf 1,500 Einwohner.

Oberdonau.

An der südwestlichen Seite desselben breitet sich der Bodensee aus, durch welchen Bayern von Helvetien geschieden wird. An dem nordöstlichen Ende dieses Sees gewährt der Anblick der Stadt Lindau, einer ehemahligen Reichsstadt, die, auf drey Inseln liegt, und durch eine, 300 Ellen lange, hölzerne Brücke mit dem Lande verbunden ist, einen reitzenden Anblick. Ihre Stephanskirche und die Gebäude einer Abtey sind der Aufmerksamkeit werth. Die Heydenmauer mag wohl kein Werk der Römer seyn.

Die Donau nimmt die Iller, die Günz, die Mindel, die Glött, den Lech auf. An der Iller findet man die ehemahligen Reichsstädte Kempten und Memmingen. Die Einwohner von Kempten handeln mit Leinewand, mit italienischen Früchten. Memmingen hat, in Ansehung seines Gewerbes, in der neuern Zeit gewaltig verlohren; doch blüht, für eine kürzlich eingegangene Cattunmanufaktur, eine Tuchfabrik. Von Memmingen 2 Stunden nach Osten entfernt, an der Günz findet man den Marktflecken Ottobeuern, bey welchem eine ehemahlige Benedictinerabtey ihren Sitz hatte. Von Memmingen führt ein abwechselnder Weg, über die Wertach, nach Mindelheim, von welcher kleinen Stadt ehedem ein Fürstenthum seinen Namen entlehnte. Von hier kömmt man über Schwabmünchen, wo eine Strumpffabrik und die Bierbrauerey den Einwohnern Nahrung verschafft; nach Augsburg. Die an diesem Wege

liegenden Dörfer sind mit schönen, meistens von einander abgesonderten Häusern angefüllt. In Göggingen, nahe bey Augsburg, erfreut der Anblick einer großen Zahl von geschmackvollgebauten Landhäusern der reichen Augsburger.

Augsburg, eine der ansehnlichsten Städte Deutschlands, deren Umfang 9000 Schritte, oder 1¾ Stunden, beträgt, liegt nicht weit von dem Orte, wo sich mit dem Lech die Wertach vereinigt. Sie war schon zur Zeit der Römer eine bedeutende Stadt, und im Mittelalter stellte sie eine der ersten deutschen Handelsstädte, den Handelsmittelpunkt zwischen Deutschland und Italien, vor. Ihren schönsten Theil bildet die Maximiliansstraße, ehemahls der Weinmarkt genannt. Es fassen dieselbe zwey Reihen schöner Häuser ein. Die Frescomahlereyen, die man ehedem an ihnen nicht ohne Vergnügen sah, sind meistens verschwunden. An einer Ecke dieser Straße steht das Liebertsche Haus, ein Muster eines großen, geschmackvoll eingerichteten Privathauses. Von öffentlichen Gebäuden sind das Rathhaus, die Domkirche, der bischöfliche Pallast, vorzüglich sehenswerth. Das Rathhaus, vielleicht das schönste in Deutschland, enthält in einem Saale, und einigen Nebenzimmern, eine Sammlung von kostbaren Gemählden, die sich zum Theil in der berühmten düsseldorfer Gallerie, und hernach zu München, befanden. Die Thürflügel der Domkirche verkündigen, wegen der Vermischung biblischer und mythologischer Vorstellungen, ein hohes Alter. Unter den übrigen Kirchen zeichnet sich die dem h. Ulrich und der h. Afra gewidmete, wegen ihrer herrlichen altdeutschen Baukunst, aus. In dem bischöflichen Pallast, der Pfalz, befand sich der Saal, in welchem 1530 das Glaubensbekenntniß der protestantischen Deutschen dem Kaiser Karl V übergeben wurde; er ist aber vor langer Zeit in Zimmer verwandelt worden. Noch gehören zu den öffentlichen Gebäuden ein Kaufhaus, und drey den Armen und den Findlingskindern gewidmete Hospitäler. Die aus mehr als 100 Häusern bestehende Fuggerey erinnert an die Zeit, wo die Fugger unter Augsburgs Bürgern, durch einen großen Wohlstand, sich empor hoben. Der Regentensorgfalt der augsburger Obrigkeit gereicht der Wasserthurm zur großen Ehre. Durch diesen wird die Stadt mit Wasser so gut versehen, daß fast jedes Haus seinen eignen Behälter hat. Dieses Wasser ist, durch einen Kanal, den sogenannten Ablaß, aus dem Lech abgeleitet. Augsburgs Einwohner haben sich, in Hinsicht auf die Kunst und dem Handel, von jeher ausgezeichnet. Erst in diesem

Jahre ist, in dem Metzgerhause, eine Kunstakademie eröffnet worden, und das ehemahlige Katharinenkloster soll einer Gemähldesammlung eingeräumt werden. Die Gold- und Silberfabrik von Seethaler ist eine der ersten in Deutschland. Die augsburgischen Künstler verfertigen mathematische und physikalische Instrumente, und unter andern schöne Gemählde-Uhren. Mehrere hiesige Handelshäuser treiben einen sehr bedeutenden Wechselhandel. Der dadurch erlangte Wohlstand hat der Banquier Schäzler zur Stiftung mancher wohlthätigen Anstalt, im ehemaligen Dominicanerkloster, benutzt.

An der Wertach, südwestlich von Augsburg, in einem schönen Thale, liegt Kaufbeuern, eine ehemalige Reichsstadt, deren Einwohner Kattun- und Leineweber abgeben.

Den mittlern Theil des Oberdonaukreises durchfließt die aus Wirtemberg kommende Donau. An dieser findet man Dillingen, Donauwörth, Neuburg, Günzburg. Dillingen, auf einem Hügel, nicht weit vom Einflusse der Wernitz, war einst der Wohnsitz des Bischofs von Augsburg. Die Gegend um Donauwörth, einer ehemaligen Reichsstadt, war im spanischen Erbfolgekriege der Schauplatz mehrerer Treffen, die (im Jahre 1704) auf dem Schellenberge, ingleichen bey Höchstedt und Blindheim, vorfielen. Bey Donauwörth besitzen die Grafen von Fugger ein Schloß nebst einem Garten. Die ehemalige Cisterzienserabtey Kaisersheim, nicht weit von Monheim, stellt jetzt ein Arbeitshaus vor. Neuburg, auf einer Anhöhe, zeigt ein Schloß, auf welchem die Herzoge von Pfalz-Neuburg wohnten. Bey Günzburg vereinigt sich die Günz mit der Donau. An der Günz findet man Babenhausen, den Hauptort einer Standesherrschaft der Fürsten von Fugger.

Von den Städten dieses Kreises liegt:

Lindau	47°	32′	Breite	27°	27′	Länge
Kempten	47 -	44 -	—	27 -	28 -	—
Oberndorf	47 -	47 -	—	28 -	17 -	—
Kaufbeuern	47 -	53 -	—	28 -	16 -	—
Mindelheim	48 -	4 -	—	28 -	8 -	—
Dillingen	48 -	34 -	—	28 -	10 -	—
Donauwörth	48 -	43 -	—	28 -	26 -	—
Neuburg	48 -	47 -	—	28 -	51 -	—
Eichstädt	48 -	53 -	—	28 -	50 -	—

Lindau zählt 6320, Eichstädt 5600, Kaufbeuern 4200, Neuburg 3930, Dillingen 3120, Ottobeuern 2600, Donauwörth 2460, Mindelheim 2400, Burgau 2400, Friedberg

1780, Rain und Obergünzburg, Oberndorf 1500, Göggingen 850 Einwohner.

Unterdonaukreis.

Dieser Kreis (im ehemaligen Niederbayern) schließt sich ostwärts gleich an den vorigen an. An der Donau folgen nach einander Straubingen, Deggendorf, Vilshofen, Passau, Oberzell. Die Einwohner der ansehnlichen Stadt Straubingen benutzen die Donau zu einem sehr einträglichen Getreidehandel. Der Agnese Bernauer, der Geliebten des Herzogs Albrecht III, die sein Vater in der Donau ersäufen ließ, ist eine besondre Capelle gewidmet. Die Einwohner von Deggendorf handeln mit Leinewand und Garn. Bey Vilshofen ergießt sich die Vils in die Donau. In dem Winkel, den der Inn mit der Donau bildet, und noch jenseits desselben, stellt sich die Stadt Passau sehr anmuthig dar. Nach den Flüssen theilt sie sich in die eigentliche Stadt an der Donau, in die Innstadt, an der östlichen Seite des Inn, und die Ilzstadt, die von der der Donau gleichfalls zufließenden Ilz den Namen führt. Durch die Ilz wird die Stadt von dem Georgsberge, auf welchem das alte Schloß Oberhaus steht, geschieden. Der Boden derselben ist, vornehmlich nach den Flüssen hin, sehr uneben. Die Häuser zeigen sich, 3 bis 4 Stockwerke hoch, mit scheinbar flachen Dächern, stattlich gebaut. In einem Winkel des östlichen Theiles bewundert man das schönste Gebäude der Stadt, das ehemalige Jesuitercollegium. Auf einer Anhöhe steht die Domkirche, die, im Jahre 1662 mit der Stadt abgebrannt, die jetzige herrliche Gestalt erhielt. Ihr gegenüber erblickt man die Wohnung des Bischofs. Die Innstadt ist seit dem Jahre 1509 größtentheils neu gebaut. Ein Hauptgewerbe der Einwohner macht der Handel mit halleinschem Salze aus. Der Name der Stadt Passau entstand aus dem römischen Batava, das sich auf Castra, das Standlager einer batavischen Cohorte, bezog. Die Stephanskirche bildete einen Dom, als sie der bayersche Herzog Odilo (737) dem Vivilo, Erzbischof von Lorch, dessen Wohnsitz von den Avaren zerstört worden, einräumte. Zu Passau wurde (1552) zwischen dem Kaiser Karl V, und dem Kurfürsten Moritz von Sachsen, ein Religionsvertrag geschlossen. Oberzell oder Haffnerzell, in der Nähe des Böhmerwaldes, durch welchem Bayern von

Böhmen geschieden wird, ist der Sitz einer berühmten Fabrik von vortrefflichen Schmelztiegeln.

Von den Städten dieses Kreises liegt:

Burghausen	48°	5'	Breite	30°	25'	Länge
Passau	48 =	35 =	—	30 =	9 =	—
Vilshofen	48 =	38 =	—	30 =	52 =	—
Straubingen	48 =	53 =	—	29 =	14 =	—

Passau zählt 6200, Straubingen 5500, Burghausen 3000, Deggendorf 2600, Vilshofen 1600 Einwohner.

Regenkreis.

Von dem vorigen Kreise durch die Donau getrennt. Der Boden desselben bringt Getreide, Obst, Gemüße, Hopfen, Flachs und Hanf reichlich hervor. Die Flüsse, die sich in diesem Kreise in die Donau ergießen, sind, an der Nordseite, die Altmühl, die Naab, der Regen, und an der Südseite die Abens, die Vils.

An der Donau liegt das befestigte Ingolstadt, dessen Schloß an den Wohnsitz eine ehemalige Linie der Herzoge von Bayern erinnert. Ein ansehnliches Gebäude feyert das Andenken der aufgehobenen Hochschule. Die Marienkirche macht der alten deutschen Baukunst Ehre. In derselben sind der Feldherr Tilly und der Theologe Eck begraben.

Den Einfluß der Altmühl in die Donau bezeichnet Kehlheim, unter dessen Einwohner es viele Schiffbauer giebt. An der Westseite des Einflusses der Naab, befindet sich Regensburg, an der Südseite der Donau, die hier den Regen aufnimmt; eine der größten deutschen Städte, in ältern Zeiten die Hauptstadt Bayerns. In einem ausgedehnten Thale liegend, umfaßt sie in 130, größtentheils engen und krummen Straßen, 2500 Häuser, die meistens von Stein gebaut, keinen freundlichen Anblick gewähren. Der schönste Platz ist der Neu-Pfarrplatz; die ansehnlichste Straße stellt die Max-Josephsstraße vor. Einen großen Theil der Stadt nahmen ehedem die Gebäude des Hochstiftes, ingleichen der drey Stifter St. Emmeram, Ober- und Niedermünster, ein. Zu dem Hochstifte Regensburg legte schon der h. Ruprecht (697) den Grund; seine feste Einrichtung gab ihm aber erst der h. Bonifacius. Die ersten Bischöfe hatten ihren Sitz in der Abtey, die der h. Emmeram schon im Jahre 649 gestiftet haben soll. Ober- und Niedermünster waren zwey weibliche Abteyen; diese von einer Tochter des Herzogs Arnulf

(um 900) jene von der Hemma, der Gemahlin König Ludwigs des Deutschen, gegründet. An der ehrwürdigen Domkirche, die viel ausdauernde Kunst verräth, sind die Thürme nicht ausgebaut. Die Emmeranskirche ist im Innern herrlich ausgeschmückt. Die Gebäude der Stifter Ober: und Niedermünster sind abgerissen worden, und man hat die Steine derselben zu andern Zwecken verwendet. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden zeichnen sich der Bischofssitz, der Pallast des Fürsten von Thurn und Taxis, das ehemalige Jesuitercollegium, das Rathhaus aus. Das Rathhaus war lange (bis zum Jahre 1806) der Versammlungsort der Gesandten der deutschen Reichsstände. Eins der schönsten Gebäude ist das Unterhaltungshaus, welches einen Schauspielsaal, und andre gesellschaftliche Säle und Zimmer, umfaßt. Die alte, 1092 Fuß lange Donaubrücke, eins der wichtigsten Denkmähler der deutschen Baukunst, dient den Regensburgern zu einem angenehmen Spatziergange. Auf den schönen Promenaden erblickt man unter andern Keppler's Denkmahl. Auf den beyden Donau-Inseln Ober- und Niederwörth wohnen hauptsächlich Fischer und Schiffer; auch befinden sich viele Mühlenwerke auf denselben.

Die Stadt hat durch die Treffen, die sich vom 19ten bis 23sten April 1809 hier ereigneten, und die darauf folgende Plünderung, ausserordentlich viel gelitten. Die Zahl ihrer Einwohner ist, seit der Entfernung der Reichstagsgesandten, um 500 Personen vermindert worden. Diese Entfernung wirkte auch zum Nachtheile des Gewerbes der Stadt. Die vornehmsten Gegenstände desselben sind noch Leinewand, Spitzen, seidene und baumwollene Strümpfe, und Nadeln, Fischerangeln, die selbst nach England verschickt werden. Die hiesigen Kugelbüchsen und Pistolen werden ausserordentlich geschätzt. Unter den hiesigen Künstlern befindet sich mancher Kupferstecher, mancher Uhrmacher. Viele Einwohner nähren sich von der Bierbrauerey, von dem Salzhandel, von der Schifffahrt auf der Donau. Die vornehmsten Unterrichtsanstalten sind das Gymnasium und die Zeichenschule.

Durch die Donaubrücke ist das an der nördlichen Seite der Donau liegende Stadt am Hof, gleichsam eine Vorstadt von Regensburg, mit demselben verbunden. Das Merkwürdigste in demselben ist das Karthäuserkloster. Die Meyerey Einhausen, und der Flecken Winzer, werden von den Regensburgern fleißig besucht.

Zu dem Regenkreise gehört jetzt das Fürstenthum Eichstädt, welches der Herzog von Leuchtenberg, Eugen Napoleon, ein Schwiegersohn des Königs von Bayern, besitzt. Das Bisthum Eichstädt stiftete (745) der h. Willibald, ein Neffe des Bonifacius. Die an der Altmühl liegende Stadt Eichstädt umfaßt, unter ihren vornehmsten Gebäuden, die Domkirche, mit dem Grabe des h. Willibalds, und den bischöflichen Pallast. Nicht weit entfernt ist die Willibaldsburg.

An der Naab befinden sich Nabburg und Burglengenfeld. Im Bezirk von Nabburg liegt das Schloß Leuchtenberg, von welchem der Herzog Eugen den Namen führt; ehedem der Wohnsitz von Landgrafen, deren Gebiet, nach dem erbenlosen Tode des letzten Landgrafen (1646) an Bayern fiel. Zu Burglengenfeld giebt es eine Fabrik von Flintensteinen.

An der Abens hat Abensberg, und östlicher Eggmühl, durch den Feldzug des Jahres 1809, eine besondre Berühmtheit erhalten.

An der Vils findet man Amberg, die ehemalige Hauptstadt der Oberpfalz, deren Einwohner Gewehre und Steingut liefern, und Vilshofen, dessen Bewohner sich hauptsächlich vom Obstbau und der Bierbrauerey nähren. Sulzbach, ehedem die Hauptstadt eines besondern Fürstenthums, hat, unter ihren Einwohnern viele Juden, und in seiner Nähe, Eisenwerke.

Von den Städten dieses Kreises liegt:

Ingolstadt	45°	46'	Breite	30°	5'	Länge
Eichstädt	48 =	53 =	—	25 =	50 =	—
Regensburg	49 =	1 =	—	29 =	26 =	—
Amberg	47 =	29 =	—	29 =	32 =	—

Regensburg zählt 18,000, Amberg 7350, Eichstädt 5600, Ingolstadt 4800, Sulzbach 2150, Nabburg 1550, Vilseck 970 Einwohner.

Rezat.

Rezat heißt Anfangs der Fluß, der in der Folge Rednitz genannt wird. Es bilden denselben die fränkische und die schwäbische Rezat. Mit der Rednitz vereinigen sich die Pegnitz, die Regnitz, die Aisch, die Tauber.

Der zum Theil sandige Boden erzeugt Getreide, Obst und Hopfen von vorzüglicher Güte.

Das Land, das dieser Kreis umfaßt, war ehedem ein Theil des alten Frankenlandes. Der Nahme dieses Landes verkündigt die ehemahlige Herrschaft der Franken an den Ufern des Mayns. An der nördlichen Seite desselben begann diese schon zu der Zeit, als sich der ostfränkische König Theodorich (534) des thüringenschen Königreichs bemächtigte. Unter der Regierung der fränkischen Könige hatte ihr Statthalter, ein Herzog, zu Würzburg seinen Sitz. Einer derselben, Gozbert, ließ sich vom h. Kilian (687) zur Annahme des Christenthums bereden. Das Christenthum dieser Gegend befestigte aber erst der h. Bonifacius, als er in der Person des h. Burchard (741) zu Würzburg einen Bischof anordnete, als er (745) durch seinen Schwestersohn Willibald, zu Eichstädt, ein Kloster stiften ließ. Zugleich mit dem Christenthum breitete sich aber die Herrschaft der fränkischen Könige, für welche jetzt die Majordome regierten, immer mehr aus. So entstand am Mayn ein Frankenland. Ueber dieses führte, seit dem Kaiser Ludwig dem Frommen, ein Herzog die Oberaufsicht. Der Herzog Konrad wurde, als sich mit Ludwig dem Kinde der Stamm der deutschen Karolinger endigte (912) zum Könige gewählt. Auf den letzten Kaiser aus sächsischem Geschlechte folgte (1024) wieder ein Herzog in Franken, Konrad II, auf dem deutschen Königsthrone. Dieser, und seine Nachfolger, Heinrich III und IVte, blieben bey dem Besitze des Herzogthums Franken; Heinrich der V, der (1125) die Reihe der fränkischen Kaiser schloß, verlieh aber das Herzogthum Franken dem Gemahle seiner Schwester Agnes, dem Herzog in Schwaben, Friedrich von Hohenstaufen. Dadurch vereinigte das hohenstaufensche Haus den Besitz der beyden Herzogthümer Franken und Schwaben, der bis auf den unglücklichen Conradin (1268) fortdauerte. Die Güter der Herzoge von Franken waren größtentheils, schon vor Conradins Tode, an andere Herren übergegangen; den Titel eines Herzogs von Franken maßte sich aber, doch erst seit der Mitte des 15ten Jahrhunderts, der Bischof von Würzburg an. Neben diesem war aber schon, seit dem letztern sächsischen Kaiser, auch zu Bamberg ein Bischof angestellt. Der Bezirk von Bamberg (Babenberg) bildete eine von den mehrern Grafschaften, in welche das Herzogthum Franken getheilt war. Ein Graf aus diesem Geschlechte wurde (908) zur Zeit Ludwigs des Kindes, weil er den Vetter eines Bischofs von Würzburg er-

mordet hatte, zum Tode verurtheilt. Sein Land eignete sich der Kaiser zu. Der Kaiser Otto III überließ es seinem Schwestersohne, dem nachmaligen Kaiser Heinrich II. Dieser verwandelte es (1006) in das Eigenthum eines neuen Hochstiftes, das er seinem Kanzler Eberhard anvertraute.

Ausser den Hochstiftern hob sich noch manches ansehnliche Kloster, manche Abtey, empor. Schon Karls des Großen Vater, Pipin der Kleine, stiftete (745) für seine Tochter Adelheid das Kloster zu Kitzingen. Ein gräfliches Schloß verwandelte sich (1071) in die reiche Benedictinerabtey Banz; der Cisterzinser-Orden bekam (1126) das Kloster zu Eberach, eines der reichsten Stifter im Deutschland. An diese reihete sich auch die Benedictinerabtey zu Schwarzach am Mayn an.

Unter den Städten des Frankenlandes gelangte frühzeitig Nürnberg, zu welchem wahrscheinlich eine Burg der Noriker den Grund legte, zu einem vorzüglichen Ansehn. Seit der 2ten Hälfte des 12ten Jahrhunderts war das Amt der Burggrafen von Nürnberg ein Eigenthum der Grafen von Zollern. Ein Burggraf aus diesem Geschlecht, Friedrich V., war so reich, daß er dem Kaiser Siegmund (1415) die Mark Brandenburg abkaufen konnte. Der markgräfliche Titel ging nun auf die Besitzer des fränkischen Landes des zollernschen Geschlechtes über, und es bildeten sich aus demselben die beyden Fürstenthümer Anspach und Bayreuth.

Von den Städten des Frankenlandes kommen Schweinfurt und Windsheim, schon zur Zeit der karolingenschen Kaiser, als königliche Villen, vor. Auch Rothenburg an der Tauber, bis in das 12te Jahrhundert der Hauptort einer Herrschaft, Weißenburg u. a. versetzten sich unter die Reichsstädte.

An der schwäbischen Retzat findet man, auf dem Wege, der von Augsburg nach Nürnberg, bey mancher artigen kleinen Stadt, und manchem ansehnlichen Dorfe vorbey führt, nach Weißenburg und Ellingen. Die Stadt Weißenburg zeichnet sich durch ihre Gold-Silber- und Nadelfabriken aus. Welche Wichtigkeit würde sie jedoch bekommen haben, wenn der Kanal, durch welchen Karl der Große die Retzat mit der Altmühl, und also den Rhein mit der Donau, verbinden wollte, zur Vollendung gekommen wäre! Nahe bey Weißenburg zeigt sich das Bergschloß Wülsburg. Ellingen, ehemals eine Besitzung des deutschen Ordens, macht jetzt eine Herrschaft des als Feldherrn ausgezeichneten Fürsten

von Wrede aus. Man sieht daselbst ein schönes Schloß, eine ansehnliche Kirche, und man braut daselbst sehr gutes Bier.

Von Weißenburg kömmt man über Pleinfeld, eine kleine Stadt, wo sich die beyden Retzat vereinigen, nach Schwabach. Der von einem langen Fichtenwald begränzte Weg ist, des Sandes wegen, sehr beschwerlich. Das Gewerbe der Stadt Schwabach, die ein gutes Ansehen hat, und unter deren Gebäuden eine schöne Hauptkirche und ein Zuchthaus sich auszeichnen, ist in den neuern Zeiten sehr gesunken; doch ist die Verfertigung von Nähnadeln noch ein bedeutendes Erwerbsmittel. Von einer ehemaligen hiesigen Schriftgießerey haben die schwabacher Lettern ihren Namen. Man rühmt das Obst und Gemüße der Umgebung. In der Stiftskirche der nahen Stadt Heilsbronn findet man Gräber der alten Burggrafen von Nürnberg.

Zwischen Schwabach und Nürnberg zeigt sich manches schöne Dorf, in welchen die Häuser meistens roth angestrichen sind. Die Stadt Nürnberg, vormals eine der mächtigsten deutschen Reichsstädte, durch die Pegnitz in zwey ziemlich gleiche Theile getrennt, stellt sich im Ganzen ansehnlich dar. Das durch ein niedriges Gewölbe und viele Pfeiler verdunkelte Innere der mit zwey Thürmen geschmückten Sebalduskirche macht keinen erhabenen Eindruck; doch bewundert man in derselben herrliche Gemählde von Kranach. Ihr ähnlich ist die größere, mit höhern und schönern Thürmen gezierte, durch trefflich gemahlte Glasfenster erleuchtete, Lorenzkirche, in deren Nähe sich das Schauspielhaus befindet. Als ein schönes Denkmahl der gothischen Bauart zeigt sich die Marien- oder Frauenkirche. In der Johanniskirche findet man die Grabmähler von Albrecht Dürer, Hans Sachse, Pirkheimer. Der Marktplatz wird durch die feststehenden Buden versteckt, und das auf demselben stehende Rathhaus spricht sein Alterthum aus. Die Pegnitz treibt Schleif- und Polierwerke der hiesigen Handwerker, die vielen Kunstsinn haben. Ihre sogenannte kurze Waare ist weltberühmt. Weltberühmt sind auch ihre Landcharten, welche von den Officinen von Fembo, ehedem Homann, von Weigel und Schneider, von Campe, geliefert worden. Auch in den Vorstädten Gostenhof und Wöhrd lebt mancher Künstler und Handwerker. Zu Wöhrd bereitet man Folie und Staniol für die nürnberger Spiegelfabrik. Das eine halbe Stunde von Nürnberg entfernte Dorf Schweinau liefert Spiegelglas, Tabacksdosen u. a. Auf einer nahen Anhöhe bey Nürnberg liegt die alte Reichsburg,

deren Burggrafen die Grafen von Hohenzollern vorstellten; jetzt der Verwahrungsort einer Gemähldegallerie, und der Sitz einer Mahlerschule.

Viele Waaren, die für nürnberger gelten, verfertigt man in dem nur eine Stunde von Nürnberg entfernten Fürth, wo sich die Pegnitz mit der Regnitz vermischt. Der Ort hat schöne breite Straßen, und es leben unter den Einwohnern desselben viele Juden. Cadolzburg, westlich von Fürth, ein ansehnlicher Marktflecken, ist wegen seines vorzüglichen Obstbaues bekannt.

Südöstlich von Nürnberg befindet sich die Stadt Altdorf, wo ansehnliche akademische Gebäude, ein Museum und ein botanischer Garten, an die im Jahre 1809 aufgehobene Hochschule erinnern.

An der Rednitz, nordwärts von Nürnberg, kömmt Erlang, dessen Neustadt (Christianerlang) einen freundlichen Anblick gewährt. Das schöne Schloß, welches die Gemahlin des letzten Markgrafen bewohnte, und das vor einigen Jahren abbrannte, soll wieder aufgebaut werden. Die Einkünfte der hiesigen Hochschule sind vom Könige von Bayern in neuern Zeiten vermehrt worden. Die Bewohner der Stadt liefern Stahlwaaren, Gold- und Silbertressen, Taback u. a.

Nördlicher als Erlang, da wo die Wisent der Regnitz zufließt, verdient Forchheim, wegen einer Glas- und Spiegelfabrik, bemerkt zu werden.

An der fränkischen Retzat, in einer anmuthigen Gegend, spricht Onolzbach oder Ansbach, wegen seines Schlosses mit einer Orangerie, und seiner vielen andern, guten Gebäude, den ehemaligen Wohnsitz der letzten Beherrscher dieses Landes, der Markgrafen von Anspach-Bayreuth, aus. Jetzt müssen sich die Einwohner derselben von Fabriken zu nähren suchen.

Im Bezirke der Aisch liegt Windsheim, eine ehemalige Reichsstadt, deren Einwohner sich meistens von Landbau nähren, und zwey Meilen davon, gegen Nordwest, befindet sich die manche gute Gebäude umfassende Stadt Uffenheim, in einer sehr anmuthigen Gegend. Die Einwohner von Neustadt (an der Aisch) treiben vornehmlich Hopfen- und Weinbau.

An der Tauber, die sich mit dem Mayn vereinigt, findet man die auf einer Anhöhe, wegen ihrer vielen Thürme, sich ansehnlich darstellende, gewerbreiche Stadt Rothenburg, die von diesem Flusse ihren Unterscheidungsnamen entlehnt.

Den westlichen Theil des Retzatkreises bewässern auch die Donau, und drey von ihren Nebenflüssen, die Eger, die Wernitz und die Altmühl. Zu Nördlingen, an der Eger, verfertigt man unter andern gutes Corduanleder; auch findet man die hiesigen Bratwürste besonders wohlschmeckend. In der Nähe von Gunzenhausen, an der Altmühl, bewundert man eine sogenannte Teufelsmauer. Schillingsfürst, an der Wernitz, ist der Hauptort einer Standesherrschaft der Fürsten von Hohenlohe, von welcher eine Linie hier ihren Sitz hat. An der Wernitz liegt auch die altväterischgebaute, von fleißigen Fabrikanten bewohnte Stadt Dinkelsbühl, eine ehemalige Reichsstadt.

An der Wernitz liegt Oettingen, der Wohnsitz des Fürsten von Oettingen-Spielberg. Ein andrer Fürst von Oettingen wohnt in dem Flecken Wallerstein.

Nördlingen	48°	51′	Breite	25°	5′	Länge
Heilbronn	49 -	8 -	—	26 -	45 -	—
Ansbach	49 -	14 -	—	28 -	13 -	—
Altdorf	49 -	23 -	—	29 -	1 -	—
Nürnberg	49 -	27 -	—	28 -	28 -	—
Rothenburg	49 -	30 -	—	27 -	28 -	—

Nürnberg 27,000, Ansbach 11,930, Erlang 9,000, Schwabach 6780, Dinkelsbühl 6450, Weißenburg 6000, Heilbronn 5920, Nördlingen 5820, Rothenburg 5650, Windsheim 4200, Forchheim 4000, Schillingsfürst 2950, Fürth und Altdorf 1800, Uffenheim 1600 Einwohner.

Obermayn.

An der östlichen Seite desselben erhebt sich das Fichtelgebirge, aus hohen waldigen Bergen zusammengesetzt. Die höchsten unter denselben sind der Ochsenkopf 3170 Fuß, und der Schneeberg 3066 Fuß hoch. In einem auf den letztern befindlichen See, welcher der Fichtelsee heißt, haben vier bedeutende Flüsse ihren Ursprung. Von diesen fließt die sächsische Saale nach Norden, die Eger nach Osten, die Naab nach Süden, der Mayn nach Westen. Den Mayn bilden zwey Flüsse, der rothe und der weiße Mayn.

Der Boden am Fuße des Fichtelgebirges erzeugt nur Kartoffeln, Hopfen, Flachs. Das Gebirge selbst liefert Eisen, Kupfer, Vitriol, Schiefer, Marmor, Farbenerde, welche den Bewohnern manche Erwerbsmittel verschaffen. Auch

treiben viele derselben eine einträgliche Viehzucht. Unter den Oertern, die am Fichtelgebirge liegen, sind die Städte Wunsiedel und Goldkronach die vornehmsten. In der Nähe der ersten befindet sich, in einer reitzenden Gegend, Sichersreuth, mit dem Alexandersbade, dessen Wasser dem Egerwasser ähnlich ist. Denjenigen, die es besuchen, bietet es alle Mittel zu einem bequemen und angenehmen Lebensgenusse dar. Hier liegt auch Tieschenreuth, an einem See, wo Tuch gewebt, und in dessen Nähe rothe Erde gefunden wird. Das zwischen hohen Bergen, am Kronach liegende, gutgebaute Goldkronach, das von einem ehemaligen Goldbergwerke seinen Namen hat, ist der Sitz eines königlichen Bergamtes, welches über die umliegenden Bergwerke die Aufsicht führt.

Von dem Gebirge steigen wir herab zu den schönen Ufern des Mayns. Am rothen Mayn stoßen wir auf die größtentheils regelmäßig und gutgebaute Stadt Bayreuth, unter deren Gebäuden sich das ansehnliche Residenzschloß der ehemaligen Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth, und der Opernsaal, auszeichnet. Die Stadt hat anmuthige Umgebungen, unter welchen der 1 Stunde von Bayreuth entfernte Garten Eremitage der Aufmerksamkeit nicht unwerth ist. Nur ½ Stunde von Bayreuth entfernt, an einem ausgetrockneten See, liegt, das erst zu Anfang des 18ten Jahrhunderts angelegte St. Georgen am See, eine Zucht- und Irrenanstalt, die eine gerade, aus lauter massiven Häusern von gleicher Höhe bestehende Straße bildet. Nordwestlicher, am weißen Mayn, findet man, in einer fruchtbaren und schönen Gegend, die Stadt Kulmbach, von welcher die Festung Plassenburg nicht weit entfernt ist.

Unterhalb Kulmbach, bey Steinhaus, vereinigen sich der rothe und der weiße Mayn. Der ansehnliche Fluß nähert sich hierauf der Stadt Bamberg, wo die Regnitz ihm entgegen fließt. Bamberg, einst der Hauptort eines der beträchtlichsten deutschen Hochstifter, gewährt einen freundlichen Anblick, indem die auf einem unebenen Boden stehenden Häuser fast alle von Steinen, und zum Theil sehr geschmackvoll, gebaut sind. Das Schloß der ehemaligen Bischöfe, das auf einer Anhöhe steht, ist in der neuern Geschichte, wegen Berthiers Schicksal im Jahr 1815, bekannt. An das Schloß stößt die alte, ehrwürdige Domkirche, in welcher man das Grab des Kaisers Heinrich II, des Urhebers des Hochstiftes Bamberg, und seiner Gemahlin Kunigunde, zeigt.

Auf dem Mönchsberge findet man das prächtige Michaeliskloster, jetzt ein Hospital. Ausser der Domkirche sind noch mehrere andre ansehnliche Kirchen vorhanden. Unter den Plätzen zeichnet sich der Maximiliansplatz aus. Die weitläuftigen Vorstädte bewohnt eine große Zahl von Gärtnern, die den vortrefflichen Boden gut zu benutzen wissen. Daher findet man hier einen ausserordentlich reichen Gemüßemarkt. Den Einwohnern Bambergs bietet das Buch, ein liebliches Wäldchen, einen anziehenden Vergnügungsort dar. Im Bezirke von Bamberg, befindet sich Pommersfelden, mit dem ansehnlichen Schlosse Weißenstein, und einem Parke des Grafen von Schönborn, wo man eine der kostbarsten Gemähldesammlungen antrifft. Bey dem eine Stunde von Bamberg entfernten Dorfe Seehof, sieht man ein königliches Schloß, nebst einen Park. Nordwärts von Bamberg liegt das Schloß Banz, eine ehemalige reiche Benedictinerabtey, auf einer Anhöhe, an deren Fuß der Mayn vorbey rauscht, im Bezirke der Stadt Lichtenfels. Zwischen Bamberg und Erlang ist der Streitberg, wegen seiner Versteinerungen, und der Rosenmüllershöhle, merkwürdig. An der Rodach, die sich mit dem Mayn vereinigt, nicht weit von der nördlichen Gränze, findet man die befestigte Stadt Kronach, den Geburtsort des Mahlers Kranach.

Die Umgebungen des Mayns erzeugen Getreide, Obst, Gemüße und Hopfen von vorzüglicher Güte. Zu Bamberg und Bayreuth braut man herrliches Bier.

Von den Städten dieses Kreises liegt:

Bamberg	49° 53′	Breite	28° 34′	Länge
Bayreuth	47 = 57 =	—	20 = 20 =	—

Bamberg zählt 19,500, Bayreuth 11,160, Wunsiedel 2600, Kulmbach 2850, Kronach 2550, Forchheim 2270, Tirschenreuth 1500, Neustadt an der Naab 1130, Goldkronach 550 Einwohner.

Untermayn.

An der Nordseite desselben breitet sich östlicher der Thüringerwald, westlicher die Rhön, aus. Dem Mayn fließt die fränkische Saale zu. An den Ufern des Mayns erheben sich viele Hügel, welche vortrefflichen Frankenwein erzeugen.

Am Fuße der Röhn, welche die nordwestliche Gränze bildet, liegt Fladungen, wo der Kaiser Heinrich IV den

Thüringern und Sachsen (1078) eine Schlacht lieferte. Am Mayn findet man mehrere sehr bedeutende Städte, Schweinfurth, Kitzingen, Würzburg, Gemünden. Schweinfurth, stellt sich, vornehmlich auf seinem Marktplatze, ziemlich ansehnlich dar. Bey der kleinen Stadt Kitzingen führt eine große Brücke über den Mayn. Die Umgebungen sind sehr lieblich. Sie führen nach Würzburg, der ehemaligen Hauptstadt eines Hochstiftes, die durch den Mayn in zwey ungleiche Theile abgesondert wird. Diese Theile verbindet eine mit Heiligen-Statüen gezierte Brücke. An der Südseite derselben zeigt sich der Leistenberg, auf welchem die alte, größtentheils auf einem Felsen gebaute Festung Marienberg steht. Die Umsicht von derselben in das Maynthal ist überaus anziehend. Die auf dem Leistenberge gepflanzten Reben erzeugen den herrlichen Leistenwein. Neben demselben erheben sich der Steinberg, und der Harfenberg, von welchen der Steinwein und der Harfenwein den Namen führen. In dem am Fuße dieser Berge sich ausbreitenden Theile der Stadt fesselt den Blick hauptsächlich das, auf einem schönen Platze, sich zeigende Residenzschloß der ehemaligen Bischöfe von Würzburg. Zu den obern Stockwerken desselben führt ein herrlicher Treppensaal. In jenen findet man einen schönen Saal, nebst manchem reichgeschmückten Zimmer. Der anstoßende Garten ist im französischen Geschmacke angelegt. Die Domkirche stellt ein ansehnliches, mit herrlichen Grabmählern angefülltes Gebäude dar. Einen angenehmen Anblick gewährt die von rothen Steinen erbaute Kirche der hiesigen Hochschule, die auch mit andern guten Gebäuden versehen ist. Nicht leicht trifft man aber anderswo eine so große, treffliche ausgestattete Krankenanstalt, als das im Jahr 1764 erbaute Juliushospital, an. Es umfaßt eine Kirche, eine Apotheke, ein anatomisches Theater, und es werden in demselben 350 Personen, und darunter 50 — 60 Wahnsinnige, verpflegt; aber es hat auch fürstliche Einkünfte.

Am Mayn, unterhalb Würzburg, findet man das Dorf Veitshöchheim, nebst einem königlichen Schlosse und Garten. Bey Gemünden, einer kleinen Stadt, vereinigt sich die fränkische Saale mit dem Mayn. Weiter hinunter, am Mayn, kömmt man nach Aschaffenburg, einer eng und ziemlich schlecht gebauten Stadt, die dem ehemaligen Großherzoge von Frankfurt zum Wohnsitze diente. An ihr Schloß reihet sich ein großer, englischer Garten an. Unter ihren Unterrichtsanstalten ist ein Forstinstitut, und eine Kunst-

schule, merkwürdig. In der Nähe findet man die fürstlichen Lustschlösser Busch und das schöne Thal. Von Würzburg ostwärts, am Mayn, zeigen sich die herrlichen Gebäude des ehemaligen Klosters Schwarzach, und 5 Stunden weiter hin, in einem Buchenwalde, das ansehnliche Kloster Eberach, in dessen Kirche der Kaiser Konrad III, nebst seiner Gemahlin, begraben liegen. Miltenberg, eine gutgebaute Stadt, ist der Hauptort einer Standesherrschaft der Fürsten von Leiningen.

Nicht weit vom Ursprunge der fränk. Saale, am Fuße der Rhön, liegt die Festung Königshofen. Im Bezirke der Saale folgen nach einander Neustadt an der Saale, wo Wein gebaut wird, ingleichen die Curörter Brückenau, auf dessen Anlagen wenig Sorgfalt gewendet wird, Boklet, Kissingen. Die Anlagen von Boklet, welches seines Schwefelbades wegen besucht wird, sind nicht weitläuftig, aber anmuthig. Nach Kissingen führt ein guter, schöner Weg, an dessen Seite sich ein großes Salzwerk anreihet. Ueber Hammelburg liegt das Schloß Saaleck, von welchem eine der vorzüglichsten fränkischen Weingattungen den Namen führt.

Der Weg von Würzburg nach Sachsen, führt über Werneck, ein königliches Lustschloß, mit einem Garten, ingleichen über Münnerstadt, Melrichstadt, kleine Städte, wo die Postpferde gewechselt werden.

Würzburg	49° 46′	Breite	27° 35′	Länge
Aschaffenburg	49 = 58 =	—	26 = 49 =	—
Brückenau	50 = 20 =	—	27 = 29 =	—

Würzburg 15,000, Aschaffenburg 6,600, Schweinfurth 5,120, Kitzingen 3,580, Miltenberg 2,680, Hammelburg 2,490, Mellrichstadt 1,950, Neustadt 1,620, Königshofen und Münnerstadt 1,400, Fladungen 790 Einwohner.

Rheinkreis.

An der westlichen Seite des Rheins, von Armen der Vogesen durchzogen. In den Rhein ergießen sich die Queich und die Lauter; in die Saar die Bliese. Die Berge liefern Quecksilber, Steinkohlen und andre Mineralien. Unter den Erzeugnissen des Pflanzenreichs befinden sich Wein, Castanien, wälsche Nüsse, Taback, Färberröthe. Nachdem dieser Bezirk, von 1801 bis 1813, sich unter der französischen Herrschaft befunden hatte, kehrte er, durch den ersten pariser

Frieden, zur Verbindung mit Deutschland, zurück, und durch den Wienercongreß des Jahres 1815 wurde er dem Könige von Bayern zugesprochen. An denselben reihete sich die von Frankreich abgetretene Festung Landau an.

An der Queich liegen Landau und Germersheim. Landau, ehedem eine der vornehmsten französischen Festungen, auf deren Anlegung Vauban stolz war, die aber im spanischen Erbfolgekriege dreymal eingenommen wurde, umschließt, in ihrem Innern regelmäßig angelegt, einen großen Paradeplatz. Bey Germersheim ergießt sich die Queich in den Rhein, und es führt nach diesem Strome ein Kanal; auch wird hier ein Zoll entrichtet. Der Rheinsand enthält Goldkörnchen. Die Stadt verdankt ihren Ursprung dem König Rudolf I (1276) der hier (1291) sein Leben endigte.

Am Fuße der Vogesen findet man, in einer an gutem Thon reichen Gegend, Bergzabern, wo man Taback baut, und die beyden Festung Landstuhl und Bliescastell. Der letzte Ort entstand aus einem an der Bliese angelegten römischen Castell. An der Lauter liegt Kaiserslautern, welches von dem Kaiser Friedrich von Oesterreich den Nahmen erhielt. Hier fiel (1793) zwischen den Preussen und Franzosen ein Treffen vor. Das Schloß der gutgebauten Stadt Pirmasens diente dem Herzoge von Zweybrücken manchmal zum Wohnsitze. Die Stadt Zweybrücken, am Erlbache, hatte nebst ihrem Bezirke, bis zu Ende des 14ten Jahrhunderts, eigne Grafen. An die Pfalzgrafen am Rhein übergegangen, wurde Zweybrücken der Hauptort eines besondern pfälzischen Fürstenthums, und der jetzige König von Bayern ist ein gebohrner Herzog von Zweybrücken. Es bilden die Stadt drey lange Gassen und eine gutgebaute Vorstadt. Das schöne Schloß ist im J. 1723 gebaut worden.

Die Stadt Speyer, am Einflusse des Speyerbachs, einst Wohnsitz der gallischen Nemeter, war schon zur Zeit der Römer vorhanden. An diese erinnert noch manches Denkmahl. Schon um die Mitte des 4ten Jahrhunderts soll ein Bischof hier seinen Wohnsitz gehabt haben. Die sichere Reihe der Bischöfe von Speyer fängt jedoch (nach 600) mit dem Athanasius, dem Capellan des fränkischen Königs Dagobert, an. In der Domkirche, einem herrlichen Werke altdeutscher Baukunst, sind 5 Kaiser und 3 Kaiserinnen begraben; ihre Grabmähler findet man aber größtentheils zerstört. Auf einem (1529) hier gehaltenen Reichstage entstand der Nahme der Protestanten. Von der gutgebauten Stadt Franken-

thal, führt ein Kanal nach dem Rhein. Sie entstand (1562) aus einer Niederlassung von geflüchteten, reformirteten Niederländern. Im Jahre 1689 wurde sie, nebst noch vielen andern Städten, von den Franzosen abgebrannt. Die Einwohner liefern allerley Zeuge und Fayançe. Bey Oppenheim, am Rhein, wächst guter Wein.

Zu Speyer hat der königliche General-Commissarius, zu Zweybrücken das Appellationsgericht seinen Sitz.

Landau .	49° 11′ Br.	25° 37′ L.
Germersheim	49 - 16 - —	26 - 2 - —
Speyer .	49 - 19 - —	26 - 16 - —
Landstuhl .	49 - 25 - —	26 - 20 - —
Kaiserslautern	49 - 26 - —	25 - 26 - —
Frankenthal	49 - 28 - —	26 - 4 - —

Zweybrücken zählt 4980, Landau 4240, Speyer 3750, Frankenthal 3460, Pirmasens 3200, Kaiserslautern 2370, Oppenheim 1680, Germersheim 1470, Bergzabern 1400, Bliescastell 1250, Landstuhl 700 Einwohner.

III. Königreich Wirtemberg.

Westlich von dem Königreiche Bayern; an der Ostseite des Schwarzwaldes, der es von dem Großherzogthum Baden trennt. Den südlichen Theil durchzieht die schwäbische Alb, eine Fortsetzung des Schwarzwaldes, 15 M. lang und 2 — 3 M. breit. Der höchste Theil derselben wird die rauhe Alp genannt.

Auf dem Schwarzwalde entspringt der Neckar, mit welchen sich links die Enz, und rechts die Vils, die Rems, der Kocher vereinigen.

Auf dem Schwarzwalde und der Alp weht eine rauhere Luft, während die Anwohner des Neckars und seiner Nebenflüsse einer mildern Einwirkung derselben sich erfreuen. Während dort Metalle, Steine, Mineralwasser und Holz, die wichtigsten Erzeugnisse ausmachen, gedeihen hier Dinkel, Weitzen, Wein und Baumfrüchte vortrefflich, und die Wiesen ernähren eine große Menge von Pferden und Rindern. Von 5,241,000 Morgen nutzbaren Landes sind 2,300,000 Aecker, 680,000 Wiesen, 96,000 Gärten, 55,000 Weinberge, 1,736,000 Waldungen.

Die Bewohner des Königreichs Wirtemberg sind Schwaben, deren Vorfahren, die Sueven, schon zu Cäsars Zeiten, einen großen, deutschen Völkerstamm bildeten. Ein Theil derselben zog, in Verbindung mit Vandalen und Alanen, durch Gallien nach Spanien, wo lange Zeit ein suevisches Reich blühete. Die zurückgebliebenen Sueven breiteten sich, vom Lech bis zum Rhein, aus. Am Rhein vermischten sie sich mit den Alemannen, die den fränkischen König Chlodewig (496) seiner Herrschaft unterwarf. Das Schicksal der Alemannen theilten auch die Schwaben. Ihr Land, war gleich dem übrigen Deutschland, in Gauen getheilt. Die Grafen derselben standen, zur Zeit Karls des Großen, unter der Aufsicht eines Hofbevollmächtigten (Nuncius camerae). Der König Konrad I stellte, in der Person des Grafen Burchard, einen besondern Herzog von Schwaben auf. Unter dem Kaiser Otto I erscheinen schwäbische Pfalzgrafen. Der letzte sächsische Kaiser, Heinrich II, war zugleich Herzog von Bayern und Schwaben. Zur Zeit Heinrichs IV hatte Schwaben wieder seinen eigenen Herzog, der Rudolf hieß. Als dieser, im Kriege gegen diesen Kaiser, dem er die Krone streitig machte, getödtet worden, verlieh Heinrich IV (1078) das Herzogthum Schwaben seinem Schwiegersohne, Friedrich, Herrn von Hohenstaufen. Als die Reihe der hohenstaufenschen Herzoge von Schwaben und Franken, mit Conradin (1268) ihr Ende erreichte, war ein großer Theil von den Besitzungen desselben schon an andre Herren übergegangen. Schon Philipp von Schwaben, Friedrich II und Konrad IV, hatten manches Gut verpfändet, verkauft; das übrige opferte Conradin seiner italienischen Unternehmung auf.

Diejenigen, die sich die Besitzungen des hohenstaufenschen Geschlechts zueigneten, waren die Herzoge von Teck, die Pfalzgrafen von Tübingen, die Grafen von Wirtemberg, von Hohenberg, die Landgrafen von Nellenburg, waren manche Klöster. Da diese, als Unterthanen des Herzogs von Schwaben, den hohenstaufenschen Kaisern unmittelbar unterworfen gewesen, so schlossen sie sich, nach der Endigung ihrer Herrschaft, an die Reichsfürsten an. Durch eben dieses Verhältniß versetzten sich die ansehnlichern schwäbischen Städte in die Reihe der Reichsstädte.

Den größten Theil dieser Städte, Abteyen und Grafschaften umfaßt jetzt das Königreich Wirtemberg. Um das Jahr 1090 lebte ein Herr von Wirtineberg, und im Jahr 1127 tritt ein Graf von Würdeneberg auf. Dem Grafen

Ulrich verlieh Conradin das schwäbische Marschallamt. Eben dieser Graf vergrößerte sein Gebiet durch die auf dem Schwarzwalde liegende Grafschaft Urach; auch erwarb er die Voigtey über die Stadt Ulm. An das Land der Grafen von Wirtemberg schloß sich (1381) auch das Gebiet der Herzoge von Teck, Abkömmlinge der Herzoge von Zähringen, an.

Die Grafen von Wirtemberg wohnten späterhin auf einer bey dem Stifte Beutelsbach liegenden Burg. Von dieser zogen sie (1321) nach Stutgart, dessen Nahmen man von einem Stutengarten (Stuterey) herleitet.

Die Grafen von Wirtemberg waren zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts so mächtig, daß sie auf die herzogliche Würde, die ihnen der Kaiser Maximilian I (1495) verlieh, mit Recht Anspruch machten. Es gereicht den Nachfolgern des ersten Herzogs, Eberhard, zur Ehre, daß sie die Güter der wegen der lutherschen Reformation aufgehobenen Klöster der Ausstattung von ansehnlichen Schulen widmeten.

Einige Zeit (1718—1734) entzog die neue Stadt Ludwigsburg, die der Herzog Eberhard Ludwig angelegt hatte, der Stadt Stutgart die Ehre des herzoglichen Wohnsitzes. Wenn damahls die Liebschaft, die dieser Herzog mit einem Fräulein von Grävenitz unterhielt, die Ursache war, so wurde späterhin die Verlegung des herzoglichen Wohnsitzes von Stutgart (1763) durch des Herzogs Karl Eugen Streitigkeiten mit seinen Landständen, veranlaßt. Eben dieser Herzog hat sich aber um Stutgart, durch die Stiftung einer Hochschule, die in ein Gymnasium übergegangen ist, durch eine Akademie der Künste, und durch manche andre Anstalt, verdient gemacht.

Der wirtembergsche Staat wurde aber, in den neuern Zeiten, mehr als noch einmal so groß. Der Herzog Friedrich der durch den Frieden zu Luneville (1801) Mömpelgart und einige andre kleine Besitzungen, verlohren hatte, erhielt, durch den Beschluß der regensburger Reichstagsdeputation (1802) die gefürstete Probstey Elwangen, 8 Reichsabteyen, und 9 Reichsstädte. Im folgenden Jahre schloß er sich an die Reihe der Kurfürsten an. Von Napoleon zur Bundesgenossenschaft genöthigt, vermehrte er, dem preßburger Frieden zufolge, sein Land 1) durch einen Theil von Breisgau, 2) die 5 Donaustädte, 3) die Grafschaft Hohenberg, 4) die Landgrafschaft Nellenburg, 5) die Reichsvogtey Altorf. Er nahm jetzt den Königstitel an. In der Folge trat ihm Bayern das Gebiet von Ulm, ingleichen die Landgerichte Geisling, Tettnang, Ravensburg u. a. ab. Dagegen überließ er, dem

Großherzog von Baden die Landgrafschaft Nellenburg, nebst Bezirken der Oberämter Hornberg, Rottweil, Tuttlingen, Ehingen, Maulbronn, Brackenheim, Mergentheim, und dem Könige von Bayern trat er Giengen und Trauchberg ab.

Das ganze Königreich besteht aus vier Kreisen, die vom Schwarzwald, vom Neckar, von der Donau und von der Jaxt, den Namen führen. Sie stehen, in Ansehung ihrer Volksmenge und ihres Flächeninhaltes, in folgendem Verhältnisse;

	Einw.	geo. M.	auf 1 M.
Neckar	369,000	64	5765
Schwarzwald	364,000	84	4333
Donau	332,000	107½	3093
Jaxt	331,000	94	3521.
	1,395000	349½	

Jeder Kreis ist in Oberämter, zusammen 64, getheilt, die unter einer Regierung stehen.

Der größte Theil der Bewohner Wirtembergs (952,000) bekennt sich zur lutherschen Religion, und die Pfarrer derselben stehen unter sechs dem Oberconsistorium untergeordneten Generalsuperintendenten; über 434,000 Katholiken ist der katholische Kirchenrath zu Stutgart gesetzt. Der Reformirten rechnet man 2500, der Juden 8450. Dem Unterrichte der Jugend sind die Hochschule und das Collegium illustre zu Tübingen, ingleichen verschiedene Seminarien, Gymnasien, und andre Schulen, gewidmet.

Die vornehmsten Gegenstände der Ausfuhre sind 1) Landerzeugnisse, als Getreide, Obst, Wein, Wolle, Vieh, 2) allerley Zeuge von Wolle. So gut aber der wirtembergische Boden seine Einwohner nährt, so wandern doch immer viele derselben aus.

1. Schwarzwald.

Der Schwarzwald, der sich, vom Rhein her, bis nach Pforzheim in Baden, ausdehnt, wird hauptsächlich durch hohe, waldige Bergebenen gebildet. Nur hier und da erhebt sich ein hoher Berg, als der Feldberg, der Belchen, der Kandel, 4610, 4355, 3900 Fuß über das Meer. Der Schnee bleibt auf denselben, vom Anfange des Septembers bis zur Mitte des Junius, liegen. Die ziemlich engen Thäler dieses Waldgebirges werden von vielen Bächen und Flüssen

bewässert. Der aus dunklem Nadelholze bestehende Wald läuft fast ununterbrochen fort; aber oft umfaßt ein kleiner Bezirk auf 100 Bäume von verschiedener Art. Die Menge der Hirsche, Rehe, Schweine, die diesen Wald durchirren, ist ausserordentlich groß. Der theils kiesige, theils sandige Boden erzeugt aber zu wenig Getreide; die Einwohner müssen daher von Manufakturen und Fabriken sich zu nähren suchen. Einige derselben erscheinen gebrechlich, bleich, schwächlich, träge, schlecht gekleidet, unsauber, abergläubisch, während andre in einem durch ihre Betriebsamkeit unterstützten Wohlstande leben.

Der Eingang in diesen Schwarzwald befindet sich im Bezirke der in einem Thale liegenden Stadt Calw (Kalb) welchen die Nagold bewässert. Diese hat ihre Quelle bey Urnagold, unweit Dornstetten. Manche Aecker liegen hier so steil, daß die Menschen, die sie bearbeiten, sich mit Stricken befestigen müssen. Die Stadt Calw, von vielen Felsenstücken umgeben, lehnt sich an Berge an, und oft scheinen die bey der Stadt liegenden Gärten und Häuser über den Köpfen der darunter weggehenden zu schweben. Von der Burg der Grafen von Calw sind nur noch wenige Ueberbleibsel vorhanden. Die Einwohner der Stadt treiben eine sehr bedeutende Wollenweberey; sie verfertigen Porzellan; sie handeln mit Wein, mit Holz, und es giebt unter ihnen sehr wohlhabende Leute. Nicht weit von Calw, an der Nagold, in einem Wiesenthale, bey dem Städtchen Hirsau, verkündigen die Ueberbleibsel der ehemaligen Abtey dieses Namens die Pracht derselben, die sie über manche andre deutsche Abteyen erhob. In der Kirche derselben sieht man noch viele Denkmähler und Steinschriften. An der Enz, die bey Klosteren entspringt, liegt in einem tiefen, anmuthigen Thale die kleine, artige Stadt Wildbach, die ihre sehr heilsamen, warmen Quellen merkwürdig machen. Im Enzthale ist Neuenburg so sehr von hohen Bergen umgeben, daß sie selbst den Kirchthurm verbergen. Von Neuenburg bis Wildbad führt ein anmuthiger Weg. Bey dem Städtchen Zabelstein oder Zavelstein, auf einem Berge, sieht man die Trümmern einer großen Burg, in welcher Herren aus dem Geschlechte der Herzoge von Teck wohnten. An diesen Berg reihet sich ein schönes Thal an, welches die Deinach bewässert. Bey dem Städtchen gleiches Namens quillt ein Sauerbrunnen, der mit den Selterserwässer Aehnlichkeit hat. In der Nähe des Kniebisses, in einer rauhen, bergigen

Gegend, wo sich an hohe, kahle Felsen, schöne, waldige Berge und herrliche Wiesenthäler anreihen, befindet sich auf einem Felsen, die befestigte Stadt, Freudenstadt, in deren Nähe bunter Marmor gebrochen, und reichhaltiges Erz gewonnen wird. An der Nagold, in einer sehr einsamen Waldgegend, liegt der Badeort Liebenzell, der sich in das obere und untere Bad theilt. Schon in dem Städtchen fängt ein immer höher steigender Berg an, der eine reitzende Umsicht darbietet. Bey Schenningen entspringt, auf dem Felde, der Neckar, der bald so viele Zuflüsse erhält, daß er eine Mühle treiben kann.

Der Bezirk der rauhen Alb, die sich südwestlich an den Schwarzwald anschließt, enthält manches, was der Aufmerksamkeit werth ist. Von hohen, steilen Bergen, unter welchen der Roßberg 2680 Fuß hoch steigt, umgeben, stellt sich Urach sehr romantisch dar. Die Einwohner der kleinen Stadt liefern gute Leinewand und Leinendamast, ingleichen Papier. Auf einem Berge über derselben erhebt sich die Burg Hohenurach. Hier findet man die Holzrutsche, einen 925 Fuß langen, 3 Fuß breiten und 2 Fuß hohen, eisernen Kanal, durch welchen viele tausend Klaftern Holz von den hohen Bergen herab in die Enz, und von da nach Stuttgart gebracht werden. Am Ende der Alb, in einem äusserst schönen, obstreichen Thale, liegt das gewerbreiche Pfullingen, in der Nähe des Nebelloches, einer Tropfsteinhöhle, welche, nur nach in kleinerm Maßstabe, der Baumannshöhle auf dem Harze sehr ähnlich ist. Bey Wiesensteig ist die Quelle der Fils. (Zu Münsingen ist im Jahr 1482 ein für das Land sehr wichtiger Vergleich geschlossen worden.) Die Einwohner von Nürtingen sind, wegen ihrer Perlmutter-Arbeiten, und wegen der Verfertigung von musikalischen Instrumenten, bekannt. Bey Plochingen ergießt sich die Fils in den Neckar.

Am Neckar folgen viele bedeutende Oerter auf einander. Rothweil, eine der ältesten deutschen Reichsstädte, liegt in der Nähe des Schlosses Schwarzenberg, auf welchem die Vorfahren des fürstlichen Hauses dieses Namens ihren Sitz hatten. Sulz ist wegen eines Salzwerkes merkwürdig. Rottenburg macht mit Ehingen, von welchem es der Neckar trennt, eigentlich nur einen Ort aus. Im rottenburger Thale, bey Niderau, quillt ein geschätzter Sauerbrunnen. Tübingen, die zweyte Hauptstadt des Landes, die sich nicht schön darstellt, umfaßt eine Hochschule, an die sich eine der

Unterweisung von 300 jungen Theologen bestimmte Anstalt (ein theologisches Seminarium) anschließt. An der Stelle der ehemaligen Pfalz, des Wohnsitzes der Pfalzgrafen, findet man, westwärts von der Stadt, das von Herzog Ulrich (1535) erbaute Schloß Hohentübingen. Etwas weiter rechts liegt Reutlingen, eine ehemalige Reichsstadt, und jetzt die Hauptstadt des Schwarzwaldkreises.

Tuttlingen	47°	59'	Breite	26°	30'	Länge
Freudenstadt	48 =	28 =	—	26 =		—
Reutlingen	48 =	29 =	—	26 =	48 =	—
Tübingen	48 =	31 =	—	26 =	43 =	—
Nürtingen	48 =	38 =	—	27 =		—

Reutlingen zählt 8300, Tübingen 6600, Tuttlingen 3800, Calw, Pfullingen und Nürtingen 3300, Rottweil 2900, Urach und Balingen 2700, Freudenstadt, Sulz 2000, Nagold 1800 Einwohner.

2. Neckar.

An der rechten Seite des Neckars reihen sich Eßlingen und Waiblingen an einander an. Das hier eben so schöne, als fruchtbare Land liefert Wein und Obst, dessen Bäume kleine Wälder ausmachen. Auch Eßlingen, ehedem eine Reichsstadt, zeigt, zum Theil hoch liegend, unter ihren vornehmsten Gebäuden, eine zierliche Frauenkirche, deren künstlicher Thurm dem straßburgschen Münsterthurm ähnlich ist. Zwischen Eßlingen und Weiblingen sieht man die Ueberbleibsel des Stammschlosses Wirtemberg. Von Waiblingen entlehnten die italienischen Anhänger des schwäbischen Kaiserhauses den Namen Ghibellinen (Weiblinger).

Diesen Städten gegenüber, an der linken Seite des Neckars, befinden sich Stutgart, Kanstadt, Ludwigsburg, die, mit ihren Umgebungen, den wichtigsten Theil des ganzen Landes bilden. Die Haupt= und Residenzstadt Stutgart, die ½ Meile in Umfange hat, umfaßt, in vier Bezirken, 87 Straßen, 9 Plätze, 5 Kirchen, und viele andre ansehnliche Gebäude. Unter diesen hebt sich das Residenzschloß vorzüglich heraus. Der jetzige König hat, um demselben durch mehrere Straßen, eine freyere Aussicht zu verschaffen, verschiedene theils alte, theils neue Häuser niederreissen lassen. Das obere, prächtig ausgeschmückte Stockwerk, das der vorige König bewohnte, steht jetzt leer da. Dagegen hat der jetzige

König das untere Stockwerk, zu seiner Wohnung, einrichten lassen. Hinter diesem Schlosse steht das Gebäude der ehemaligen Akademie, wo jetzt das Gymnasium seinen Sitz hat. An dieses reihet sich das ansehnliche Opernhaus an. Innerhalb der Gränzen der alten Stadt, wo man noch manche krumme, winkliche Gasse, manches eine alte, eigenthümliche Bauart aussprechende Haus bemerkt, steht das alte, im 18ten Jahrhundert, dem neuen Geschmacke näher gebrachte Schloß. Es dient jetzt zum Verwahrungsorte von naturhistorischen Sammlungen, von Kunstwerken, von Münzen, von alten Denkmählern. Andre ansehnliche Gebäude sind das Fürstenhaus, der Marstall, die Bibliothek, das Schauspielhaus. Die Zahl gutgebauter Privathäuser vergrößert sich immer mehr, und es bilden sich aus denselben regelmäßige, schöne Gassen. Stutgart ist aber auch wegen seiner kostbaren Sammlungen von Büchern, und wegen seines vorzüglichen Gymnasiums, eine der merkwürdigsten Städte Deutschlands.

In einem Tannenwalde, in einer einsamen Gegend, findet man das vom Herzog Karl Eugen erbaute Schloß Solitude, mit einem schönen, durch Gebäude und Bildhauerwerke geschmückten Garten. Das zwey Stunden von Stuttgart entfernte Hohenheim, der Geburtsort des Theophrastus Paracelsus, eines Wunderarztes des 16ten Jahrhunderts, besteht aus dem Hofe, der die königlichen Wohngebäude umfaßt, und dem englischen Dorfe. Die Umgebungen bilden einen herrlichen Park. Zwischen Stutgart und Kanstadt befindet sich das Andreasbad, oder Königsbad. Die Stutgart umgebende Gegend erzeugt mehr Wein, als Getreide.

Das 4 Stunden von Stutgart entfernte Kanstadt beweiset die große Betriebsamkeit seiner Einwohner, die sie hauptsächlich den Tuch- und Tabacksfabriken widmen, schon durch den Umstand, daß, seine nächsten Umgebungen dazu gerechnet, auf ⅛ einer gevierten Meile 18,600 Menschen wohnen. Ausser den vielen mineralischen Quellen, findet man in der Nähe dieser Stadt, Mammuthsknochen, und versteinerte Ueberreste vom Nashorn.

Ludwigsburg, 2 Stunden von Stutgart, umfaßt regelmäßig gebaute, breite, gutgepflasterte Straßen, von reitzenden Anlagen umgeben; aber die Stadt, die einst zum herzoglichen Wohnsitze diente, steht jetzt öde und leer. Ihr Schloß, eines der größten und schönsten in Deutschland, ihr herrliches Schauspielhaus, wird nicht mehr gebraucht. Mit

dem Zuchthause ist zugleich ein Arbeitshaus für Wollenweberey verbunden. Nordwestlich von Ludwigsburg erhebt sich, auf einem einzeln stehenden Berge, das Schloß Hohenasperg, über dem Flecken Unterasperg.

Nordwärts von Ludwigsburg, an der rechten Seite des Neckars, liegen Marbach, Laufen, Heilbronn. Marbach, Schillers-Geburtsort, eine altväterisch gebaute Stadt, befindet sich bey dem Einflusse der Murr in den Nekkar. Von dieser kömmt man höher hinauf, zu der in einer waldigen Gegend, seit 1765 neugebauten Stadt Murrhard, in deren Umgebung es mineralische Quellen, und Steinkohlen giebt, und nach Backnang, unter dessen Einwohnern viele Gerber und Tuchmacher leben. Laufen, in einer an Getreide und Wein reichen Gegend, wird durch ein Städtchen, und ein größeres Dorf, die eine lange, steinere Brücke verbindet, gebildet. Am Neckar steht ein altes Schloß.

Heilbronn erscheint, schon im 9ten Jahrhundert, als eine Villa der karolingischen Beherrscher Deutschlands, und noch sind von einem Pallaste derselben Ueberbleibsel vorhanden. Die Stadt sieht, die Hauptstraßen ausgenommen, ziemlich dorfmäßig aus. Ihre Kilianskirche ist ein ansehnliches, gothisches Gebäude. Noch steht hier der Thurm, in welchem der berühmte Ritter, Götz von Berlichingen, gefesselt saß. Sein Grab findet man in dem 4 Meilen von Heilbronn entfernten Kloster Schönhofen; seine eiserne Hand verwahrt man zu Schorndorf. Zwischen Heilbronn und Laufen trifft man meistens Getreidefelder an. Dagegen reihen sich an die andre Seite von Heilbronn lauter Weinberge, zum Theil sehr hohe, an. Der Wein, den sie erzeugen, bietet den Heilbronnern die Gelegenheit zu einem sehr bedeutenden Gewerbe dar. Die gesunden Eigenschaften des Wassers und der Luft dieser Stadt beweiset der Körperbau ihrer Einwohner. Nicht weit von derselben findet man das Bad Löwenstein.

Nordwärts von Heilbronn fließt in den Neckar der Sulm, an welchem Weinsberg und Neckarsulm liegen. Weinsberg, am Fuße eines runden Berges, auf welchem eine verfallne Burg steht, ist wegen der ehelichen Treue, von welcher ihre Weiber dem Kaiser Konrad III (1140) einen rührenden Beweis gaben, berühmt. Neckarsulm liegt an der Mündung des Flusses. In der an der Enz liegenden Stadt Vaihingen zeichnen sich ein Bergschloß, und das Rathhaus, aus.

Eßlingen	48°	44'	Breite	26°	28'	Länge
Stuttgart	48 =	46 =	—	26 =	50 =	—
Waiblingen	48 =	50 =	—	26 =	41 =	—
Ludwigsburg	48 =	53 =	—	26 =	47 =	—
Heilbronn	49 =	8 =	—	26 =	48 =	—

Stutgart 28,000, Heilbronn 6850, Eßlingen 5500, Ludwigsburg 5400, Backnang 3200, Kanstadt 2900, Waiblingen und Vaihingen 2600, Marbach und Neckarsulm 2100, Weinsberg 1550 Einwohner.

3. Jaxt.

An der Rems bemerken wir hauptsächlich Aalen, eine ehemalige Reichsstadt, in deren Bezirke viel Eisen gegraben wird; an dieser liegt auch die gut gebaute Stadt Schwäbisch=Gmünd, die wegen ihrer Gold= und Silberarbeiter bekannt ist; Lorch, ein ehemaliges Kloster auf einem hohen Berge, und das seit 1743 neugebaute Schorndorf, dessen Einwohner Teppiche liefern, und Wein bauen. In der Kirche des ehemaligen Stiftes Beutelsbach, im Bezirke von Schorndorf, sind die ältern Grafen von Wirtemberg begraben.

Der Kocher, den der rothe und schwarze Kocher, bey Unterkochern bilden, fließt nach Neresheim, Gailsdorf, Hall, Ingelfingen, Künzelsau. Die Stadt Neresheim, eine Besitzung des Fürsten von Thurn und Taxis, zeigt ein aus einer Benedictinerabtey entstandenes, herrliches Schloß. Gaildorf war einst der Hauptort der Grafen von Limburg, deren Gräber man daselbst findet. Hall, auch Schwäbischhall, eine ehemalige Reichsstadt, besitzt ein sehr ergiebiges Salzwerk. Unter seinen Gebäuden zeichnen sich die Münsterkirche und das Rathhaus aus. Von dieser Stadt soll die Hellermünze ihren Namen haben. Ingelfingen, der Hauptort einer Standesherrschaft der Fürsten von Hohenlohe, hat Salzquellen und Weinberge. Künzelsau nährt sich hauptsächlich vom Weinbau und Ochsenhandel. An der linken Seite des Kochers, und zum Theil an Nebenflüssen desselben, befinden sich mehrere Hauptörter hohenlohischer Standesherrschaften, als Neuenstein, Oehringen, Waldenburg. Neuenstein, an einem Nebenflusse des Kochers, hat ein Schloß, das zu einem Zucht= und Arbeitshause eingerichtet worden ist. Oehringen, am Flüßchen Ohrn, stellt den Hauptort der Fürsten von Hohen=

lohe vor. Das Schloß derselben, das sogenannte Steinhaus, ist ein ansehnliches Gebäude. Die Einwohner weben baumwollne Zeuge, Barchent u. a. m. Ihr Weinbau ist sehr bedeutend. An ihrer Stelle war schon zur Zeit der Römer eine Stadt vorhanden. Auch Waldenburg und Bartenstein sind Wohnsitze der Fürsten von Hohenlohe.

In den Neckar fließt auch die Jaxt, die im Bezirke der Stadt Elwangen ihre Quellen hat. Diese Stadt, jetzt der Sitz der Kreisbehörden, war ehedem der Hauptort einer Reichsabtey. Auf einem Berge bey derselben ist eine Wallfahrtskirche. An der Jaxt liegen noch Kirchberg und Langenburg, Hauptörter hohenlohscher Standesherrschaften.

Die Fürsten von Hohenlohe, die sich in die neuensteinsche und waldenburgsche Hauptlinien theilen, sondern sich wieder in die Nebenlinien Langenburg, Ingelfingen, Kirchberg, ingleichen Bartenstein und Jaxtberg, ab. Ihre Besitzungen umfassen 22 gevierte Meilen, mit 66,000 Einwohnern. Ein Theil derselben ist der bayernschen Hoheit unterworfen.

Aus dem Königreiche Bayern fließt nach Wirtemberg die Tauber. An dieser findet man Weikersheim, eine hohenlohsche Stadt mit einem Schlosse und Park, und, an der Mündung der Tauber, in einer niedrigen Gegend, die kleine, gutgebaute Stadt Mergentheim, wo der Hochmeister des deutschen Ordens, seit dem Verluste von Preussen, seinen Sitz hatte.

Neresheim	48°	45'	Breite	25°	11'	Länge
Aalen	48 -	47 -	—	27 -	42 -	—
Gmünd	48 -	45 -	—	27 -	43 -	—
Schorndorf	48 -	48 -	—	27 -	11 -	—
Elwangen	48 -	55 -	—	22 -	27 -	—

Hall 5500, Gmünd 5400, Schorndorf 3600, Oehringen 3000, Kreilsheim 2700, Elwangen 2600, Künzelsau 2500, Mergentheim und Aalen 2400, Ingelfingen 1400 Einwohner.

4. Donau.

Der südliche Theil Wirtembergs breitet sich an der Donau, und zwischen der Donau und dem Bodensee, aus. Die kleine Stadt Albeck, am Fuße der Alp, zeigt ein Bergschloß. An der Fils, in einer anmuthigen Ebene, befindet sich die Stadt Göppingen, die, seit der Feuersbrunst des Jahres 1783,

regelmäßig wieder aufgebaut worden. In der Nähe derselben ist die Quelle des Schwalbrunnen; hier sind die Ueberbleibsel der Burg Hohenstaufen, des Stammsitzes der Kaiser aus dem schwäbischen Hause. An der Donau findet man Riedlingen, dessen Einwohner einen bedeutenden Getreidehandel treiben. In einem Albthale, von hohen Felsen umgeben, erhebt sich Blaubeuern, auf einem sehr unebenen Boden. Es entlehnt seinen Namen von dem Flüßchen Blau. Dieses entquillt dem Blautopfe, einem über 63 Fuß tiefen Loche, dessen Wasser blaulich erscheint. Bey der Stadt Blaubeuern findet man eine tiefe Höhle voller Tropfstein, die das Erdloch genennt wird. Am Einflusse der Blau breitet sich Ulm, eine ehemalige Reichsstadt, aus. Die Donau ist hier schon 200 Fuß breit. Der Umfang der Stadt, die 92 Straßen zählt, beträgt 16,000 Schritte, innerhalb welcher 2000 Häuser stehen. Von der Abendseite her stellt sich die Stadt finster dar. Um so mehr erhebt sich über dieselbe die ungeheure Steinmasse der Münsterkirche. Diese Münsterkirche, eins der vollkommensten, altdeutschen Bauwerke, reihet sich an die größten Kirchen in Europa an. Sie ist 200 Fuß lang, 92 Fuß breit, und, im Schiffe, 141 Fuß hoch. Die Höhe ihres schönen, nicht ausgebauten Thurmes beträgt 337 Fuß. Der Thurm ist jedoch für seine Breite, die bey dem herrlichen Portale 60 Schritte beträgt, nicht hoch genug. Zu den Vorzügen der Kirche gehört eine vortreffliche Orgel, gehören herrliche Denkmähler. Das nicht sehr ansehnliche Rathhaus, das schöne Schauspielhaus, das große Hospital, zeichnen sich unter Ulms übrigen öffentlichen Gebäuden aus. Aber Ulm ist nicht, was es vor Jahrhunderten, als eine der vornehmsten schwäbischen Reichsstädte, war. Indessen treiben die Bewohner desselben einen wichtigen Leinwandhandel; auch mästen sie jährlich mehrere Millionen Schnecken.

Die Donau empfängt hier verschiedene kleine Flüsse, als die Wernitz, die Eitrach. An der Eitrach liegen Besitzungen der Fürsten von Waldburg, unter andern Wurzach, wo gutes Bier gebraut wird, und Leutkirch, von welchem Städtchen die Leutkircher Heide den Namen hat.

In die Donau ergießt sich, durch die Kinzig, der kleine Federsee, an welchem man die ehemalige Reichsabtey Buchau, eine Besitzung des Fürsten von Thurn und Taxis, findet.

Oestlicher liegen Biberach und Ochsenhausen. Biberach, eine ehemalige Reichsstadt, ist, als des Dichters

Wieland Geburtsort, schon merkwürdig. Ochsenhausen, eine ehemalige gefürstete Benedictinerabtey, gehört dem Fürsten von Metternich.

In den Bodensee ergießen sich westlicher der Schussen, östlicher der Argen. Am Schussen trifft man Ravensburg, Weißenau, Tettnang, an. Ravensburg, eine ehemalige Reichsstadt, hat unter ihren Einwohnern geschickte Drechsler. Nur ¼ Stunde von demselben entfernt, in einem schönen, wiesenreichen Thale, stellt sich die ehemalige Prämonstratenserabtey Weißenau sehr ansehnlich dar. Dem Ausflusse des Schussen näher liegt Tettnang, wo viel Kirschengeist verfertigt wird. In der Nähe von Ravensburg, bey Altorf, zeigt sich, auf einer Anhöhe, die große, ehemalige Benedictinerabtey Weingarten, deren vor hundert Jahren erbaute Kirche herrlich und geschmackvoll ausgeschmückt ist. Am Argen, am Wege nach Italien, findet man die kleinen, ehemaligen Reichsstädte Isny und Wangen. Die letztre, deren Einwohner viele Eisenarbeiten liefern, ist 5 Stunden vom Bodensee entfernt.

An der nordwestlichen Seite dieses Sees, bey dem Städtchen Singen, erblickt man, auf einem allein stehenden, hohen Berge die Festung Hohentwiel.

Ravensburg	47°	47′	Breite	27°	17′	Länge
Riedlingen	48 =	11 =	—	27 =	5 =	—
Ulm	48 =	23 =	—	27 =	32 =	—
Göppingen	48 =	41 =	—	27 =	11 =	—
Biberach	48 =	56 =	—	27 =	28 =	—

Ulm 11,400, Göppingen 4500, Biberach 4400, Kirchheim 4100, Ravensburg 3600, Ehingen 2500, Leutkirch 1800, Geißlingen 1600, Riedlingen 1400, Münsingen (S. 101.) Tettnang und Wangen 1300 Einwohner.

IV. Großherzogthum Baden.

Ein in jedem Betrachte herrliches, zwischen dem Schwarzwalde und dem Rhein, vom Bodensee bis zum Einflusse des Neckars, sich ausbreitendes Land. Durch den Schwarzwald von Wirtemberg, durch den Rhein von der bayernschen Rheinprovinz, durch den Bodensee von Helvetien getrennt. Zwischen Baden und Hessen macht der Odenwald die Gränze.

Der Schwarzwald umfaßt die Quellen der Donau, des Neckars, und mehrerer andern Flüsse, die das Wasser des Rheins verstärken. Diese Flüsse sind: der Wiesen, der Elz mit seinem Nebenflusse Treisam, der Kinzig, die Murg, die Pfinz, der Neckar. Der mildere Himmelsstrich befördert das Gedeihen von allerley Getreidearten, von Wein, Obst, Castanien, Taback, Hanf, Holz, (mit welchem fast die Hälfte des Bodens bedeckt ist). Die Gruben des Schwarzwaldes liefern Silber, Kupfer, Eisen (dieses nicht hinlänglich) und andre Mineralien; aber Kochsalz ist nicht genug vorhanden. Die Gewinnung der Landeserzeugnisse macht die Hauptbeschäftigung der Einwohner aus. Manufakturen und Fabriken finden nur in einigen der vornehmern Oerter statt.

Die Einwohner Badens, Schwaben, stammen von den zur Zeit der Römer so bekannten Alemannen ab. Diese konnten, so wenig als die Schwaben, der Herrschaft der fränkischen und hernach der deutschen Könige ausweichen. Unter den Herren ihres Landes hoben sich die Herzoge von Zähringen, die Grafen von Calw und von Hochberg, besonders empor. Die Herren von Zähringen hatten vom Kaiser Heinrich III den herzoglichen Titel erhalten. Der Enkel des ersten Herzogs, Bertholds I (st. 1074) Berthold III, bekleidete die Stelle eines Markgrafen von Verona. Der Markgrafentitel ging nun von ihm (st. 1130) auf seine das Schloß Baden bewohnende Nachkommen über. Den Bezirk von Durlach und Ettlingen tauschten (1234) die Markgrafen von dem Kaiser Friedrich II ein. Zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, entstanden die beyden Hauptlinien von Baden: Baden und Baden: Durlach. Die durlachsche Linie empfing ihren Namen von der Zeit, da sie, (1565) die Stadt Pforzheim gegen Durlach vertauschte. Das Schloß zu Baden, an dessen Stelle (schon im Jahre 1487) Rastadt getreten war, wurde zwar (1579) größer und schöner wieder aufgebaut; es gelangte aber doch nicht wieder zur Ehre eines beständigen landesfürstlichen Wohnsitzes. Vielmehr hob sich das vom Markgrafen Karl Wilhelm (seit 1715) angelegte Karlsruhe empor. Das markgräfliche Gebiet wurde aber in den neuern Zeiten so sehr vergrößert, daß es jetzt fünfmal mehr Menschen, als vor 1800, zählt. Diese Vergrößerung veranlaßte das eben so glückliche, als weise Benehmen des Markgrafen Karl Friedrich. Eine Tochter seines Sohnes Ludwig, war an dem Kaiser Alexander von Rußland vermählt. Die Verwendung desselben bewirkte, daß der

Markgraf, für einen unbeträchtlichen Verlust an der linken Seite des Rheins, einen außerordentlich großen Zuwachs seines Landes erhielt. Die regensburger Reichstagsdeputation vom Jahre 1802 sprach ihm 1) die am rechten Rheinufer liegende Bezirke der ehemaligen Hochstifter Speyer, Basel und Straßburg, 2) Reichsabteyen, als Gengenbach, Petershausen, Salmannsweiler, Odenheim u. a. 3) die Reichsstadte Offenburg, Zell-Hammersbach, Gengenbach, Ueberlingen, Biberach, Pfullendorf und Wimpfen 4) die Besitzungen des aufgehobenen Hochstiftes Constanz, 5) einen Theil der Rheinpfalz, zu. Als Bundesgenosse Napoleons erhielt der Markgraf, durch den presburger Frieden (1805) einen Theil vom Breisgau, die Ortenau (eine auf dem Schwarzwalde liegende Landschaft) Stadt Constanz u. a. Der Markgraf nahm (1806) den Titel eines Großherzogs an. Durch den rheinischen Bund wurden die Fürsten von Fürstenberg der Landeshoheit des Großherzogs untergeordnet. Nach dem Frieden zu Wien erhielt das Großherzogthum abermals eine Vergrößerung. Auf den Großherzog Karl Friedrich (st. 1811) folgte sein Enkel Karl Ludwig Friedrich. Dieser starb (1819) ohne mit seiner Gemählin, Stephanie, einer adoptirten Tochter Napoleons, einen männlichen Erben gezeugt zu haben. Die Regierung gelangte daher an den Vatersbruder, Ludwig Wilhelm August, (geb. 1763), der nicht vermählt ist; die Erbfähigkeit der Söhne des Großherzogs Karl Friedrich, von der Gräfin von Hochberg, ist aber, von den großen europäischen Mächten, schon vorläufig anerkannt worden.

Seit dem Jahre 1818 besteht das Großherzogthum Baden aus sechs Kreisen, die von der Murg und der Pfinz, dem See (Bodensee) dem Treisam, dem Kinzig, dem Neckar, dem Mayn und der Tauber, den Namen führen. Sie umfassen zusammen $272\frac{1}{2}$ M. Von den Einwohnern machen die Unterthanen der Standesherren fast den fünften Theil aus. Von allen Einwohnern Badens bekennen sich zwey Drittel zur katholischen, und das übrige Drittel zur lutherischen Religion. Der Juden zählt man 16,000.

1. See und Donau.

Da, wo, an der westlichen Seite, der Rhein sich in denselben ergießt, liegt Constanz, oder Kostnitz, eine Stadt, die durch eine der größten Kirchenversammlungen, nach deren

Beschlusse Johann Huß (1414) verbrennt wurde, eine ausgezeichnete Berühmtheit erlangt hat. Noch zeigt man in der Vorstadt Brühl (Paradies) den Schauplatz dieser schrecklichen Handlung, und in der Stadt das Kaufhaus, wo die Versammlungen gehalten wurden. An der ansehnlichen Domkirche bewundert man die herrliche Bildhauerarbeit des Portals. Die Stadt sieht übrigens öde und verfallen aus. Mit Constanz steht, durch eine bedeckte, hölzerne Brücke, die auf einer Halbinsel liegende, prächtig in die Augen fallende, ehemalige Reichsabtey Petershausen, jetzt ein badensches Kammergut, in Verbindung.

Von Constanz fährt man auf dem herrlichen See, von welchem man unter andern die Aussicht nach den St. Gallischen Alpen genießt, nach dem am östlichen Ufer befindlichen Mörsburg, dem ehemaligen Wohnsitze des Bischofs von Constanz, den noch das große, schön gebaute Schloß verkündigt. Ein dabey stehender, alter Thurm soll vom merowingschen Könige Dagobert zum Leuchtthurme bestimmt worden seyn. Am nordwestlichen Ufer des Sees, am sogenannten Untersee, der die mit Petershausen sich endigende Halbinsel von dem übrigen Bodensee trennt, zeigt sich die Stadt Ueberlingen, deren Einwohner mit Getreide, Wein und Salz handeln. Am Untersee, findet man auch Radolfszell, an der Mündung des kleinen Flusses Aach, der auf einem Felsen unter der Stadt Aach, seine Quelle hat. Nördlich von Ueberlingen liegt die ehemalige Reichsabtey Salmannsweiler (Salem) mit einem Schlosse, und prächtigen Klostergebäuden. Der Bodensee umfließt zwey schöne Inseln, Reichenau und Meinau. Auf jener, die man im Untersee findet, liegen zwey Dörfer Ober- und Unterzell, von welchen dieser Theil des Sees den Namen des Zellersees führt. In der Abtey ist der Kaiser Karl der Dicke (788) begraben. Meinau, der Sitz einer Comthurey des deutschen Ordens, hat ein ansehnliches Schloß. Die kleine Stadt Pfullendorf macht die Wallfahrtskirche Maria Schray merkwürdig

Einen bedeutenden Landstrich, unter badenscher Hoheit, nimmt das Gebiet der Fürsten von Fürstenberg, am Fuße des Schwarzwaldes, an der Quelle der Donau, ein. Diese bilden drey kleine Flüsse Breg, Don und Brieg. Der kleinste derselben, der Don, entspringt im Schloßhofe der auf einer Anhöhe liegenden Stadt Donaueschingen. Bey der Quelle der Brieg (Briegach) liegt Villingen, mit betriebsamen Einwohnern. Löffingen hat eine mineralische

Quelle, und zu Neustadt werden nicht nur hölzerne, sondern auch messingene und eiserne Uhren verfertigt. Bey der Stadt Fürstenberg sieht man die Ueberbleibsel der Burg, auf welcher die Ahnherren der Fürsten wohnten.

Constanz .	47°	46′ Br.	26°	51′ L.
Ueberlingen	47 :	36 : —	26 :	48 : —
Möskirch .	47 :	59 : —	26 :	47 : —
Donaueschingen	47 :	57 : —	25 :	37 : —
Villingen	48 :	3 : —	26 :	8 : —

Constanz 4500, Villingen 3200, Ueberlingen 2400, Donaueschingen 2100, Pfullendorf 1450, Mörsburg 1320, Möskirch 1170, Radolfszell 1060, Einwohner.

2. Treisam.

Vom Bodensee wenden wir uns nach den Umgebungen des Schwarzwaldes, welche der Wiesen, die Elz, der Treisam, der Kinzig, die Murg durchfließen. Am Rhein, selbst nachdem er noch nicht lange den Bodensee verlassen hat, liegt Waldshut, eine von den so genannten deutschen Waldstädten, dem Einflusse der Aar gegenüber. Die ehemalige berühmte Reichsabtey St. Blasien umfaßt jetzt eine Fabrik von Spinnmaschinen. Die Leichen der österreichschen Fürsten, die hier begraben waren, sind nach Wien geschafft worden. Zu Badenweiler, wo man ein altes zerstörtes Schloß sieht, verkündigen die Ueberbleibsel eines römischen Bades, daß die Heilquellen desselben schon zur Zeit der Römer bekannt waren. Bey dem Städtchen Mühlheim, nahe bey Badenweiler, wächst der gute Wein, den man den Markgräfer nennt. Am Wiesen, in einem reitzenden Thale, befindet sich die Stadt Schopfheim; in deren Bezirke liegt das Dorf Eichen, bey einen See, der 1467 Fuß über das Meer sich erhebt. Hier trifft man auch Lörrach, mit einer Cattunfabrik, und Kandern, in der Nähe der zerstörten Sausenburg, an. Bey dem Dorfe Istein wächst vortrefflicher Wein. Am Treisam stellt Breisach (Alt) eine Festung vor, die merkwürdige Schicksale hatte. Es wird hier Tabak gebaut. An der Elz, im ehemaligen Breisgau, zeichnet sich Emmendingen, wegen seiner Papierfabriken und Bleichen, aus.

An der Spitze der Gebirgskette des Schwarzwaldes, am Treisam, in einer anmuthigen Gegend, liegt die Stadt

Freyburg, die Hauptstadt des Treisamkreises, deren Domkirche dem straßburgschen Münster, in der Bauart und Höhe des Thurmes, ähnlich ist. Es ist hier eine katholische Hochschule, und ein Forstinstitut. Im Bezirke dieser Stadt, bey dem Dorfe Zähringen, zeigen sich die Ueberbleibsel einer Burg gleiches Namens, auf welcher die Ahnherren des badenschen Fürstenhauses ihren Wohnsitz hatten. Zu Waldkirch werden Granaten geschliffen und Krystallarbeiten verfertigt. Am Kinzig, bey Zell am Hammersbach, befinden sich Gesundheitsquellen.

Breisach 48° 42' Breite 25° 14' Länge

Freyburg 10,500, Breisach 2500, Waldkirch 2000, Lörrach 1900, Zelle 1120 Einwohner.

3. Kinzig.

Durch den Schwarzwald führt der Kriegsgeschichte bekannte enge Weg, den man den Kniebiß nennt. In der Nähe desselben liegt Oppenau, wo man gutes Kirschenwasser verfertigt. Am Kinzig findet man Lahr, dessen Einwohnern die Wollenweberey ein sehr einträgliches Gewerbe verschafft, ingleichen Gengenbach und Offenburg. In Gengenbach sieht man die Gebäude einer ehemaligen Reichsabtey; das heitere, freundliche Offenburg, die Hauptstadt des Kinzigkreises, hat ein Gymnasium und eine sehenswerthe Pfarrkirche. Bey dem Dorfe Ortenberg, wo man die Trümmern einer alten Burg erblickt, gedeiht ein rother Wein sehr gut. In dem Winkel, den die Elz mit dem Rhein bildet, liegt die gewerbreiche Stadt Endingen. Da, wo die Kinzig sich mit dem Rhein vereinigt, findet man die Stadt Kehl, eine Reichsfestung, die manches traurige Schicksal erfahren hat. Ausser der Post sind nur wenige Häuser da; doch steigt das Dorf aus seinen Trümmern wieder hervor. Von hier führt eine schöne Brücke nach Straßburg.

Gengenbach	48°	25'	Breite.	25°	41'	Länge
Offenburg	48 =	28 =	—	25 =	37 =	—
Kehl	48 =	34 =	—	25 =	35 =	—

Lahr 4370, Ettenheim 3000, Offenburg 2900, Endingen 2700, Gengenbach 1850, Oppenau 1840, Kehl 1400, Emmendingen 1400 Einwohner.

4. Murg und Pfinz.

Einer der reitzendsten Landstriche Badens ist der Murg-kreis. Hier findet man, am Fuße des Schwarzwaldes, in einem lieblichen Thale den berühmten Curort Baden, am Oehlbach, auf den die Heilquellen ausströmenden Hügel sich hinaufziehend. Auf der Fläche desselben steht das Schloß, zu welchem ein schöner Weg führt. Hinter der alten Pfarrkirche befindet sich eine Sammlung von römischen Alterthümern. Den Badegästen ist das Conversationshaus gewidmet. Von Baden ¾ Stunden entfernt liegt das alte Schloß. In diesem findet man den schauerlichen Sitz eines alten Vehmgerichtes. Sowohl hier, als bey der Stadt, zeigen sich manche Denkmähler der römischen Zeit. Dergleichen findet man auch bey dem 1 Stunde von Baden entfernten Dorfe Balg, wo guter Thon zu Porzellan und Tabackspfeifen gegraben wird. Von Baden aus nach Osten kömmt man, auf einem anmuthigen Wege, in das reitzende Murgthal, nach Gernsbach und Lilienthal. Rastadt, an der Murg, war ehemals der Wohnsitz einer Linie der Markgrafen von Baden, mit einem Schlosse. Hier wurde im Jahre 1714 der Friede geschlossen, der den spanischen Erbfolgekrieg endigte; hier unterhandelte man, vom Jahre 1797 bis 1799, wegen eines Vergleiches mit Frankreich, der zugleich mit der Ermordung der französischen Gesandten abgebrochen wurde.

An der Pfinz ist Durlach, ehedem gleichfalls der Sitz einer Linie der Markgrafen von Baden, mit einem alten Schlosse, nicht unbedeutend. Nördlicher fesselt unsere Aufmerksamkeit die schöne 1½ St. von Rhein entfernte Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, deren vom Schlosse auslaufende Straßen sich an in dem Hartwalde ausgehaune Alleen anschließen, und die, durch die lange Gasse, in den nördlichen und südlichen Theil geschieden wird. Der Thurm des Schlosses, welches, sein auf kolossalen Säulen ruhendes Portal abgerechnet, übrigens nicht zu den ansehnlichsten deutschen Fürstenhäusern gehört, bietet eine anziehende Umsicht dar. In der Nähe desselben befindet sich ein schöner Garten, mit einer der zahlreichsten und herrlichsten Orangerieen. Unter den vielen geschmackvollen Gebäuden der Stadt zeichnen sich zwey Kirchen, eine katholische und eine luthersche, eine im morgenländischen Geschmacke aufgeführte Synagoge, der hochbergsche Pallast, und ein Theater, aus. In Karlsruhe befindet sich ein Gymnasium und eine Unterrichtsanstalt für Taubstumme; auch fehlt es den

Einwohnern nicht an einträglichen Manufakturen und Fabriken. In dem schönen Schlosse der gutgebauten Stadt Bruchsal wohnte ehedem der Bischof von Basel. An der Enz, wo sich der Nagold mit derselben vereinigt, in einem Thale, zeigt sich die bedeutende Fabrikstadt Pforzheim, die in ihrer Hauptkirche ein fürstliches Begräbnißgewölbe, dann ein Fräuleinstift und ein Irrenhaus, umfaßt. Ihre Einwohner verfertigen vornehmlich Uhren, Knöpfe und allerley Stahlwaaren.

Rastadt	48°	51′	Breite	25°	50′	Breite
Pforzheim	48 =	55 =	—	26 =	15 =	—
Durlach	49 =	— =	—	26 =	4 =	—
Karlsruhe	49 =	— =	—	26 =	— =	—

Karlsruhe 14,000, Bruchsal 5450, Pforzheim 5300, Durlach 3900, Rastadt 3700, Baden 2540, Gernspach 1650 Einwohner.

5. Neckar.

Am Rhein bemerken wir Philippsburg, eine von den Festungen, welche Deutschlands Gränze gegen die Franzosen schützen sollten. Mit dem Rhein vereinigt sich der Neckar. Die Umgebungen desselben bietet im Badenschen eine der lieblichsten Ansichten dar. Wie reitzend ist nicht der Weg von Neckargmünd bis Heidelberg! Nach Heidelberg führt hier eine erst in den neuern Zeiten gebaute, schöne Brücke. Die Stadt dehnt sich längs dem Neckar aus. An der südwestlichen Seite derselben ersteigt man die Anhöhe, den Geisberg, auf welchem die Trümmern einer herrlichen, mit den Bildsäulen der alten Landesfürsten und der römischen Kaiser geschmückten Burg der rheinischen Pfalzgrafen, Bewundrung erregen. An diese Burg reihet sich ein herrlicher Garten an. Ueber dieser Burg erhebt sich ein Wald, in welchem gute Kastanien wachsen. Unter den übrigen Gebäuden stellt sich das Thor an der Südseite schön dar. Die hiesige Hochschule gehört zu den vorzüglichsten.

Von Heidelberg führt ein anmuthiger Weg nach Manheim, wo sich der Neckar mit dem Rhein vermischt. Diese ehemalige Hauptstadt der rheinischen Pfalzgrafen, ist aus lauter viereckigen Häuserabtheilungen von gleicher Höhe gebildet. Unter ihren Gebäuden zeichnet sich das prächtige Schloß und

die ehemalige Jesuiterkirche, aus. Von jenem ist ein Theil, durch die Belagerung des Jahres 1793, zerstört worden. Zu den ansehnlichen Gebäuden gehört auch das Kaufhaus, und das Schauspielhaus. In der Nähe des Rheins steigt die Sternwarte über 100 F. empor. Die Einwohner der Stadt betreiben Fabriken von Leinewand, Teppichen und Tabak. Die bedeutend verminderte Zahl derselben macht es übrigens sehr merkbar, daß Manheim aufgehört hat, eine Residenzstadt zu seyn. Zwischen Heidelberg und dem Rhein befindet sich der Marktflecken Schwetzingen, mit einem Schlosse, und einem Garten, in welchem die schönen Anlagen mit geschmackvollen Gebäuden, als einem Apollotempel, einer Moschee, und mit vortrefflichen Bildhauerwerken, in Verbindung gebracht sind. Am Neckar findet man Ladenburg, wo vorzüglich Krapp gebaut wird, und Eberbach, eine kleine dem Fürsten von Leiningen gehörende Stadt.

An der Bergstraße, in der Nähe des Odenwaldes, liegt Weinheim, in der reitzendsten Gegend, nicht weit von dem durch Weissagungen bekannten Schlosse Rodenstein.

Philippsburg	49°	14′ Breite.	26°	17′ Länge.
Heidelberg	49 =	24 = —	26 =	21 = —
Schwetzingen	49 =	23 = —	26 =	15 = —
Manheim	49 =	29 = —	26 =	8 = —

Manheim zählt 18,000, Heidelberg 10,200, Weinheim 4040, Eberbach 2850, Schwetzingen 2120, Ladenburg 2040, Neckargemünd 2020 Einwohner.

6. Mayn und Tauber.

Im Gebiete des Großherzogs von Baden findet man Besitzungen der Fürsten von Leiningen. Diesen gehören, an der Bergstraße, Mosbach und Sinzheim, und an der Tauber Waldürn, Bischofsheim, Königshofen, Boxberg u. a. m. Bey dem Einflusse der Tauber in den Mayn liegt, in einer weinreichen Gegend, die Hauptstadt dieses Kreises, Werthheim, von welcher sich ein Fürst von Löwenstein nennt.

Wertheim 49° 15′ Breite 30° 34′ Länge

Wertheim 3150, Mosbach 2130 Einwohner.

Die Kreise des Großherzogthums verhalten sich in Ansehung ihrer Volksmenge folgendermaßen:

Treisam und Wiesen	240,600	Einwohner.
Neckar .	186,600	——
Murg und Pfinz	182,400	——
Kinzig . .	168,000	——
See und Donau	143,000	——
Mayn und Tauber	94,600	——
	1015,200	——

V. Fürst von Liechtenstein.

Nicht weit vom Ursprunge des Rheins, an der helvetischen Gränze, findet man zwey kleine Gebiete, Vadutz und Schellenberg, die dem Fürsten von Liechtenstein, einem Mitgliede des deutschen Bundes, gehören. Einer seiner Vorfahren ließ die Reichsgrafschaft Vadutz und die Reichsherrschaft Schellenberg, vom Kaiser Karl VI (1719) zu einem Reichsfürstenthume, unter den Namen Liechtenstein, erheben. Der Fürst Aloys Joseph, ein vortrefflicher Regent, wurde unter die Mitglieder des rheinschen Bundes aufgenommen. Von diesem ging sein Nachfolger, der Fürst Johann Joseph, zum deutschen Bunde über. Vadutz ist ein Schloß auf einem steilen Felsen, an dessen Fuß ein Flecken liegt. Schellenberg berührt die Gränze von Tyrol. Das ganze Ländchen umfaßt nicht mehr, als 2½ geo. M., mit 5000 Menschen. Der Fürst von Liechtenstein hat jedoch in Schlesien und Mähren noch so viele Besitzungen, daß sie ein sehr ansehnliches Gebiet (von 104 geo. M. mit 324,000 E. und 1,200,000 fl. Einkünften) ausmachen.

VI. Fürsten von Hohenzollern.

Das Gebiet derselben breitet sich, von Baden und Wirtemberg umgeben, an der Donau aus. Stammvater der beyden Linien Sigmaringen und Hechingen ist der Graf Karl (st. 1576). Die sigmaringsche erhielt im Jahre 1623, und die hechingsche im J. 1653 die fürstliche Würde. Im Jahr 1806 wurden die beyden Fürsten unter die Mitglieder

des rheinschen Bundes aufgenommen, und 1813 reiheten sie sich dem deutschen Bunde an. Im nördlichen Theile des Landes, an der von der rauhen Alb kommenden Starzel, findet man, gleichsam am Anfange des Schwarzwaldes, in einer reitzenden Gegend, den größtentheils unansehnlich gebauten fürstlichen Wohnsitz Hechingen, mit einem auf einer Anhöhe stehenden großen Schlosse, einer im neuern Geschmacke gebauten Kirche, und einer gut unterhaltenen Fasanerie; ¼ Stunde davon entfernt erblickt man die alte Burg Hohenzollern, das Stammhaus der Fürsten und der Ahnherren der Könige von Preussen. Am Fuße der Alb hat Haigerloch eine anmuthige Lage. Sigmaringen, gleichfalls ein fürstlicher Wohnsitz, liegt an der Donau. Das ganze hohenzollernsche Land, auf 24½ geo. M. 83,000 E. In Hechingen (Br. 48° 21' L. 26° 38') leben 2600, in Sigmaringen nur 800 Menschen.

VII. Großherzogthum Hessen.

Zwischen der Südseite des Mayns und dem Rhein. Die südliche Gränze durchzieht der Odenwald. Einen Arm desselben macht die vom Mayn nach dem Rhein sich hinziehende Bergstraße, aus. An der Nordseite des Mayns breitet sich der stark mit Holz bewachsene Vogelsberg aus. Dem Mayn fließt die Nidda, dem Rhein die Lahn, der Fulda die Eder, zu. Die mildeste Luft athmen die Bewohner des Rheins, des Mayns und der Bergstraße. Hier gedeihen Wein, Castanien, wälsche Nüsse, Mandeln.

Die Einwohner sind Abkömmlinge der Alemannen und Chatten. Jene breiteten sich, längs dem Rhein, bis Maynz, aus. Von den Chatten (die römische Aussprache von Hatten, Hassen) stammen die Hessen her. Die Umgebung von Maynz gehörte zu dem Lande der Gallier; sie gerieth daher frühzeitig unter die Herrschaft der Römer. Wahrscheinlich stand Cäsars Magetobria in der Nähe der jetzigen Stadt Maynz. Zur Zeit des Augustus erscheint es unter dem Namen Moguntiacum. Sein Sohn Drusus legte bey demselben das castrum Moguntiacum an. Um das Jahr 325 war Maynz schon der Sitz eines Bischofs, und mit dem heil. Bonifacius fängt (751) die Reihe der Erzbischöfe an. Bingen war zur Zeit der Römer auch schon

bekannt, und das Maynz gegenüber liegende Cassel erinnert an das castellum, durch welches Drusus das germanische Rheinufer mit dem gallischen, und vornehmlich mit Maynz, in Verbindung brachte. Im Bezirke von Worms wohnte eine gallische Völkerschaft, die Vangionen. Eine römische Niederlassung (Colonie) entlehnte von derselben den Namen. Späterhin hieß diese Stadt Vormatia, und schon um die Mitte des 4ten Jahrhunderts soll ein Bischof hier seinen Sitz gehabt haben; die zuverlässige Reihe der Bischöfe fängt aber erst mit dem Jahre 770 an. Darmstadt, der Wohnsitz der Großherzoge, war schon im 9ten Jahrhundert vorhanden; der Bezirk desselben, der zur Grafschaft Katzenelnbogen gehörte, kam aber erst nach dem Aussterben der Herren derselben (1479) an die Landgrafen von Hessen. Die darmstadtsche Linie derselben entstand (1567) als der berühmte Landgraf Philipp der Großmüthige sein Land unter seine Söhne theilte. Der jetzige Beherrscher des darmstadtschen Landes, Ludwig (geb. 14. Jun. 1753) verlohr durch den luneviller Frieden (1801) und die regensburger Reichstagsdeputation (1802) die Grafschaft Hanau-Lichtenberg, nebst verschiedenen Aemtern und Rechten, die er an Baden abtrat. Zur Entschädigung erhielt er 1) einen Theil des Erzstiftes Maynz, 2) einige pfälzische Aemter, 3) das übrige Gebiet des Hochstiftes Worms, 4) die Reichsstadt Friedberg, 5) die Abtey Seligenstadt, 6) das Herzogthum Westphalen. Das letztere hat er (1815) für den Bezirk der Städte von Maynz und Worms, an Preussen abgetreten. Als Mitglied des rheinschen Bundes legte er sich den Titel eines Großherzogs zu; auch kamen damahls die Fürsten und Grafen von Löwenstein Wertheim, Erbach, Leiningen-Westerburg, Solms u. a. unter seine Landeshoheit. An diese reihete sich, seit dem Jahre 1815, auch ein Theil des Gebietes der Fürsten und Grafen von Ysenburg an.

Das ganze Großherzogthum Hessen besteht aus drey Provinzen. Von diesen breitet sich das Oberfürstenthum Hessen, zwischen der Nordseite des Mayns und dem Vogelsberge, das Fürstenthum Starkenburg zwischen der Südseite des Mayns und dem Rhein, die Rheinprovinz, an der westlichen Seite des Rheins, aus.

Oberhessen	250,000 Einw.	91 geo. M.	2747	auf 1 geo. M.
Starkenburg	197,000 —	48 ——	4104	———
Rheinprovinz	156,000 —	48 ——	3250	———
	603,000 E.	187 ——		

1. Starkenburg.

Am Anfange der Bergstraße liegt die Haupt- und Residenzstadt Darmstadt. Bey dem südlichen Eingange in die Stadt stellen sich sogleich das großherzogliche Schloß, und der Pallast der Prinzen, dar. Links von denselben steht das Exercierhaus, wo im Winter, ein ganzes Bataillon seine Uebungen vornehmen kann. An die alte Stadt hat sich, seit funfzehn Jahren, eine regelmäßig und geschmackvoll gebaute Neustadt angereihet. Der großherzogliche Garten bietet einen schönen Genuß dar. Im Schlosse befindet sich das Museum, eine herrliche Sammlung von Gemählden, Bildhauerwerken und Alterthümern. Das Gymnasium gehört zu den vorzüglichsten, und das dem Schlosse gegenüberstehende Theater ist eins der schönsten und besten in Deutschland.

Von Darmstadt führt die Bergstraße zuerst nach Auerbach, bey einem schönen Walde, mit einer mineralischen Quelle, wo der Großherzog einige Sommermonate zubringt. Bald hernach zeigt sich der 1800 F. hohe Berg, den die Römer Meliboeus nannten. Am Fuße desselben liegt das Dorf Malchen. Ueber demselben erhebt sich die Starkenburg, von welcher dieser Theil des großherzoglichen Landes seinen Namen empfängt. An der Bergstraße liegen auch noch Bensheim, Heppenheim, und die Stadt Zwingenberg. Den Weg fassen Wallnußbäume ein, und zwischen den Aeckern stehen Castanienbaume; auch erzeugen die Hügel dieser Gegend einen guten Wein. Bey Heppenheim bewundert man die Riesensäule von Granit, 30 Fuß hoch, und 4 Fuß im Durchmesser, auf dem Boden hingestreckt.

Den Mayn näher findet man Seligenstadt, in dessen Benedictinerkloster das Grabmahl Eginhards, Karls des Großen Geschichtsschreibers, vorhanden seyn soll, und die gutgebaute Stadt Offenbach, nur 1 Stunde von Frankfurt entfernt. Sie ist der Hauptort des unter der Hoheit des Großherzogs von Darmstadt stehenden Fürsten von Ysenburg-Birstein. Die Einwohner desselben zeichnen sich durch eine besondere Betriebsamkeit aus. Sie liefern schöne Bijouterieen, gute Wachslichter, ingleichen Schnupf- und Rauchtaback, und lakirte Waaren. Auch giebt es hier eine Wagenfabrik, die über 100 Arbeiter beschäftigen.

Westlich von Darmstadt, am Rhein, liegt der Marktflecken Tribur, wo die karolingischen Könige Deutschlands

eine Villa hatten, wo Karl der Dicke, im Jahre 887, von den deutschen Fürsten abgesetzt wurde.

Wimpfen, am Neckar, eine ehemalige Reichsstadt, aus der Stadt auf dem Berge und aus der Stadt im Thale bestehend, hat ein Salzwerk.

2. Rheinprovinz.

Am Einflusse des Mayns befindet sich die befestigte kleine Stadt Castell. Von hier führt eine Schiffbrücke, die eine reitzende Umsicht gewährt, nach dem am linken Rheinufer liegenden Maynz, einer der ältesten Städte Deutschlands. Jetzt ist Maynz eine Festung des deutschen Bundes, die von österreichschem und preussischem Kriegsvolke bewacht wird. Die Stadt selbst, die dem Großherzog von Hessen gehört, zeigt manche Spuren ihres Verfalles. Manches Gebäude ist zerstört, in manchem Pallaste wohnen Privatleute. Das Universitätsgebäude stellt jetzt eine Caserne vor. Auf dem schönsten Platze der Stadt, der größten Bleiche, steht das ehemalige kurfürstliche Schloß, die Martinsburg. Die durch die Belagerung vom Jahre 1793 beschädigte große Domkirche enthält die Gräber der Fastrade, einer Gemahlin Karls des Großen, und des Minnesängers Frauenlob (st. 1317). Unter den jetzigen Kirchen zeichnen sich die Jacobskirche und die Stephanskirche aus. Den Eichelstein, ein thurmähnliches Gebäude, hält man für ein Denkmal des Drusus, der einem Feldzuge durch Deutschland sein Leben aufopferte. Das Haus zum Guttenberg erinnert an den Erfinder der Buchdruckerkunst. Am Rhein liegen die Marktflecken Oberingelheim und Niederingelheim. Bey Niederingelheim bewundert man die Ueberbleibsel eines Pallastes Karls des Großen.

Am Rhein findet man auch Worms, einst eine berühmte Reichsstadt, und der Sitz eines Bischofs. Der Reichstag, der im Jahre 1521 hier gehalten wurde, bewies Luthers Standhaftigkeit. Die Einwohner bereiten unter andern Taback und Bleyzucker. In der Nähe dieser Stadt wächst der Wein, den man Frauenmilch nennt.

Auf dem Odenwalde liegt Erbach, der Hauptort einer Grafschaft, in dessen Schlosse der jetzige Besitzer eine Sammlung von römischen und deutschen Alterthümern angelegt hat.

3. Oberhessen.

Nahe bey der Lahn findet man die nicht schön in die Augen fallende Stadt Giesen, den Sitz einer Hochschule. Seitwärts zeigt sich das hochliegende Schloß Stauffenberg, dessen Trümmern den ehemaligen herrlichen Zustand aussprachen. Nördlicher, in der Nähe einer zerstörten Burg, liegt Münzenberg, von welchem eine Linie der ehemaligen Grafen von Hanau den Namen entlehnte. Hier, südöstlich von Giesen, befindet sich die Stadt Lich, der Hauptort des kleinen, unter hessischer Hoheit stehenden Fürstenthums Hohensolms, an der Wetter, mit einem ansehnlichen Schlosse. In der Nähe von Giesen, bey Lasphe, erhebt sich das Schloß Witgenstein, der Stammsitz eines Grafengeschlechtes. In dem Gebiete desselben, auf dem Westerwalde, entspringt die Edder, und an dieser liegt Berlenburg, der Wohnsitz eines Fürsten von Witgenstein. Die Einwohner der Stadt Biedenkopf, beschäfftigen sich sehr mit der Wollenweberey.

Den östlichen Theil des Fürstenthums Hessen durchzieht der stark mit Holz bewachsene Vogelsberg, auf welchem die Nidda und die Wetter ihre Quellen haben. Nicht weit vom Ursprunge der Wetter findet man Laubach, eine Besitzung der Grafen von Solms, und da, wo sich die Wetter in die Nidda ergießt, die Stadt Assenheim, die dem Grafen von Solms-Rödelheim gehört. Der Ort Rödelheim, ein Flecken mit einem Schlosse, liegt an der Nidda, deren Namen eine kleine Stadt führt, zu welcher das Salzwerk Salzhausen gehört.

An der Uspach, und am Fuße der Höhe, ist Friedberg, eine Stadt, wegen der nahen Burg Friedberg, merkwürdig. Diese ehemalige freye Reichsburg hatte ihr eignes Gebiete, welches, nach dem Absterben des letzten Burggrafen, in den Besitz des Großherzogs übergegangen ist.

Homburg an der Ohm, einem Nebenflusse der Lahn, zählt unter seinen Einwohnern viele Weber.

Worms	49° 50′	Breite	26° 1′	Länge
Offenbach	49 : 50 :	—	26 : 27 :	—
Darmstadt	49 : 53 :	—	26 : 19 :	—
Maynz	49 : 59 :	—	25 : 51 :	—
Giesen	50 : 36 :	—	26 : 23 :	—

Maynz 21,000, Darmstadt 15,000, Offenbach 9,000, Worms 5,700, Giesen 5,500, Seligenstadt 3,200, Heppen-

heim 3,200, Bensheim 3,050, Biedenkopf 2,487, Friedberg 2,000, Wimpfen 1950, Lich 1900, Nidda 1430, Laubach 1400, Castell 1110 Einwohner.

VIII. Landgraf von Hessenhomburg.

Homburg, am Fuße der Höhe, nahe bey der Lahn, ist jetzt der Hauptort eines kleinen deutschen Bundesstaates, welchen eine Linie des hessischen Fürstenhauses besitzt. Zu diesem gehören auch noch die an der Lauter liegende Herrschaft Meißenheim, der Martflecken Winningen im Bezirke von Coblenz, und noch einige Oerter in dem preussischen Regierungsbezirke Magdeburg. Homburg zählt 2970 E. und das kleine Gebiet umfaßt 1½ geo. M., mit 6830 E.

IX. Freye Stadt Frankfurt am Mayn.

Eine der ältesten Städte Deutschlands; seit mehrern Jahrhunderten der Schauplatz merkwürdiger Auftritte, und, in Hinsicht auf die Wohlhabenheit ihrer Einwohner, eine der ersten Städte unseres Vaterlandes. Eine Hauptursache ihrer Berühmtheit und ihres Wohlstandes ist ihre Lage am Mayn, nur wenige Meilen von seiner Vereinigung mit dem Rheinstrome. Zur Anlegung derselben bahnte ein Pallast Karls des Großen (eine Pfalz) wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Saalhofes, den Weg. Eine Niederlassung der Sachsen, die dieser Kaiser hieher versetzte, veranlaßte den Ursprung von Sachsenhausen. Seit der Zeit Friedrichs I war Frankfurt, als die Hauptstadt des rheinschen Frankenlandes, der bestimmte Wahlort. Den jährlichen Messen versicherte der Kaiser Friedrich II (1240) seinen und des Reichs Schutz. Als die Stadt dem Kaiser Karln IV das Recht, das Schultheißenamt zu besetzen, abtauste, versetzte sie sich in die Reihe der freyen Reichsstädte. Seitdem stieg, durch den Handelserwerb gehoben, ihr Wohlstand und ihr Ansehn immer höher.

Die eigentliche Stadt Frankfurt breitet sich an der nördlichen Seite des Mayns aus. Ihre vornehmste Straße ist die Zeile, wo sich prächtige Häuser, als das rothe Haus, der Kaiser, u. a. m. an einander anreihen. Vielleicht umfaßt

keine andre deutsche Stadt, im Verhältnisse ihres Raumes, so viele kostbare Häuser, als Frankfurt. In der ehrwürdigen Bartholomäuskirche, deren stumpfer Thurm seine Nichtvollendung verräth, wurden ehemals die deutschen Kaiser gewählt und gekrönt. Ihre feyerliche Tafel, bey welcher ihnen die Stellvertreter der Reichs-Erzbeamten aufwarteten, hielten sie im Saale des Römers, oder des Rathhauses. Zu den Denkmählern der alten Zeit, die in demselben noch vorhanden sind, gehört die goldne Bulle, ein auf Pergament geschriebenes und in rothem Sammt eingebundenes Reichsgrundgesetz, durch welches Kaiser Karl IV die Feyerlichkeiten der Wahl und Krönung der Beherrscher Deutschlands bestimmte. Der Saalhof, welcher schon den karolingischen Königen zum Wohnsitze diente, hat eine sehr veränderte Gestalt bekommen. Der Branufels (die Börse) gewährt zur Zeit der Messe einen reichen Anblick von allerley Waaren. Das Schauspielhaus ist eins der ansehnlichsten in Deutschland. Unter den übrigen Gebäuden heben sich das Casino, und das Museum, besonders heraus.

Ein großer Theil von Frankfurt ist noch ziemlich eng und unregelmäßig gebaut. Vornehmlich macht die seit ihrer Zerstörung zum Theil wieder hergestellte Judengasse, wo hohe Häuser einen sehr eingeschränkten Raum einfassen, und die Judenfamilien sehr zusammengedrängt erscheinen, einen unangenehmen Eindruck.

Um so erfreulicher, um so angenehmer überraschend ist die Ansicht der lieblichen, auf dem Boden der ehemaligen Festungswerke gebildeten Anlagen und Spatziergänge, an deren Seiten die geschmackvollsten Häuser zur Verschönerung des Ganzen so viel beytragen. Eine heitere Ansicht hat Frankfurt vornehmlich in demjenigen Theile, der sich längs dem Mayn hinzieht. Ueber diesen führt eine 400 Schritte lange Brücke nach der am südlichen Ufer liegenden Vorstadt Sachsenhausen. In derselben ziehen das deutsche Haus, oder das Compostell, und der Pallast des Fürsten von Thurn- und Taxis, jetzt der Versammlungsort der Bevollmächtigten des deutschen Bundes, und die Wohnung ihres Präsidenten, die Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich. Die Sachsenhäuser, die großentheils Fabrikenarbeiter und Taglöhner abgeben, sind wegen ihrer Derbheit bekannt.

Die Stadt Frankfurt zählt unter ihren Einwohnern, die sich größtentheils zur lutherschen Religion bekennen, viele reiche und angesehene Handelsleute, denen die Messen zum Verkaufe der einheimischen und fremden Waaren eine günstige Ge-

legenheit verschaffen. Die vornehmsten Gegenstände der einheimischen Betriebsamkeit sind: Gold- und Silberarbeiten, Taback, Papiertapeten, Teppiche. Mehrere Häuser beschäftigen sich mit dem Geldhandel, und es giebt unter ihnen einige der ersten Banquiers, oder Wechselherren. Für den Unterricht der Jugend sorgen die Lehrer des Gymnasiums, ingleichen von einer Bürger- und andern Schulen. Sammlungen von Gemählden, und Naturerzeugnissen, sollen künftig ein Museum bilden. Die Einwohner reihen sich überhaupt an die gebildetsten und feinsten Deutschen an.

Das ganze Gebiet der Stadt Frankfurt enthält 5 gevierte Meilen, mit 47,850 Menschen, von welchen 41,000 auf die Stadt kommen.

X. Herzogthum Nassau.

Eins der anmuthigsten, der gesegnetsten Länder Deutschlands, das sich längs den schönen Ufern des Rheinstromes, vom Mayn bis zur Lahn, ausbreitet. An der nördlichen Seite des Mayns erhebt sich der Taunus (Havrich, Haynrich) der sich mit seinen drey Aesten an den Rhein, den Mayn und die Lahn hinzieht. Er umfaßt Gruben von Eisen, Kupfer, Bley, Silbererz. Ueberall zeigen sich auf demselben Spuren römischer Herrschaft; gepflasterte Heerstraßen, Pfahlgraben, Grabhügel. Auf demselben haben auf 20 Bäder und Gesundbrunnen ihre Quellen. Die milde Luft des nessauschen Landes befördert das Gedeihen von edlen Weingattungen, von Castanien, Mandeln, Taback. Die Bewohner gehörten zu dem Völkerstamme der Mattiaker, eines chattischen Volkes, deren an der Lahn liegende Hauptort Drusus zerstörte. Die Römer schätzten schon die warmen Quellen der Mattiaker. Diese reiheten sich späterhin, gleich andern chattischen Völkern, dem großen Bunde der Franken an, und sie gehorchten, so wie diese, den in Frankreich herrschenden Königen. Unter den Grafen dieser Gegend, die unter den deutschen Königen ihren Ursprung hatten, gelangten die Grafen von Nassau und von Katzenelnbogen zu einem vorzüglichen Ansehn. Für den Stammvater der erstern erklärt man einen Bruder des Königs Konrads I, Otto, Herrn zu Laurenburg an der Lahn. Seine Nachkommen bauten das Schloß Nassauberg, bey dem jetzigen Nassau. Die Grafen Walram

und Otto stifteten (1256) zwey Linien. Der Sohn des erstern, Adolf, ward (1291) zum Könige gewählt. Von der fürstlichen Würde, die den Grafen schon der Kaiser Karl IV (1365) verlieh, machten sie nicht eher Gebrauch, als bis sie ihnen vom Kaiser Leopold I (1658) bestätigt wurde. Der walramsche Ast theilte sich wieder in die Linien zu Usingen, Saarbrück, Weilburg; von dem ottonischen Aste stammt die Linie von Dietz ab, die sich die Erbstatthalterwürde der vereinigten Niederlande erwarb. Durch den luneviller Frieden verlohren die Fürsten von Usingen und Weilburg den Bezirk von Saarbrücken, und andre Besitzungen, an der linken Seite des Rheins. Dafür erhielt Usingen, vermöge des Ausspruches der regensburger Reichstagsdeputation, 1) das zwischen dem Rhein, dem Mayn und der Lahn liegende maynzische Gebiet, 2) das kurpfälzische Amt Caub, 3) fast den ganzen Ueberrest des Erzstiftes Cöln, 4) mehrere hessendarmstädtsche Aemter, als Katzenelnbogen, Ems, 5) verschiedene Abteyen und Klöster. Dem Fürsten von Weilburg wurden die am Rhein liegende trierschen Aemter Ehrenbreitstein, Boppard, Welmich, Montabaur, Limburg, und die Grafschaft Nieder-Isenburg, zum Theil, zugesprochen. Als Mitglied des rheinschen Bundes bekam der Fürst von Usingen (1806) den herzoglichen Titel, und seiner Landeshoheit wurden die Herrschaft Neuwied, die Herrschaft Runkel diesseits der Lahn, die Herrschaften Holzapfel und Schaumburg, die Grafschaft Dietz, die solmsschen Aemter Braunfels, Hohensolms und Greifenstein u. m. untergeordnet. Durch einen Gränzvertrag, (1815 May) trat der Herzog und der Fürst von Nassau an Preussen Neuwied, Braunfels, Hohensolms, und andre Aemter, ab; dafür überließ dieser ihm die Fürstenthümer Dietz, Hadamar, Dillenburg, die Herrschaften Westerburg und Schadeck u. a. m. Seit dem erbenlosen Tode des Herzogs von Usingen (1816) ist der Fürst von Weilburg, Georg Wilhelm (geb. 1792) der alleinige Besitzer des Herzogthums Nassau.

Das ganze Herzogthum umfaßt, auf 101 geo. Meilen, 304,000 Menschen, die, die ehemahligen maynzischen Unterthanen ausgenommen, sich meistens zum lutherschen Glauben bekennen. Es ist in 28 Aemter, unter drey Regierungen, getheilt.

Am Fuße des Taunus liegt Wisbaden, die Hauptstadt des Herzogthums, die sich seit einigen Jahren eben so

sehr verschönert, als vergrößert hat. Aus der Stadt führt ein anmuthiger Spatziergang nach dem Curgebäude, in welchem sich ein herrlicher Saal befindet. Man denke sich einen 150 Fuß langen, 50 breiten, hohen Saal, den auf jeder langen Seite 14, und auf jeder schmalen 5 korinthische Säulen einschließen, von 102 argandschen Lampen erleuchtet. An die beyden Seiten desselben reihen sich große, schöngeschmückte Zimmer an, die zum Speisen und zum Spielen, gebraucht werden. Hinter dem Kurgebäude breitet sich ein parkähnlicher Garten, mit einem Teiche, aus. Man zählt 25 Badehäuser, von welchen einige zugleich Gasthäuser abgeben. Schon Drusus baute hier, neben der Badequelle, ein Castell, von welchem noch Ueberbleibsel vorhanden sind. Die merowingischen und die karolingischen Könige hatten hier einen Pallast, und von dem K. Otto I wurde der Ort (956) zur Stadt erhoben.

Am Mayn, zwischen Wisbaden und Frankfurt, zeichnen sich noch Höchst und Hochheim aus. Bey Höchst, vereinigt sich die Nidda mit dem Mayn. Die Einwohner liefern Tabak und Nudeln. Hochheim, im Rheingau, ist wegen einer der edelsten Gattungen von Rheinwein berühmt.

Nordwestlich von Wisbaden findet man Schwalbach, mit kalten Gesundheitsquellen. Auch hier versammeln sich, in den Sommermonaten, viele Menschen aus der umliegenden Gegend, die sich im Kaisersaale, und in den anmuthigen Umgebungen des Stahlbrunnens, ein sehr anziehendes, gesellschaftliches Vergnügen verschaffen können. Die Leckermäuler finden die schwalbachschen Forellen und Krebse sehr wohlschmeckend. Von Schwalbach, zwey Stunden entfernt, kömmt man, über Mosbach, wo der Rhein einen herrlichen Anblick gewährt, nach dem in einer waldigen, romantischen Gegend, liegenden Schlangenbad, wo man in geräumigen, mit Marmor ausgelegten Bädern, die wohlthuendste Reinlichkeit sich verschaffen kann.

Nordwärts von Wisbaden zeigt sich den entfernten Blicken eine Anhöhe, die Platte, auf welcher man ein artiges Jagdhaus, nebst einem Garten, findet. Man genießt hier eine herrliche, die ganze Rheingegend beherrschende Umsicht. Das Schloß zu Idstein, gab ehedem einer Linie des nassauschen Fürstenhauses seinen Namen. Nun nähert sich, in einer bergigen und waldigen Gegend, das wegen seines Wassers weltberühmte Selters, oder Niederselters. Von dem an der Quelle so herrlich schmeckenden Wasser werden jährlich 1 Million Krüge verschickt. Zwischen Niederselters und Weil-

burg führt der Weg über Berge, und durch Wälder. Vor Weilburg findet man Fabriken von Papier, und von Steingut. Der Markt der kleinen an der Lahn liegenden Stadt Weilburg ist von Häusern von einerley Höhe umgeben. Auf der Terrasse des alten Schlosses genießt man eine herrliche Aussicht in das anmuthige Lahnthal. Die Stadt Usingen findet man, an der östlichen Gränze, an der Usbach.

Westlicher liegen die Oerter Fachingen und Geilnau, die fast einerley Wasser liefern. Von dem fachinger Wasser werden jährlich auf 250,000 Krüge nach Rußland, nach dem Hoffnungsvorgebirge, nach Ostindien, geschickt. Von Katzenelnbogen, zwischen Fachingen und Geilnau, führte ehemals eine Grafschaft den Namen. Eine nassausche Linie nannte sich von der Stadt Dietz, die an der Lahn, in einem Thale liegt, wo sich eine große Obstbaumschule befindet. An der Lahn trifft man auch die gewerbreiche Stadt Limburg, und die Standesherrschaften Holzapfel und Schaumburg an. Beyde gehören einer Linie der Herzoge von Anhaltbernburg. Bey Oberlahnstein ergießt sich die Lahn in den Rhein.

Im nördlichen Theile des Herzogthums breitet sich, bis nach dem Rhein hin, das waldige Gebirge des Westerwaldes aus. Hier haben die Lahn, die Sieg und die Dill ihren Ursprung. Dillenburg an der Dill, war ehedem gleichfalls der Sitz einer nassauschen Fürstenlinie. Herren derselben wohnten auch zu Hachenburg und Hadamar. Herborn, an der Dill, hat ein Gymnasium.

Dem Rheine näher kömmt man nach dem Städtchen Nassau, auf dessen Burg die Ahnherren des jetzigen Fürstenhauses wohnten. Neben den Trümmern der Burg, die sich auf einem einzelnen Berge erheben, zeigt sich das schöne Schloß und der Garten eines Herrn von Stein. Von Nassau kömmt man, über einen hohen, steilen Bergweg, nach dem Curorte Ems, wo die Lahn schiffbar ist. Er liegt in einem schmalen, von Felsen eingeschlossenen Thale, und es befinden sich in demselben zwey ansehnliche Curhäuser.

Der lieblichste Theil des Herzogthums Nassau breitet sich längs dem Rheine aus; auf den Hügeln, welche den herrlichsten deutschen Wein erzeugen. Hier erblickt man das schöne herzogl. Schloß Biberich, mit einer der anmuthigsten Umsichten auf den Rhein. Auf dieses folgt die kleine, hochliegende Stadt Elfeld, des alta villa der Römer. In der Nähe von Elfeld befindet sich Erbach, mit einem schönen Landsitze des

Grafen von Westphalen, hinter welchem die alte Abtey Erbach oder Eberbach liegt, befindet sich Hattenheim, bey dem Weinbezirke, der den lieblichen Markebrunner erzeugt, und das Metternichsche Schloß Johannisberg, sowohl durch seine kostbare Weingattung, als seine reitzende Lage, ausgezeichnet. In dem Kloster verwahrt man verschiedene Denkmähler der Stifterin desselben, der h. Hildegarde. Geisenheim zeigt einen Pallast des Grafen von Ostein. Am Fuße desselben liegt das wegen seines köstlichen Weins berühmte Rüdesheim. Von da führt der Weg über den Berg, der dem rüdesheimer Bergwein den Namen giebt, nach dem Niederwalde, wo ein Tempel die Trümmern des alten Schlosses Ostein, wo die sogenannte Zauberhütte, die Aufmerksamkeit fesseln. Jeder Weinstock in der Gegend von Rüdesheim wird zu einem Ducaten geschätzt, und solche Weinstöcke gedeihen auf steilen Ufern. Die ersten wurden vor beynahe 750 Jahren gepflanzt. Bey Rüdesheim ist auch die Brömserburg, welche die Römer erbaut haben sollen, merkwürdig. Aßmannshausen, am nördlichen Ende des Niederwaldes, liefert guten rothen Wein. Es zeigt sich hier, an den Ufern des Stromes, Caub, in dessen Nähe im Rhein ein Thurm, die Pfalz, steht, wo die Schiffe Zoll entrichten; es zeigt sich manche alte Burg, manches Kloster. Man erfreut sich des Echo's des Lurleyberges; man sieht, bey St. Goarshausen, die Trümmern der Burg Katz, und so laufen die reitzend abwechselnden Rheinufer bis zur nördlichen Gränze fort.

Höchst	49° 27′ Breite	27° 18′ Länge
Wisbaden	49 : 51 : —	25 : 26 : —

Wisbaden zählt 5300, Dillenburg 3200, Limburg 3000, Dietz 2500, Herborn 2400, Idstein 2000, Weilburg und Hochheim 1800, Höchst 1600, Hadamar 1500, Elfeld 1400, Westerburg und Usingen 1300, Holzapfel und Geisenheim 1200, Langenschwalbach und Oberlahnstein 1160, Caub 1050 Einwohner.

X. Kurfürst von Hessen und Großherzog von Fulda.

Das Land desselben breitet sich zwischen dem Mayn, der Lahn, der Rhön und dem Thüringerwalde aus. Die auf dem letztern entspringende Werra bildet, vereinigt mit der von der Rhön kommenden Fulda, die Weser, welcher auch die Diemel zufließt. Unter dem milden Luftstriche am Mayn

gedeihen Weinreben, allerley Getreidearten, Hanf, Flachs; der Thüringerwald liefert Holz und verschiedene Mineralien. Die Umgebungen der Werra haben keinen besonders fruchtbaren Boden. Die Hessen stammen von den Chatten ab. Zur Zeit der Herrschaft der fränkischen Könige brachte der h. Bonifacius das Christenthum in die Gegend der Werra. Da entstand das Kloster Amöneburg: da stifteten seine Schüler an den Ufern der Fulda, in einem dichten Buchenwalde, (Lullus 736 und Sturm 744) die Abteyen Hersfeld und Fulda. Der Abt zu Fulda wurde (751) vom Papst von aller bischöflichen Gewalt befreyt; dieser ernannte ihn (869) zum ersten aller Aebte in Deutschland und Frankreich, und um die Mitte des 18ten Jahrhunderts wurde die Abtey Fulda vom Papst zu einem Hochstifte erhoben. Das übrige Land der Hessen war in Gauen, die sich späterhin in Grafschaften verwandelten, getheilt. Unter diesen hoben sich vornehmlich die Grafen von Gudensberg und von Ziegenhayn heraus. Das Gebiet der erstern, welches sich über den größten Theil von Hessen erstreckte, kam, durch die Erbtochter des letztern Grafen von Gudensberg, Hedwig, an ihren Gemahl, den Landgrafen Ludwig III von Thüringen. Als mit dem Landgrafen und deutschen Könige, Heinrich Raspe (1247) der Mannsstamm der Landgrafen von Thüringen ausstarb, erhielt (1263) Heinrich das Kind, der Sohn, den Sophie, eine Schwester des Landgrafen Hermanns II, mit einem Herzoge von Brabant erzeugt hatte, alle landgräflichen Besitzungen an der linken Seite der Werra. So wurde Heinrich das Kind (st. 1308) der erste Landgraf von Hessen. Mit dem Lande desselben wurde (1450) die Grafschaft Ziegenhayn vereinigt. Philipp der Großmüthige (st. 1567) der die Güter der aufgehobenen Klöster den Kirchen und Schulen widmete, stiftete die Hochschule zu Marburg. Sein Sohn Wilhelm IV, Landgraf zu Cassel (st. 1592) vergrößerte das Land durch Theile der Grafschaften Haya und Henneberg, durch den Bezirk des Schlosses Rheinfels. Die Abtey Hersfeld, die schon früher (1370) sich in den Schutz des Landgrafen begeben, und (1525) ihm gehuldigt hatte, gieng, durch den westphälischen Frieden, in das Eigenthum des Landgrafen über. Hessenkassel erhielt, ausser Hersfeld, noch die Abtey Göllingen, und einige Aemter der Grafschaft Schaumburg. Der Landgraf Karl (st. 1730) verewigte sein Andenken durch die französische Neustadt bey Kassel und das Carolinum, und Wilhelm VIII (st. 1760) sammelte

Gemählde, gründete Wilhelmshöhe, und vergrößerte (1736) das Land durch die Grafschaft Hanau, zu deren Besitz er, durch einen Erbfolgevertrag, berechtigt war. Friedrich II (st. 1785) verlieh der Stadt Cassel das Recht, Messen zu halten. Der jetzige Kurfürst Wilhelm IX (geb. 1743) wurde durch die regensburger Reichstagsdeputation (1802) für den Verlust von Rheinfels und St. Goar, durch die maynzischen Aemter Fritzlar, Amöneburg u. a. m., und die Stadt Gelnhausen, entschädigt. Auch trat er in die Reihe der Kurfürsten. Sieben Jahre lang (1806 — 1813) mußte er sein Land der fremden Gewalt des Königs von Westphalen überlassen. In dasselbe zurückgekehrt, entsagte er (1818) für den noch übrigen Theil des Hochstiftes Fulda und von Niederkatzenelnbogen, dem Besitze der Herrschaft Plesse und des Bezirkes von Bach u. a. Auch wurden seiner Landeshoheit die Besitzungen des Fürsten von Isenburg-Birstein, und der Grafen von Isenburg-Wächtersbach und Meerholz unterworfen. Als Besitzer von Fulda nahm er den Titel eines Großherzogs an.

Das Land des Kurfürsten besteht jetzt aus den acht Provinzen Niederhessen, Oberhessen, Fritzlar, Hersfeld, Ziegenhayn, Fulda, Isenburg, Hanau, Schmalkalden. Die Bewohner derselben bekennen sich zu allen drey Religionen.

Nicht weit vom Mayn, da wo sich die Kinzig mit demselben vereinigt, liegt Hanau, einst der Hauptort einer ansehnlichen Grafschaft, in die alte und die neue Stadt abgetheilt. Die letztere, die regelmäßig und schön gebaut ist, entstand durch eine Niederlassung von Wallonen, das heißt, von Leuten aus den südlichen Niederlanden, die französisch sprechen. Die niedergerissenen Wälle sind noch nicht in Spatziergänge verwandelt. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich das Schloß aus. Hanau's Bewohner (nur sind derselben verhältnißmäßig zu wenig) sind vornehmlich wegen ihrer Bijouteriewaaren, ihrer Teppiche, und ihrer Spielarten, bekannt. In der Nähe findet man das Lustschloß Philippsruhe, und das schöne Wilhelmsbad, wo sich ein großes, geschmackvolles Haus, mit einer parkähnlichen Anlage, zeigt. Oestlicher, am frankfurter Wege, sieht man Langenseldbold, ein Landhaus, nebst einem schönen Garten des Fürsten von Isenburg, dessen Stammort Birstein an der Kinzig liegt. An dieser trifft man auch Büdingen, Wächtersbach und Meerholz,

Wohnsitze von Grafen von Isenburg, an. Die Einwohner von Büdingen nähren sich von der Weberey und einem nahen Salzwerke. Am Wege nach Frankfurt liegt Gelnhausen, eine ehemalige Reichsstadt. In der Burg der letztern hat man, in den neuern Zeiten, die Ueberbleibsel eines Pallastes des Kaisers Friedrichs, entdeckt. Merkwürdig sind auch ihre Dreyfaltigkeitskirche, und die Trümmern des St. Peters Münster. Die Einwohner der Stadt bauen vielen Wein.

Wenn wir uns nach Norden, an die Lahn wenden, zeigt sich uns Marburg, vielleicht weniger durch eine Hochschule, als durch das Grab der h. Elisabeth, einer frommen Landgräfin von Thüringen, der Mutter der Herzogin Sophie, bekannt. Sie liegt am Abhange eines Berges, auf welchem ein Schloß steht. Der silberne Sarg der Elisabeth verschwand zur Zeit der westphälischen Regierung.

Einen beträchtlichen Theil des hessischen Landes durchfließt die Fulda. An dieser liegen die Städte Fulda, Hünefeld, Hersfeld, Kassel. Fulda, ehedem der Wohnsitz eines Bischofs, und jetzt die Stadt, von welcher sich der Kurfürst von Hessen einen Großherzog nennt, ist ansehnlich gebaut. Die in einem edlen, einfachen Style aufgeführte Domkirche enthält das Grab des h. Bonifacius, dessen Leichnam von Friesland, wo er den Märtyrertod starb, hieher gebracht wurde. Das von Sturm gestiftete Benedictinerkloster machte sich bald, als der Sitz einer sehr besuchten Schule, berühmt. Dem von einem mit Lindenbäumen besetzten Platze umgebenen Kloster steht das ehemalige Residenzschloß des Bischofs gegenüber. Von andern Kirchen derselben ist die Michaeliskirche, die mit dem Tempel zu Jerusalem Aehnlichkeit haben soll, merkwürdig. An der Südseite von Fulda findet man ein Lustschloß, die Fasanerie. Das altväterisch gebaute Hünefeld und die kleinen Städte Saalmünster und Schlüchtern, an der Kinzig, lernen die Reisenden, als Poststationen, kennen. Hersfeld, ehedem der Sitz einer Reichsabtey, ist jetzt der Hauptort eines Fürstenthums.

Kassel, die Hauptstadt des Landes, der Wohnsitz des Kurfürsten, reihet sich an die schönsten Städte Deutschlands an. Sie theilt sich in die Altstadt, in die Unter- und Oberneustadt. Während die Altstadt noch manche Beweise altväterischer Baukunst darstellt, gewährt die Neustadt, und vornehmlich die Oberneustadt, die der Landgraf Friedrich II für französische Ausgewanderte anlegte, den Anblick regelmäßiger,

mit den schönsten Gebäuden eingefaßter Plätze und Straßen. Zwischen der Altstadt und Oberneustadt breitet sich die Esplanade, ein schöner mit Alleen besetzter Spatzierplatz, aus. Die Königsstraße führt zum herrlichen Königsplatze. Den viereckigen Friedrichsplatz umgeben prächtige Gebäude, als das Museum, die katholische Kirche, und der Pallast des Kurprinzen. An der Wiederherstellung des Schlosses, von welchem zur Zeit der westphälischen Regierung ein großer Theil abbrannte, wird mit so großem Aufwande gearbeitet, daß es, vollendet, die Chattenburg genannt, eins der größten und prächtigsten Fürstenhäuser darstellen wird. Auf der Bellevue befindet sich der Pallast des Kurfürsten und die Bildergallarie. Ein schönes Haus, in welchem das Marmorbad ein vorzüglicher Gegenstand der Aufmerksamkeit ist, reihet sich an die Orangerie an, mit welcher der Augarten in Verbindung steht. Das ehemalige Modelhaus ist in ein Arbeits- und Armenhaus verwandelt.

Kassel bietet auch den Kennern der Wissenschaften und Künste viel Anziehendes dar. Unter andern findet man im Museum eine reiche Sammlung von Gemählden und andern Kunstwerken, und man sieht sich durch die der Natur sehr treu nachgebildeten Wachsfiguren der Ahnherren des hessenkasselschen Fürstenhauses angenehm überrascht. Doch ist nicht alles, was unter der französischen Regierung entfernt wurde, wieder zurückgekehrt.

Die vornehmsten Gegenstände der Betriebsamkeit der Einwohner von Kassel sind: wollne Tücher und Zeuge, goldne und silberne Tressen, Wachslichter, Fortepiano's, Porzellan, Steingut, Papiertapeten. Zwey Messen, im März und August, tragen zur Beförderung des Gewerbes bey. Alsdenn bietet das Meßhaus den Kauflustigen einen anlockenden Anblick dar.

Von Kassel führt ein meistens von Gebäuden eingefaßter Weg nach Wilhelmshöhe, am Fuße des Habichtswaldes. Hier zeigt sich zuerst das Schloß Weissenstein. Hinter demselben erhebt sich der Karlsberg (Winterkasten) mit der kalossalischen Bildsäule des Herkules, in welcher eine Wendeltreppe bis zu einem kleinen, eine weite Aussicht darbietenden Fenster führt. Man bewundert hier einen prächtigen Wasserfall. Die Löwenburg versetzt uns in die Ritterzeit.

An der goldreichen Edder, welche die Fulda verstärkt, liegen Fritzlar, die Hauptstadt eines Bezirkes, mit Fabriken von Taback und Steingut, und die kleinen Städte Ams

neburg und Frankenberg. Nordwärts von Fritzlar, an einem Nebenflüßchen der Fulda, findet man Gudensberg, den ehemaligen Hauptort einer großen Grafschaft. An der östlichen Seite der Fulda, im Riedforste, liegt die kleine Stadt Spangenberg, mit einem Bergschlosse, das kurfürstliche Lustschloß Heyda, die Stadt Melsungen, wo eine steinerne Brücke über die Fulda führt, und Rothenburg, von welcher eine hessische Nebenlinie den Namen führt. An der Schwelm, die sich mit der Edder vereinigt, ist die kleine, befestigte Stadt Ziegenhayn merkwürdig.

Der Fulda nähert sich jetzt, gegen Osten, die Werra, die gleichfalls einen beträchtlichen Theil des hessenkasselschen Landes durchfließt. Nicht weit von der Quelle derselben, an der Südseite des Thüringerwaldes, befindet sich die Herrschaft Schmalkalden, ein Theil der ehemaligen Grafschaft Henneberg, der einen großen Reichthum von Eisen und Stahl umfaßt. Dieser bietet den Einwohnern der Stadt Schmalkalden die Gelegenheit zu einem sehr bedeutenden Gewerbe dar; zur Verfertigung von Gewehren, Messern, und andern eisernen und stählernen Werkzeugen. Viele von denselben finden auch bey dem nahen Salzwerke eine einträgliche Beschäfftigung. Unter den Häusern der Stadt zeigt man dasjenige, wo (1531) der schmaldische Bund der protestantischen Fürsten unterzeichnet wurde. Die Herrschaft Schmalkalden breitet sich bis zum Inselsberge aus. Am Fuße desselben liegt der Flecken Brotterode, dessen Einwohner Fabriken von Taback und Eisenwaaren treiben.

An der Werra befindet sich unter andern Barchfeld, der Wohnsitz einer hessenkasselschen Fürstenlinie, ingleichen Wannfried, wo die Werraschiffahrt anfängt. Die Schiffe, die von Bremen herkommen, werden hier ausgeladen, und die Waaren durch Frachtwagen weiter gebracht. An der Werra findet man auch Eschwege mit betriebsamen Einwohnern, ingleichen Witzenhausen, wo etwas Wein gebaut wird, und Allendorf, mit einem Salzwerke. Das letztere liegt am Fuße des Meißners, des höchsten Berges dieser Gegend. Hier befindet sich auch Großallmerode, welches wegen seiner guten Schmelztiegel und andrer Töpferwaaren, sehr bekannt ist.

An den vereinigten Flüssen Fulda und Werra, an der Weser, und an kleinen Nebenflüssen derselben, findet man mehrere bedeutende Oerter, unter andern Hofgeismar und Karlshafen. Hofgeismar, an der Diemel, ist

ein Gesundheitsbad, welches aber mehr durch seine anmuthigen Anlagen, als durch die Vortrefflichkeit seines Wassers, anzieht. Karlshafen, am Einflusse der Diemel, erhält das Andenken des Landgrafen Karl, der, durch die Anlegung desselben, den Bewohnern der umliegenden Gegend ein einträgliches Gewerbe verschaffen wollte. Zur Beförderung desselben dient ihnen ein Salz- und ein Blaufarbenwerk.

An der Weser selbst, in der Grafschaft Schaumburg, liegt die Stadt Rinteln, jetzt keine Festung, und keine Hochschule mehr. In der Nähe derselben ist eine Glasfabrik und ein großer Steinbruch merkwürdig. Im Badeorte Nenndorf, dessen warme Quelle den aachnern ähnlich ist, sieht man geschmackvoll gebaute, einen Kreis bildende Häuser, mit anmuthigen Umgebungen.

Gelnhausen	50°	13'	Breite	26°	53'	Länge
Hanau	50 =	31 =	—	26 =	31 =	—
Fulda	50 =	33 =	—	27 =	23 =	—
Marburg	50 =	51 =	—	26 =	27 =	—
Schmalkalden	50 =	45 =	—	26 =	6 =	—
Kassel	51 =	19 =	—	27 =	7 =	—
Rinteln	52 =	11 =	—	26 =	44 =	—

Kassel zählt 20,300, Hanau 12,000, Fulda 7500, Marburg 5600, Hersfeld und Schmalkalden 5200, Eschwege 4400, Allendorf 3000, Frankenberg 2680, Gelnhausen 2600, Melsungen 2560, Rinteln 2500, Hofgeismar und Fritzlar 2250, Witzenhausen 2200, Büdingen 2000, Hünefeld 1670, Spangenberg 1600, Großallmeroda 1500, Schlüchtern 1370, Saalmünster 1320, Amöneburg, Wächtersbach und Meerholz 1000 — 1100 Einwohner.

XII. Fürstenthum Waldeck.

Ein hochliegendes, waldiges, unter einem kalten Himmelsstriche sich ausbreitendes Ländchen, welches, von der Diemel durchflossen, Eisen, Kupfer, und andere Mineralien, erzeugt. Der Fürst wohnt in der kleinen, aber sehr regelmäßig gebauten Stadt Arolsen. Diese besteht aus zwey einander durchkreuzenden Straßen. Die von Stein gebauten, abgesondert stehenden Häuser sind größtentheils ansehnlich. Ueber der Stadt erhebt sich das große Schloß, in welchem eine Büchersammlung, ein Münzcabinet u. a. m. verwahrt wird.

An die Stadt schließt sich eine aus 6 Reihen alter Eichen bestehende, 2000 Schritte lange, Allee an. Die eigentliche Hauptstadt Korbach, südwestlich von Arolsen, ist blos wegen eines Gymnasius, merkwürdig. Die Umgebungen von Wildungen und Korbach machen den höchsten, waldigen Theil des Fürstenthums aus. Wildungen liegt im Bezirke der ehemaligen Burg Waldeck, wo der hohe Weißenstein sich erhebt. Die Burg, die (1762) von den Franzosen verwüstet wurde, ist von der kleinen Stadt Waldeck durch ein Thal getrennt. Bey Altwildungen findet man ein schönes, auf einem steilen Berge liegendes Schloß, mit einer herrlichen Aussicht auf das Ederthal. Die Kirche des Städtchens Niederwildungen umfaßt einige Grabmähler der Grafen und Fürsten von Waldeck. Westwärts von diesem Städtchen, ½ St. entfernt, ist eine fleißig besuchte, gut eingerichtete Badeanstalt. Von den ergiebigen Eisengruben rührt der Name des bey Korbach liegenden Schlosses Eisenberg, eines verfallnen Wohnsitzes der Grafen von Waldeck, her. Der Bezirk desselben umfaßt auch mehrere Kupferbergwerke, vornehmlich bey Thalitter. An einem Berge desselben, die hohe Päne, hat die Diemel ihre Quelle.

Dem Fürsten von Waldeck gehört auch die nordwestlicher, an der Weser liegende, von mäßigen Anhöhen umgebene Stadt Pyrmont, die ihre Heilquellen unter die berühmtesten Oerter Deutschlands erheben, wo sich in den Sommermonaten Menschen aus allen Ländern versammeln. Den Aufenthalt daselbst macht die herrliche aus 4 Reihen von hohen Linden bestehende, 500 Fuß lange, und 40 Fuß breite Allee, die den Curgästen zum Versammlungsorte dient, besonders angenehm. An dieselbe stößt das Badehaus, wo man viel gesellschaftliches Vergnügen findet. Ein andres solches Haus steht in der Allee. Unter den übrigen Häusern befinden sich manche wohlgebaute, und unter andern ein Schauspielhaus. Das fürstliche Schloß stellt sich ansehnlich dar. Nahe bey Pyrmont ist die Quäkercolonie Friedrichsthal, und eine Schwefeldunsthöhle. In dem Kloster Lüde soll Karl der Große, im Jahre 783, das Weihnachtsfest gefeyert haben.

Die Grafen und Fürsten von Waldeck stammen von den Grafen von Schwalenberg bey Schwalefeld, nördlich von Korbach, ab. Sie theilten sich in die Linien zu Wildungen und Eisenberg ab. Die letztere endigte sich 1692. Die wildungische erhielt (1761) die fürstliche Würde, welche die eisenbergsche schon früher geziert hatte. Der Fürst Georg

(st. 1813) trat dem rheinischen, hernach dem deutschen Bunde bey. Ihm folgte der Fürst Georg Friedrich Heinrich (geb. 1789). Unter den Grafen und Fürsten von Waldeck haben sich mehrere, als Feldherren, ausgezeichnet. Dem Andenken des F. Georg Friedrich, General-Feldmarschalls im Dienste des deutschen Kaisers und der Generalstaaten (st. 1692) haben die letztern ein Denkmahl in der neustädter Kirche zu Korbach gewidmet. Ein andres, in der Kirche zu Niederwildungen, beweiset die Dankbarkeit der Republik Venedig gegen ihren General, dem Grafen Josias von Waldeck. In dem letzten französischen Kriege erwarb sich der Fürst Christian August, als kaiserlicher General (st. 1798) großen Ruhm.

Das ganze Fürstenthum, das auf 21½ geo. M., 51,900 Menschen von lutherscher Religion umfaßt, ist in die vier Oberämter Diemel, Eisenberg, Edder und Pyrmont getheilt. Pyrmont zählt 2000, Arolsen 1700, Korbach 1600 Einw.

Korbach	Br.	51° 17'
Arolsen	—	51 : 25 :
Pyrmont	—	51 : 59 :

XIII. Großherzogthum Weimar.

Dieses Land dehnt sich, längs dem Thüringerwalde, von der Werra bis zur Saale aus; an der Südwestseite erhebt sich die Rhön. Der Saale fließen die Ilm und die Unstrut zu.

Dieses Land bildete ehedem einen Theil von Thüringen, dessen Gränzen, ausser dem von ihm benannten Waldgebirge, die Werra, die Saale, und der Harz bezeichneten. Als der thüringische König Hermann von dem ostfränkischen Könige Dietrich (534) überwältigt worden, theilte dieser das Land der Thüringer mit den Sachsen, die ihm Beystand geleistet hatten. In dem südlichen, der fränkischen Herrschaft unterworfnen Theile, pflanzte der h. Bonifacius das Christenthum. Zur Zeit der karolingischen Könige von Deutschland bekam Thüringen einen eignen Herzog. Einer derselben, Burkhard, wurde (908) von den bis Eisenach vorgedrungenen Ungern erschlagen. An seine Stelle trat sein Schwager, der Herzog Otto der Erlauchte, von Sachsen, der Stammvater der Kaiser aus dem sächsischen Geschlechte.

Der Kaiser Konrad II räumte (1039) einen Verwandten seiner Gemahlin, dem Grafen Ludwig mit dem Barte, einen Theil des Landes am Thüringerwalde ein. Seinen Enkel, den Grafen Ludwig III, ernannte (1130) der Kaisar Lothar zum Landgrafen von Thüringen. Die Nachfolger desselben unterwarfen allmählig die übrigen thüringischen Grafen, als die Grafen von Weimar, von Schwarzburg, von Gleichen u. a. ihrer Oberherrschaft. Ihr Geschlecht erlosch mit dem Könige Heinrich Raspe (1247). Den Besitz von Thüringen behauptete hierauf der Sohn einer Tochter des Landgrafen Herrmanns I, Heinrich der Erlauchte, Markgraf in Meißen. Aus der Nachkommenschaft desselben hatte Thüringen meistens eigne Beherrscher. Auf diese ging der mit der kurfürstlichen Würde verbundene Titel eines Herzogs von Sachsen über. Diese Herzoge theilten sich (1485) in zwey Hauptlinien, deren Stammväter der Kurfürst Ernst und der Herzog Albrecht waren. Als der Kurfürst Friedrich der Großmüthige (1547) dem Besitze seines Landes entsagen mußte, erhielten die Söhne desselben die meisten Aemter und Bezirke, welche jetzt die Fürstenthümer Weimar, Eisenach und Gotha bilden. Der Herzog Johann (st. 1607) war der Vater der Herzoge Wilhelm und Ernst, welche die Reihe der Herzoge von Weimar und Gotha anfingen. In der weimarschen Linie gab es noch einige Zeit besondere Herzoge von Eisenach, Markfuhl und Jena. Als die letzten, die eisenachschen (1741) auch ausgestorben waren, vereinigte der Herzog von Weimar wieder das ganze Land seiner Linie. Dieses ist, unter der Regierung seines jetzigen Fürsten, Karl August (geb. 1757) ansehnlich vergrößert worden. Auch Er mußte sich den Mitgliedern des rheinischen Bundes anschließen. Als Mitglied des deutschen Bundes erlangte er, ausser dem großherzoglichen Titel, durch einen mit Preussen (1815) geschlossenen Vertrag 1) den größten Theil des neustädtschen Kreises des Königsreichs Sachsen 2) das sächsische Amt Tautenburg mit Zwätzen, Liebstädt, Lehsten, 3) die erfurtschen Aemter Atzmannsdorf, Tondorf, Schloß Vippach; 4) die niedere Herrschaft Kranichfeld, 5) einige Bezirke des Fürstenthums Fulda, 6) einige kurhessische Aemter, als Vach, 7) den ritterlichen Canton Lengsfeld u. a. Die drey letzten Landstriche sind mit dem Fürstenthume Eisenach vereinigt worden; die übrigen machen Theile des Fürstenthums Weimar aus.

1. Fürstenthum Eisenach.

Dieses so viele reitzende Ansichten umfassende Land lehnt sich südlich an den Thüringerwald, und südwestlich an die Rhön, an. An seiner Westseite fließt die von Hessen es scheidende Werra, die verschiedene kleine Flüsse, die das Land bewässern, aufnimmt. Diese sind die Suhl, die Elna, die Hörsel.

An der Suhl folgen auf einander Marksuhl, Hausbreitenbach, Berka. Marksuhl, am Wege von Leipzig nach Frankfurt am Mayn, ist von schön sich darstellenden Felsen und Wäldchen umgeben. Unter seinen Gebäuden zeichnet sich ein Schloß, jetzt der Sitz des Postamtes, und ein Jagdhaus aus. Bey Berka, einem Städtchen, fließt die Suhl der Werra zu; die Einwohner weben wollne Zeuge.

An der Elna fesselt die Aufmerksamkeit auf die angenehmste Art das liebliche Wilhelmsthal, ein ehemaliger Thiergarten, welchen der Großherzog von Weimar in einen herrlichen Park umgeschaffen hat. Er reihet sich an ein schönes Schloß an. Den Einfluß der Elna in die Werra bezeichnet das ansehnliche Dorf Lauchröden. In der Nähe desselben erblickt man die weitläuftigen Trümmern des Schlosses Brandenberg, von welchem einst Grafen den Namen führten. Hierher gehört auch der westliche Theil des Fleckens Ruhla, den Weimar mit Gotha theilt.

Den Lauf der Hörsel bezeichnet der Hörselsberg. Er steigt, an der nördlichen Seite des Weges von Gotha nach Eisenach, 1086 p. F. hoch. Die thüringische Sagengeschichte erzählt manches von demselben.

Die Hörsel, die aus dem Gothaischen kömmt, fließt nach Eisenach, wo sie die gleichfalls aus dem Gothaischen kommende Nesse empfängt. Auf einer sanftaufsteigenden Anhöhe, oberhalb seiner Vereinigung, breitet sich die Stadt Eisenach aus, von welcher der im Jahre 1807, durch eine Pulveranzündung zerstörte, Theil recht gut wieder aufgebaut ist. Aber auch der übrige Theil der Stadt hat ein heitres Ansehn. Den ansehnlichen Marktplatz zieren das Fürstenhaus, ehedem die Wohnung besondrer Herzoge, und die schöne Georgskirche, an welche sich ein anmuthiger Spatzierplatz anschließt. Zu den übrigen bedeutendsten Gebäuden gehören das Rathhaus und das Gymnasium. Die Einwohner beweisen in der Verfertigung wollner Zeuge, und in der Färberey, eine besondre Thätigkeit, zu welcher sie jedoch, seit den neuern Zeiten, we-

niger Gelegenheit haben. Um so mehr hat sich eine Bleyweißfabrik gehoben.

Ein Thal trennt Eisenach von dem an seiner Südseite sich erhebenden Berge, der die ehrwürdige, weltberühmte Wartburg trägt. Jahrhunderte lang der Sitz der Landgrafen von Thüringen, und späterhin der Ort, wo Luther einige Zeit lang den Verfolgungen seiner Feinde entzogen wurde, enthält sie noch manches Denkmahl der ehemaligen Zeiten, die den Reisenden eine lehrreiche Anschauung gewähren. Der Mädelstein, oder Mittelstein, zeigt Trümmern einer alten Burg, die zwischen Eisenach und der Wartburg erbaut wurde.

Nach der Wartburg führt, aus der Vorstadt von Eisenach, ein sehr anmuthiger Weg, durch Röse's Berggarten, der sich an die lieblichsten Gärten dieser Art anreihet.

An Nebenflüssen der Werra liegen Lengsfeld, Geiß, Bottlar. Lengsfeld, an der Fulda, der Hauptort eines Amtes, mit 2 Schlössern, zählt unter seinen Einwohnern so viele Juden, daß sie den fünften Theil derselben ausmachen. Geiß und das neugebaute Bottlar werden von der Ulster bewässert. Auch zu Geiß, dem Hauptorte eines Amtes, leben viele Juden.

An der Werra selbst findet man Vacha, Gerstungen, Hörschel, Kreutzburg. Vacha, am Wege nach Frankfurt am Mayn, etwas östlicher, als der Einfluß der Ulster, ist der Hauptort eines Amtes, dessen Einwohner, unter welchen sich viele Juden befinden, unter andern Wolle spinnen. Zwischen Vach und Marksuhl kömmt man über einen hohen Bergrücken. Gerstungen, ein Marktflecken, der Hauptort eines Amtes, zählt unter seinen Bewohnern gute Töpfer. Bey dem Dorfe Hörschel vereinigt sich die Hörsel mit der Werra. Kreutzburg, eine Stadt am Wege von Eisenach nach Kassel, in einer obstreichen Gegend, wo man auch Versteinerungen findet, zeigt, mehrerer Brände ungeachtet, noch viele altväterische Bauart. Unter ihren Gebäuden befindet sich ein Schloß. Ostwärts von der Stadt trifft man das Salzwerk Wilhelmsglücksbrunn an.

Am Fuße der Rhön kömmt man, von Süden nach Norden, nach Ostheim, und Kaltennordheim. Bey Ostheim an der Streu, welches schon wegen seiner guten Kirschen bekannt ist, erhebt sich das Schloß Lichtenberg. Bey Kaltennordheim, an der Fulda, liegt ein Schloß, welches Meerlinse heißt. Beyde Oerter geben Aemtern den Namen.

2. Fürstenthum Weimar.

Es breitet sich südwärts bis zum Thüringerwalde aus. Auf diesem entspring n auch die meisten Flüsse, die es bewässern. Der bedeutendste ist die Saale. Dieser fließen, an der westlichen Seite, die Ilm und die Gera, an der östlichen, die Orla zu.

Am Thüringerwalde findet man den anmuthigsten Theil des Fürstenthums. Am Eingange desselben liegt, auf einem von Süden nach Norden sich hinziehenden Boden, die Stadt Ilmenau, in welcher man einige regelmäßige Gassen, mit geschmackvollgebauten Häusern, erblickt; die Stadt ist aber auch von mehrern Feuersbrünsten heimgesucht worden. Von dem ehemaligen Schlosse ist nur noch ein kleiner Theil vorhanden. Da sich die Stadt 1600 F. über die Meeresfläche erhebt, so lieget sie unter einem rauhen, dem Pflanzenwachsthume manchmal nachtheiligen Himmelsstriche. Das Hauptgewerbe ihrer Einwohner besteht in Wollenweberey, Garnhandel, Lederbereitung. Vor der Stadt trifft man eine Porzellanfabrik an, die geschätzte Waare liefert. Die nahen Bergwerke sind jetzt weniger ergiebig, als in den vorigen Zeiten. Westwärts von Ilmenau erhebt sich die Sturmheyde.

An der südlichen Gränze, am Fuße des Mühlberges, liegt das zwischen Weimar und Preußen getheilte Dorf Stützerbach, das wegen einer vorzüglichen Glasfabrik genannt zu werden verdient.

An der Ilm, die vom Schneekopfe kömmt, liegen Tannroda, Berka, Weimar, Oberweimar, Tiefurt. Tannroda, ein Städtchen, umfaßt ein Schloß, nebst einem großherzoglichen Gute. Man findet in der Nähe gute Sandsteine. Berka ist der Hauptort eines Amtes, wo die Ufer der Ilm aus fast senkrechten, mit Steinbrüchen angefüllten Sandbergen bestehen. Vor der Stadt steht ein altes Schloß, das aus einem Kloster entstanden ist. Südöstlich von Berka findet man den Flecken Blankenhayn, den Hauptort einer ehemaligen Herrschaft.

Nach Weimar kömmt man, von Osten her, durch ein kleines, anmuthiges Holz, den Webich. Die Stadt selbst ist weder durch große Plätze, noch durch schöne Straßen, ausgezeichnet. Die beste Ansicht gewährt die Vorstadt an der westlichen Seite, welcher das schöne Gebäude des Industrie-Comptoirs zur vorzüglichsten Zierde dient. Das große herzogliche Residenzschloß ist eben so geschmackvoll gebaut, als prächtig

ausgeschmückt. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden heben sich die Bibliothek, die Hauptkirche mit der Begräbnißgruft des fürstlichen Hauses, das Rathhaus, mit einem schönen Gesellschaftssaale, das Gymnasium, das Schauspielhaus, am meisten heraus. In der Nähe des Schlosses breitet sich ein großer, durch schöne Gebäude und liebliche Anlagen entzückender Park aus. Eine reitzende Uebersicht eines Theiles desselben gewährt die Schnecke. Weimar tritt aber, als der Ort, wo ein Göthe, ein Herder, ein Wieland, ein Schiller lebten, wo August von Kotzebue gebohren wurde, wo ein vorzügliches Gymnasium und ein Kunstinstitut dem Unterrichte der Jugend gewidmet ist, wo das Industriecomptoir, durch Bücher und Landkarten, zur Beförderung der Wissenschaften sehr viel beyträgt, unter Deutschlands Städten rühmlich hervor.

Nur 1 Stunde von Weimar, an der östlichen Seite eines Berges, der von dem Dorfe Gelmerode den Namen entlehnt, sieht man, durch eine Allee mit der Stadt verbunden, das großherzogliche Schloß Belvedere, mit einem großen Garten, und einer gut unterhaltenen Orangerie.

Nordwestlich von Weimar erhebt sich der Ettersberg, ein nicht hoher, waldiger, mit vielem Rothwildpret angefüllter Bergrücken. Am Fuße desselben liegt das Schloß Ettersburg, mit einem kleinen Dorfe. An der westlichen Seite der Ilm findet man den Marktflecken Tonndorf, den Sitz eines Amtes und einer Klosterschule. Oberweimar, südöstlich, und Großgromsdorf, nordlich von Weimar, sind Hauptörter von Aemtern. Durch eine Allee von Kastanienbäumen und Laubholz, kömmt man von Weimar nach dem Dorfe Tieffurt, wo ein Schloß einen angenehmen Sommeraufenthalt der vortrefflichen Herzogin Amalie abgab.

An einem Flüßchen, am rechten Ufer der Ilm, findet man die kleine Stadt Magdala, wo viele Strumpfwirker arbeiten. Auf diese folgen, von S. nach N., Capellendorf, der Hauptort eines Amtes, und die Stadt Apolda, deren Einwohner eine große Menge von wollnen Strümpfen liefern. Hierzu tragen jedoch die benachbarten Dörfer sehr viel bey. Das Eigenthum der Stadt gehört der Hochschule zu Jena.

Die Helbe, die sich mit der Gera vereinigt, durchfließt den nordwestlichen Theil des Fürstenthums, von welchem Buttelstädt, wo viel Branntewein gebrannt wird, und Buttstädt, an der Lossa, die der Helbe zufließt, deren

Einwohner sich hauptsächlich von der Wollenweberey nähren, die bedeutendsten Oerter sind. An der Lossa liegt auch das Dorf Hardisleben, welches einem Amte den Namen giebt. Nahe bey demselben, am Fuße der Finnberge, befindet sich das Städtchen Rastenberg, welches mit einem zerstörten Bergschlosse einerley Namen hat. Nicht weit von demselben quillt ein Gesundheitsbrunnen. Westwärts von Buttelstädt liegt das Städtchen Neumark.

Nordwestlicher, am Fuße eines Sandsteingebirges, erhebt sich das Bergschloß Altstädt, welches einst den Pfalzgrafen von Sachsen zum Wohnsitze diente. Bey der am Fuße desselben liegenden Stadt befindet sich eine großherzogliche Stuterey.

An der Gramme, die in die Unstrut fließt, breitet sich das Amt Großenrudstädt aus. Der Hauptort ist ein Dorf. Südlich von demselben, bey einem großen, jetzt ausgetrockneten See, findet man das Dorf Schwansee, mit einem Schlosse. Nördlicher liegt das Dorf Vippach, mit dem Flecken Marktvippach. An der östlichen Seite der Gera, im ehemaligen erfurtschen Gebiete, befindet sich das Amt Atzmannsdorf, durch welches das weimarsche Gebiet der Stadt Erfurt sehr nahe gerückt ist.

An der Saale, wo sich die aus dem Altenburgschen kommende Roda in dieselbe ergießt, liegen Lobeda, Jena, Dornburg. Bey Lobeda sieht man die Ueberbleibsel der Lobdaburg, von welcher sich jehedem Grafen nennten. Der Fürstenbrunn erinnert an den letzten ernestinschen Kurfürsten Johann Friedrich, der, von einer Jagd ermüdet, dessen Wasser besonders wohlschmeckend fand.

Jena, von kahlen, steilen Bergen eingeschlossen, wird zum Theil von dem kleinen Flusse Leutra bewässert. Der regelmäßige Markt desselben dient den Studierenden zum Versammlungsplatze. Unter den Gebäuden zeichnet sich das großherzogliche Schloß mit einer Kunst- und Naturaliensammlung, das Universitätsgebäude, und die Universitätskirche, aus. Durch seine Lage von der übrigen Welt gleichsam abgesondert, giebt Jena den Sitz einer Hochschule ab, wo die den Wissenschaften sich widmenden Jünglinge den Zerstreuungen großer Städte nicht ausgesetzt sind, wo sie eine zwanglose Freyheit genießen können. Zu angenehmen Lustwanderungen bietet sich

ihnen das Paradies an der Saale, und die Trießnitz, dar. Die Einwohner bauen viel Gemüße und etwas Wein. Der Fuchsthurm erhält das Andenken seiner ehemaligen Besitzer, der Burggrafen von Kirchberg. Dornburg, auf einem senkrecht abgeschnittenen Berge, im reitzenden Saalthale, ist der Hauptort eines Amtes. Das Schloß gehörte dem in der thüringschen Geschichte bekannten Ritter Apel von Vitzthum.

An der östlichen Seite der Saale befinden sich Bürgel, Tautenburg. Unter den Einwohnern von Bürgel, an der Gleisse, leben viele geschickte Töpfer.

An der Orla breitet sich der neustädter Kreis des Fürstenthums Weimar, vormals ein Theil des Königreichs Sachsen, aus. Die Orla bezeichnet die Lage von dem Hauptorte Neustadt, wo man ein Schloß findet, und wo die Einwohner hauptsächlich vom Bergbau und der Wollenweberey leben, und von Triptis, wo man gute Hüte verfertigt. An einem Nebenflüßchen der Orla, südwestlich von Neustadt, liegt das Städtchen Rhanis, in der Nähe von Kupfergruben. Nordöstlich von Triptis, an einem Nebenflusse der Elster, an der Weyda, befindet sich die gleichnamige, ziemlich ansehnliche Stadt, in einem anmuthigen Thale. Die auf einem nahen, hohen Bergrücken stehende Osterburg war im Mittelalter der Wohnsitz der Reichsvögte von Weyda.

Das ganze Gebiet des Großherzogs von Weimar, das in den weimarschen:, eisenachschen und neustädter Kreis abgetheilt ist, umfaßt, auf 66⅓ gev. Meilen, 201,000 Einwohner, die fast alle zu den Lutheranern gehören. Davon leben in Weimar, (in 840 Häusern) 8000, in Eisenach, (in 1400 Häusern) 7850, in Jena, (in 860 Häusern) 5100, in Neustadt 2600, in Ostheim 2300, in Ilmenau 2100, in Blankenhayn 1970, in Lengsfeld 1720, in Geiß 1600, in Bacha 1470, in Markfuhl 1300 Einwohner.

Ilmenau	50°	41'	Breite	25°	35'	Länge
Neustadt	50 =	45 =	—	29 =	45 =	—
Jena	50 =	56 =	—	29 =	17 =	—
Weimar	50 =	59 =	—	29 =	1 =	—
Eisenach	50 =	59 =	—	27 =	28 =	—

XIV. Herzogthum Gotha und Altenburg.

Die beyden Fürstenthümer desselben sind, durch das erfurtsche Gebiet, das Fürstenthum Weimar, und das reußische Land, von einander getrennt.

1. Fürstenthum Gotha.

Zwischen dem Thüringerwalde und der Unstrut. Unter den Bergen des erstern erhebt sich, gegen Südosten, der Schneekopf 3150, und gegen Südwesten der Inselsberg 2850 Fuß über die Ostsee. Am Schneekopfe haben die Gehra, die Ilm und die Ohra ihre Quelle. Die Ilm fließt ostwärts der Saale zu. Die Gehra, die sich nordöstlich richtet, nimmt die Ohra auf. Mit der Gehra vereinigt sich ein Theil des Flüßchens Apfelstädt; der andere ist in die Leina, die am Fuße des Inselsberges entspringt, geleitet. Diese ergießt sich in die aus dem erfurtschen Gebiete kommende Nesse, die, in dem Fürstenthum Eisenach, die gleichfalls am Thüringerwalde entspringende Hörsel aufnimmt. Die am Thüringerwalde sich ausbreitenden Landstriche, der dritte Theil des ganzen Bodens, liegen unter einem rauhern Himmelsstriche, während die Umgebungen der Gehra und Unstrut eine mildere Luft genießen. Der Wald enthält einen großen Reichthum von Holz, welches einen bedeutenden Gegenstand des Handels abgiebt. Zwischen der Leina, der Gehra und der Hörsel breiten sich ergiebige Getreidefelder aus. An der Unstrut gedeihen die Baumfrüchte und die Gewürzpflanzen vorzüglich. In den Wäldern leben Hirsche, Rehe und andres Wildbret; in den Getreidegegenden giebt es eine große Menge von Hasen; aber den Feldern der Unterleina ist auch eine ungeheure Zahl von Hamstern schädlich.

Die Bewohner des Fürstenthums Gotha, eines Theils von Thüringen, wurden durch den heiligen Bonifacius dem Christenthume zugeführt. Den Anbau des am Fuße des Thüringerwaldes sich ausbreitenden Landstriches beförderte der Graf Ludwig mit dem Barte, der Stammvater der Landgrafen von Thüringen. Auf dem Boden der Rodeländereyen, die ihm der Kaiser Konrad II eingeräumt hatte, entstand manches Dorf. Sein Sohn, Ludwig der Springer, gründete, um sich und seine Gemahlin Adelheid mit Gott wieder auszusöhnen (1086) das Kloster Reinhardsbrunn. An dieses rei-

heten sich (1130—1147) noch die ansehnlichen Klöster Volkenrode, Georgenthal und Ichtershausen an. Die Güter, die das Stift Hersfeld im Gothaischen besaß, eigneten sich die Landgrafen allmählig zu. Unter diesen befand sich Gotha, schon seit den Zeiten des Königs Heinrichs I eine Stadt. Bald erhob sich Gotha zum Hauptorte eines Bezirkes, zum Wohnsitze eines Fürsten. Als Festung hatte es (1567) das Schicksal, daß ihm Herzog Johann Friedrichs des Mittlern Aufnahme Wilhelms von Grumbach die Zerstörung seines Schlosses Grimmenstein zuzog. Mit Ernst I fängt sich (1640) die fortdauernde Reihe der Herzoge von Gotha an. Der eben so glückliche, als weise Fürst, der das Schloß Friedenstein baute, vermehrte sein Land durch einen Theil der Grafschaft Henneberg, sowie durch das Fürstenthum Koburg, und das Fürstenthum Altenburg (st. 1575). Seine sieben Söhne stifteten eben so viele Linien, von welchen, ausser Gotha, Koburg, Meiningen und Saalfeld, noch fortblühen. Friedrich I, der, als der älteste, den größten Theil des väterlichen Landes bekam (st. 1691) kaufte die Grafschaft Tonna; Friedrich II (st. 1731) trug zur Verschönerung der Stadt Gotha sehr viel bey; Friedrich III (st. 1772) begünstigte die herrnhuthsche Niederlassung zu Neudietendorf; Ernst II (st. 1804) verewigte sein Andenken, schon durch die verbesserte Einrichtung des gothaischen Gymnasiums, durch die Anordnung eines Schulmeisterseminariums, und durch die Anlegung der Sternwarte auf dem Seeberge bey Gotha. Die den Wissenschaften und Künsten gewidmeten Schätze vermehrte der jetzige Herzog August (geb. 1772) dem edlen Beyspiele des Vaters folgend, mit der rühmlichsten Freygebigkeit.

Das Fürstenthum Gotha ist in herzogliche Aemter, gräfliche und adliche Gerichtsbezirke, die der Regierung zu Gotha untergeordnet sind, getheilt. Diese breiten sich theils an der Gehra, theils an der Nesse, aus.

Im Bezirke der Gehra, an der südwestlichen Seite des Schneekopfes, liegt die Stadt Blasienzelle, die, in Verbindung mit dem nahen Flecken Mehlis, eine Gewehrfabrik betreibt. Am nördlichen Fuße des Schneekopfs, zu Gehlberg, wird Glas verfertigt. An der Gehra findet man Elgersburg, wo eine Fabrik von Steingut und Porzellan blüht. Von dem alten Schlosse Schwarzwald, an der Ohra, entlehnt ein Amt den Namen. Die Einwohner dieses Bezirkes, und unter andern des großen Dorfes Crawinkel, beschäftigen sich vornehmlich mit Kienrußbrennen, und der

Verfertigung von Holzwaaren. An der Ohra liegt Ohrdruf (Ohrdorf) der Hauptort der Grafschaft Obergleichen, welche die Fürsten von Hohenlohe besitzen. Den Grund zu derselben legte ein Mönchsverein, den Bonifacius (724) dem Erzengel Michael widmete. Das Andenken desselben feyert die Hauptkirche, die, seit dem letzten Brande (1807), der fast die ganze Stadt zerstörte, wieder hergestellt wird. Unter den übrigen Gebäuden zeichnet sich das alte Schloß aus. Bey dem Dorfe Schwabhausen, zwischen Ohrdruf und Gotha, vereinigt sich ein Theil der Apfelstädt mit der Leina. Auf dem vereinigten Wasser werden viele Klaftern Holz nach Gotha geflößt. An dem östlichen Arme der Apfelstädt, und an der Gehra, liegen die Oerter, welche die Grafschaft Untergleichen bilden. Bey Ingersleben fießt die Apfelstädt in die Gehra. Hier liegt auch Molsdorf, mit einem herzoglichen Schlosse und Garten, der, für die Bewohner der benachbarten Städte, einen Lustort abgiebt. In der Nähe von Günthersleben, auf dem Seeberge, wird sehr guter Sandstein gebrochen. An der Wied, einem Nebenflüßchen der Apfelstädt, erhebt sich die Wachsenburg, welche mit zwey nahe liegenden, dem erfurtschen Gebiete einverleibten Schlössern, Mühlberg und Gleichen, die drey Gleichen bildet. Von dem letztern entlehnte ein Grafengeschlecht (bis 1631) den Namen. Die Wachsenburg, die sich noch in einem bewohnbaren Zustande befindet, giebt einem Amte den Namen. An der Apfelstädt findet man das Dorf, nachdem sie genannt worden ist, und das wegen seiner regelmäßigen Bauart, und der mannigfaltigen Betriebsamkeit seiner Einwohner, sich auszeichnende herrenhutsche Neudietendorf. Von dem Flecken Ichtershausen, an der Gehra, wo ehemals ein Nonnenkloster war, wo man ein altes und ein neues Schloß findet, führt gleichfalls ein Amt den Namen.

Da, wo die Apfelstädt ihre Quelle hat, liegt das Amt Georgenthal, welches ehedem das Gut eines ansehnlichen Mönchsklosters ausmachte. Der auf allen Seiten von waldigen Bergen umgebene, und an einem schönen Teiche sich ausbreitende Flecken Georgenthal, hat eine äusserst liebliche Lage. Südwärts von demselben liegt der große Marktflecken Tambach, dessen Wasser D. Luther so wohlschmeckend fand.

Westwärts von Georgenthal, am Fuße des Inselsberges, und in der Nähe des Ursprungs der Leina, findet man das Dorf Altenberga, wo schon Bonifacius eine Capelle baute,

die der Graf Ludwig mit dem Barte (st. 1044) in eine kleine Kirche verwandelte. Das Andenken der letztern, die seit 100 Jahren verfallen ist, feyert eine Denksäule, der Candelaber. Südwestwärts von demselben, in einem anmuthigen Thale, liegt die kleine Stadt Friedrichroda, der ihre vielen Bleichplätze ein heitres Ansehn der Betriebsamkeit leihen; ihre Einwohner weben auch Barchent und Zwillig. Durch eine waldige, in schöne Spatziergänge umgeschaffne Anhöhe, ist von Friedrichroda das liebliche, von waldigen Bergen und vielen Teichen umgebene Reinhardsbrunn getrennt. An die Stelle des ehemahligen Klosters ist ein herzogliches Haus getreten. An dieses reihet sich ein artiger Garten an. An der äussern Mauer der kleinen Kirche erblickt man die Grabmähler der alten Landgrafen von Thüringen. Reinhardsbrunn ist in den Sommermonaten das Ziel mancher Lustreisen. Nahe bey demselben liegt Schnepfenthal, der Sitz der berühmten salzmannschen Erziehungsanstalt.

Westwärts von Reinhardsbrunn kömmt man nach der, in einer holz- und wiesenreichen Gegend liegenden, Stadt Waltershausen, deren Marktplatz eine gutgebaute Kirche ziert. Auf einem an der Südseite der Stadt sich erhebenden Berge, zeigt sich das Schloß Tenneberg, welches einem Amte den Namen giebt. Aus der Gegend von Waltershausen fließt die Leina nordwärts nach dem schönen Dorfe, das ihren Namen theilt. Ein Arm der Leina bildet, nebst einigen andern kleinen Flüssen, die Hörsel, bey dem großen ansehnlichen Dorfe Hörselgau.

Vom Inselsberge kommen hier noch verschiedene Flüßchen, als die Laucha, die Emse, die Ruhla. Am Fuße desselben liegt unter andern das adliche Gerichtsdorf Winterstein, und man findet in dieser Gegend verschiedene Dörfer, wo die Häuser durch Aecker, Wiesen und Holzungen von einander getrennt sind. Bey Schmerbach, an der Emse, trifft man Schiefer mit Fischabdrücken an. Da, wo die Emse der Hörsel zufließt, in einer schönen Waldgegend, liegt das Dorf Schwarzhausen, dessen Einwohner unter andern Körbe und Siebe verfertigen. An der Ruhla findet man die Oerter Thal und Ruhla. Thal, unter dem Scharfenberg (den Trümmern einer alten Burg) ist der Hauptort eines adlichen Gerichtsbezirkes. Ruhla, durch das Flüßchen in den eisenachschen und gothaschen Theil getrennt, breitet sich in einem von waldigen Bergen eingeschlossenen Thale aus. Eine

mineralische Quelle zieht im Sommer manche Gäste aus der Nachbarschaft herbey. Die Einwohner, die sich durch eine eigenthümliche Mundart unterscheiden, treiben mit Messern und andern Eisenwaaren, ingleichen mit Tabackspfeifenköpfen, wollnen Strümpfen und Handschuhen, ein einträgliches Gewerbe. Die Ruhla fließt der Hörsel zu, welche die mit der Leina vereinigte Nesse aufnimmt.

An der Leina breitet sich die Hauptstadt Gotha, der Wohnsitz des Herzogs, aus. Sie schließt sich südwärts an eine Anhöhe an, auf der sich das Schloß Friedenstein in edler Einfachheit, darstellt. Es umfaßt, ausser einer Kirche, und der Wohnung des Herzogs und der Herzogin, ingleichen vielen andern Zimmern und 2 Sälen, eine zahlreiche Büchersammlung, eins der vorzüglichsten Münzcabinette, und noch andre, sehr schätzbare Sammlungen von Gemählden, von Antiken in Gypsabgüssen, von chinesischen und andern Kunstwerken. In diesem Schlosse halten auch die hohen Behörden des Fürstenthums ihre Sitzungen. Auf dem Schloßberge zeigt sich der herzogliche Marstall, das Prinzenhaus, das Landschaftshaus. Die an den Schloßberg sich anreihende Stadt gewährt, obgleich nicht sehr regelmäßig gebaut, eine heitere, freundliche Ansicht. Auf dem Hauptmarkte, zu welchem der Schloßberg führt, erblickt man, in der Mitte, das alte Rathhaus, in welchem der Stadtrath seine Sitzungen hält. An der Ecke dieses Platzes steht das ansehnliche neue Rathhaus. Auf einem Nebenplatze, dem Brühl, sieht man das recht gut gebaute Hospital. Im westlichen Theile der Stadt zeigt sich die Hauptkirche der Stadt, die nach einem ehemahligen Kloster genannte Augustinerkirche. Das Klostergebäude umfaßt das Gymnasium und die Stadtschule. Auf einem schönen Platze des östlichen Theiles der Stadt, auf dem Neumarkte, steht die ansehnliche, mit einem hohen Thurme gezierte, im Innern sich zierlich darstellende Margarethenkirche. In der Nähe derselben befindet sich das Zucht- und Waisenhaus, mit einer Kirche. An die Stelle der Festungswerke, von welchen die Stadt ehemahls eingeschlossen ward, sind, an die schon vorhandenen Alleen sich anreihend, so liebliche Anlagen und Spaziergänge getreten, daß sich, in Hinsicht auf angenehme Umgebungen, wenige deutsche Städte mit Gotha vergleichen lassen. Der schönste Theil dieser Umgebungen zeigt sich an der Ost- und Südseite, wo man das herzogliche Lusthaus Friedrichsthal, und ihm gegen über den Orangeriegarten, mit 2 schönen Gewächshäusern, und weiter hin das im italienischen Geschma-

cke gebaute Haus des Prinzen Friedrichs, erblickt. Unter den vielen lieblichen Gärten, von welchen Gotha umgeben ist, erregt die Besuchung des großen Gartens des Prinzen Friedrich das angenehmste Gefühl. Gotha zeichnet sich, vor vielen andern deutschen Städten, auch durch seine vorzüglichen Unterrichtsanstalten, durch sein von vielen Ausländern besuchtes Gymnasium, sein Schulmeister-Seminarium, seine Handlungsschule, aus. Die bedeutendsten Zweige der Betriebsamkeit seiner Einwohner sind: Taback, Porzellan, Fortepiano's, wollne Zeuge, Schuhe u. a. m.

Auf dem Seeberge, südöstlich von Gotha, zeigt sich eine berühmte Sternwarte. Von Gotha fließt die Leina nach den beyden Dörfern Remstedt und Goldbach. Dort finden die Gothaer ein Wirthshaus, nebst einem Garten, wo sie gesellschaftliches Vergnügen genießen; hier baut man vorzüglich guten Spargel und Kohl; hier fließt die Leina der Nesse zu. An dieser breiten sich die ergiebigsten Getreidefelder aus; daher giebt es hier so große, schöne Dörfer, als Friemar, Molschleben, die unter andern auch Waid bauen. An der Nesse, westwärts von Goldbach, liegt der Flecken Friedrichswerth, mit einem herzoglichen Lustschlosse, und einem Waisenhause.

Ostwärts von Gotha, an dem nach Erfurt führenden Wege, findet man, in einer getreidereichen Gegend, mehrere ansehnliche Dörfer, als Siebeleben, Gamstedt. Siebeleben stellt sich, wegen mehrerer gutgebauten Landhäuser, anmuthig dar; in der Gegend vom Gamstedt gedeiht der Anis und Flachs sehr gut. An der Nordseite der Nesse liegen viele adliche Gerichtsörter, als der Marktflecken Hayna, die ansehnlichen Dörfer Wangenheim, Sonneborn, Großenbehringen u. a. Westlicher, in der Nähe der Werra, findet man unter andern Frankenroda, wo der Großherzog von Weimar ein Gut besitzt.

Zwischen der Nesse und der Unstrut breitet sich die Herrschaft Tonna, ehedem ein Eigenthum der Grafen von Gleichen, aus. An dem Flüßchen Thonna, welches sich in die Unstrut ergießt, liegen Burgtonna und Gräfentonna. Bey jenem hat man zwey versteinerte Elephantengerippe gefunden. Gräfentonna stellt sich als ein wohlgebauter Flecken, mit einem zierlichen, herzoglichen Hause, einem alten Schlosse, und einer ansehnlichen Kirche, dar. In der Nähe desselben befindet sich eine Fasanerie, in welcher Trüffeln gegraben werden.

An der Unstrut liegt der große Marktflecken Herbsleben, der, nach einem zweymahligen großen Brande, schön hergestellt worden.

An der nordwestlichen Seite der Unstrut, auf einem stein- und holzreichen Boden breitet sich das aus einem ehemahligen Klostergute gebildete Amt Volkenroda aus.

An der Ilm liegt, von Bergen umgeben, die Stadt Kranichfeld, der Hauptort eines Amtes, in welches sich eine ehemahlige Herrschaft verwandelt hat. An der Werra, südlich vom Thüringerwalde, findet man das Amt Römhild, dessen Besitz der Herzog von Gotha mit dem Herzoge von Meiningen theilt.

Schneekopf	50°	43′	Breite.	28°	26′	Länge.
Ohrdruf	50 -	50½ -	—			
Inselsberg	50 -	51½ -	—	28 -	8 -	—
Gotha	50 -	57 -	—	28 -	22 -	—

Gotha 11,300, Ohrdruf 3300, Waltershausen 2300, Ruhla 1450, Blasienzella, Herbsleben, Friedrichroda, Tambach 1300 Einwohner.

2. Fürstenthum Altenburg.

Ostwärts vom Fürstenthume Weimar, von der preussischen Provinz Sachsen, dem reußischen Gebiete, und dem Königreiche Sachsen, eingeschlossen, und, durch die fürstlich-reußische Herrschaft Gera, in zwey Theile getrennt. Von diesen breitet sich der westliche an der Saale, der östliche an der Pleiße, aus.

Im westlichen Theile vereinigt sich mit der Saale die Orla. Den Einfluß derselben bezeichnet die Stadt Orlamünda, auf einem hohen, steilen Felsenberge; der Hauptort einer berühmten Grafschaft des Mittelalters. Ostwärts von derselben liegt Hummelshayn, das seine herrlichen Forstanstalten merkwürdig machen. An der östlichen Saale, auf einem in einer ziemlich weiten Entfernung sich zeigenden Felsen, erhebt sich die ehrwürdige Leuchtenburg, die einen Verwahrungsort für Züchtlinge und Wahnsinnige abgiebt. Ihr gegen über, am westlichen Ufer der Saale, befindet sich, in einer schönen Gegend, die Stadt Kahla. Vom Flüßchen Roth, daß sich in die Saale ergießt, führt die Stadt Roda, der Hauptort eines Amtes, den Namen. Nordöstlicher, nicht weit von der weißen Elster, die jedoch das Fürstenthum Altenburg nicht unmittelbar berührt, breitet sich das einen gro-

ßen Wald umfassende Amt Eisenberg, aus. Hier findet man den Thon, der in der gothansche Porzellanfabrik gebraucht wird. Unter den Gebäuden der Stadt Eisenberg zeichnet sich ein herzogliches Schloß aus. In der Nähe von Eisenberg, in einer anmuthigen Gegend, zeigt sich Tannecke, und westlicher fällt die Umgebung von Klosterlausnitz, dessen Name an ein ehemaliges Kloster erinnert, lieblich ins Auge. An der Saale, weiter abwärts, durch das weimarsche Gebiet getrennt, findet man, in einem von steilen Bergen eingeschlossenen Thale, die Stadt Kamburg, den Hauptort eines Amtes. Unterhalb derselben vereinigt sich mit der Saale die Ilm, und hier befindet sich das Salzwerk Neusulza.

Der Boden des Pleißelandes ist fast ganz eben, und nur in einigen Gegenden mit kleinen Wäldern bedeckt. In die Pleiße, die, aus dem Königreiche Sachsen hereintretend, ihren Lauf von Süden nach Norden richtet, fällt die Sprotte. Den südwestlichen Theil bewässert die Schnauder, ein Nebenfluß der Elster. Das ganze Pleißeland besteht aus den beyden Kreisämtern Altenburg und Ronneburg, von welchen das letztre den südlichen Theil ausmacht.

Die, anmuthig liegende, größtentheils aus gutgebauten Häusern gebildete Stadt Ronneburg umfaßt eine Heilquelle, mit schönen Gebäuden und Anlagen. Westwärts von der Stadt steht das herzogliche Schloß. Die Einwohner ernähren sich unter andern von der Verfertigung wollner Zeuge und irdener Geschirre.

Vom westlichen Ufer der Pleiße 1 Stunde entfernt, breitet sich die Hauptstadt Altenburg aus. Auf der Nordseite derselben, auf einem Felsen, erhebt sich das ehrwürdig sich darstellende Schloß, mit einer schöngeschmückten Kirche, und einem großen, herrlichen Saale. Vom Schlosse führt ein anmuthiger Weg nach der an den Fuß desselben sich anreihenden Stadt. Unter den zum Theil viele Stockwerke zeigenden Häusern heben sich das Rathhaus, das Amt- und Landschaftshaus, das seckendorfsche Haus, die beyden Hauptkirchen, das Fräuleinstift, das Gebäude der Armenversorgungsanstalt, das Logengebäude, vorzüglich heraus. Die Umgebung Altenburgs wird durch den von lieblichen Ufern eingefaßten großen Teich, mit einer Insel, einen Vergnügungsort der Altenburger, verschönert. Unter den Gärten verdient der des Staatsministers von Thümmel eine besondre Aufmerksamkeit.

Einen vorzüglichen Theil der Bewohner Altenburgs machen die bey den hohen Behörden des Fürstenthums angestellten Personen aus. Unter den übrigen befinden sich mehrere ange-

sehene Kaufleute, Künstler und Manufakturisten. Die letztern liefern unter andern wollne Zeuge, Fußteppiche, lakirte Waaren. Die vornehmste Unterrichsanstalt ist das Gymnasium.

Ostwärts von Altenburg kömmt man, durch eine Allee, nach dem Dorfe Münsa, in dessen Nähe sich die polnische Hütte, ein Lustort der Altenburger, befindet. Es ist hier eine Fabrik von lakirten Blechwaaren. Im Bezirke der Sprotte liegt die Stadt Schmölla, deren Einwohner wollne Zeuge weben. An der Schnauder findet man Lucka und Meuselwitz. Die in der Nähe eines kleinen Waldes anmuthig liegende Stadt Lucka, ist, in der Vaterlandsgeschichte, wegen des vom Markgrafen Friedrich I über König Albrechts Heer (1307) erfochtenen Sieges, merkwürdig. Das artige Meuselwitz umfaßt ein Schloß der Herren von Seckendorf.

Ronneburg	50° 52'	Breite	29° 50'	Länge
Altenburg	50 = 59½ =	—	30 = 6½ =	—

Altenburg zählt 11,000, Ronneburg 4200, Eisenberg 3950, Schmölla 2800, Roda 2650, Kahla 2150, Lucka 2130, Kamburg 1460, Orlamünde 950 Einwohner.

Beyde Fürstenthümer enthalten 186,000 Einwohner, die, wie überhaupt in den Ländern der sächsischen Herzoge, sich zum lutherschen Glauben bekennen.

Die Dörfer in dem Pleißenlande sind zum Theil sehr klein. Ihre Bewohner, größtentheils Abkömmlinge von Sorben, oder Wenden, unterscheiden sich durch eigenthümliche Kleidung und Sitten. Die Oerter, die sie bewohnen, haben gewöhnlich die Endsylbe itz. Das Land an der Pleiße bildete im Mittelalter den Pleißengau, zu dessen Beschützung eine an der Pleiße erbaute Burg diente. An diese reihete sich die Stadt Altenburg an. Das Eigenthum dieses Gaues besaßen Grafen von Plisne, in der Nähe des jetzigen Schmölln. Diese verkauften (1134) ihre Grafschaft, nebst der Stadt Altenburg, dem Kaiser Lothar, und Altenburg wurde nun der Sitz des kaiserlichen Landrichters. Die Kaiser aus dem schwäbischen Hause gaben der Stadt manchen Beweis einer besondern Gewogenheit. Friedrichs II Tochter, Margaretha, wurde mit dem Prinzen Albrecht, des Markgrafen Heinrichs des Erlauchten Sohn, vermählt. Als Unterpfande ihrer Mitgift räumte Friedrich dem Markgrafen (1246) Schloß und Stadt Altenburg, nebst dem übrigen Pleißenlande, ein. Doch die Könige Adolf und Albrecht I glaubten sich demungeachtet zur Oberherrschaft über das Pleißeland berechtigt, und der König Adolf machte (1294—1296) mehr als einen Versuch, der Stadt

Altenburg sich zu bemächtigen; diese konnten, durch des Markgrafen Friedrichs (I) mit dem Bisse tapfre Entschlossenheit am Ende doch so wenig vereitelt werden, daß Adolf bey dem Besitze des Pleißenlandes sich wirklich behauptete. Sein Nachfolger, der König Albrecht, der in seine Rechte treten wollte, wurde durch seine Ermordung verhindert, den unglücklichen Krieg gegen die Markgrafen fortzusetzen. Die Kaiser maßten sich aber auch ferner die Oberherrnrechte über das Pleißeland an, und das gesicherte Eigenthum desselben erwarb erst der Markgraf Friedrich II, dem es (1329) sein Schwiegervater, der Kaiser Ludwig von Bayern, überließ. Dieser Markgraf nöthigte auch (1344) den Grafen von Orlamünde, ihm seine Grafschaft abzutreten. An dieses Land reihete sich, durch die Vermählungen des Markgrafen Friedrichs III (1353) und seines Bruders, des Landgrafen Balthasers (1373) die Pflege Koburg an. Zu dieser gehörten, ausser Koburg, die Bezirke von Neustadt, Sonneberg, Neuhaus, Rosdach, Hildburghausen, Heldburg, Eißfeld u.a.m. Das Pleißeland, die Grafschaft Orlamünda u. a. m. bekam, in Hinsicht auf Thüringen, den Namen Osterland (östliches Land.) Friedrich III und Wilhelm II fügten zu demselben (1396) den Bezirk von Saalfeld, und das Schloß Leuchtenburg hinzu. Schmölln und Ronneburg überließ ihnen (1393) das Hochstift Naumburg. Die Stadt Altenburg wurde hierauf der Wohnsitz des Kurfürsten von Sachsen. Aus dem Schlosse derselben entführte Kunz von Kaufungen (1455) Friedrichs II Söhne, Ernst und Albrecht, die Stifter der beyden Hauptlinien des sächsischen Hauses. Das altenburgsche Land fiel an die ernestinische Linie, und zwey Enkel des Herzogs Johann von Weimar begonnen (1603) die Reihe der besondern Herzoge von Altenburg, deren Land noch durch die hennebergschen Aemter Themar, Meiningen, Maßfeld u. a. vergrößert wurde. Als sich der Mannsstamm derselben (1672) endigte, eignete sich der Herzog Ernst I von Gotha, als der Gemahl der Schwester des letzten Herzogs, den größten Theil des altenburgschen Landes zu. Durch die Theilungsverträge, die der Herzog Friedrich I mit seinen jüngern Brüdern eingieng, wurden Eisenberg, Koburg, Saalfeld und Meiningen abgesonderte Landesantheile; der eisenbergsche ist aber bald (1707) wieder mit dem Fürstenthum Altenburg vereinigt worden.

XV. Herzog von Hildburghausen.

Das Land desselben breitet sich an der Südseite des Thüringerwaldes aus. Am Fuße desselben, bey dem Saukopf, oberhalb des Dorfes Schirmroth, entspringt die Werra, und, nicht weit von der Quelle der Werra, die Jlz. Das kleine Fürstenthum entstand (1678) als der Herzog Friedrich I von Gotha seinem Bruder Ernst die Aemter Eisfeld, Heldburg, Hildburghausen, Veilsdorf, Königsberg u. a. abtrat. Sein Wohnsitz war bis zum Jahre 1685 in Heldburg, da er das Schloß zu Hildburghausen baute. An der Werra liegen die Städte Eisfeld und Hildburghausen. Eisfeld, der Hauptort eines Amtes, der schon ausserhalb des Gebirges, in einer mit Getreidefeldern bedeckten Ebene liegt, theilt sich in die Alt- und Neustadt. Am obern Ende der erstern befindet sich das alte, unregelmäßig gebaute Schloß und Amthaus; am untern Ende der Stadt steht die Hauptkirche, an welche sich das Gebäude der Bürgerschule anreihet. Es leben unter Eisfelds Einwohnern viele Rothgerber, Schuhmacher und Nagelschmidte; auch treiben manche einen bedeutenden Holzhandel. Hildburghausen, am südlichen Ufer der Werra, eine seit einem großen Brande regelmäßig gebaute Stadt, zeigt, an der südlichen Seite, das ansehnliche Residenzschloß des Herzogs, an welches sich ein großer, von einem aus der Werra abgeleiteten Kanale eingefaßter, Garten anreihet. In der Kirche dieses Schlosses befindet sich das herzogliche Erbbegräbniß. Zu den merkwürdigsten Gebäuden der Stadt gehören, ausser den beyden Stadtkirchen, noch ein Zucht- und Waisenhaus, und das Gymnasium.

An der aus dem koburgschen Gebiete hereinfließenden Rodach, die sich mit dem Mayn vereinigt, und an Nebenflüßchen derselben, findet man Heldburg, Ummerstadt, Friedrichshall. Die Stadt Heldburg, die ihren Namen mit einem nahen Schlosse theilt, und in einem eben so fruchtbaren als anmuthigen Thale liegt, ist der Hauptort eines Amtes. Oestlicher, am Rodach selbst, wird das kleine Ummerstadt von fleißigen Wollenspinnern und Töpfern bewohnt. Friedrichshall ist der Name eines Salzwerkes. Der Marktflecken Hellingen, an einem gleichnamigen Fluß, hat ein ansehnliches Schloß.

Abgesondert von dem übrigen Lande ist das Amt Königsberg, dessen Hauptort am Fuße eines Bergschlosses liegt, vom bayrischen Untermaynkreise umgeben.

Das ganze Gebiet des Herzogs von Hildburghausen umfaßt, auf 10½ gev. M. 30,200 M. Von diesen leben in der Hauptstadt 3530, in Eisfeld 2420, in Heldburg 950, in Königsberg 750 M.

XVI. Herzogthum Koburg.

Das Fürstenthum Koburg stiftete Albrecht, Ernsts I von Gotha zweyter Sohn. Als dieser sein Geschecht nicht fortsetzte, fiel (1735) das koburgsche Land an die saalfeldsche Linie; die mit Johann Ernst anfing. Das Land desselben lehnt sich nördlich an den Thüringerwald an. Hier breitet sich, zwischen der Schwarze und Saale, ein sehr reitzendes Thal aus. Im Thal der Zobte, die sich in die Lorquiz, einen Nebenfluß der Saale, ergießt, dicht am Fuße eines felsigen Thonschieferbergs, liegt die kleine Stadt Gräfenthal. Auf dem Berge stehen die Ueberreste des Schlosses Wespenstein, von welchem ein Theil den herzoglichen Amtspersonen zum Wohnsitze dient. Die vortrefflichen Futterkräuter der üppigen Wiesengründe geben den Bewohnern von Gräfenthal, zu einer einträglichen Viehzucht, die Gelegenheit. Viele nähren sich aber auch vom Bergbau, von Eisenarbeiten, von der Verfertigung von Schindeln und von Schiefertafeln. Mit Schiefertafeln sind auch viele Häuser vom Grunde aus bekleidet. Ostwärts von Gräfenthal findet man den Marktflecken Probstzelle, wo ehedem eine reiche Probstey ihren Sitz hatte. Südostwärts von Gräfenthal, durch bayrisches Gebiet getrennt, liegt Lehesten; in der Nähe eines Schieferbruches, wo die Thonschieferfelsen in den Straßen sich aus dem Boden herausheben, und die Häuser auch ganz mit Schieferplatten bekleidet sind. Hier ist es auch, wo der eigentliche, bis zur Saale sich erstreckende Frankenwald beginnt. Unter den übrigen Oertern dieser Gegend verdient das Dorf Wallendorf, einer Porzellanfabrik wegen, bemerkt zu werden. Diese liefert vornehmlich Pfeifenköpfe.

An den reitzenden Ufern der Saale findet man Saalfeld, und Pösneck. Saalfeld, eine der ältesten Städte Thüringens, die sich an die Sorbenburg, eine zur Abwehrung der Sorbenwenden bestimmte Festung, anreihete, einst der Sitz einer Abtey, hat von ihrem ehemahligen Wohlstande viel verlohren. Sie umfaßt, ausser einem alten Schlosse, in welcher sich die herzogliche Münze befindet, ein neues, an die Stelle

der Abtey erbautes Schloß, welches eine herrliche Aussicht auf das Saalthal darbietet. Auf demselben wohnten ehedem Herzoge von der gothaschen Linie. Unter den übrigen Gebäuden der Stadt verdienen das Rathhaus, und die Stadtkirche, noch bemerkt zu werden. Von der Stadt führt eine Brücke nach dem rechten Ufer der Saale, nach dem Dorfe Altensaalfeld. An einem Nebenflüßchen der Saale, in Pösneck, leben viele Wollenweber und Gerber.

Den südlichen Theil des koburgschen Landes durchfließen die Itz und die Rodach, die sich mit dem Mayn vereinigen. Die Itz nimmt unter andern die Rötha auf, die aus dem meiningenschen Gebiete kömmt. An derselben liegt Neustadt an der Heyde, eine kleine Stadt, am Fuße eines Berges, welcher der Muppberg, oder Muckberg, genannt wird. Die Einwohner desselben bauen vornehmlich Hopfen, der ihnen zu einer guten Bierbrauerey Gelegenheit giebt; auch handeln mehrere derselben mit sonnenberger Waaren. Das kleine Dorf Oeslau, gleichfalls an der Rötha, wo ein herzogliches Kammergut ist, liefert jährlich 2 bis 3 Millionen Marmorkügelchen, die nach Frankfurt, nach Amsterdam, verschickt werden. Unterhalb dieses Dorfes fließt die Rötha der Itz zu.

An der Itz zeigt sich, in einer reitzenden Gegend, auf einer, eine weite Umsicht darbietenden Anhöhe, die alte Festung Koburg. In dem Commandantenhause derselben hatten, im 16ten Jahrhundert, mehrere Kurfürsten von Sachsen zuweilen ihren Wohnsitz. Hier hielt sich Luther, während der Uebergabe des augsburgschen Glaubensbekenntnisses, einige Zeit auf; hier lebte Anna, die verstoßene Gemahlin des Herzogs Johann Kasimir, in der Gefangenschaft. Die Festung umfaßt noch eine Kirche, und zwey Zeughäuser, von welchen das kleinere ein Zuchthaus vorstellt.

In einem lieblichen Thale, westwärts von der Festung, breitet sich die herzogliche Haupt- und Residenzstadt Koburg aus. Der Herzog bewohnt das Schloß Ehrenburg, welches neu gebaut wird. In der Nähe desselben stehen das Reithaus, das Schauspielhaus, das Zeughaus. An das Schloß reihet sich der herzogliche Garten an. Auf dem Markte fällt die Kanzley, oder Regierung, ihrer geschmackvollen Bauart wegen, gut in die Augen. Ihr gegen über steht das ansehnliche Rathhaus. Unter den 5 Kirchen der Stadt bemerken wir vornehmlich die Moritzkirche, mit den Grabmählern der Herzoge Johann Friedrich des Mittlern, und Johann Kasimir, so wie ihrer Gemahlinnen. Ein andres ansehnliches Gebäude

bezeichnet den Sitz des casimirianischen akademischen Gymnasiums. Unter den Einwohnern der Stadt leben viele Wollenweber und Eisenarbeiter, besonders Cirkelschmidte und Feilenhauer.

Nordwärts von Koburg liegt, in der anmuthigsten Umgebung, das kleine Lustschloß Rosenau, wo die herzogliche Familie das Vergnügen der Sommermonate genießt.

Mit dem Flusse Rodach theilt den Namen eine Stadt, mit einem schönen Lust- und Jagdschlosse, und einer Stuterey. Ueber Rodach führt, von Koburg, ein guter Bergweg nach Hildburghausen.

Von der Werra ½ Stunde entfernt, findet man die kleine Stadt Themar, den Hauptort eines Amtes, einen der ältesten Oerter dieser Gegend.

Der Herzog von Koburg hat, durch den Beschluß des Wiener Congresses vom Jahr 1815, einen an der westlichen Seite des Rheins liegenden, von der Saar durchfloßenen Landstrich bekommen. Der bergige Boden ist an allerley Mineralien reich. Unter den Oertern sind die bedeutendsten: die kleine Stadt St. Wendel an der Blies, der südlicher, in einem schönen, fruchtbaren Thale liegende Marktflecken Ottweiler, der Flecken Baumholder, das Städtchen Kussel, das die Franzosen zweymal abgebrennt haben, der Flecken Grumbach, am Glan, bey welchem ein Felsenschloß steht, und das nahe Schloß Lichtenberg, nach welchem der Herzog dem ganzen Landstriche den Namen des Fürstenthums Lichtenberg beygelegt hat.

Das ganze Land des Herzogs von Koburg umfaßt 25½ geo. M. mit 81,000 E. Von den bedeutendsten Städten zählt Koburg (in 750 H.) 8150, Saalfeld 3500, Pösneck 3100, Neustadt a. d. H. 1400, Gräfenthal 1200, Rodach 1380, St. Wendel 1320, Themar 1150 Einwohner.

Koburg	50° 16′	Breite	28° 38′	Länge
Saalfeld	50 = 39 =	—	29 = 2 =	—

XVII. Herzog von Meiningen.

Der Ahnherr der Herzoge von Meiningen ist Bernhard, Herzog Ernsts I dritter Sohn. Zu den Aemtern Meiningen, Maßfeld, Wasungen, Sand, Frauenbreitungen und Salzungen, die dessen Landesantheil aus-

machten, kam noch ein Theil des koburgschen und römhildschen Landes hinzu. Der jetzige Herzog Bernhard (geb. 1800) folgte auf den um sein Land so sehr verdienstlichen Herzog Georg. Das Land desselben zieht sich nördlich bis zum Thüringerwald hinauf. Den westlichen Theil durchfließt die Werra. Den von demselben, durch einen preussischen Bezirk getrennten, östlichen Theil, das sogenannte Oberland, bewässern die Itz, und die fränkische Saale.

Südwestlich vom Thüringerwalde befindet sich einer der anziehendsten Landstriche des meiningenschen Landes. Von diesem Walde fließt ein kleiner Fluß, die Schweina, herab. Von diesem entlehnt das kleine Dorf Wenigenschweina, wo ein artiges Landhaus eines Herrn von Fischern bemerkt zu werden verdient, und der ansehnliche Flecken Schweina, den Namen. Die Einwohner des letztern leben nicht mehr in dem Wohlstande, den ihnen vormals die Bergwerke, und vornehmlich das Blaufarbenwerk zu Glücksbrunn, gewährten. (An der Werra, wo sich die Schweina in dieselbe ergießt, liegt das hessenkasselsche Dorf Barchfeld, der Sitz einer hessenphilippsthalschen Linie.) Gleich hinter Schweina zeigen sich sonderbar gestaltete Felsen und Berge. An dem Abhange eines solchen Berges, nahe bey Schweina, sieht man die ansehnlichen Gebäude des erwähnten Glücksbrunn, die den ehemaligen sehr einträglichen Zustand desselben aussprechen. Der jetzige Besitzer desselben ist der Herzog von Meiningen, dem es der Herzog von Gotha überlassen hat. Dicht hinter dem Hauptgebäude von Glücksbrunn erhebt sich ein kahler Berg, welcher eine der merkwürdigsten Höhlen umfaßt. Zwar findet man hier keine Tropfstein-Figuren; man wird aber dagegen von dem hohen Gewölbe, von den mehr oder weniger hervortretenden Felsenmassen, von einem durchrauschenden Bache, von einem durch denselben gebildeten Teich, auf welchem man mit einem Kahne herumfahren kann, vornehmlich an den Sonntagen der liebensteinschen Badezeit, wo eine schöne Erleuchtung, wo eine Musik hinzukömmt, angenehm überrascht. Man sieht in dieser Höhle braungefärbte Knochen von einem Thiere aus dem Bärengeschlechte von ausserordentlicher Größe.

Nordwestlich von Glücksbrunn, gleichfalls auf einem Berge, zeigt sich das herzogliche Schloß Altenstein, welches der herzoglichen Familie, während der liebensteinschen Badezeit, zum Wohnsitze dient. Nahe bey demselben steht die

Luthers eiche, bey welcher der berühmte Reformator von den kursächsischen Beamten, die ihn auf die Wartburg bringen sollten, auf seiner Rückreise von Worms (1521) angehalten wurde. Das Schloß Altenstein umgiebt ein herrlicher Bergpark, mit dem sich, in Ansehung seiner reitzenden Abwechselungen, und seiner weiten, entzückenden Umsicht, so leicht kein andrer vergleichen läßt.

Von Altenstein führt ein schöner Bergweg, bey der erwähnten Höhle vorbey, nach dem Badeorte Liebenstein, nach einer der anmuthigsten Cur-Anstalten, die Deutschland aufzuweisen hat. An das Schloß, welches, seitdem es dem Herzoge gehört, sehr vergrößert worden ist, und an den lieblichen Platz vor demselben, reihet sich ein neugebauter Theil des Ortes, mit einem Hause des Herzogs, mit dem Schauspielhause, mit den Bädern u. a. m. an. An der Seite des Schlosses befindet sich der von hohen, mit Bäumen bewachsenen Bergen eingefaßte Erdfall. Von diesem steigt man, auf einem anmuthigen Wege, zu den Trümmern der alten Burg Liebenstein empor. Von dieser kömmt der Name des Badeortes, der von den Einwohnern Sauerbrunn genannt wird.

Nahe an der Nordseite von Liebenstein ist das kleine Dorf Grumbach, welches mit Liebenstein eine gemeinschaftliche Kirche hat. Den Namen entlehnt es von einem kleinen Flusse Grimbach, der das ansehnliche, lang ausgedehnte Dorf Steinbach durchfließt. Die Einwohner desselben beweisen sich als Messerschmiedte, Schlosser, Bergleute, sehr arbeitsam. An der Werra, mit welcher sich die Schweina und andre Flüßchen vereinigen, liegen Maßfeld, der Hauptort eines Amtes, und die Haupt- und Residenzstadt Meiningen. An der östlichen Seite der Werra, in einem schönen Wiesengrunde, breitet sich Meiningen, in der Gestalt einer Harfe, aus. Ein Arm der Werra ist, durch einen bedeckten Kanal, in die Stadt geleitet. An der nordwestlichen Seite derselben steht das herzogliche Residenzschloß, die Elisabethenburg, welches, ausser den Wohnungen der herzoglichen Familie, und einer Kirche, schätzbare Sammlungen von Büchern, Kupferstichen, Gemählden und Münzen enthält. An dasselbe reihet sich ein großer, von der Werra durchflossener Garten an. In diesem befindet sich, in einem besondern Gebäude, eine Sammlung von naturhistorischen Gegenständen. An den Seiten eines, zwischen dem Schlosse und der Stadt sich ausbreitenden, mit Baumgängen besetzten Platzes, steht

das Reithaus, der Marstall. In der Stadt zeichnen sich noch die Hauptkirche, das Landschaftshaus, das Rathhaus, das Lyceum, aus. An der Nordseite der Stadt befindet sich ein im englischen Geschmacke angelegter Garten, in welchem, in einem kleinen See, die Denkmähler des Herzogs Karl, und andrer fürstlichen Personen, sich zeigen. Westwärts von Meiningen, nur ½ Stunde entfernt, auf einem Berge, liegt das herzogliche Kammergut Dreyßigacker, dessen Schloß den Sitz eines Forstinstituts abgiebt.

Von Meiningen führt der Weg nach Schmalkalden, über das Pfarrdorf Schwallungen, an der Quelle des Schwallbrunnes, dessen Wasser mit einer Steinrinde überzieht. Die Einwohner des Ortes bauen vielen Taback. Es folgt nun ein sehr sandiger Boden, der bis zu einem steilen Berge, dessen Fuß die Werra bespühlt, sich fortzieht. An dem Fuße desselben liegt die Stadt Wasungen, wo man, ausser einer lateinischen Schule, ein Frauenstift findet. Es wird, seit dem Jahre 1659, hier, und in den umliegenden Dörfern, vieler Taback gebaut. Der Weg zwischen Wasungen und Meiningen schließt sich mit einer anmuthigen Pappelallee. Zwischen Meiningen und Melrichstadt sieht man die Trümmern der Stammburg der Grafen von Henneberg.

An der Werra findet man noch Frauenbreitungen, den Hauptort eines Amtes, östlich vom Bleßberg, und Salzungen, die größte Stadt nach Meiningen, von schönen Wiesen umgeben, und seit dem großen Brande vom Jahre 1756 besser gebaut. Die Hauptnahrung der Einwohner gründet sich auf ein Salzwerk. An der Südseite der Stadt, am Fuße eines steilen Berges, auf welchem das fürstliche Schloß Schnepfenburg steht, breitet sich ein von lieblichen Ufern umgebener großer See aus, dessen Ausfluß auf das Salzwerk geleitet ist. Auf dem Wege zwischen Salzungen und Eisenach, 1 Stunde von jenem entfernt, ist das Pfarrdorf Möhra, der Geburtsort der Eltern des Reformators Luther merkwürdig.

An einem Nebenflusse der fränkischen Saale, unter dem Gleichberge, findet man die kleine Stadt Römhild, deren Besitz Meiningen mit Gotha theilt. In ihrer Nähe sieht man die Ueberbleibsel des hennebergschen Schlosses Hartenburg.

Das meiningsche Oberland, ein bergiger hoher Landstrich, wird von der Itz, und Nebenflüssen derselben, bewässert. An der Röthen, die sich in die Itz ergießt, liegt die Stadt Sonneberg, der Hauptort des Oberlandes, dessen

Namen von einem alten Schlosse herrührt. Die ganze Stadt bildet fast nur eine Straße, deren Häuser sich an Anhöhen anlehnen. Die Einwohner verfertigen Spielsachen, Schachteln, und viele andre Waaren von Holz; auch liefern sie Schiefertafeln aller Art. Ostwärts von Sonneberg liegt der bedeutende Flecken Judenbach, an dem Wege von Bamberg nach Sachsen.

Westlicher, in einem, an einem Nebenflüßchen der Itz sich ausbreitenden Thale, befindet sich die kleine Stadt Schalkau, deren Einwohner sich vom Spinnen und Weben der Schaafwolle, und vom Viehhandel, nähren. Westlicher, ½ Stunde weit, zeigen sich die Trümmern der Schaumburg, von welcher ein herzogliches Kammergut den Namen führt. Oberhalb Schalkau findet man die alte Burg Rauenstein, an deren Fuße ein Dorf gleiches Namens, wegen einer Porzellanfabrik, merkwürdig ist.

Nahe an der Quelle der Steinach, die dem Mayn zufließt, liegt die Glashütte Glücksthal. Eine andre Glashütte entlehnt ihren Namen von dem Flüßchen Lauscha, das sich mit der Steinach vereinigt. Von der Steinach empfangen die ansehnlichen Dörfer Steinach und Altensteinach den Namen.

Das ganze Land des Herzogs von Meiningen umfaßt, auf 20 geo. M., 56,500 E. Meiningen zählt 4200, Salzungen 2600, Sonneberg 2400, Wasungen 1800, Schalkau 850, Liebenstein 400 Einwohner.

Meiningen	50° 35′ Breite	28° 4′ Länge
Schalkau u. Sonneberg	50 : 22 :	

XVIII. Fürsten von Schwarzburg.

Ihr Land theilt sich in den obern und den untern Theil ab. Jener, der südliche, lehnt sich an den Thüringerwald an; dieser breitet sich an Nebenflüssen der Unstruth aus.

Oberschwarzburg durchfließen, von Westen nach Osten, die Gera, die Ilm, die Schwarza, die sich in die Saale ergießen.

Die Grafen von Schwarzburg, die mit den Grafen von Käfernburg von einem Stamme waren, behaupteten unter den thüringenschen Herren ein vorzügliches

Ansehn, das dem Landgrafen manchen Kampf verursachte. Einer derselben, Günther XXI, wurde (1349) zum Könige gewählt; die Königswürde war jedoch die Veranlassung seines frühern Lebensendes. Sein Bruder Heinrich (st. 1336) ward der Stammvater des ganzen folgenden Grafengeschlechtes. Im Jahr 1583 trennte sich dasselbe in die beyden Linien zu Sondershausen und Rudolstadt; jene erhielt (1697) und diese (1710) die fürstliche Würde. Vom rheinischen Bunde gingen die Fürsten zum deutschen über. Fürst von Sondershausen: Günther Friedrich Karl (geb. 1760) von Rudolstadt: Friedrich Günther (geb. 1793).

Die Gera, die am Schneckopfe, dem höchsten Punkte des Thüringerwaldes, ihre Quelle hat, tritt aus einem, von steilen Bergen eingeschlossenen Thale heraus. Am Fuße dieser Berge liegt Arnstadt, der Hauptort einer Herrschaft, die dem Fürsten von Sondershausen gehört. Die über diese Stadt sich erhebenden Berge sind bis zur Hälfte in Gärten umgeschaffen, und am obern Abhange zum Theil mit Holz bewachsen. Die gutgebaute Stadt umfaßt einige ansehnliche Gebäude. Von den beyden fürstlichen Schlössern dient das eine zum Sitze der obern Behörden; auch wird in demselben eine Sammlung von Porzellangefäßen und von Gemählden, aufbewahrt. Das andre Schloß wird von einer Fürstin des Hauses bewohnt. Äusser mehrern Kirchen, zeichnet sich das unter andern mit einer Sammlung von Kunstsachen und Naturalien versehene Waisenhaus aus. Die gleich an die Stadt stoßende Günthersmühle hat 16 Mahlgänge und 4 andre Mühlwerke, die von der Gera in Bewegung gesetzt werden. Dem Unterrichte ist eine gute Schule gewidmet. Die Einwohner treiben einen bedeutenden Getreide- und Holzhandel, zu welchem ihnen die Bewohner des nahen Thüringerwaldes die Gelegenheit darbieten. Die Umgebungen der Stadt sind sehr anmuthig. Südostwärts von Arnstadt, an dem Hayne, sieht man noch einige Ueberbleibsel von der Käfernburg, die vormahls Grafen zum Wohnsitze diente.

Von Arnstadt, im Gerathale aufwärts, kömmt man in den lieblichen plauenschen Grund, der seinen Namen von den Städtchen Plauen entlehnt.

An der Ilm liegen Gehren, Langewiesen, Stadt Ilm. Gehren hat ein ansehnliches, fürstliches Schloß, welches den Amtspersonen zum Sitze dient. Das den Flecken umgebende Thal bietet die reitzendsten Ansichten dar. Langewiesen, ein Marktflecken im Amte Gehren, rechtfertigt seinen

Namen durch seine, in einem Wiesengrunde sich ausdehnende Lage. Durch diesen Ort geht die Landstraße von Ilmenau nach Königsee. Stadt=Ilm ist eine kleine, nach dem Brande des Jahres 1780 größtentheils neuaufgebaute Stadt, mit einem fürstlichen Schlosse.

Die Schwarza, die am Thüringerwalde, an der hildburghäusischen Gränze, ihren Ursprung hat, gab dem Schlosse Schwarzburg den Namen. Dieses Schloß liegt auf einer schmalen Felsenzunge, an deren Fuße sich ein Dorf, das Thal unter Schwarzburg, befindet. Das Schloß, das Stammhaus des fürstlichen Geschlechtes, ist, seit dem Brande vom Jahre 1746 größtentheils wieder neu, aber nicht durchaus regelmäßig, aufgebaut. Das Innere dieses Schlosses zieren unter andern eine marmorne Treppe, eine Kirche mit dem fürstlichen Erbbegräbnisse, und der sogenannte Kaisersaal. Durch den Schloßhof kömmt man zum Zuchthause.

Von Stadt Ilm 2 Stunden entfernt, in einem kleinen, von Fichtenwäldern umgebenen Thale, bewundert man die Ueberbleibsel von Paulinzelle, einer herrlichen Benedictinerabtey, welche die Reformation in ein fürstliches Kammergut verwandelt hat. Es ist das schönste Denkmahl der thüringenschen Vorzeit.

Mit der Schwarza verbindet sich der Fluß Rinne. An diesem liegt die kleine Stadt Königsee, die, auf einem unebenen Boden erbaut, einige ziemlich steile Straßen umfaßt. In den derselben nahe liegenden Dörfern werden die sogenannten Olitäten verfertigt.

Die Schwarza vereinigt sich mit der Saale. Am westlichen Ufer derselben, in einer der lieblichsten Gegenden, zwischen dem Flusse und einigen steil ansteigenden schönen, mit Fichten bewachsenen Bergen, liegt Rudolstadt, der Wohnsitz eines Fürsten von Schwarzburg. Sein Schloß, die Heideckburg, ein großes, ansehnliches Gebäude, erhebt sich auf einem, an der Nordseite der Stadt liegenden Berge. Man findet in derselben, ausser den Wohnungen für die fürstliche Familie, und ihre Dienerschaft, eine Kirche, eine mit Abgüssen von Antiken geschmückte Gallerie, eine Sammlung von Gemählden und eine auserlesene Bibliothek. Dieses Schloß, und noch andre neben demselben stehende Gebäude, sind von anmuthigen Anlagen und Spatziergängen umgeben. In der Stadt befindet sich noch ein zweytes fürstliches Schloß, die Ludwigsburg, welches zur Aufbewahrung einer kostbaren Sammlung von Naturerzeugnissen dient. Die Hauptkirche

wird durch Gemählde aus der biblischen Geschichte, in schwarzen Rahmen eingefaßt, verdunkelt. Besondere Fabriken hat die Stadt nicht aufzuweisen. Die vornehmste Landesschule ist das hiesige Gymnasium.

In Unterschwarzburg, im nördlichen Theile, erhebt sich die Haynleute, oder Hageleute, ein Vorgebirge des Harzes. Auf andern Bergen, die zum Harze gehören, haben die Flüsse, welche das Land bewässern, ihre Quellen. Diese sind, von Westen nach Osten, die Wipper, die Helme, die Helbe. Bey dem Anfange der Haynleute befindet sich der Flecken Keula, mit einem Schlosse. An der Wipper findet man die nicht sehr ansehnliche Stadt Sondershausen, den Wohnsitz eines Fürsten. Das Residenzschloß desselben steht vor der Stadt, auf einem Berge. Südöstlich von Sondershausen, an einem Arme der Wipper, und am Fuße eines zum Vorderharze gehörenden Gebirges, von waldigen Bergen eingeschlossen, trifft man Frankenhausen, den Hauptort einer rudolstädtschen Herrschaft, an. Unter ihren Gebäuden bemerken wir das Schloß mit einer Kapelle, und eine ansehnliche Hauptkirche. In der Stadt, unter der alten Burg, ist ein Salzwerk, welches den Einwohnern Frankenhausens Nahrung verschafft, und viele Badegäste herbeyzieht. Im Bezirke der Stadt Frankenhausen findet man, bey dem Dorfe Göllingen, ein hessenkasselsches Kammergut, welches aus einer ehemahligen Benedictinerabtey entstanden ist.

Nordwärts von Sondershausen breitet sich die goldene Aue, ein von der Helme durchflossener Landstrich aus. (In derselben liegen die kleinen Städte Kelbra und Heringen, deren Besitz der König von Preussen sich erworben hat; sie gehören zum sangerhausenschen Kreise des Regierungsbezirkes Merseburg). An der Ostseite der goldnen Aue nähert sich der 1000 Fuß hohe Kiffhäuserberg, der zum Vorderharze gehört. Am Fuße desselben liegt das Dorf Tilleda, wo die deutschen Kaiser aus dem sächsischen Geschlechte einen Pallast hatten.

An der Helme, südwestlich von Sondershausen, findet man den Flecken Ebeleben, mit einem Lustschlosse, das dem Fürsten zum gewöhnlichen Sommeraufenthalte dient. Ein andres fürstliches Landhaus befindet sich im Dorfe Almenhausen, an der südlichen Gränze. Zwischen Almenhausen und Ebeleben liegt, an der Helbe, die kleine Stadt Erich, oder Großehrich. Westlicher findet man Klingen, dessen Einwohner etwas Wein bauen, ingleichen den Marktfle-

cken Schlotheim, von welchem ein in der Vorzeit berühmtes, edles Geschlecht seinen Namen entlehnt. Unterhalb der Stadt Greussen, wo viel Flachs gebaut und gesponnen wird, theilt sich die Helbe in 3 Arme.

Der Fürst von Sondershausen zählt, auf 23 geo. Meilen, 45,200 E. In dem 22 geo. Meilen großen Gebiete des Fürsten von Rudolstadt leben 45,000 M. In beyden Ländern ist die luthersche Religion die herrschende.

Im Rudolstädtschen zählt: Rudolstadt 4500, Frankenhausen 2930, Königsee 1700, Stadt-Ilm 1450, Schlotheim 1100 Einwohner. Im Sondershäusischen findet man in Arnstadt 4300, in Sondershausen 3100, in Breitenbach 2100, in Greussen 2000, Heringen 1600, Kelbra 1400, Gehren und Langewiesen 1100 Menschen.

Rudolstadt	50° 43′ Breite		
Sondershausen	51 = 22 =	—	25° 30′ Länge

XIX. Königreich Sachsen.

Obgleich sehr bedeutend verkleinert, bildet dieses Land noch immer einen, durch Natur und Kunst, unter vielen andern sich besonders heraushebenden Staat. An der Südseite desselben erhebt sich das eben so holz- als metallreiche Erzgebirge. Auf diesem entspringen die Mulde, die Pleiße, die Elster, die sich mit der aus Böhmen hereintretenden Elbe vereinigen.

Das Land zwischen der Elbe und Saale, wo zur Zeit der Römer Hermunduren lebten, bewohnten, seit dem 6ten Jahrhundert, wendische Sorben, welche die Oerter, deren Name sich auf itz endiget, anlegten. Unter diesen befanden sich Dresden, Leipzig u. a. m. Da die Sorben die Ungern, bey ihren Einfällen in Thüringen unterstützten, so wurde, unter der Regierung des Königs Ludwig des Kindes (um 900) ein Graf der sorbischen Mark angeordnet. Der König Heinrich I legte, bey der Mündung des kleinen Flusses Meiße (930) eine Burg an, um die Oberherrschaft über die Sorben zu sichern, und er zog, um sie zu befestigen, deutsche Colonisten herbey. Zur Zeit des Kaisers Otto's I war die Zahl der christlichen Priester schon so groß, daß er, zur Aufsicht über dieselben, zu Meißen, Mersebure und Zeitz Bischöfe anordnete; der Bischof zu Zeitz verlegte in der

Folge (1029) seinen Sitz nach Naumburg. Unter dem Kaiser Otto II tritt (seit 983) ein zu Meißen wohnender Markgraf auf. Die Würde desselben wurde (1127) ein Eigen der Grafen von Wettin. Konrad I (Große) auch Markgraf der Lausitz, der den Bezirk von Rochlitz und die Grafschaft Groitzsch, erwarb, ließ durch flandernsche Colonisten neue Oerter anlegen, und deutsche Cultur verbreiten (st. 1157). Seinem Sohne Otto (st. 1189) verschafften die freybergschen Silbergruben den Beynamen des Reichen. Heinrich der Erlauchte erbte (1248) seiner Mutter wegen, das Land Thüringen. Zu diesen Besitzungen der Markgrafen und Landgrafen kam (1422) das Herzogthum Sachsen hinzu. Friedrich I fängt nun die Reihe der Kurfürsten und Herzoge von Sachsen an. Diese theilten sich (1483) in die Ernestinische und Albertinische Linie. Albrecht, der Stifter der letztern (st. 1500) verewigte sein Andenken durch die Albrechtsburg zu Meißen. Georg der Bärtige (st. 1539) vereinigte die Burggrafschaft Leisnig mit den Ländern seiner Linie. Moritz (st. 1553) benutzte das Unglück Johann Friedrichs des Großmüthigen, die Kurwürde, nebst dem Herzogthume Sachsen, und dem ernestinischen Antheil an Thüringen, seinem Geschlechte zuzuwenden. Der Kurfürst August (st. 1556) eignete sich die Verwaltung der Hochstifter Merseburg, Naumburg, Zeitz und Meißen zu. Johann Georg I (st. 1656) vergrößerte das kurfürstliche Land durch die Lausitz, die ihm der Kaiser Friedrich I abtrat. Seine jüngern Söhne stifteten die Reihen der Herzoge von Weißenfels, Merseburg und Zeitz, die, im Jahre 1746, sämmtlich wieder aufgehört hatten. Friedrich August I (st. 1733) hat sich um Dresden, durch schöne Gebäude und herrliche Sammlungen, verdient gemacht. Friedrich August II zog, durch seine Theilnahme am siebenjährigen Kriege, der Stadt Dresden (1760) die Zerstörung eines seiner schönsten Theile zu. Friedrich August III (geb. 1750) ein weniger glücklicher, als musterhafter Herrscher, stiftete die Bergakademie zu Freyburg, und nahm, als Mitglied des rheinschen Bundes (1806) die Königswürde an; aber durch den Ausspruch des wiener Congresses (1815) verlor Sachsen, ausser allem Lande an der linken Seite der Saale, einen Theil des meißnischen und des leipziger Kreises, den ganzen neustädter Kreis, die ganze Niederlausitz, und die größere Hälfte der Oberlausitz, die von mehr als 800,000 Menschen bewohnt werden.

Von den Kreisen des so sehr verkleinerten Königreichs Sachsen liegen: der meißnische an der Elbe, der erzgebirgische und der leipziger an der Mulde, der vogtländische an der Elster, und die Lausitz an der Spree.

Diese Provinzen breiten sich zwischen 50° 14' — 51° 33' Breite, und 29° 33' — 32° 40' Länge aus.

Diese Kreise verhalten sich in Hinsicht auf ihren Flächeninhalt, und ihre Volksmenge, folgendermaßen:

Erzgebirge	460,000	Einw.	103	gev.	M.
Meißen	298,400	—	75½	—	—
Leipzig	217,000	—	72½	—	—
Lausitz	170,600	—	55½	—	—
Vogtland	89,000	—	33	—	—
	1,235,000	—	339½	—	—

1. Meißnischer Kreis.

An der Elbe breitet sich der schönste Theil Sachsens aus. Da, wo sie durch enge Thäler hereindringt, fesselt die sächsische Schweitz des Reisenden Aufmerksamkeit. Hier zeigt sich das kleine, gut gebaute Schandau, umgeben von Felsen und Bergen, die terrassenweise emporsteigen, und sich in einem reitzend gestalteten Abgrunde ausdehnen. Von hier wandert man nach der Bastion, dem Kuhstalle, dem Schneiderloche, dem großen und kleinen Winterberge, und andern, eine herrliche Umsicht darbietenden Punkten. Bey Schandau ist eine warme, heilsame Quelle. In der Nähe desselben befindet sich auch die Glas- und Spiegelfabrik Friedrichsthal.

Aus der sächsischen Schweitz kömmt man, nach einigen Meilen, nach dem, am linken Elbufer liegenden Städtchen Pirna, das durch den herrlichen Sandstein seiner Umgebung, so wie durch das traurige Schicksal, dem sich das sächsische Heer im Jahr 1756 unterwerfen mußte, bekannt ist. Südwärts von demselben erhebt sich, 950 Ellen hoch, der allen Bomben und Kugeln unerreichbare Königsstein, auf welchem mancher Staatsgefangne in der Einsamkeit büßte, auf welchem sich schon manchmahl die Schätze des Landes, in einer sichern Verwahrung, befanden.

Unter Pirna, an der rechten Seite der Elbe, vereinigt sich mit derselben die Weisseritz. Zwischen dieser und der Elbe liegen, von Süden nach Norden, die kleinen Städte Wehlen, Hohnstein, Stolpen, Neustadt, Bischofswerder, von welchen Aemter den Nahmen führen.

Auf Wehlen folgt, an der Elbe, Pillnitz, ein königliches Lustschloß, das dem Landesherrn, und seiner Familie, während der Sommermonathe, einen angenehmen Aufenthalt gewährt. In der Nähe desselben findet man die lieblichen Anlagen des Grafen Marcolini. Von Pillnitz aus ersteigt man den Borsberg, der durch eine der reitzendsten Umsichten belohnt. Bey Pillnitz erinnert man sich an des Kaisers Leopolds II und Friedrich Wilhelms II von Preussen Verabredung vom Jahre 1791, durch die sie bewogen wurden, an Ludwigs XVI Schicksal kräftigen Antheil zu nehmen.

Drey kleine Stunden weiter hinunter kündigt sich, durch ihre Thürme, vornehmlich durch das goldne Kreutz der Kreutzkirche, die Hauptstadt Dresden an; eine der lieblichsten unter den deutschen Städten, von der Elbe durchflossen, und eigentlich aus drey Städten gebildet, die fast den 4ten Theil einer gevierten Meile einnehmen. An der östlichen Seite der Elbe liegt die Neustadt. In dieser befinden sich die Caserne, die große Militärakademie, das schöne Rathhaus, eine ansehnliche Kirche, der japansche Pallast. Den Markt bildet ein mit Baumreihen geschmückter, ansehnlicher Platz. Am Ende desselben, der Elbe nahe, fällt die Bildsäule des Königs Augusts II vorzüglich in die Augen. Der japansche Pallast umschließt eine sehr zahlreiche Sammlung von Büchern, einen kostbaren Schatz von Bildhauerwerken der Alten, eine reiche Münzsammlung, und, im Kellergeschosse, eine höchstwichtige Sammlung von porzellanenen Gefäßen. An der Elbe, bey dem Anfange der Brücke, steht das ansehnliche Blockhaus, oder Wachhaus der Neustadt. In der durch die Weißeritz von der Altstadt getrennten Friedrichsstadt, verdient der Pallast und Garten des Grafen Marcolini besonders bemerkt zu werden.

Die Brücke, die diese Theile Dresdens mit der Altstadt verbindet, ist eine der schönsten in Deutschland. Von einer sehr bedeutenden Länge, (707 Ellen) bildet sie einen, von zwey schönen Fußwegen eingefaßten breiten Fahrweg, bietet sie auf beyden Seiten die reitzendsten Ansichten dar.

Denen, die von der Neustadt über die Brücke gehen, zeigt sich rechts die schöne katholische Kirche. Diese steht, durch eine hölzerne Gallerie, mit dem königlichen Schlosse in Verbindung. Dieses von aussen sich nicht prächtig ankündigende, mit einem $355\frac{1}{2}$ F. hohen Thurme gezierte Gebäude, umfaßt in seinem Innern, ausser einer Kapelle, viele ansehnliche,

schön geschmückte Zimmer, und unter andern zwey Säle, die aus Augusts II Riesensaal gebildet worden sind. Im Erdgeschosse des innern Schloßhofes findet man das, an so vielen Kunstwerken und Kostbarkeiten reiche, grüne Gewölbe. In der Nähe des Schlosses, in dem großen Stallgebäude, befindet sich die Gemähldegallerie, und unter derselben, im ersten Stockwerke, die mengsische Sammlung von Gypsabgüssen der vornehmsten Antiken. Wenn man hier über die vortrefflichen Abgüsse der herrlichsten Bildhauerarbeit der Alten erstaunt, genießt man dort, bey der Beschauung einer großen Anzahl der schönsten, in einem schönen Raume aufgehängten Gemählde, ein entzückendes Vergnügen. Durch diese Kunstschätze erhebt sich Dresden über die meisten andern bedeutenden Städte von Europa.

Nicht weit vom Schlosse steht die herrliche Frauenkirche. An der Elbe, weiter hinunter, kömmt der brühlsche Pallast und Garten, auf einer, in einen lieblichen Spatzierplatz verwandelten Terrasse, zu welcher eine der größten und schönsten Treppen führt.

Südwärts vom Schlosse befinden sich die Palläste der Prinzen, die Kreuzkirche, und der Zwinger, mit einer bedeutenden Orangerie, und einer Kunst- und Naturaliensammlung. Unter vielen andern öffentlichen Gebäuden heben sich das große Opernhaus, das Landschaftshaus, und das Zeughaus, noch besonders heraus. Die ehemahligen Festungswerke der so freundlich ansprechenden Stadt Dresden werden in anmuthige Anlagen verwandelt. Unter den Gärten, die sie umgeben, zeichnen sich der große königliche Garten, ingleichen die Gärten der Prinzen Anton und Maximilian, aus. Moreau's einfaches, aber zweckmäßiges Denkmahl, an der rechten Seite der Weißeritz, erinnert an die Schlacht vom 27sten August 1813.

Dresdens Umgebungen umfassen viele, dem gesellschaftlichen Vergnügen der schönen Jahrszeit gewidmete Oerter. Von der brühlschen Terrasse fährt man, die Elbe hinunter, nach dem linkschen Bade, wo auch Schauspiele gegeben werden. Das Andenken des Lord Findlater erhält ein großer, im englischen Geschmacke angelegter Garten.

Dresden ist aber auch, in Hinsicht auf die Betriebsamkeit, auf wissenschaftliche und Kunstausbildung seiner Einwohner, eine der vornehmsten Städte Deutschlands. Ihre Betriebsamkeit beweisen unter andern Gold- und Silbertressen, Gold- und Silberarbeiten, musicalische Instrumente, vornehmlich zum Blasen, Strohhüte, künstliche Blumen, Handschuhe, Wachslichter, Siegellack.

Ausser der eigentlichen gelehrten Schule, der Kreutzschule, bestehen eine mit dem Cadettenhause verbundene Militärakademie, eine besondere Ingenieurbildungsanstalt, mit welcher das Pageninstitut vereinigt ist, eine Kunstakademie in mehrern Sälen der brühlschen Terrasse, und eine medicinisch-chirurgische Unterrichtsanstalt im Pallaste der Herzogin von Kurland.

Die Weißeritz, die unterhalb Dresden der Elbe zufließt, führt aufwärts nach dem Dorfe Plauen, eine halbe Stunde von Dresden, wo sich der nach demselben benannte plauensche Grund, ein von steilen Granitfelsen eingeschlossenes, reitzendes Thal, anfängt, durch welches man nach Tharant, im erzgebirgschen Kreise, kömmt.

An der linken Seite der Weißeritz, in der Nähe des Städtchens Willsdruff, bezeichnet das Dorf Kesselsdorf ein Schlachtfeld des Jahres 1745, wo das sächsische Kriegsvolk von einem preussischen Heere besiegt wurde.

Von Dresden 2½ Meile entfernt, erblickt man die Stadt Meißen, den ehemaligen Wohnsitz der Markgrafen von Meißen, wo sich die Triebisch und die Meiße mit der Elbe vereinigen. Ueber diese führt eine zum Theil bedeckte Brücke. Auf einem hohen Berge über derselben zeigt sich die Albrechtsburg, die an den Stifter der albertinischen Linie des sächsischen Fürstenhauses erinnert. Sie ist jetzt der Sitz der berühmten meißnischen Porzellanfabrik, durch welche Tschirnhausen dem sächsischen Lande eine Goldquelle eröffnete, wenn er auch den Wünschen König Augusts II, für ihn Gold zu machen, nicht entsprechen konnte. Mit dem Schloßberge ist, durch eine steinerne Brücke, das auf einem hohen Felsen stehende, ehemalige Kloster St. Afra, jetzt der Sitz einer höhern Schulanstalt, einer Fürstenschule, verbunden. Die Domkirche, ein ansehnliches gothisches Gebäude, enthält die Begräbnisse verschiedener sächsischen Fürsten.

An der linken Seite der Elbe, abwärts von Meißen, liegen die kleinen Städte Lomatzsch, Riessa, Strehla. Riessa hat ein Schloß, mit einer fürstlichen Begräbnißgruft; die Einwohner benutzen die Schiffahrt zum Holzhandel. Am Wege von Dresden nach Leipzig kömmt man zu der, westlich von Riessa liegenden Stadt Oschatz, deren Einwohner Wollenweberey treiben.

An der rechten Seite der Elbe, ostwärts von Dresden, zeigt sich die dresdensche Heide. An der Nordseite derselben, 3 Stunden von Dresden, liegt das Jagdschloß Moritzburg, bey einem großen Teiche. Auf dieses folgen, an

der Röder, die aus der Lausitz kömmt, Radeberg und Großenhayn. Radeberg, noch in der dresdner Heide, hat in seiner Nähe, im sogenannten Tannengrunde, eine erst vor hundert Jahren entdeckte Gesundheitsquelle, der Augustusbrunn genannt, wo die Badegäste alle Bequemlichkeiten finden. Das Städtchen Radeburg zählt unter seinen Einwohnern geschickte Posamentierer und Töpfer. Großenhayn, eine der ältesten Städte, ist schon wegen der Erfindung des sächsischen Grüns, die der Bergrath Barth (1743) hier gemacht hat, merkwürdig. Ortrand, am sogenannten Gränzwasser, ist ein von Tuchwebern bewohntes Städtchen. An der schwarzen Elster, die aus der Lausitz kömmt, liegt das Städtchen Elsterwerda, mit einem königlichen Jagdschlosse, und einem Kammergute.

Dresden (Br. 51° 3½' L. 31° 24') 41,300, Pirna 4400, Meißen 4100, Großenhayn 3450, Radeberg 1530, Neustadt 1500, Dippoldiswalde 1400, Lommatsch 1300, Radeburg 1300, Strehla 1200, Riessa 1100, Königstein und Stolpen 1000 Einwohner.

2. Erzgebirgscher Kreis.

Ein mit hohen Bergen angefülltes, und von vielen Flüssen und Bächen bewässertes, viele reitzende Ansichten darbietendes Land. Der höchste Berg, (3484 Par. Fuß hoch) ist der Fichtelberg, bey Oberwiesenthal, an der böhmischen Gränze. Auf ihn folgt, gegen Nordwesten, der Auersberg, bey Eybenstock (2953 F.) und gegen Nordosten der Schellenberg, (1440. F. hoch).

Auf und an diesen Bergen entspringen die Flüsse dieses Landes. Den östlichen Theil durchfließt, von Böhmen her, die wilde Weißeritz. Westlicher kömmt die östliche freyberger Mulde, die an der südlichen Gränze ihre Quelle hat, und ihren Lauf erst gegen Norden, sodann gegen Westen richtet, bis sie sich mit der zwickauer, oder der westlichen Mulde vereinigt. Diese, die am Fuße des Fichtelberges, der sogenannten Haarwiese entquillt, nimmt, von ihrer Vereinigung mit ihrer freyberger Schwester, auf hundert große und kleine Bäche auf. Das Wasser der vereinigten Mulde verstärkt die gleichfalls auf dem Fichtelberge entspringende Zschopau, mit welcher sich mehrere andere Flüsse vereinigen. Westlicher durchfließen diesen Kreis die Pleiße und die weiße Elster, die hier ebenfalls ihre Quelle haben.

Der meistens hohe Boden dieses Kreises breitet sich unter einem ziemlich rauhen, dem Gedeihen der Gewächse nicht sehr günstigen Himmelsstriche aus. Dafür entschädigt er aber durch einen großen Reichthum von Erzen, vornehmlich von Silber, dessen jährlicher Ertrag sich auf 50,000 Mark beläuft. Die Bergwerke verschaffen einem großen Theile der Bewohner dieses Kreises ihre Nahrung, während der übrige sich mit der Weberey und dem Spitzenklöppeln beschäftigt.

Von dem meißnischen Kreise, also von Osten her, nähern wir uns, durch den plauenschen Grund, dem an der wilden Weißeritz liegenden Tharant, das ehemals Granaten hieß. Die kleine Stadt umgeben waldige Anhöhen, die einen lieblichen Berggarten bilden. Die schönsten Punkte desselben machen die alte Burg, und die heiligen Hallen, aus. Am Fuße der Burg, in einem reitzenden Thale, liegen die Badegebäude. Hier ist auch, seit einigen Jahren, der Sitz einer königlichen Unterrichtsanstalt für Forstbeamte. Dem Ursprunge der wilden Weißeritz näher, erhebt sich die kleine Stadt Altenberg, 2190 Fuß höher, als die nördliche Gränze Sachsens.

An der östlichen Mulde, und an ihren Nebenflüssen, findet man Frauenstein, mit den Ueberbleibseln eines Bergschlosses; Sayda, ein Städtchen, bey welchem man noch einen runden, hohen Thurm erblickt, ingleichen Freyberg, Nossen und Roßwein. Das Schloß zu Nossen, wo viele Tuchmacher und Gerber leben, giebt den Sitz eines Amtes ab; zu Roßwein findet man geschickte Schönfärber und Walker. Bis zu 1180 Fuß steigt der Boden der Hauptstadt Freyberg, ½ Stunde von der Westseite der Mulde entfernt, empor. Ansehnlich gebaut und gut gepflastert, umfaßt diese Stadt unter andern eine ehrwürdige Domkirche, in welcher eine herrliche Orgel und eine fürstliche Begräbnißgruft, in der die Leichen Herzog Heinrichs des Frommen, des Beförderers der Reformation, und des Kurfürsten Johann Georgs IV, ruhen, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. In der hoch liegenden Peterskirche sieht man die steinerne Bildsäule des Prinzenräubers, Kunz von Kaufungen. Auf dem Rathhause zeigt man eine Sammlung von alten Rüstungen. Freyberg ist der Sitz eines königlichen Oberbergamtes, welches unter der Leitung eines Oberberghauptmanns steht. Die hiesige Bergakademie hat nicht nur dem deutschen Vaterlande, sondern selbst den entferntesten Ländern, einsichtsvolle Bergkundige geliefert. Von Freyberg ½ Stunde entfernt, erregt das große, bey Halsbrück liegende Amalgamationshaus, in wel-

chem das Silber von andere Erze, durch Quecksilber, geschieden wird, Bewunderung. Sowohl in demselben, als bey den in der Umgebung rauchenden Erzgruben, finden viele Bewohner Freybergs Gegenstände ihrer Betriebsamkeit. In der Stadt selbst werden unter andern gute ächte Gold- und Silbertressen verfertigt.

Von Sayda westlich, an und auf dem Erzgebirge, stößt man, von O. nach W., auf Zöblitz, Marienberg, Annaberg, Johann Georgenstadt und Eybenstock. Die Einwohner des Städtchens Zöblitz benutzen die nahen Serpentinsteinberge, um schöne Waaren von Serpentin zu verfertigen. Das nahe Schloß Lauterstein giebt einem Amte den Namen. Die Bewohner der Stadt Marienberg nähren sich hauptsächlich vom Leinwandweben und Spitzenklöppeln; auch ist hier eine Badeanstalt. Johann Georgenstadt ist, nicht lange nach dem dreißigjährigen Kriege, von böhmischen Auswanderern angelegt worden. Die Einwohner von Eybenstock liefern Vitriolöl, Scheidewasser, Spitzen. Die anmuthig liegende Bergstadt Annaberg, ehedem Schreckenberg genannt, war, seit Jahrhunderten, wegen der ausserordentlichen Ergiebigkeit der nahen Silbererzgruben, berühmt. Unter ihren Gebäuden zeichnet sich die St. Annenkirche, und das Waisenhaus aus. Unter ihren Einwohnern nähren sich manche vom Spitzenklöppeln, und von der Posamentierarbeit.

Westlicher beginnt die Zschoppau ihren Lauf. Hier findet man ganz südlich, an der böhmischen Gränze, Ober- und Unterwiesenthal, in der Nähe des Fichtelberges. Zu den Umgebungen desselben gehört, von S. nach N. Schwarzenberg, eine alte Bergstadt; am Schwarzwasser, einem Nebenflusse der Zschoppau, mit einem sehr alten Schlosse, auf einem Felsen liegend, deren Einwohner Spitzen, Vitriolöl, Scheidewasser, Eisenarbeiten u. a. m. liefern. Die Einwohner der nahe gelegenen kleinen Stadt Grünhayn, nähren sich hauptsächlich vom Spitzenklöppeln und der Bierbrauerey. Zwischen Grünhayn und Schwarzwasser befindet sich der waldige Fürstenberg, wo (1454) der Köhler Schmidt, in der Folge Triller genannt, den Prinzen Albrecht aus der Gewalt des Räubers, Kunz von Kaufungen, befreyte. Der Fürstenbrunn erinnert an den Durst, den der Prinz mit dessen vortrefflichem Felsenwasser stillte. Zwischen Annaberg und Grünhayn liegt das Städtchen Elterlein, in dessen Nähe man Magnesia, Porzellanthon, Stücke von feinem

Achat u. a. findet. Auf Grünhayn folgt nördlicher die von nahen Bergen eingeschlossene Stadt Lößnitz, deren meistens hölzerne Häuser mit Schindeln gedeckt sind, und die unter ihren Gebäuden eine schöne Hauptkirche, ein neues Rathhaus und ein Hospital, umfaßt.

Von Schwarzenberg nordwestlicher befinden sich Aue, Schneeberg und Kirchberg. Bey dem Städtchen Aue wird die zum meißnischen Porzellan sehr brauchbare weiße Thonerde gegraben. Schneeberg, nicht weit von der westlichen Mulde, auf einem Berge, gutgebaut, der Sitz eines Unterbergamtes, hat eine der schönsten Kirchen dieses Kreises, und sehr betriebsame Einwohner, die schwarzseidene Kanten, Zwirnspitzen, Gold- und Silbertressen, liefern. Die nahen Bergwerke sind vornehmlich an Silber ergiebig. Man fand dieses in den ersten Zeiten, in so großen gediegenen Klumpen, daß, im April 1477, eine solche Stufe groß genug war, um dem Herzoge Albrecht, und seinen Räthen, zur Tafel zu dienen. Zu Kirchberg, westwärts von Schneeberg, wird vieles Tuch gewebt.

An der westlichen Seite der freyberger Mulde, nordwärts von Sayda, und Zöbliz, kömmt Lengenfeld, ein Bergflecken, an der Flöhe, einem Nebenflusse der Zschoppau, dessen Bewohner für die Kaufleute in Chemnitz weben. Man findet in der Nähe desselben magnetischen Eisenstein. Schellenberg, am Fusse des steilen und hohen Berges gleiches Namens, hat sehr betriebsame Einwohner, die für die Kaufleute in Chemnitz, Zschoppau und Oederan arbeiten. Auf einem Berge bey demselben steht das Schloß Augustusburg, ein Denkmahl des Kurfürsten August, das an die Stelle des uralten Schlosses Schellenberg trat. Oestlicher, auf dem Wege zwischen Freyberg und Chemnitz, liegt das von vielen Tuchmachern bewohnte Städtchen Oederan. Darauf folgen Frankenberg und Haynichen, zwey kleine Städte, deren Einwohner sich mit Weberey beschäfftigen.

Wir nähern uns jetzt der Zschoppau, an welcher wir, nordwärts von Annaberg, Wolkenstein, Ehrenfriedersdorf, Zschoppau und Chemnitz finden. Die Bergstadt Wolkenstein, der Hauptort eines Amtes, theilt seinen Nahmen mit einem Felsenschlosse. Ehrenfriedersdorf, gleichfalls eine Bergstadt, gewinnt seine hauptsächlichste Nahrung durch die Bearbeitung eines nahen Zinnbergwerkes. Die Einwohner von Zschoppau beschäfftigen sich mit der Weberey, und mit dem Strumpfwirken. Die am Chemnitzerbache, in

einer fruchtbaren Ebene, liegende Stadt Chemnitz, ist eine der gewerbreichsten Städte des Königreichs, deren Einwohner sehr verschiedenartige Zeuge von Schaafwolle und Baumwolle liefern, und kostbare Spinnmaschinen unterhalten; aber auch ihre Betriebsamkeit ist, durch die kaufmännische Schlauheit der Engländer, niedergedrückt worden. An der leipziger Straße, ½ Stunde von der Stadt, sieht man ein, aus einem Benedictinerkloster entstandenes Schloß, welches aber, seines Alters wegen, zum Theil abgetragen ist. In der Nähe von Chemnitz findet man nicht nur gute Sandsteine, sondern auch verschiedene Arten von Edelsteinen.

Die Zschoppau vereinigt sich mit der östlichen, oder der zwickauer Mulde. Diese entlehnt ihren Namen von der bedeutenden Stadt Zwickau, die, in einem reitzenden Thale liegend, in einem Theile ihrer Vorstädte, von der 40 bis 70 Schritte breiten Mulde durchflossen wird. Ihre Lage verschönern noch viele Teiche. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich von der Tuchweberey und dem Bierbrauen. Das nahe Schloß Osterstein umfaßt eine Zucht- und Arbeitsanstalt.

Die zwickauer Mulde bewässert auch das unter königlich-sächsischer Hoheit stehende Gebiet der Fürsten und Grafen von Schönburg. An der Mulde, und an Nebenflüssen derselben, liegen Lößnig, Hartenstein, Lichtenstein, Glauchau, Waldenburg, Penig, Remissau, Rochsburg, Wechselburg. Auf einem Berge, nahe bey der kleinen Stadt Hartenstein, steht das alte Schloß Stein. Von Hartenstein, 1 Stunde weit, nach Schneeberg zu, findet man die Prinzenhöhle, in welcher sich der Prinz Ernst mit seinen Räubern befand. Lößnig, von lauter Bergen umgeben, und aus hölzernen, mit Schindeln gedeckten Häusern bestehend, liefert Spitzen, Tuch, Barchent, Strümpfe. Die Einwohner des Städtchens Lichtenstein treiben Wollenweberey; Glauchau, die Hauptstadt des ganzen schönburgschen Gebietes, die 3 Schlösser zählt, hat unter ihren Einwohnern viele betriebsame Zeug- und Barchentweber. Auch in dem, an der Westseite der Mulde liegenden Merane, giebt es viele Zeugweber. Das zwischen Glauchau und Chemnitz sich erhebende Hohnstein wird gleichfalls von fleißigen Webern bewohnt. Waldenburg, von welchem eine fürstliche Linie den Namen entlehnt, hat ein Schloß. Bey Oberwinkel befindet sich ein fürstliches Landhaus, mit einem schönen, englischen Garten. Penig, auf dem Wege von Chemnitz nach Altenburg, umfaßt unter seinen Gebäuden ein Schloß,

und zählt unter seinen Einwohnern viele Zeugmacher. Man gräbt in die Nähe desselben Steine, die zu Apothekermörsern gebraucht werden. Die kleinen Städte Rochsburg und Wechselburg sind Wohnsitze von Grafen.

Das ganze Gebiet der Fürsten und Grafen von Schönburg umfaßt, auf 15 geo. Meilen, 57,000 Einwohner. Die Herren theilen sich in die Waldenburgsche und die Penigsche Linie. Jener, welche die fürstliche Würde besitzt, gehören die Standesherrschaften Waldenburg, Lichtenstein, Hartenstein und Stein. Die penigsche Linie, welche die reichsgräfliche Würde noch beybehalten hat, sondert sich wieder in die penig-remissausche und die penig-penigsche Linie ab. Von jener sind Rochsburg und Glauchau Nebenlinien.

Chemnitz 12,500, Freyburg (Br. 50° 55') 8750, Zwickau 7500, Annaberg 4500, Schneeberg 4200, Glauchau 4000, Lößnitz und Zschoppau 3700, Eybenstock, Waldenburg 3000, Lichtenstein 2700, Roßwein, Frankenberg und Joh. Georgenstadt 2600, Oederan, Marienburg 2500, Penig 1250, Ehrenfriedersdorf, Grünhayn und Ernstthal 1950, Stollberg 1800, Crimmitzschau 1600, Oberwiesenthal 1500, Altenberg 1370, Nossen und Zöblitz 956, Wildenfels und Hartenstein 900, Aue 800, Tharant 750 Einwohner.

3. Vogtländischer Kreis.

Er macht einen Theil des Landes aus, welches im Mittelalter von Reichsvögten regiert wurde. Der südliche Boden desselben schließt sich an das Erzgebirge an, und er liefert daher allerley Erze, als Kupfer, Eisen, Zinn, ingleichen Topasen. Am Fuße desselben, an der böhmischen Gränze, entspringt die weiße oder große Elster, in der Nähe eines gleichnamigen Städtchens. Sie fließt von da nach Adorf, Oelsnitz, Plauen. Die Einwohner dieser Städte, und vornehmlich der Hauptstadt Plauen, beschäftigen sich mit der Baumwollenweberey. Bey Oelsnitz findet man in der Elster Perlenaustern. Elsterberg verdient diesen Namen wegen der dasselbe umgebenden hohen Berge. Reichenbach zeichnet sich, unter den Städten dieses Kreises, durch die Betriebsamkeit seiner vielen Weber aus. Diese herrscht auch in Pausa, und Lengenfeld. Zu Mark-Neukirchen, südöstlich von Adorf, werden Geigen und andere Holzarbeiten

M

verfertigt. Schöneck, östlich von Oelsnitz, ist ein auf einem hohen Berge liegendes Städtchen. Ostwärts von Plauen liegt die Stadt Auerbach, wo viele tausend Ellen schwarze Spitzen verfertigt werden.

Plauen 6100, Reichenbach 3200, Oelsnitz 2500, Lengenfeld 2100, Pausa 1500, Elsterberg 1400, Adorf 1300, Neukirchen 1140 Einwohner.

4. Leipziger Kreis.

In dieser tritt die Elster aus dem vogtländischen Kreise herein. Es durchfließen ihn, ausser derselben, die Mulde, die Zschoppau, und die Pleiße, die aus dem Altenburgschen kömmt. Der Boden desselben ist, die Umgebungen der Obermulde ausgenommen, größtentheils sehr eben und zum einträglichen Ackerbau geeignet.

An der Elster liegen, Pegau, Zwenckau, Leipzig. Pegau, 3 Stunden von Leipzig, in der fruchtbaren Aue, war einst der Sitz eines berühmten Benedictinerklosters, welches der Graf Wiprecht von Groitzsch gestiftet hatte. Groitzsch, den Wohnsitz dieses Grafen, findet man östlicher. Zwenkau gehörte ehedem zum Gebiete des Hochstiftes Merseburg.

Da, wo sich mit der Elster die Pleiße vereinigt, fließt der letztern die Parde zu, die im Bizirke von Colditz ihre Quelle hat. Hier liegt die wichtige Stadt Leipzig, die diejenigen, die sich ihr nähern, schon durch ihre lieblichen Umgebungen so freundlich anspricht. Die Stadt selbst hat keinen großen Umfang; um so mehr aber ist der Raum, den sie einnimmt, benutzt. Man sieht hier viele Häuser von 5 bis 6 Stockwerken, und nicht selten umschließt der innere Hof noch ansehnliche Gebäude. In der Mitte des westlichen Theils befindet sich der Hauptmarkt, auf welchem das Rathhaus steht. Südwestlich von dem Markte kömmt man zur Thomaskirche, in welcher man eine vortreffliche Orgel hört. An der südwestlichen Seite der Stadt zeigt sich die ehrwürdige Pleißenburg, welche die katholische Kirche, die Zimmer für die Akademie der Künste, und das chemische Laboratorium, umfaßt. Ein bey demselben stehender Thurm dient zur Sternwarte. Im südlichen Theile zeichnet sich Auerbachshof, zur Zeit der Messe der Versammlungsort der schönen Welt, welche der herrliche Waaren-Reichthum herbeyzieht, die Börse, der Homannshof, eins der ansehnlichsten Privathäuser, und das Gewandhaus, vorzüglich aus. In dem letztern werden Con-

certe und Bälle gegeben. Im südlichen Theile bewundert man die Nikolaikirche, die in ihrem Innern eine durch Oeser's Mahlerey gehobene, ausserordentlich geschmackvolle Pracht zeigt. Südlicher stößt man, in der Nähe des grimmaschen Thores, auf die Paulinerkirche, und das alte Paulinum, ein Universitätsgebäude. Südöstlich stellt sich die Bürgerschule, als ein schönes Gebäude dar. An die nordwestliche Seite der Stadt, rechts vom Ranstädter Thore, schließt sich das Reithaus und das Schauspielhaus an. Das letztre, das erst vor wenig Jahren eine neue Gestalt bekommen hat, reihet sich an die besten deutschen Theater an. Gesellschaftliches Vergnügen gewähren auch die Italienerkeller. In Leipzigs Umgebungen wechseln schöne Gärten und Lusthäuser mit reitzenden Spatziergängen ab. Unter den Gärten zeichnet sich der reichenbachsche mit dem Denkmahl des hier (1813) gefallnen Fürsten Poniatowsky, der keilsche, der reichelsche u. a. aus. Das reichelsche Haus umfaßt eine große Zahl von Wohnungen, und der an dasselbe sich anschließende Garten besteht aus vielen kleinen Abtheilungen, die nebst ihren eben so kleinen Gartenhäuschen, im Sommer vermiethet werden. Der Großbosische und Rudolfsgarten geben Versammlungsplätze der Lustwandelnden ab. Vor dem Petersthore befindet sich der Roßplatz, wo, während der Messe die Pferde den Kauflustigen zur Schau geführt werden, und allerley Künste die Neugierde fesseln.

Leipzig's Wohlstand gründet sich hauptsächlich auf das durch 3 jährliche Messen (um Jubilate, Michaelis, Neujahr) gehobene Handelsgewerbe.

Die reichen Leipziger haben in den umliegenden Dörfern, artige Sommerwohnungen. Solche Dörfer sind Zwey- und Abtnauendorf, gegen Südwesten Connewitz, gegen Nordosten, an der Parde, Schönfeld, von welchem Borsdorf, das man für den Geburtsort der vortrefflichen Aepfel seines Namens hält, nicht weit entfernt ist. Die Bewohner des großen Dorfes Stötteritz bauen vielen Tabak, den sie nach Leipzig liefern. Altranstädt, westwärts von Leipzig, erinnert an den schwedischen König Karl XII, und an den im Sept. 1706 geschlossenen Frieden. Liebertwolkwitz, 1 M. von Leipzig, gegen Süden, ist durch die Schlacht vom 16. Oct. 1813 weltberühmt geworden.

An das leipziger Rosenthal, an der Pleiße, reihet sich Gohlis an. Um die Verschönerung desselben hat sich der berühmte Lehrer der Geschichte, Böhme, unvergeßliche Verdienste erworben.

An der Wyhra, die sich mit der Pleiße vereinigt, liegen die kleinen Städte Borna und Rötha, deren Einwohner, ausser dem Landbau, die Weberey treiben. In der Nähe von Borna gräbt man guten Thon. Diese Gegend machte einen Theil des Kriegsschauplatzes des Jahres 1813 aus.

An der Zschoppau findet man Mitweyda und Waldheim. Auf dem Schlosse zu Waldheim hat eine Anstalt für Züchtlinge und Irren ihren Sitz. Die Zschoppau fällt nicht weit davon in die Mulde.

An der zwickauer Mulde befindet sich Rochlitz und Colditz. Rochlitz, in dessen Nähe vortreffliche Sandsteine gebrochen werden, war ehedem der Hauptort einer Grafschaft. Auf dem alten Schlosse zu Colditz, in dessen Nähe die beyden Arme der Mulde sich vereinigen, starb (1485) der Kurfürst Ernst, der Erbauer desselben. Es reihet sich an dasselbe ein großer Thiergarten an. Durch den Amtsbezirk von Colditz zieht sich ein großer Wald, an dessen westlichem Ende Laußig liegt. In diesem hat die Parde ihre Quelle. Westlich von Rochlitz findet man Geithayn. Die Einwohner dieser Städte, die zum Theil ein sehr dorfmäßiges Ansehn haben, beschäfftigen sich vornehmlich mit der Weberey.

Die freyberger Mulde bezeichnet die Lage von Döbeln, Leißnig, Grimma, Wurzen. Döbeln breitet sich auf einer Insel der Mulde aus. Die Einwohner desselben treiben, mit den Fabrikanten in dem nordwestlicher liegenden Leißnig, einerley Manufakturen. Zu Grimma hat eine Fürstenschule, die aus einem Augustinerkloster entstanden ist, ihren Sitz. Die hiesigen Töpfer liefern unter andern Tabakspfeifen. Von Mutzschen, östlich von Grimma, entlehnen die mutzschner Diamanten, oder Achatkugeln, ihren Namen. Westwärts von Wurzen setzt man auf einer Fähre über die Mulde. Das wurzener Bier wird geschätzt. Ausser dem Schlosse verdient das neue Rathhaus bemerkt zu werden. An der Straße zwischen Wurzen und Leipzig ist der schöne Park von Machern ein vorzüglicher Gegenstand der Aufmerksamkeit der Reisenden. Zwischen Wurzen und Dresden sieht man das wegen des Friedensschlusses von 1763 berühmte Schloß Hubertsburg, von dessen durch die feindlichen Preussen vernichteter Pracht nur wenige Spuren mehr übrig sind; doch ist in dem übrigens unbewohnbaren Gebäude noch die schöne Kapelle vorhanden. Am Fuße des Berges, zu Wernsdorf, ist eine Poststation.

Leipzig (Br. 50° 53′ L. 30° 2′) 33,000, Döbeln 3900, Mitweyda 3400, Leißnig 3000, Pegau 2300, Zwenkau 2200, Rochlitz 2100, Wurzen 1900, Frohburg 1800, Geithayn 1700, Colditz und Waldheim 1600, Groitzsch 1200 Einwohner.

5. Lausitz.

Ein Theil der ehemaligen Markgrafschaft Lausitz, einer Provinz, die der Kaiser Ferdinand II (1635) an den Kurfürsten von Sachsen abtrat. Die Theilung von 1815 trennte von derselben die ganze Niederlausitz, und die Hälfte der Oberlausitz.

An der südlichen (böhmischen) Gränze zieht sich ein Bergrücken (der Wohlsche Kamm) hin, der sich östlich an das Riesengebirge, und westlich an das Erzgebirge anschließt. Von diesem senkt sich der Boden allmählig immer mehr herab, bis er sich an die brandenburgschen Sandebenen anreihet. Auf jenem Gebirge haben die Neiße, die Spree und die schwarze Elster ihre Quellen. Der beste Boden befindet sich am Abhange des Gebirges, an den Ufern der Spree; doch bringt er kein Erzeugniß des Pflanzenreiches in großem Ueberflusse hervor. Ganz vorzüglich gedeiht die Bienenzucht. Der fünfte Theil der Einwohner besteht, wie schon die Oerternamen beweisen, aus Abkömmlingen von Wenden, die, ausser der Sprache auch die Sitten und Gebräuche ihrer Vorfahren beybehalten haben. Es herrscht unter den Lausitzern eine ausserordentliche Betriebsamkeit, welche die Weberey hauptsächlich zum Gegenstande hat.

An der böhmischen Gränze erhebt sich, in einem waldigen Thale, der Oybin, ein frey stehender, 1600 Fuß hoher Sandsteinfelsen, auf dessen Spitze man eine Burg erblickt, an dessen Abhange die Trümmern eines Klosters sich zeigen. An der Mandau, die nicht weit davon mit der aus Böhmen hereintretenden Neiße sich vereinigt, liegt die Stadt Zittau, die ansehnlich gebaut, 1100 Häuser umfaßt, und von vielen Gärten umgeben ist. Die Bewohner derselben treiben einen wichtigen Tuch-, Leinewand- und Garnhandel. Hier ward der D. Benjamin Michaelis, einer der berühmtesten deutschen Lehrer der morgenländischen Sprachen, geboren. Im Bezirke von Zittau befinden sich die großen Manufakturörter Reichenau, Großschönau, Hennersdorf in Seifen, wo allerley Zeuge von Wollen- und Leinengarn gewebt werden. Zu Hennersdorf giebt es auch geschickte Uhr-

macher, ingleichen Gold- und Silberarbeiter. In der Nähe von Waltersdorf, bey dem Gränzberge Lausche, wird vortrefflicher Sandstein gebrochen.

Am schwarzen Wasser, auf einem Basaltberge, liegt die Stadt Löbau, wo unter andern buntgestreifte Leinewand gewebt wird. In der Nähe derselben findet man drusenartige Bergkristalle, die als Diamanten gelten.

Zwischen Zittau und Löbau, am Huthberge, zeigt sich, recht weit in die Augen fallend, das berühmte Herrnhuth, der Hauptort der protestantischen Secte, die sich evangelische Brüder nennt. Ihre Stammväter waren sogenannte mährische Brüder, denen der Graf Nicolaus Ludwig von Zinzendorf, in der Nähe seines Gutes Berthelsdorf, einen wüsten Platz in einem Walde anwies. Von diesem Orte wanderten Colonien nicht nur nach allen Theilen von Europa, sondern auch nach den entferntesten Gegenden andrer Welttheile aus. Hier ist auch das Muster der mannigfaltigen Betriebsamkeit, durch welche sich die herrnhuthschen Gemeinden auszeichnen.

Am Fuße des Huthberges, an der schwarzen Elster, die nicht weit davon ihre Quelle hat, befindet sich die Stadt Kamenz, deren Einwohner sich hauptsächlich von der Wollenweberey und der Bierbrauerey nähren. Hier ward (1729) G. Ephr. Lessing geboren. Aus dem Thon, der in der Nähe gegraben wird, verfertigt man gutes Töpfergeschirr. Von der Elster entlehnt Elstra, ein Städtchen mit einem Schlosse, den Namen.

An der westlichen Seite der Spree breitet sich, auf einem Berge, die ansehnliche, gut gebaute Hauptstadt Bautzen (Budyschin) aus. Unter ihren 1100 meistens steinernen Häusern, heben sich die Stiftskirche zu St. Peter, deren Gebrauch die Protestanten mit den Katholiken theilen, ingleichen das Schloß, die Landhäuser (oder die Gebäude der Landstände), das Gewandhaus, die Dechantswohnung, das Societätshaus, das Schauspielhaus, nebst mehrern Kirchen und Hospitälern, vorzüglich heraus. Am Ende des Berges, eines Granitfelsens, erhebt sich das Schloß Ortenburg. Man findet hier ein Domstift, ein Gymnasium. An der westlichen Seite der Spree liegt die Vorstadt Seydau. Die vornehmsten Nahrungszweige der Einwohner sind die Strumpfwirkerey, die Tuchweberey und der Leinewandhandel. Bey dem nahen Dorfe Wurschen wurden im Jahre 1813 die vereinigten Preussen und Russen von den Franzosen zurück

gedrängt. Eine Stunde von Bautzen entfernt ist das Dorf Hochkirch, in dessen Nähe Friedrich II (1758 Oct. 14.) von den Oesterreichern überfallen wurde, merkwürdig. Auch im Jahre 1813 fiel in der Nähe dieses Dorfes ein Treffen vor. In der Kirche desselben sieht man das Denkmahl des preussischen Feldherrn Keith, der hier getödtet wurde. Das Schloß des gleichfalls in dieser Gegend liegenden Dorfes Kittlitz, war der Wohnsitz des berühmten Barons von Hund. Kleinwelke ist der Sitz einer Brüdergemeinde, die ein Erziehungshaus unterhält. An der Pulsnitz, die sich in die Elster ergießt, an der meißnischen Gränze, liegt die gleichnamige Stadt, wo viele Leinewand und Leinenband verfertigt wird, liegt das Städtchen Königsbrück, der Hauptort einer Standesherrschaft der Grafen von Hohenthal. In dieser Gegend findet man mehrere große Dörfer, wie Alt- und Neu-Eybau und Ebersbach, deren Einwohner weben und bleichen.

Bautzen (Br. 52° 11′ L. 32° 5′) 9900, Zittau 8000, Ebersbach 5000, Seifhennersdorf 4000, Kamenz 3300, Reichenau 3200, Eybau 3000, Löbau 2400, Pulsnitz 1300, Herrnhuth 1200, Königsbrück 1000 Einwohner.

XX. Fürstenthum Reuß.

An der Südwestseite desselben breitet sich der mit dem Thüringerwalde gegen SO. zusammenhängende Frankenwald aus. Von Westen nach Osten durchfließen es die Saale und die weiße Elster.

Das Gebiet der Fürsten Reuß machte im Mittelalter einer Reichsvogtey aus. Die Reichsvögte, die ihren Sitz zu Weyda, im vogtländschen Kreise, hatten, und seit dem 11ten Jahrhundert sich alle Heinrich nennen, theilten sich in die Linie zu Plauen und Gera. Ein Vogt von Plauen vermählte sich in der zweyten Hälfte des 13ten Jahrhunderts mit der Tochter eines böhmischen Herzogs und einer russischen Mutter. Nun nannte der Vater, von seinen drey Söhnen, den mittlern den Böhmen und den jüngern den Reussen. Seit dem Jahre 1616 bestehen zwey Hauptlinien der Reussen zu Plauen, die ältere und die jüngere. Schon der Kaiser Siegmund hatte (1426) dem ganzen Hause der Reussen die fürstliche Würde verliehen; die ältere ließ sie sich

aber erst (1778) wieder erneuern, und der jüngern zu Lobenstein wurde sie noch später (1790) zu Theil. Seit dem rheinischen Bunde (1806) nahmen sie auch die übrigen Linien an.

Am Fuße des Frankenwaldes, dessen flacher Bergrücken mit Tannen und Fichten ganz dicht bedeckt ist, liegen Zeulenroda und Lobenstein. Die Einwohner des in einer ziemlich rauhen und waldigen Gegend, auf einer Anhöhe sich darstellenden Zeulenrode, welches in den neuern Zeiten zwey mahl ein Opfer wüthender Flammen geworden ist, beschäftigen sich hauptsächlich mit der Wollenweberey. Lobenstein, an kleinen Nebenflüssen der Saale, eine ziemlich unregelmäßige Stadt, ist der Wohnsitz eines Fürsten, dessen Schloß vor dem Orte steht. In der Nähe derselben steigt der Sieglitzberg 2300, und der Culm 2270 F. über das Meer empor.

An der Saale findet man Hirschberg und Schleitz. Hirschberg, dem Gebirge noch nahe, wird von fleißigen Webern und Lederbereitern bewohnt. Schleitz, an dem Wiesenthalfluße, der sich mit der Saale vereinigt, ist der gut sich darstellende Wohnsitz eines Fürsten.

An der Elster liegen Greitz und Gera, zwey fürstliche Wohnsitze. Greitz, in einem, von waldigen Bergen eingeschlossenen Thale, ist durch ein schönes Residenzschloß geziert. Gera, die größte Stadt des reussischen Landes, die, seit der Feuersbrunst des Jahres 1780, ein gefälligeres Ansehn gewonnen hat, zählt unter ihren Einwohnern manchen reichen Kaufmann und Manufakturisten. Auf einem nahen Berge, im Hayn, steht daß Schloß Osterstein. In Gera befindet sich auch die vornehmste Schule des Landes. Südöstlich von Gera, an der Elster, trifft man das wegen seines vortrefflichen Bieres bekannte Kösteritz an. Auch hier ist ein fürstliches Schloß, mit einem Garten. Südwestlich von Gera kömmt man nach dem Wohnsitze eines Grafen von Reuß, nach Ebersdorf, welches von einer fleißigen Colonie von Herrnhuthern bewohnt wird.

Das reussische Gebiete theilen die ältre und die jüngere Linie. Jener gehört die Herrschaft Greitz mit 7 geo. Meilen und 21,000 E.; diese besitzt die Herrschaften Schleitz, Lobenstein, Gera, die auf 21½ geo. M. 52,200 M. zählen.

Gera (Br. 50° 45' L. 29° 44') 7000, Greitz 5000, Schleitz 4600, Zeulenroda 3600, Lobenstein 2300, Kösteritz 1500, Hirschberg 1300, Ebersdorf 1100.

XXI. Herzoge von Anhalt.

Das Land derselben breitet sich hauptsächlich in dem von der Elbe und Saale gebildeten Winkel aus. Von da zieht sich der Boden nordwestlich bis zum Harz hinauf.

Am Harze ist die Quelle der Selke, von welcher ein liebliches Thal den Namen entlehnt. In demselben findet man, nicht weit von dem in der Sagengeschichte berühmten Mädchensprunge, eine merkwürdige Höhle, findet man das gut eingerichtete Alexisbad. Hier liegt, von vortrefflichen Waldungen umgeben, an der Selke, Harzgerode, mit einem Schlosse. Nicht weit von demselben entfernt ist der Wilhelmshof, ein herzogliches Landhaus, und tiefer im Walde, auf einem steilen, mit Busch- und Strauchwerk bewachsenen Felsen, zeigen sich die Ueberbleibsel der Burg Anhalt, die den Fürsten dieses Landes den Namen gegeben hat. Bey Neudorf, westlich von Harzgerode, befindet sich eine Silbergrube. Nordwärts von Harzgerode, auf einem hohen Felsen, steht das alte Schloß Ballenstädt. Ein neues, zu welchem eine Allee führt, giebt den durch reitzende Gartenanlagen anmuthigen Wohnsitz des Herzogs von Bernburg ab. Die Einwohner der Stadt Ballenstädt treiben Wollenweberey. Von Ballenstädt, 1½ St. nach Westen, liegt das Städtchen Gernrode, ehedem der Sitz einer Reichsabtey, und nördlich von jener Stadt, an der Selke, findet man Hoym, den Wohnsitz der fürstlichen Nebenlinie von Schaumburg.

Von dem Harzlande wird der übrige Theil des Landes der Herzoge von Anhalt, durch den ascherslebischen Bezirk des preussischen Regierungsbezirkes Magdeburg, getrennt. Diesen durchfließen, von Westen nach Osten, die Saale, die Mulde, die Elbe.

An der Saale findet man Bernburg und Nienburg. Bernburg, der Hauptort eines Herzogs von Anhalt, hat, an seinem südlichen Ende, ein auf einem ziemlich hohen Berge stehendes Schloß. Man verfertigt hier Fayançe. Bey dem Städtchen Nienburg vereinigt sich mit der Saale die Bude oder Bode, die vom Harze kömmt. Zwischen der Saale und der Mulde ist das meistens gutgebaute Köthen, mit zwey Schlössern, der Hauptort und Wohnsitz eines Herzogs von Anhalt.

An der Mulde liegt die Stadt Dessau, gleichfalls der Hauptort und Wohnsitz eines Herzogs, in einer anmuthigen Ebene, größtentheils regelmäßig und schön gebaut. Unter

ihren Straßen fällt die Cavalierstraße vorzüglich in die Augen. Ausser dem ansehnlichen Residenzschlosse, zeichnet sich der Pallast des Erbprinzen, und die Reitbahn, aus. Die Wände der letztern stellen die Geschichte der Reitkunst in schönen erhabenen Bildern dar. Das ehemahlige Philantropin hat sich in ein Gymnasium verwandelt. Unter den Einwohnern, die, unter andern Gold- und Silbertressen, ingleichen Tuch, Hüte und Taback liefern, machen die Juden den zehnten Theil aus. Viele derselben treiben Pferdehandel. Die Umgebungen von Dessau bilden einen großen Garten, in welchem man das Badehaus in der Mulde, die kleinen Schlösser Luisium und Georgium, den Drehberg und die herzogliche Grabstätte, findet.

Dessau's schöne Umgebungen gehen bis zu dem Städtchen Wörlitz fort. Der Park, der den Nahmen desselben berühmt macht, umfaßt die reitzendsten Abwechselungen, welche ein ebener Boden darbieten kann. Die kleine artige Stadt Oranienbaum ist durch ein Schloß, und einen Garten, geziert. In der Nähe von Roßlau vereinigt sich die Mulde mit der Elbe.

Im Bezirke der Elbe findet man Zerbst, vormahls die Haupt- und Residenzstadt eines Fürsten von Anhalt, deren Einwohner sich mit Bierbrauen, einer Tabacksfabrik u. a. beschäftigen. An der Elbe selbst liegt das Lustschloß Dornburg. Der größte Theil des Bezirkes von Zerbst besteht aus Sandebenen, die mit Fichten, Ellern, Pappeln, Birken bedeckt sind. Es werden hier viele Schaafe gehalten.

In das anhaltsche Land theilen sich die drey Herzoge dergestalt, daß Dessau 17 geo. M. mit 52,950, Bernburg 16 geo. M. mit 37,050, Köthen 15 geo. M. mit 32,460 E. besitzt. Von den bedeutendsten Oertern zählen Dessau 9420, Zerbst 8000, Köthen 5200, Bernburg 4850, Ballenstädt, Coswig und Hoym 2000, Harzgerode und Wörlitz 1800, Oranienbaum 1560, Gernrode 1200 Einwohner.

Die Vorfahren der Herzoge von Anhalt nannten sich anfangs Grafen von Ballenstädt und Aschersleben. Als sich der Bezirk von Ballenstädt in ein Stift verwandelt hatte, blieb nur der Name von Aschersleben (Ascanien) übrig. Das Gebiet dieser Grafen vergrößerte Otto der Reiche, durch einen Theil der Güter der Herzoge von Sachsen aus dem billingschen Stamme; seine Gemahlin war die Tochter des letztern Herzogs. Otto's Sohn, Albrecht der Bär, gelangte zum Besitze der Markgrafschaft Brandenburg. Der Name der

Grafschaft Ballenstädt lebte mit seinem Sohne Albrecht wieder auf. Der ältere, Bernhard, erhielt den Bezirk der Burg Anhalt; auch wurde ihm vom Kaiser Friedrich I das Herzogthum Sachsen verliehen. Die Grafschaft Anhalt fiel an seinen Sohn Heinrich. Aschersleben eignete sich, nach dem Absterben dieser Linie, das Hochstift Halberstadt zu. Zu Anfange des 17ten Jahrhunderts (1603) trennten sich die Grafen von Anhalt in die 4 Linien zu Dessau, Bernburg, Köthen und Zerbst. Als der Mannsstamm der letztern (1793) erloschen war, theilten sich die 3 übrigen in den Landesantheil desselben. Seit dem deutschen Bunde haben die Fürsten den Herzogstitel angenommen. Herzog von Dessau: Leopold Friedrich (geb. 1794) von Bernburg: Alexius Friedrich Christian (geb. 1767) von Köthen: Ludwig (geb. 1802.).

XXII. Königreich Hanover.

Dieser ansehnliche Staat zieht sich vom Harze bis zur Nordsee herab. Im südöstlichen Theile desselben erhebt sich der Harz, von welchem über drey Fünftel zum handverschen Gebiete gehören. Es steigen unter seinen Bergen mehrere auf 3000 F. hoch. Seine Oberfläche ist mit dem schönsten Holze bedeckt, und sein Inneres liefert vieles Silber und andre Mineralien. Auf diesem Harze haben mehrere Flüsse, als die Bode, die Ocker u. a. ihre Quelle. Vom Harze ziehen sich mehrere Bergreihen nach Nordwesten, als der Solling, der Deister. Den westlichen Theil bewässert die vom Eichsfelde kommende Leine, die sich mit der Aller vereinigt. Die aus dem Magdeburgischen hereinfließende Aller nimmt, ausser der Leine, die Ocker auf. Sie selbst ergießt sich, nachdem sie das Land von Südosten nach Nordwesten durchflossen hat, in die Weser. Die nordöstliche Gränze berührt die Elbe, welcher die Elmenau (Ilmenau) zufließt. An der westlichen Gränze werden einige Landstriche von der Ems und der Vecht bewässert.

Während die Umgebungen des Harzes eine feinere, rauhere Luft athmen, sind die der Nordsee nahen Gegenden einem öfters nebligen, veränderlichen Klima unterworfen.

Der beste Getreideboden breitet sich im Nordwesten des Harzes, an der Aller und an der Weser, aus. Zwischen der

Weser und der Elbe reihen sich Heiden, Sümpfe, niedrige Waldungen, an einander an.

Von den 9 Provinzen, die das Königreich Hanover bilden, findet man 1) am Harze: Göttingen, 2) am Deister und Sollingen Kalenberg, 3) an der Leine Göttingen, Hildesheim, Kalenberg, 4) an der Aller Lüneburg und Verden, 5) an der Weser: Kalenberg, ingleichen Hoya und Diepholz, 6) an der Elmenau Lüneburg, 7) an der Ems: Osnabrück, 8) an der Vecht: Bentheim, 9) am Ausflusse der Weser: Bremen.

Von diesen Provinzen liegen: 51 bis 52° Br. Göttingen, Kalenberg, Hildesheim; 52 — 53° Br. Bentheim, Hoya, Osnabrück, Lüneburg; 53 — 54° Br. Bremen, Ostfriesland.

Aus diesen Ländern hat sich das Königreich Hanover gebildet. Zur Zeit der römischen Herrschaft lebten zwischen dem Harze und der Weser Cherusker (Härzker?) zwischen der Weser und der Ems Chaucen. Einige Jahrhunderte hernach wurden die Bewohner des zwischen der Elbe, der Weser und der Nordsee sich ausbreitenden Landes Sachsen genannt. Ein Herzog derselben, Bruno, soll die Stadt Braunschweig gegründet haben. Zu den Nachkommen desselben gehörten die deutschen Könige und Kaiser aus dem sächsischen Hause. Otto I verlieh das Herzogthum in Sachsen dem Hermann Billings, dessen Mannsstamm sich (1106) mit dem Herzoge Magnus endigte. Eine Tochter desselben, Mathilde, ward die Gemahlin des Herzogs Heinrichs des Schwarzen von Bayern, der dadurch auch zum Besitze eines Theils der Erbgüter der Herzoge von Sachsen gelangte. Zum Besitze des ganzen Herzogthums Sachsen bahnte ihm seine Verbindung mit der Gertrut, einer Tochter des Kaisers Lothar, den Weg. Lothar, ursprünglich Graf von Supplinburg, hatte durch seine Gemahlin Richenza die Güter der Grafen von Braunschweig und Nordheim erheyrathet. Alle diese Besitzungen vereinigte nun der Herzog Heinrich der Schwarze mit Bayern. Aber seinem Enkel, Heinrich den Löwen, der das braunschweigsche Land sehr vergrößert hatte, (st. 1195) blieben nur die braunschweigschen Erbgüter, die sein Enkel, Otto der Knabe (1235) dem Kaiser Friedrich II zu Lehn auftrug. So entstand das Herzogthum Braunschweig und Lüneburg, welches

bald unter zwey Linien getheilt wurde. Von diesen sonderten sich noch die Linien von Grubenhagen und Göttingen ab. Die beyden jetzigen Stämme, Braunschweig-Wolfenbüttel und Braunschweig-Lüneburg, stifteten (1546) die Herzoge August und Georg. Von den Söhnen des erstern, Rudolf August, wurde (1671) die Stadt Braunschweig zur Anerkennung seiner Landeshoheit genöthigt. Zum Trost für den Verlust der Unabhängigkeit verlieh er ihr das Recht, jährlich zwey Messen zu halten, stiftete er eine Ritterakademie. Unter den Nachfolgern desselben opferten die Herzoge Karl Wilhelm Ferdinand und sein Sohn Karl Georg August, jener bey Jena (1806) und dieser bey Quatrebras (1815) dem Heldenruhme das Leben auf. Der jetzige Herzog, Karl Friedrich August Wilhelm, ist am 30sten October 1804 gebohren.

Der zweyte Hauptstamm des braunschweigschen Hauses, der lüneburgsche, hat sich ungleich höher gehoben. Sein Gebiet wurde, im westphälischen Frieden, durch das Stift Walkenried und die Herrschaft Schauenburg vermehrt; auch sicherte man ihm den mit einem katholischen Bischofe abwechselnden Besitz von Osnabrück zu. Hierzu kam (1659) das Land der Herzoge von Sachsen-Lauenburg, das sich der Herzog Georg Wilhelm zueignete. Dessen Sohn, Ernst August, trat (1692) in die Reihe der Kurfürsten, und der Nachfolger, Georg Ludwig, bestieg (1714) den großbritannischen Thron. Eben derselbe vergrößerte (1715) das Kurfürstenthum durch das Herzogthum Bremen und das Fürstenthum Verden. Die regensburger Reichsdeputation sprach dem Kurfürsten den beständigen Besitz des Hochstiftes Osnabrück zu. Aber 7 Jahre lang (1806—1813) machte das handversche, so wie das braunschweigsche Land, einen Theil des Königreichs Westphalen aus. Unter seinen rechtmäßigen Besitzer zurück gekehrt, hat das handversche Land, jetzt ein Königreich, einen bedeutend größern Umfang bekommen. Preussen trat ihm 1) das Fürstenthum Hildesheim, nebst der Stadt Goslar, 2) das Fürstenthum Ostfriesland, 3) die niedere Grafschaft Lingen, 4) einen Theil des Eichsfeldes, 5) die Herrschaft Plesse rc. ab. Der Wiener Congreß sprach ihm die Oberhoheit über das herzoglich-arembergsche Amt Meppen, und einen Theil des Fürstenthums Rheina-Wolbeck zu. Der jetzige König, Georg IV, ist am 12. Aug. 1762 geboren.

1. Göttingen und Grubenhagen.

Auf und am Fuße des Harzes. Auf diesem entspringen, ausser der Bode und der Ocker, die Oder, die Ecker, die Holzemme, die Radau, die Ilse. Mit der Oder vereinigt sich die Ruhme, die vom Eichsfelde kömmt. Der meistens gebirgige und waldige Boden befördert das Gedeihen der Viehzucht; um so weniger darf man hier auf ergiebige Erndten rechnen. Aber sehr bedeutend ist der Reichthum an Holz. Dieser, so wie die Gewinnung und Bearbeitung der Metalle, macht, nebst der Wollenweberey, den vornehmsten Gegenstand der Betriebsamkeit der Einwohner aus. Diese sprechen zwey Mundarten, die hochdeutsche und die plattdeutsche.

Im südlichen Theile dieser Provinz, an der Hahle, findet man das im Innern ziemlich altväterisch sich darstellende Duderstadt, ehemals die Hauptstadt des Niedereichsfeldes, die durch die Verwandlung der Wälle in Spaziergänge, ein gefälligeres Ansehen bekommen hat. Eins ihrer vornehmsten Gebäude ist das Urselinerinnenkloster, welches eine weibliche Erziehungsanstalt unterhält. Die Einwohner, die eine große Zahl von Gärten haben, bauen vornehmlich Hopfen und Tabak, und brauen gutes Bier.

Wenn wir, von Duderstadt aus, uns nach dem Harze wenden, finden wir, von S. bis N., Herzberg, hierauf westlich Osterode, östlich Andreasberg, dann Clausthal und Zellerfeld, und noch östlicher Altenau. Der große Flecken Herzberg ist der Sitz einer sehr bedeutenden Gewehrfabrik. Zu Osterode ist eine große Niederlage der Lebensbedürfnisse für die Bergarbeiter des Harzes. Auf dem alten Schlosse wohnten einst die Herzoge von Grubenhagen. Es ist ein Gymnasium hier. Die Einwohner weben wollene Zeuge. In der Nähe von Andreasberg wird vieles Silber gewonnen. Clausthal und Zellerfeld werden blos durch einen Bach geschieden. Die auf zwey Anhöhen sich ausbreitende, gut gebaute Stadt Clausthal umfaßt 816 mit Schindeln gedeckte Häuser, unter welchen sich das Amthaus und die Münze auszeichnen. In der letztern wird das hanöversche Geld geprägt. Zu Clausthal hat der Berghauptmann seinen Sitz. Auch hier ist ein Gymnasium. Das ansehnliche Cellerfeld zeigt gerade, breite Straßen. Zwischen rauhen Bergen und Felsen liegt, 1370 Fuß über die Ostsee erhaben, die kleine Bergstadt Altenau, in deren Nähe die Ocker ihre Quelle hat. Die Betriebsamkeit der Ein-

wohner beschäftigt vornehmlich eine nahe, erzreiche Grube, und das Spitzenklöppeln. An der Bude, östlich von Altenau, befindet sich Elbingerode, in dessen Nähe das Dorf Lucashof, wegen einer Marmorfabrik, die Platten, Gefäße u. a. liefert, merkwürdig ist. Nicht weit von dem verwüsteten Bergschlosse Scharzfels findet man eine Höhle mit mannigfaltig gebildeten Tropfsteinen. Das verwüstete Botfeld war ein Ort, den die deutschen Könige aus dem sächsischen Stamme, der Jagd wegen, öfters besuchten.

An der Ilme, die sich in die Leine ergießt, liegt die ziemlich alt sich darstellende Stadt Eimbeck, in deren Alexanderskirche die Fürsten von Grubenhagen ihre Grabstätte gefunden haben. Eine Stunde von derselben entfernt, befindet sich das Salzwerk Sülbeck. Südlich von Eimbeck ist das Schloß Grubenhagen, oberhalb des Marktfleckens Rothenkirchen, als ein ehemaliger Wohnsitz der Landesfürsten, merkwürdig, und an der Leine befindet sich Salz der Helden, dessen Name schon die Hauptbeschäftigung seiner Einwohner anzeigt.

Südöstlich von Grubenhagen liegt die kleine Provinz Hohnstein, nach einer ehemaligen thüringenschen Grafschaft genennt. Die Ueberbleibsel von dem Stammhause der Grafen zeigen sich auf einem Berge, bey dem Städtchen Neustadt unter Hohnstein, das dem Grafen von Stollberg-Stollberg gehört. In der Nähe von Neustadt, bey Steigerthal, giebt es Alabastergruben, und im Forste Sophienhof gräbt man Steinkohlen und Braunstein. Der Marktflecken Ilefeld ist der Sitz eines Pädagogiums, das sich an die vorzüglichsten handöverschen Schulen anreihet. An der Ostseite von Ilefeld erhebt sich der Herzberg.

Die Provinz Göttingen umfaßt, ausser Grubenhagen, auch einen Theil von Kalenberg, der sich vom Fuße des Harzes herabzieht. Im nördlichen Theile desselben breitet sich der Sollingerwald aus. Vom Eichsfelde her tritt die Leine herein. Den westlichen Theil umfließt die Weser. Durch die Leine wird das Land in den östlichen und den westlichen Theil abgesondert.

Im östlichen Theile folgen, von S. nach N., Göttingen, Nörten und Nordheim auf einander. Die Hauptstadt Göttingen, die sich in einem weiten Thale, am Fuße des Haynberges, ausbreitet, wird von einem Kanale der eigentlichen Leine durchflossen. Die Straßen sind meistens ziemlich regelmäßig, und mit gut gebauten Häusern

eingefaßt. Die schönste Straße, die von dem Dorfe Weende ihren Namen entlehnt, schließt sich an den Marktplatz an. Auf diesem sieht man das alte Rathhaus. Unter den übrigen Gebäuden zeichnen sich das Universitätsgebäude und die Bibliothek aus. Den durch den Leinekanal von der übrigen Stadt getrennten Theil, (die Marsch), ziert ein schöner, aus Baumreihen gebildeter Spazierplatz, den manches gut in die Augen fallende Haus umgiebt. Auch die ehemaligen Wälle bieten die Gelegenheit zum Lustwandeln dar. Dieser gefällige Zustand Göttingens ist durch die hier bestehende Hochschule veranlaßt worden. Diese Hochschule, eine der ersten in Deutschland, ist mit einer großen, aus mehr als 250,000 Bänden bestehenden Büchersammlung, mit einem Museum, einer Sternwarte, und mit allen, nur einigermaßen erforderlichen Hülfsmitteln, so reichlich ausgestattet, daß schon dadurch ihr Werth ausserordentlich gesichert wird. Diesen begründen aber hauptsächlich die vorzüglichen Gelehrten, welche die handöversche Regierung durch ansehnliche Gehalte an die Lehrer anreihet. Der größte Theil derselben schließt sich an die Mitglieder der Gesellschaft der Wissenschaften an. Diese beweiset ihre Wirksamkeit durch die gelehrten Abhandlungen, die ihre Mitglieder liefern, oder die die von ihr ausgesetzten Preisfragen veranlassen. Ein bedeutender Theil der Einwohner Göttingens beschäftigt sich mit Wollenmanufakturen.

In der Nähe von Göttingen bemerken wir noch verschiedene Oerter, welche von den Studierenden fleißig besucht werden. Südöstlich liegt das schöne Dorf Weende; östlicher erblickt man die Gleichen, die zu den Besitzungen der Herren von Uslar gehören, in der Nähe des Dorfes Gelgehausen. Nordwärts von Göttingen findet man den ansehnlichen Marktflecken Bovenden. An der Westseite der Leine, an der Mündung des Flüßchens Grone, ist ein gleichnamiger Flecken, wegen des Berges auf dem Hagen, der die älteste Pfalz der sächsischen Kaiser trug, merkwürdig.

Nörten, ein Flecken, ist, so wie Geismar, ein Eigenthum der Grafen von Hardenberg, die dort ein Schloß, nebst einem Garten, besitzen. Die Einwohner der in einer getreidereichen Gegend liegenden, ansehnlichen Stadt Nordheim, am Einflusse der Ruhme, handeln mit Leinewand, Tabak, Holz. Von ihr führten ehedem Grafen die Namen.

An der Westseite der Leine findet man, von S. nach N., Hedemünden, Dransfeld, Adelepsen, Hardegsen, Moringen. In der Nähe von Hedemünden, an

der Werra, sind die Dörfer Landwernhagen und Lutterberg, wegen eines unglücklichen Treffens, das die Hanoveraner und Hessen (1758) den Franzosen lieferten, merkwürdig. Dransfeld, eine kleine Stadt, befindet sich auf dem Wege zwischen Göttingen und Cassel. Im Deisterwalde liegen Hardegsen, Springe und Moringen, so wie Uslar, dessen Bewohner Eisenarbeiter und Verfertiger von Tabakspfeifen abgeben.

An der Ilme, im Bezirke von Erichsburg-Hunnesrück, findet man die kleine, mit Eisenwaaren und Leinwand handelnde Stadt Dassel, und die große Papierfabrik zu Relliehausen.

Da, wo die Vereinigung der Werra und Fulda den Weserstrom bildet, in einem lieblichen Thale, liegt die unansehnliche, altväterisch gebaute, aber von reichen Fabrikanten und Handelsleuten bewohnte Stadt Münden, die, an der Handelsverbindung des südlichen und nördlichen Deutschlands, einen wichtigen Antheil nimmt. Das alte Schloß derselben giebt ein Magazin ab. In der Nähe der Stadt ist eine vortreffliche Glasfabrik.

Duderstadt	51°	33′	Br.	27°	55′ L.
Göttingen	51 =	32 =	—	27 =	25 = —
Osterode	51 =	44 =	—	27 =	37 = —
Elbingerode	51 =	47 =	—	28 =	27 = —
Clausthal	51 =	48 =	—	28 =	30 = —

Göttingen 8500, Clausthal 7100, Duderstadt 6830, Eimbeck 5000, Münden 4600, Osterode 4230, Zellerfeld 3200, Elbingerode 2320, Nörten 1350 Einwohner.

2. Kalenberg.

Vom Sollingen, dem Deister und dem Sünter durchzogen. Die Hauptflüsse sind die Leine und die Weser. An der Leine liegen, südlicher als Hanover, Duingen, Eldachsen, Pattensen. Die Töpfergeschirre von Duingen sind sehr geschätzt. Bey Eldachsen stand ehedem eine Burg der Grafen von Hallermund. Die Einwohner des Städtchens Pattensen weben vornehmlich Leinewand.

Die Hauptstadt Hanover, an der, von hier an schiffbaren Leine, die, ausser mehrern Plätzen, 79 Straßen und Gassen umfaßt, wird durch den Fluß in die Altstadt und Neustadt getheilt. Sie reihet sich, im Ganzen genommen, nicht

an Deutschlands schöne Städte an. Die Marktplätze sind 1) vor dem altstädter Rathhause, 2) vor der Aegidienkirche, und 3) in der kalenberger Neustadt. Unter diesen ist der mittlere, eigentlich eine breite Straße, der regelmäßigste. Der Theil des königlichen Schlosses neben der Kirche, in der Leinestraße, ist der älteste; später wurde der, in welchem das große Opernhaus sich befindet, gebaut, und der nach der Schloßstraße sich erstreckende Flügel reihete sich erst in den Jahren 1741 bis 1746 an. Zur Zeit der französischen Herrschaft wurde das Schloß als Caserne gebraucht. Seit dem Jahre 1817 arbeitet man an einer verbesserten Umstaltung desselben. Auf dem Markte der Altstadt steht das alte Rathhaus und die Marktkirche, die älteste Kirche der Stadt, deren Thurm sich 306 Fuß hoch erhebt.

Neben dem ältern Marstalle, an der Leine, findet man das Zeughaus. In der Osterstraße zeigt sich das seit dem Brande von 1808 neu gebaute Landschaftshaus, als eins der besten Gebäude der Stadt. Unter den übrigen Staatsgebäuden der Stadt zeichnen sich, ausser den 5 lutherschen, 2 reformirten und 1 katholischen Kirche, noch das Gebäude des Ministeriums und der Regierung, die Justizcanzley, das Archivgebäude, die Börse, der Fürstenhof, das Arbeits- und Erziehungshaus, und zwey Hospitäler, aus.

Vorzügliche Privatgebäude sind: das Haus des Herzogs von Cambridge, in der Leinestraße, dem Schlosse gegenüber, (1766) in einem edeln Baugeschmacke aufgeführt; ferner das Haus des Grafen von Schulenburg in der Köbelingerstraße, und der Ballhof in der Judengasse. Vor dem Steinthore zeigt sich das, wegen seiner Anlagen und seiner Einrichtung ausgezeichnete Medingsche Haus, und nicht weit von der Esplanade steht das Landhaus des Grafen von Alten.

Die Esplanade, ein schöner Spazierplatz, breitet sich vom neuen Thore bis zum Walle aus. Am Ende derselben sieht man das dem großen Leibnitz gewidmete Denkmahl. Anmuthige Theile der Vorstadt sind: die Friedrichsstraße, die Georgsstraße, in welchen den Häusern Baumreihen gegenüber stehen. Gärten trifft man vor allen Thoren an. An der Herrnhäuser Allee findet man den königlichen Garten, der eher dem dem Grafen von Wallmoden gehörte, und die Gärten der Herren von der Decken, von Hinüber u. a. Hier findet man auch eine schöne Cavalleriecaserne der Garde. Von dieser an führt eine herrliche, 6528 Fuß lange und 400 Fuß breite, vierfache Reihe von Lindenbäumen, nach dem Dorfe Herrn-

hausen. An diese Alleen schließt sich der große königliche Garten an, und an der Nordseite desselben steht ein königliches Schloß, an welchem man keine architektonischen Verzierungen gewahr wird. Neben demselben befindet sich ein großes Orangeriehaus. In dem im holländischen Geschmacke angelegten Garten erregt eine 120 bis 125 Fuß hoch steigende Wasserkunst Erstaunen. An der rechten Seite der Allee sieht man das von Holz gebaute Schloß Montbrillant, das im Sommer von dem Herzoge von Cambridge bewohnt wird. In dem nahen Dorfe Neulinden befindet sich ein königlicher Garten mit einem kleinen Lusthause.

Das Gewerbe der Einwohner von Hanover ist nicht sehr bedeutend. Die wichtigsten Fabriken sind die von goldenen und silbernen Tressen und von Tabak. Ausser dem Gymnasium besitzt Hanover noch verschiedne andre Unterrichtsanstalten, als eine Vieharzneyschule, und die thierbachsche Erziehungsanstalt. Das unter der französischen Herrschaft aufgehobene Georgianum ist noch nicht wieder hergestellt. Die königliche Bibliothek zählt 90,000 Bände.

Nordwärts von Hanover, an der Leine, liegt Neustadt am Rübenberge, dessen Einwohner sich von der Schiffahrt und der Leineweberey nähren, und Osterwald, am Fuße eines steinkohlenreichen Berges. Die nahe lauensteiner Glashütte liefert vortreffliche Glaswaaren aller Art.

Zwischen der Leine und Weser findet man, von S. nach N.: Salzhemmendorf, dessen Gewerbe schon sein Name anzeigt; Lauenstein, wo gutes Bier gebraut wird, und Wunstorf, den Sitz eines Fräuleinstiftes. Solche Stifter giebt es in dieser Gegend mehrere, als Wenigsen, Mariensee, Barsinghausen. Lockum und Marienrode sind evangelische Abteyen.

An der Weser liegen Hameln und Rehburg. Hameln, am Einflusse der Hamel, hat ein sehr bedeutendes Gewerbe, das sich auf die Verfertigung von allerley Zeugen, und auf die Schiffahrt gründet. Die von den Franzosen (1807) zerstörte Georgsfestung auf dem Klutberge ist nicht wieder hergestellt. Bey dem nahen Dorfe Hastenbeck fiel im Jahre 1757 ein Treffen vor. Von Rehburg eine Stunde entfernt, ist ein berühmter Gesundbrunn. In Grohnde befindet sich ein Gut der Grafen von Hardenberg, mit einem schönen Garten. Die Bewohner dieser Gegend benutzen die Weser zu einer einträglichen Schiffahrt.

Hameln 52° 6′ Br. 26° 59′ L. 5100 Einw.
Hanover 52 : 22 : — 27 : 23 : — 20,100 —

3. Hildesheim.

Der südliche Theil dieser Provinz schließt sich an den Harz an. Von diesem ziehen sich viele waldige Berge nach Norden hin. Den westlichen Theil durchfließt die Leine, mit der sich die vom Harz kommende, sehr fischreiche, aber von kahlen, öden Sandebenen eingeschlossene Innerste vereinigt. Die nordöstliche Gegend bewässert die Fuhse, die der Aller zufließt. Der Boden erzeugt vornehmlich Holz und Flachs. Das Garnspinnen macht in manchen Gegenden, ausser dem Landbau, das einzige Gewerbe aus.

Am Fuße des zum Harz gehörenden Rammelsberges, an der Gose, die sich in die Ocker ergießt, liegt, von schönen holz- und metallreichen Bergen umgeben, die alte unansehnliche, meistens mit Häusern von Holz und Lehm angefüllte, Stadt Goslar. Die ehemaligen Reichsstifter und Klöster sind aufgehoben. Einst hatten deutsche Könige und Kaiser hier ihren Wohnsitz. Heinrich I baute sich hier (922) einen Königshof, an welchen sich allmählig die Stadt anreihete. Ueberbleibsel des Königshofes sieht man noch bey der Stiftskirche. Hauptzweige des Gewerbes sind die Bierbrauerey und die Vitriolsiederey.

An der Innerste folgen auf einander: Salzdettfurt und Hildesheim. Salzdettfurt, Salzgitter, oder Salzliebenthal, sind wegen ihrer Salzquellen merkwürdig. Die Hauptstadt Hildesheim, die wegen ihres großen Umfanges, und ihrer Thürme, sich sehr ansehnlich darstellt, zeigt sich in ihrem Innern altväterisch gebaut, öde und menschenarm. Die prächtige Domkirche ist mit Gemählden und Denkmählern ausgeschmückt. Unter den letztern befindet sich die berühmte Irmensäule, die das Andenken des Cheruskerfürsten Armin feyern soll. Hildesheim war der Sitz eines von Karl dem Großen zu Elten, im alten Sachsenlande, gegründeten Hochstiftes, welches sein Sohn, Ludwig der Fromme (827) hierher verlegte. Den Einfluß der Innerste in die Leine bezeichnet das Lustschloß Ruhle.

An der Leine liegen die kleinen Städte oder Flecken: Gronau, Elze, Alfeld, Winzenburg. Alfeld, in einer anmuthigen Gegend, nährt sich hauptsächlich von der Viehzucht und dem Hopfenbau. Bey Winzenburg sieht

man die schönen, holzreichen Siebenberge. Auf einem Berge derselben befinden sich die Trümmern der Burg der edlen Herren von Winzenburg, die einige Zeit lang die landgräfliche Würde in Nordthüringen verwalteten.

Bey dem Dorfe Burgdorf liegt die Feldmark des alten verwüsteten Werle, einer Pfalz der sächsischen Beherrscher Deutschlands, und eines Wohnsitzes der Herzoge von Sachsen aus dem billingenschen Geschlechte.

An der Fuhse, in einer morastigen Gegend, findet man die Garnhandel treibende Stadt Peina.

Hildesheim, Br. 52° 10′, L. 27° 35′; Einw. 10,950.

4. Lüneburg.

Der höchste Landrücken dieser Provinz dehnt sich, im südöstlichen Theile, bey der Quelle der von hier nach Brandenburg fließenden Ohre aus, und zieht sich von da nach der Elbe herab. In der Mitte des Landes ist die höchste Gegend da, wo sich die Flußgebiete der Elbe und der Weser scheiden. Hier, in der sogenannten Heide, reihen sich Sandebenen, Heidestriche, Fichtenwälder und Moore, an einander an. Die Heidestriche haben, zur Zeit der blühenden Heide, ein gefälliges Ansehn; im Ganzen zeigt sich aber diese Heide öde und traurig; auch drückt sie eine heftigere, länger anhaltende Winterkälte, die das Gedeihen der Laubbäume hemmt. Desto schöner wachsen die Tannen und Fichten empor. Die Heideblüthe dient einer großen Menge von Bienen zur Nahrung. Mit den Bienenkörben ziehen die Bienenwärter (Imker) im Lande umher, und man sieht sie hier und da auf dem Felde aufgestellt. Die in den Wäldern wachsenden Heidelbeere werden häufig nach Hamburg verkauft. In der Heide nähren sich auch viele kleine, schwarzbraune Schafe, die man Heidschnucken nennt. Man gräbt in der Heide Torf, Erdtheer und Erdpech. Da, wo sich die Fuhse in die Aller ergießt, liegt die Stadt Celle, die ehemalige Hauptstadt einer Linie der braunschweigschen Fürsten. In dem Garten des Schlosses, welches ihren Wohnsitz abgab, sieht man das Denkmahl der unglücklichen Königin Mathilde von Dänemark, die die ihr Leben hier endigte. In der Stadtkirche sind die Grabmähler der Herzoge von Celle. Die Stadt hat ein Gymnasium, ein Zucht- und Irrenhaus. Von ihrem Gewerbe verdient die Fabrik von Wachslichtern, und der Durchgangshandel, bemerkt zu werden. Zu Bergen, bey Celle, hat die durch

das wolfische Vermächtniß gestiftete Töchterschule ihren Sitz. Bey Wienhausen, östlich von Celle, fließt die aus dem Braunschweigschen kommende Ocker der Aller zu. Winsen, westlich von Celle, an der Aller, ist ein ansehnliches Dorf, dessen Einwohner mit Holz handeln. An der Aller liegt auch der Marktflecken Ahlden, auf welchem die Gemahlin des Kurfürsten Georg Ludwig als Gefangene lebte.

Durch die lüneburger Heide fließt die Böhme, die sich gleichfalls mit der Aller vereinigt. An dieser liegt der Marktflecken Soltau, in einer der traurigsten Gegenden der Heide, in welcher, nur an kleinen Flüssen, Bächen und Quellen, armselige Dörfer, oder einzelne Bauernhütten sich zeigen.

An der in der Heide entspringenden Elmenau findet man Uelzen, dessen Einwohner vielen Flachs bauen und spinnen. In der Nähe von Uelzen liegt das Dorf Sievershausen, das durch den in einer Schlacht (1553) erfolgten Tod des Kurfürsten Moritz von Sachsen berühmt geworden; und nicht weit von dem Einflusse der Elmenau breitet sich die ansehnliche, aber meistens schlecht gebaute Hauptstadt Lüneburg aus. Auf ihrem sich ziemlich gut darstellenden Marktplatze steht das Schloß, der Wohnsitz der alten Herzoge von Lüneburg, das Fürstenhaus, und das Rathhaus mit den Bildnissen der lüneburgschen Herzoge. Zu den vornehmsten Staatsgebäuden gehören noch das Kaufhaus, das Zeughaus, das Waisenhaus. Die Michaeliskirche ist wegen ihrer Denkmähler merkwürdig. Auf dem bey der Stadt stehenden Kalkberge sieht man die Trümmern von Festungswerken. Die vornehmste Unterrichtsanstalt ist die Ritterakademie, die für junge Edelleute gestiftet worden. Den wichtigsten Nahrungszweig der Einwohner macht das ergiebige Salzwerk aus.

Die Mündung der Elmenau bezeichnet der Flecken Winsen an der Elbe. An der Elmenau liegen, ostwärts von Lüneburg, Schnakenburg, wo sich die aus dem Brandenburgschen kommende Aland in den Strom ergießt; Dannenberg, wo Tabak gebaut wird, und Hitzacker, wo die Elbe die Jeetze aufnimmt, und wo die Einwohner Schiffer abgeben. Westwärts von Lüneburg, an der Lühe, ist der Marktflecken Bardowick, als ein Ueberbleibsel einer ehemahls sehr bedeutenden Handelsstadt, merkwürdig. Es hat hier ein Mannsstift seinen Sitz. Solche Stifter sind, in diesem Bezirke, zu Ebstorf, Wienhausen, Isenhagen, Medingen, Walsrode vorhanden. Die Lühe

ergießt sich in die Elbe. In der Nähe ihrer Mündung liegt Harburg der Stadt Hamburg gerade gegenüber, wodurch das Gewerbe desselben eine große Wichtigkeit bekömmt.

Lüneburg	50°	15′	Br.	28°	5′ L.
Celle	52 :	37 :	—	27 :	44 : —
Bardowick	53 :	9 :	—	26 :	19 : —

Lüneburg 10,050, Celle 8150, Uelzen 2250, Bardowick 1460 Einwohner.

5. Bremen und Verden.

An der Nordseite der Aller, westwärts von Lüneburg, breitet sich das mit dem Herzogthume Bremen verbundene Fürstenthum Verden, ein ehemaliges Hochstift, aus, das Karl der Große stiftete, und der westphälische Friede in ein weltliches Land verwandelte. Die Hauptstadt Verden an der Aller besitzt eine schöne Domkirche. Ihre Lage befördert das Handelsgewerbe ihrer Einwohner. An der Wümme, die sich in die Elbe ergießt, liegt das Schloß und der Marktflecken Rothenburg. An der Mündung der Elbe befindet sich das niedrige, durch Dämme gegen das Meer geschützte Land Hadeln, auf dessen Marschboden die Viehzucht vorzüglich gedeiht. Der Hauptort ist der Flecken Otterndorf an dem schiffbaren Flusse Medem.

Zwischen den Ausflüssen der Elbe, der Weser und der Nordsee breitet sich das Herzogthum Bremen aus. In die Elbe ergießen sich die Este, die Schwinge, die nordwärts von Stade ihre Quelle hat, und die Oste, die aus dem Lüneburgschen herüber fließen. An der Küste und an den Flüssen breitet sich fetter Marschboden aus. In den innern, niedrigen, sandigen, morastigen Landstrichen, wo die Heiden und Moore von unzähligen, großen Granitblöcken unterbrochen werden, giebt es wenige gute Quellen, und die besten Erzeugnisse sind Hanf und Torf. An den Flüssen gedeiht Getreide, Obst, Vieh. An der schiffbaren Schwinge, ½ Stunde von ihrem Einflusse in die Elbe, liegt die ansehnliche Hauptstadt Stade, deren Kirchen manches merkwürdige Denkmahl verwahren. An die Stelle ihrer Wälle sind Spaziergänge getreten. Es ist ein Gymnasium hier. Das vornehmste Gewerbe der Einwohner machen die Bierbrauerey, die Branteweinbrennerey und der Spitzenhandel aus. An der Este, am Wege nach Hamburg, liegt das schon im Sprichworte bekannte Buxtehude, dessen Einwohner vornehmlich

Meerrettig bauen. Nicht weit vom Ursprunge der Oste findet man erst das, wegen der Convention vom Jahre 1757 bekannte Kloster Zeven, sodann den Flecken Bremervörde, in dessen Amtsbezirke der große Duivelsmoor sich ausbreitet. Durch denselben geht ein Kanal. An der Wümme ist Lilienthal, durch Schröders Sternwarte, weltbekannt geworden. Die Mündung der Oste bezeichnet der Flecken Neuhaus, im Lande Kehdingen.

Verden	52° 56' Br.	27° 52' L.	3550 Einw.
Stade	53 = 36 = —	27 = 3 = —	4750 —

6. Hoya und Diepholz.

Die Grafschaften Hoya und Diepholz, deren Gebiet die Weser und ihr Nebenfluß, die Hunte, durchfließen, bilden ein ebenes, mit Heiden und Moorstrichen angefülltes Land, das, an den Ufern der Flüsse, Marschboden zeigt. Auch hier sieht man Heidschnucken, aus deren Wolle grobe Strümpfe gewirkt werden. Zu den vornehmsten Erzeugnissen gehört der Flachs. Die Bauart ist westphälisch; doch stehen die Häuser nicht immer abgesondert. In dem obern, südlichen Theile des Landes, im Bezirke der Ruhr, findet man die Flecken Diepenau, Bassum, Harpstedt, Stolzenau, Uechte. Zu Suhlingen wurde (1803) zwischen den Franzosen und Hanoveranern eine Convention geschlossen. Zu Bassum hat ein Fräuleinstift seinen Sitz. Im untern oder nördlichen Theile, an der Weser, bemerken wir die Hauptstadt Nienburg, wo viele Leinewand gewebt wird, den Marktflecken Hoya, auf dessen Schlosse die ehemaligen Grafen des Landes wohnten, und das von vielen Spitzenklöpplern bewohnte Liebenau, so wie den, wegen eines, zwischen dem Herzog Erich II von Braunschweig und den Hamburgern und Bremern (1547) vorgefallnen Treffens, merkwürdigen Flecken Schnackenburg.

Die Grafschaft Diepholz, an der Hunte, erzeugt, auf ihrem Moorboden, hauptsächlich Flachs, der den Bewohnern, die Pumpernickel essen, und ganz auf westphäliche Art leben, zum Spinnen und Weben, Gelegenheit verschafft. Viele derselben schließen sich an die Hollandsgänger an. Die Gänsezucht wird vorzüglich stark getrieben. Ausser dem Marktflecken Diepholz, an der Hunte, verdient St. Hütte, wegen einer großen Schreibfedernfabrik, bemerkt zu werden.

Die Hunte durchfließt den Dümmersee, an welchem der Marktflecken Lemförde liegt.

Nienburg	52° 39′	Breite	26° 51′	Breite	3431	Einw.
Diepholz	52 : 36 :	—	26 : 1 :	—	1300	—
Hoya	52 : 49 :	—	26 : 48 :	—	1700	—

7. Osnabrück.

Es breitet sich an der Ems und Hase aus. Beyde Flüsse entspringen in diesem Lande. Den Boden nehmen Marsch- und Moorstriche ein. Die von denselben aufsteigenden Dünste verursachen öfters übelriechende Nebel. Die Viehzucht gedeiht vorzüglich gut. Die Einwohner, in jedem Betrachte recht eigentliche Westphälinger, reihen sich an die Hollandsgänger an. An der Hase liegt die ansehnliche, ziemlich gut gebaute Stadt Osnabrück, der ehemalige Sitz eines von Karln dem Großen angeordneten Bischofs der Sachsen, dessen Schloß seine jetzige Gestalt erst im 17ten Jahrhundert erhalten hat. Die Domkirche verwahrt viele Heiligthümer. Auf dem Saale des Rathhauses wurde (1648) der osnabrücksche Friedensschluß unterzeichnet, und die Wände desselben zieren die Bildnisse der Friedensgesandten. Die Stadt besitzt, ausser dem Gymnasium, noch manche andre Unterrichtsanstalt. Die vornehmsten Nahrungszweige sind: grobe Tücher, Wachslichter, Papier, Taback und Leinewandhandel. Unter mehrern kleinen Städten ist Quakenbrück eine der bedeutendsten. Nicht weit von der Ems, wo sie die Aue aufnimmt, liegt die Stadt Lingen, der Hauptort der Grafschaft dieses Namens, in einer sandigen, dürren, aber torfreichen Gegend. Auch aus dieser wandert mancher Hollandsgänger aus.

Den Zusammenfluß der Hase und Ems bezeichnet die Stadt Meppen, der Hauptort einer Standesherrschaft des Herzogs von Aremberg, die ehemahls einen Theil des Hochstiftes Münster ausmachte. In den ungeheuren Heide- und Moorebenen stellen sich die bewohnten Landstriche, gleich Inseln, dar. In dem lockern Sande wüthet der Wind manchmahl fast so arg, als in den afrikanischen Wüsten, und die Witterung ist öfters neblich und veränderlich. Die Einwohner sind ihren Vorfahren, den Altsachsen und Altfriesen, in Sprache, Sitten und Gebräuchen, treu geblieben. Sie weben Leinewand. Die Einwohner von Haselünne, wo die Hase sich in die Ems ergießt, liefern Matrosenhüte, inglei-

chen eiserne Werkzeuge. Im dasigen Kloster hat eine weibliche Erziehungsanstalt ihren Sitz. An der durch Kanäle mit der Ems vereinigten Vehme befindet sich das wegen seiner Schiffahrt, und seines Schiffbaues, merkwürdige Papenburg. Emsbühren macht einen Theil des Standesfürstenthums Rheina-Wolbeck aus.

Lingen	52°	32'	Breite	24°	57'	Länge	1750	E.
Quackenbrück	52 =	41 =	—	25 =	36 =	—	1500	—
Meppen	52 =	42 =	—	24 =	57 =	—	1600	—
Haselünnen	52 =	48 =	—	25 =	8 =	—	1560	—
Papenburg	53 =	5 =	—	25 =	5 =	—	3260	—

9) Ostfriesland.

Am Ausflusse der Ems in die Nordsee. Gegen den Einbruch derselben schützet das Land eine halbmondförmig sich erhebende, in manchen Gegenden sechs- bis achtfache Reihe von Dämmen (Deichen). Auf dem ebenen, niedrigen, höchstens Sandhügel zeigenden Boden, stehen die Städte und Dörfer auf kleinen Anhöhen. Die dunstvolle Luft wird doch häufig durch Seewinde gereinigt. Frühling und Sommer stellen sich spät ein. Die Einwohner, meistens Abkömmlinge der alten Friesen, die eine mit friesischen und holländischen Wörtern vermischte Mundart reden, treiben, ausser dem Landbau und der Viehzucht, Seehandel, und es befinden sich unter ihnen sehr reiche Bauern. Die Häuser sind meistens im holländischen Geschmacke von Backsteinen gebaut.

In der Nähe der Ems liegt die Stadt Leer, deren Einwohner sehr fleißig spinnen und weben, und der einen bedeutenden Holzhandel treibende Flecken Oldersum. Nicht weit von der Mündung der Ems in den Meerbusen Dollart, an einem mit der Ems in Verbindung stehenden Kanale, findet man die bedeutende Handelsstadt Emden, unter deren Einwohnern, zu welchem auch Abkömmlinge von Franzosen und Mennoniten gehören, viele eine einträgliche Schifffahrt und Seehandlung treiben. Es ist ein Gymnasium und ein großes Waisenhaus hier. Nordöstlich von Emden, durch einen Treckschuyten tragenden Kanal, mit dem Meere verbunden, ist Aurich, als der Wohnsitz der ehemaligen Herren dieses Landes, merkwürdig. Nach dem Aussterben ihres Geschlechtes, kam das Land, vermöge eines Anwartschaftsrechtes, an Preussen, und dieses trat es (1815) an Hanover ab. Nordwestlich von Emden, an der Nordsee, liegt der Marktflecken Gret-

syhl, dessen Einwohner Schifffahrt treiben. Norden, (mit einem schönen Marktplatze) und Esens, in der Nähe der Nordsee, sind gleichfalls Marktflecken. Dornum, ein Marktflecken mit einem Schlosse und Garten, ist der Hauptort einer Herrlichkeit (Herrschaft). In der Nordsee, nicht weit von der Küste, liegen verschiedene Inseln, als das wegen eines Seebades merkwürdige Norderey.

Leer	53° 14'	Breite	25° 5'	Länge	4820 Einw.
Emden	53 = 22 =	—	24 = 51 =	—	11200 —
Esens	53 = 39 =	—	25 = 16 =	—	1600 —
Nordeney	53 = 47 =	—	24 = 27 =	—	750 —

8. Bentheim.

Zwischen der Ems und der aus Münster kommenden Vechte liegt diese Grafschaft, deren Hauptort Bentheim, an einem Nebenflüßchen der Vechte, einer Linie der Grafen von Bentheim den Namen giebt. Sie besitzt die fürstliche Würde. Zu Schüttorf, nördlich von Bentheim, wird gutes Pergamen verfertigt. Nördlicher findet man Nordhofen und Neuenhaus, unbedeutende Oerter. Der König von Hanover besitzt die Herrschaft über dieses Ländchen, als ein Unterpfand einer dargeliehenen Summe.

Bentheim 52° 19' Breite 24° 48' Länge; 1400 Einw.

Volksmenge und Flächeninhalt der hanöverschen Provinzen.

	Einw.	gev. M.	auf 1 gev. M.
Lüneburg	246,000	199⅔	1136
Bremen	182,500	129	1414
Göttingen	176,000	57½	3087
Kalenberg	135,500	49½	2765
Hildesheim	129,000	33¼	3909
Osnabrück	126,000	44½	2863
Ostfriesland	121,000	52½	3326
Hoya	105,000	55	1909
Bentheim	24,500	19	1289
	1245,000	639 11/12	

XXIII. Herzogthum Braunschweig.

Das Land der ältern Linie des braunschweigschen Landes, die früher ihren Wohnsitz zu Wolfenbüttel hatte, und daher den Namen Braunschweig-Wolfenbüttel führt. Dieses Land bildet kein zusammenhängendes Ganze. Die getrennten Theile desselben liegen am Harze, an der Ocker, an der Leine, und an der Weser. Den westlichen Theil berührt der Sollingen. Der im Ganzen gute, schön angebaute Boden, erzeugt viel Getreide, Hopfen, Flachs und Hanf. Die herrlichen Waldungen liefern Bau- und Brennholz im Ueberflusse; die Umgebungen des Harzes sind dem Gedeihen der Viehzucht angemessen, und die Gruben des Harzes liefern Silber, und andre Metalle, ingleichen Marmor. Die vornehmsten Manufacturen und Fabriken haben ihren Sitz in den Städten. Die Bewohner der kleinen Oerter spinnen und weben sehr fleißig; auch betreiben sie Eisen- und Stahlfabriken.

Am Harze liegt das an Holz, Marmor und Eisen reiche Fürstenthum Blankenburg. Die kleine, anmuthig liegende Stadt Blankenburg zeigt manches gutgebaute Haus. Auf dem Blankenstein erhebt sich das 275 Zimmer umfassende Schloß. In der Stadt befindet sich die Niederlage des fürstenbergschen Porzellans, und der Waaren der benachbarten Marmorfabrik, die Tischblätter, Urnen, Dosen u. a. m. liefert. Dieser Marmor wird nicht weit von dem Dorfe Hüttenrode, wo man viel Eisenstein findet, im Kreutzthale, gebrochen. Man findet hier Polier-Mühlen und Wohngebäude für die Meister und Arbeiter. In der Nähe von Blankenburg sieht man die berühmte, aus Felsenklumpen gebildete Teufelsmauer.

Die Bewohner der kleinen Stadt Hasselfelde, südwärts von Blankenburg, nähren sich hauptsächlich vom Fuhrwesen und vom Kohlenbrennen. In diesem Bezirke, an der warmen Bude, in einem anmuthigen, eisenreichen Thale, liegt der Hüttenort Rübeland, in dessen Nähe man die beyden Tropfsteinhöhlen, die Baumannshöhle und die Bielshöhle, bewundert; doch geben die Figuren, die der Tropfstein bildet, nur selten ein deutliches Bild.

Südwestwärts, am Fuße des Harzes, in der Herrschaft Klettenberg, die ehemals einen Theil der Grafschaft Hohnstein ausmachte, befindet sich der Marktflecken Walkenried, der ehemalige Sitz eines Stiftes, welches, im westphä-

lischen Frieden, dem Hause Braunschweig zugesprochem wurde. Bey dem Dorfe Zorge hat der gleichnamige Fluß seine Quelle. In dem nahen Kalkberge giebt es viele Höhlen, oder sogenannte Zwerglöcher.

An der auf dem Harze entspringenden Ocker liegt, durch das preussische Gebiet von Blankenburg getrennt, der Bezirk von Braunschweig und Wolfenbüttel. In der, in einer niedrigen und morastigen Gegend sich ausbreitenden Stadt Wolfenbüttel sind das Schloß, der ehemalige Wohnsitz von Herzogen, und die Bibliothek, die 130,000 Bände, und unter diesen viele wichtige Handschriften zählt, die ansehnlichsten Gebäude. Es ist ein Gymnasium hier.

Die ansehnliche Haupt- und Residenzstadt Braunschweig ist von lieblichen Anlagen umgeben. Ihr Inneres hat großentheils ein ziemlich an die alten Zeiten erinnerndes Ansehn. Neben Häusern, an welchen sich die alte niedersächsischen Bauart zeigt, erblickt man viele große, schön gebaute Häuser, deren Zahl sich auf 2840 beläuft. Die breite Straße stellt sich recht ansehnlich dar. Auf dem Burgplatze, nicht weit von dem Mosthause und der Burgkirche, steht die von Heinrich dem Löwen errichtete Bildsäule eines Löwen. Auf diesem Platze befindet sich noch das sehr ansehnliche Haus des Buchhändlers Vieweg, ein ehemaliges Schauspielhaus, und der Pallast des berühmten Prinzen Ferdinand, welcher jetzt eine Caserne abgiebt. Das herzogliche Residenzschloß, der graue Hof, ist ein zur Zeit der französischen Herrschaft verschönertes, aber von aussen zu niedrig sich darstellendes Gebäude, dessen innere Ausschmückung sehr geschmackvoll angeordnet ist. Der bey demselben befindliche Garten erscheint weder groß, noch schön. Die in ihrem Innern sich sehr einfach zeigende Domkirche umfaßt die Begräbnißgewölbe der Herzoge von Braunschweig, von Heinrich dem Löwen an, mit verschiedenen Denkmählern der alten Welt. Unter den übrigen Staatsgebäuden zeichnen sich, ausser mehrern andern Kirchen, die Andreaskirche mit ihrem 318 Fuß hohen Thurme, die Blasiuskirche, das neue Rathhaus, das Collegium Carolinum, das Waisenhaus, das Theater, aus. Die Einwohner betreiben unter andern Fabriken von Tuch, Cichorienkaffee, Fayance, und sie unterhalten überhaupt ein blühendes, durch zwey jährliche Messen gehobenes Gewerbe. Ausser dem Collegium Carolinum, unter dessern Lehrern es von jeher berühmte Gelehrte gezählt hat, ist auch noch eine andre höhere Schule, das Martineum, vorhanden. Das Museum enthält

Holzmünden	51°	50'	Breite.	27°	5'	Länge
Blankenburg	51 :	48 :	—	25 :	27 :	—
Seesen	51 :	53 :	—			
Wolfenbüttel	52 :	9 :	—	25 :	11 :	—
Helmstädt	52 :	14 :	—	25 :	4 :	—
Braunschweig	52 :	16 :	—	28 :	12 :	—

Braunschweig 29,250, Wolfenbüttel 6650, Helmstädt 5200, Blankenburg 2270, Holzmünden 2260, Seesen 2000, Gandersheim 1550, Scheppenstädt 1170 Einwohner.

XXIV. Fürsten von Lippe.

Das Land derselben besteht aus den beyden Fürstenthümern Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe. Dise bilden zwey, durch die Weser und das preussische Gebiet, getrennte Theile. Der größere liegt an der südlichen, der kleinere an der nördlichen Seite des Stromes.

Den größern Theil durchzieht, von Südost nach Nordwest, eine Bergkette, der lippische Wald genannt. Am Fuße desselben entspringt die Werre, die der Weser zufließt. Die Werre entquillt der Erde, in der Nähe der alten Stadt Horn, nicht weit von der südlichen Gränze. An diesem Flusse liegt Detmold, die Hauptstadt eines Fürsten, dessen Wohnsitz ein großes Schloß vorstellt. Der wichtigste Erwerbzweig der Einwohner besteht in der Leineweberey. Im nahen Buchenwalde wird grauer und rother Marmor gebrochen. Dieser Buchenberg ist ein Theil des lippeschen Waldes, wo man Lipshorn, ein Jagdschloß und eine Stuterey, und Falkenberg, findet. Bey dem Dorfe Meinberg befindet sich eine Badeanstalt, die schon durch ihre Gebäude und ihre Umgebungen anzieht. Hier, oberhalb Berlebeck, erinnern die Namen Tenteberg, Teutberghof und Hermannsberg, an des Cheruskerfürsten Arminius Sieg über den römischen Feldherrn Varus. An diesen erinnert auch der Arminiusberg, ein Theil des Winterberges, im Amtsbezirke Schieder. Diesen beurkunden auch Waffen, und besonders Münzen, aus der Zeit des Kaisers Augustus. Der Marktflecken Schwalenberg, an der südöstlichen Gränze, war ehemals der Hauptort einer besondern Grafschaft, die die Abkömmlinge des sächsischen Heerführers Wittekind (bis 1356) besaßen. Die Bauern dieser

Gegend stricken eine große Menge wollne Strümpfe. Viele derselben beschäfftigen sich auch mit der Leineweberey.

An einem Nebenflusse der Werre findet man die ansehnliche Stadt Lemgo, die, ausser dem weitläuftigen Schlosse Lippenhof, ein Waisenhaus, ein Gymnasium, ein Fräuleinstift, umfaßt. Es werden hier wollne und leinene Zeuge, ingleichen Pfeifenköpfe von Meerschaum, verfertigt. Nordwestlicher kömmt man zu der, wegen eines Salzwerkes merkwürdigen, Stadt Ufeln oder Salzufeln. Nordöstlich von Lemgo, auf einem hohen Berge, sieht man das Schloß Sternberg, von welchem ehedem ein gräfliches Geschlecht den Nahmen führte, und östlicher Alverdissen, einen Marktflecken, mit einem Fräuleinstifte.

An der Weser findet man den Marktflecken Varenholz, mit einem ansehnlichen Schlosse, in einer für die Viehzucht trefflich sich passenden Gegend.

Der kleinere Theil des lippeschen Landes, an der rechten Seite der Weser, die vornehmlich mit Steinen, Steinkohlen, und Salz reichlich versehene Grafschaft Schauenburg, umfaßt unter andern Bückeburg, Stadthagen und Blomberg. Unter den Einwohnern der letzten kleinen Stadt giebt es besonders viele Schuhmacher und Tischler. Bückeburg ist der Wohnsitz des Fürsten von Schauenburg-Lippe. Im Bezirke von Bückeburg befindet sich das Dorf Eilze (Eilzen) das wegen seiner Schwefel- Stahl- Schlamm- und Gasbäder sehr berühmt ist. Das in einer ebenen, anmuthigen Gegend liegende Stadthagen zeigt ein Schloß, und ein Denkmahl, das dem Fürsten Ernst, der sich, zur Zeit des siebenjährigen Krieges, als ein sehr erfahrner Feldherr auszeichnete, gewidmet ist. Im nahen Flecken Hagenburg sieht man ein schön liegendes Schloß. In der kleinen Stadt Aue findet man ein ansehnliches, befestigtes Schloß, und eine schöne Kirche.

An der nördlichen Gränze breitet sich der von einem Flecken genannte Steinhudersee aus. In diesem erhebt sich, auf einer im J. 1767 angelegten Insel, die Festung Wilhelmsstein.

Der Fürst von Lippe-Detmold theilt, mit dem Könige von Preussen, die an der Lippe liegende Stadt Lippstadt, in deren Bezirk der Marktflecken Lipperode, und das Stift Cappel, sich befindet. Detmold zählt auf

O

21 geo. M. 72,500, und Schauenburg auf 10 geo. M., 23,700 M. Die herrschende Religion derselben ist die reformirte.

Lippstadt	51° 41′	Br.	25° 59′	L.
Lemgo	52 : 2 :	—	26 : 34 :	—
Bückeburg	52 : 16 :	—	27 : 41 :	—
Stadthagen	52 : 20 :	—	26 : 51 :	—

Lemgo 3380, Lippstadt 3000, Detmold 2370, Bückeburg 2060, Stadthagen 1460 Einwohner.

Die Ahnherren der Fürsten von Lippe reiheten sich an die mächtigsten edlen Herren Westphalens an. Die Söhne Simons VI (st. 1614) stifteten die drey Linien zu Detmold, Brake, und Alverdissen. Das Gebiet der mittlern, die im Jahre 1709 aufhörte, wurde unter die beyden übrigen getheilt. Der Graf Philipp von Alverdissen, Sohn Simons VI, hatte vom Sohne seiner Schwester, Gemahlin eines Grafen von Schauenburg (1640) die Hälfte des Gebietes desselben geerbt. Detmold hat im Jahr 1789, und Schauenburg 1807, die fürstliche Würde angenommen. Beyde Linien traten erst dem rheinischen, hernach dem deutschen Bunde, bey. Der Fürst von Detmold, Paul Alexander Leopold, ist am 6ten Oct. 1796, der Fürst von Schauenburg, Georg Wilhelm, am 20. Dec. 1784 gebohren.

XXV. Freye Stadt Bremen.

Nicht weit von der Einströmung der Weser in die Nordsee, durch dieselbe in die Alt- und Neustadt abgesondert. Jene macht den größern, diese den schönern Theil aus. Im Ganzen genommen reihet sich Bremen an die wohlgebautesten deutschen Städte an.

Durch ihre physische Lage (Br. 53° 8′ L. 26° 27′) frühzeitig zum Sitze eines blühenden Handelsgewerbes erhoben, dehnte sie, als eine der vornehmsten Hansestädte, dieses Gewerbe immer weiter aus, blieb sie, auch nachdem die Hanse aufgehört hatte, eine der ersten deutschen Handelsstädte.

Auf dem Markte der Altstadt steht die Rolandssäule. Auf jenem feyert die Domkirche das Andenken des ehemaligen Erzstiftes. Der unter dem Chor derselben befindliche Bleykeller verwahrt einige unversehrte Leichen. Das Rath-

haus, ein altes, ehrwürdiges Gebäude, zeigte in seinem Keller ehemahls einen Vorrath von sehr alten Rheinweinen. Die Börse ist in einem guten Baugeschmacke aufgeführt. Ansehnliche Gebäude sind auch der Schütting (das Zeughaus) der Versammlungsort der Aeltermänner, das Schauspielhaus. Die Zahl der eigentlichen Wohnhäuser beläuft sich auf 4800; viele Familien leben aber noch in Wohnkellern. In der Stadt wohnen auf 40,000 M. deren herrschende Religion die reformirte ist; die Hälfte derselben bekennt sich jedoch zum lutherischen Glauben. Unter mehrern Schulen ist das Gymnasium die vornehmste. In den neuern Zeiten hat sich ein Museum, oder eine physikalische Gesellschaft, gebildet. Olbers Sternwarte ist weltberühmt.

Der wichtige Handel der Bremer erstreckt sich vornehmlich auf die Ausfuhre von Leinewand, Getreide, Lachs, Heringen; auch versorgt Bremen einen großen Theil von Deutschland mit französischen Weinen, mit Zucker, Kaffee, und andern Colonialwaaren. Die Waaren, welche die Bremer selbst verfertigen, bestehen in Cattun, Seegeltuch, Bremer-Grün, Zucker, Taback, Bier. In dem kleinen Gebiete Bremen's, welches 6500 Menschen bewohnen, ist der Flecken Vegeseck, an der Weser, mit einem Hafen, der bedeutendste Ort.

XXVI. Herzog von Holstein-Oldenburg.

Durch einen Tausch kam dieses Land, das aus den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst bestand, von Dänemark an Rußland, und dieses überließ es dem Fürstbischof von Lübeck, aus dem Hause Holsteingottorp. Mit Bewilligung des Kaisers Joseph II wurde es (1777) ein Herzogthum, das, durch den Ausspruch der Reichstagsdeputation vom Jahre 1802, durch die münsterschen Aemter Vechta und Kloppenburg, und hernach durch das hanöversche Amt Wildeshausen, und das Fürstenthum Birkenfeld, vergrößert wurde. Der Wiener Congreß vom Jahre 1815 sprach ihm zwar den Titel eines Großherzogthums zu; von diesem hat jedoch der Herzog Peter Friedrich Ludwig (geb. 1755) der für seinen Vetter regiert, noch keinen Gebrauch gemacht.

Durch die Weser wird Oldenburg von der hanöverschen Provinz Bremen geschieden. Diese ergießt sich, nachdem sie sich durch die Hunte verstärkt hat, in die Nordsee. Den

nördlichen Theil des Landes bewässert die Jahde, die, an der linken Seite der Hunte, ihre Quelle hat. Der ebene Boden ist, an der Nordsee, so niedrig, daß nur durch große, hohe Dämme (Deiche) das Eindringen des Meeres verhindert werden kann. Die Flüsse umgiebt fruchtbarer Marschboden; im Innern wechseln Geest, Morast und Sand mit einander ab, und der Getreidebau ist daher nicht sehr ergiebig. Desto besser gedeiht die Viehzucht. Auch wächst der Flachs so reichlich, daß das Spinnen und Weben viele Hände beschäfftigt.

An der Hunte liegt die Haupt- und Residenzstadt Oldenburg, die, seitdem sie einen herzoglichen Wohnsitz abgiebt, eine gefälligere Gestalt gewonnen hat. Es ist ein Gymnasium hier. Das Gewerbe der Einwohner beruht hauptsächlich auf der Weberey und dem Holzhandel. Den Einfluß der Hunte bezeichnet der Flecken Elsfleth, wo ein dem Herzog sehr einträglicher Zoll entrichtet wird. Es befindet sich in dieser Gegend noch mancher Flecken.

Da, wo sich die Jahde in die Nordsee ergießt, findet man den gutgebauten Flecken Varel, den Hauptort einer Herrschaft des Grafen von Bentink, mit einem Schlosse. Die Schiffahrt macht eine Hauptbeschäfftigung der Einwohner aus. Zwischen der rechten Seite der Jahde und der Weser breitet sich das Budjadingerland, das Land Oute Jahden (d. i. jenseit der Jahde) mit einem vortrefflichen, durch Dämme geschützten Marschboden aus. Der vornehmste Ort ist der Flecken Ovelgönne.

An der Delme, die sich, an der rechten Seite der Hunte, mit der Weser vereinigt, liegt Delmenhorst, die Hauptstadt der ehemahligen Grafschaft dieses Namens.

An der linken Seite der Hunte befinden sich, von Süden nach Norden, Wildeshausen, Kloppenburg und Vechta, von welchem Amtsbezirke ihren Namen entlehnen.

An der westlichen Seite des Meerbusens, in welchen sich die Jahde ergießt, findet man die Herrschaft Jever, ein großentheils von der Nordsee umflossenes, niedriges Land. An den Küsten desselben sieht man, so wie in dem benachbarten Ostfriesland, viele sogenannte Syle, das heißt, eine Art von Schleusen, die ein Damm einschließt. Durch diese Schleusen führen Kanäle, Tief genannt, das überflüßige Wasser von dem Lande dem Meere zu. Bey diesen Sylen sind kleine Häfen, und daher giebt es hier so viele Oerternamen, die sich mit Syl endigen. Höher, als die übrigen Oerter, auf einem äusserst fetten Boden, liegt die Hauptstadt Jever, in wel-

cher die meisten Häuser, nach friesischer Art, sich sehr niedrig darstellen. Die vornehmsten Gebäude sind das Schloß, das Rathhaus. Die Juden haben hier eine Synagoge. Südöstlich von Jever ist der Flecken Kniphausen, der Hauptort einer Standesherrschaft der Grafen von Bentink. Das Schloß ist sehr fest. Unter den nahen Inseln der Nordsee verdient Wangeroge, ihres Himmelsstriches, und ihrer Einwohner wegen, bemerkt zu werden. Jener ist so rauh, daß er kein Getreide, keine Bäume aufkommen läßt; an der Küste giebt es Austerbänke. Die Einwohner haben die Sprache, die Sitten, die Lebensart ihrer Vorfahren, der alten Angelsachsen, beybehalten.

Das kleine Fürstenthum Eutin findet man, von dem oldenburgschen Lande, durch das handversche Gebiet getrennt, an der linken Seite der Trave. Die ehemahligen Besitzer desselben waren Bischöfe von Lübeck. Die Stelle derselben wurde aber, seit dem Jahre 1647, durch Prinzen aus dem holsteinschen Geschlechte versehen. Die an einem See reitzend liegende kleine Stadt Eutin hat ein Schloß, und einen der schönsten englischen Gärten. Sie besitzt auch eine Industrieschule, eine Badeanstalt, und das hiesige Bier wird sehr gelobt.

Das Fürstenthum Birkenfeld, welches, dem Ausspruche des Wiener Congresses zufolge, von Preussen an Oldenburg übergeben worden, macht einen Theil der ehemaligen pfalzzweybrückenschen Grafschaft Sponheim aus. Birkenfeld, Schloß und Flecken, liegt an der rechten Seite der Nahe; in dem Flecken Oberstein wird eine Achat- und Jaspisschleiferey getrieben.

Delmenhorst	53°	3' Br.	26°	19' L.	
Oldenburg	53 -	8 - —	25 -	50 - —	
Elsfleth	53 -	11 - —	26 -	6 - —	
Jever	53 -	34 - —	25 -	33 - —	
Eutin	54 -	8 - —	28 -	36 - —	

Oldenburg 5100, Eutin 2350, Jever 1600, Elsfleth 1560, Delmenhorst, 1400, Birkenfeld 1350 Einwohner.

Von den drey Ländern des Herzogs von Holstein-Oldenburg enthält

Herzogthum Oldenburg	106 gev. M.	174,000 E.
Fürstenthum Eutin	9½ —	20,000 —
Fürstenthum Birkenfeld	8 —	20,000 —
	123½ gev. M.	214,000 E.

Das eigentliche Herzogthum Oldenburg besteht aus den 7 Kreisen: Oldenburg, Neuenburg, Ovelgönne, Delmenhorst, Vechta, Kloppenburg und Jever.

Im Herzogthum Oldenburg bekennen sich die Einwohner zur lutherschen Religion, Katholiken leben nur in Vechta und Kloppenburg, und Reformirte in Varel und Jever. Auch in Eutin ist die luthersche Religion die herrschende, in Birkenfeld die reformirte.

XXVII. Großherzogthum Holstein.

Eine von der Ostsee, der Eyder, der Nordsee und der Elbe umflossene Halbinsel; durch die Elbe von Hanover, durch die Eyder von Schleswig, getrennt.

Den meistens ebenen, durch Dämme gegen das Eindringen des Meeres geschützten, Boden bilden große Striche von Moor, Sand und Heide; an der Elbe und der Ostsee hat er eine vorzügliche Fruchtbarkeit. Alle Erhöhungen desselben bestehen in Hügeln.

Die Luft ist, vornehmlich längs dem Seeufer, feucht und mancherley Winden ausgesetzt.

Mit der Elbe, die den südwestlichen Theil des Landes berührt, vereinigen sich die Stör und die Pinnau. In die Ostsee ergießt sich die Trave, die den südöstlichen Theil durchfließt. Die Eyder, welche die nördliche Gränze bewässert, strömt der Nordsee zu.

Der holsteinsche Boden paßt sich besonders vortrefflich für die Viehzucht. Die Pferdezucht wird durch manche guteingerichtete Stuterey befördert, und das Land treibt sowohl mit Pferden, als mit Rindvieh, einen sehr bedeutenden Handel. Auf vielen adlichen Gütern befinden sich sogenannte Holländereyen, die größtentheils an Holländer verpachtet sind. Es werden viele Ochsen gemästet, vieles Rindvieh und andres Fleisch eingesalzen. Aus den Kielen der Gänse werden gute Schreibfedern bereitet. Fische von mancherley Art liefern die Meere und Flüsse in großer Menge. Der Torf der großen Moorbezirke geht vornehmlich nach Hamburg. An der Küste der Nordsee findet man Bernstein.

Die ursprünglichen Einwohner Holsteins waren die alten Sachsen, die Karl der Große bezwang, und das Land wurde, an der Nordseite der Elbe liegend, Nordalbingien genannt. Zur Zeit des Kaisers Lothar von Sachsen wurde ein Graf von Schauenburg, Adolf, (1106) Graf von Holstein und Stormarn, oder von dem Lande zwischen der Nordsee, der Eyder und Elbe. Dessen Sohn, Adolf II, fügte Wagrien, das Land zwischen der Ostsee und Trave, hinzu. Die Wenden, die Wagrien bisher bewohnt hatten, wurden an die Küste der Ostsee versetzt. In ihre Wohnungen rückten Niederländer, Friesen, Westphälinger, ein. Die Grafen von Holstein erwarben in der Folge auch das an der Nordseite der Eyder liegende Land Schleswig, mit welchem sie (1386) von der Königin Margrethe von Dänemark beliehen wurden. Beyde Länder erbte der Graf Christian von Oldenburg, welcher auch die dänische Krone erlangte. Auf dessen Antrieb wurde Holstein (1474) von Kaiser Friedrich III zum Herzogthum erhoben. Der König Christian III, und der Herzog Adolf, stifteten die beyden Hauptlinien, die königliche und die herzogliche. Die letztere entlehnte ihren Beynamen von dem schleswigschen Schlosse Gottorp. Der König, und der Herzog Friedrich II, eroberten endlich (1559) Dithmarsen, nachdem mehrere Unternehmungen gegen dasselbe verunglückt waren. Wegen der Landeshoheit, die sich der König auch über den herzoglichen Theil anmaßte, entstand zwischen demselben und den Herzog ein lebhafter Streit, der sich (1720) mit einem Vergleiche endigte, durch welchen der Herzog von Holstein-Gottorp, Karl Friedrich, Gemahl der Prinzessin Anna, einer Tochter Peters des Großen, seinem Antheile an dem Herzogthum Schleswig entsagte. Sein Sohn war der Kaiser Peter III. Dessen Gemahlin, Katharine II, trat, als Vormünderin ihres Sohnes, des Großfürsten Paul, den herzoglichen Antheil von Holstein an Dänemark ab. Die dafür erhaltenen Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst überließ sie (1773) dem Fürstbischof von Lübeck. Mit dem Herzogthum Holstein wurde (1816) der an der rechten Seite der Elbe liegende Theil des Herzogthums Sachsen-Lauenburg vereinigt. Der jetzige Großherzog von Holstein, König Friedrich VI von Dänemark, ist am 28. Jan. 1768 gebohren.

Das Herzogthum ist aus dem eigentlichen Holstein, und aus den Ländern Stormarn, Dithmarsen und Wagrien zusammengesetzt. Längs der Eyder breitet sich Hol-

stein, zwischen der Stör und der Elbe Stormarn, zwischen der Ostsee und der Trave Wagrien, an der Nordsee Dithmarsen aus.

Von der Pinnau, oder Pinne, hat die Grafschaft Pinneberg, nordwestlich von Hamburg, ihren Namen. Ganz nahe bey dieser großen Stadt liegt Altona. An der Stelle dieser Stadt standen, noch im 17ten Jahrhundert, einzelne Fischerhütten, bis einige Kaufleute die Lage derselben für Handelsniederlassungen vortheilhaft fanden. So entstand (1640) ein Marktflecken, der bis zum Jahre 1650 nach Ottensen eingepfarrt war, und erst im Jahre 1664 Stadtgerechtigkeit erhielt. Die ansehnliche, schöngebaute Stadt hatte im Jahr 1713 das Schicksal, von dem schwedischen General Steenbock abgebrannt zu werden. Jetzt bildet sie aber wieder einen aus 4120 Wohnhäusern, Buden, Sälen und Kellern zusammengesetzten, regelmäßig gebauten Ort. Unter den 56 Gassen desselben ist die niedrige Elbgasse die vorzüglichste. Auf dem Marktplatze findet man das Rathhaus, das Pack- und Börsenhaus, das Münzgebäude. Die von 1742 — 1743 neuaufgebaute Hauptkirche ist eine der schönsten in Norddeutschland. Ausser den Katholiken haben hier deutsche, holländische, französische Reformirte, ihre Kirchen, und Juden aus verschiedenen Ländern ihre Synagogen. Die vornehmste Unterrichtsanstalt ist das Gymnasium. Die bedeutendsten Erwerbzweige haben seidne Zeuge, wollne Tücher und Zeuge, Zucker, Brantewein und Leder, zum Gegenstande. Der Seehandel der Altonaer breitet sich bis nach dem mittelländischen Meere aus.

Die von Altona her, an der Elbe sich hinziehende, Gegend ist eine der anmuthigsten in Deutschland. Ein wohlgebauter Flecken, ein schönes Gartenhaus, reihet sich an das andere an. Zuerst kömmt, ganz nahe bey Altona, Ottensen, vor dessen Kirche man Klopstock's Grab findet, wo der Herzog Karl Wilhelm von Braunschweig (1806 Nov.) sein Leben endigte. An der Elbe liegt das Pfarrdorf Nienstädt, ein Lustort der Hamburger, und das große von Fischern bewohnte Blankenese, dessen Häuser, auf einem sich herabziehenden Boden, terrassenweise über einander stehen. Hier findet man den schönen bauerschen Park. In der Mitte der Grafschaft, an der Pinnau, liegen die Flecken Pinneberg und Untersen. Im letztern hat ein Fräuleinstift seinen Sitz.

An die Nordseite der Grafschaft Pinneburg stößt die Grafschaft Ranzau. Diesen Namen lieh ihr ein dänischer

Graf von Ranzau, dem der Herzog Friedrich III von Holstein-Gottorp (1649) dieses Ländchen verkaufte. Der Kaiser Ferdinand III versetzte sie unter die deutschen Reichsgrafschaften; sie gehört aber jetzt dem König von Dänemark. Der Hauptort derselben ist der Flecken Barmstedt, dessen Hof den Namen Ranzau erhalten hat. Bey dem Flecken Elmshorn wird die Aue schiffbar.

Nordöstlich von der Elbe kömmt man zu dem regelmäßigen Flecken Wandsbeck, unter dessen artigen Gebäuden sich manches Landhaus von Einwohnern des nur 1 St. entfernten Hamburgs befindet. Die vorzüglichsten Gegenstände der Betriebsamkeit sind Kattun und Wachslichter. Hier lebte Math. Claudius.

Nordwestwärts, an der Elbe, wo sie einen großen Busen bildet, liegt, auf einem tiefen, morastigen, den Stürmen und Fluthen sehr ausgesetzten Boden, Glückstadt. Die Straßen dieser Stadt sind alle nach dem in ihrer Mitte befindlichen Markte gerichtet. Vor den aus Backsteinen gutgebauten Häusern stehen meistens Bäume. Das Innere derselben erscheint öfters prächtig ausgeschmückt, aber als Trinkwasser dient das in Cisternen aufgefangene Regenwasser.

Nordwärts von Glückstadt breitet sich die Wilstermarsch aus. Diese hat ihren Namen von dem anmuthigen Städtchen Wilster, dessen mit Baumreihen besetzter Kirchhof schön in die Augen fällt. Oestlicher, an der hier schiffbaren Stör, findet man die Stadt Itzehoe, mit deren Hauptkirche ein Fräuleinstift verbunden ist.

Bey Brunsbüttel, an der Elbe, fängt sich das Land Dithmarsen an. Hier spült, wie auch an andern Orten an der Nordsee, das Meer immer mehr Land ab, während es in andern Gegenden immer mehr Land ansetzt. Eine Meile von Brunsbüttel nach Norden entfernt, nicht weit von der Ostsee, ist das große Dorf Marne, der Wohnsitz vieler Kaufleute. Nordöstlicher findet man den Flecken Meldorf, der bis zum Jahre 1759 Stadtgerechtigkeit hatte. Hier fängt sich die große Marsch an. Im Bezirke von Albersdorf hat man mehrere Opferaltäre der heydnischen Sachsen gefunden. Der Flecken Heyde, nordwärts von Meldorf, der schöngebaute Hauptort von Norddithmarsen, unterhält bedeutende Pferde- und Rindviehmärkte.

An der Eyder, nicht weit von ihrer Quelle, liegt die Stadt Rendsburg, deren Altstadt die Eyder zur Insel macht. Ueber dem nach der Neustadt führenden Thore dersel-

ben stehen die Worte: Eudora Romani terminus imperii (die Eyder Gränze des römischen Reiches). Diese Bestimmung erhielt der Fluß durch einen Vortrag, den Karl der Große (810) mit dem jütländischen Könige Hemming schloß. Die Einwohner verfertigen vornehmlich goldne- und silberne Tressen, ingleichen Steingut.

Bey Rendsburg fängt sich der Kanal an, durch welchen die Eyder mit der Ostsee verbunden ist. In den Jahren ren 1777 — 1785 angelegt, 4½ M. lang, und auf beyden Seiten von Fußwegen mit Baumreihen eingefaßt, versetzt er große Schiffe in die Eyder, durch die sie in die Nordsee gelangen. Nicht weit vom Anfange dieses Kanals, an einem kleinen Busen der Ostsee, in einer sehr anmuthigen Gegend, findet man die Stadt Kiel, mit einem schönen Hafen. In der Mitte derselben befindet sich der große, viereckige Markt, von welchem, aus jeder Ecke, 2 Gassen herauslaufen. An dem erhabendsten Orte steht das Schloß, einige Zeit lang des Wohnsitz der Grafen von Holstein, von reitzenden Umgebungen eingeschlossen. Auf dem Thurme desselben befindet sich die Sternwarte. Ein ansehnliches Gebäude ist der nicht [illegible] besuchten Hochschule gewidmet. Ausser derselben giebt es hier noch Pflanzschulen für Prediger und Schulmeister. Die Einwohner ziehen vom Seehandel bedeutenden Vortheil. Ihr großer Jahrmarkt wird der kieler Umschlag genannt.

An der nordöstlichen Spitze, an der Ostsee, der Insel Femern gegenüber, liegt das Städtchen Heiligenhafen, wo die Schiffe Zoll entrichten. Südlicher befindet sich Oldenburg, der Stammort der Grafen, und früher der Sitz eines Bischofs. Gleichfalls an der Ostsee, an einem Busen, liegt Neustadt, dessen Einwohner von der Fischerey, die sich auf Häringe erstreckt, ihre Hauptnahrung haben.

Westwärts von Neustadt, von einem ansehnlichen See umgeben, in einer lieblichen Lage, zeigt sich die Stadt Plön, auf deren, von einem schönen Park umringten, Schlosse die Grafen von Oldenburg ihren Wohnsitz hatten. Südwärts von Plön feyert Bornhövd das Andenken eines Sieges, den (1227) der Graf Heinrich von Schwerin über den König Waldemar II von Dänemark erfocht.

An der Trave, südlicher, in einem anmuthigen Thale, von der Trave fast umflossen, beschäfftigt sich die Stadt Oldeslohe hauptsächlich mit der Fortschaffung der Waaren, die von Hamburg nach Lübeck hin und her gehen. In ihrer Nähe giebt es reiche Salzquellen. Die Trave bilden, west-

wärts von Oldeslohe, 2 Quellenflüsse. Wo sie die Schwartau aufnimmt, erhebt sich der Boden höher, als in andern Gegenden Holsteins.

Nordwärts von Oldeslohe, bey Segeberg, ist der höchste Punkt des Herzogthums Holstein; ein hoher, steiler Kalkfelsen, der guten Kalk liefert. Nicht weit von Segeberg erinnert das Schloß zu Travendahl an den Friedensvertrag des Jahres 1700, den der schwedische König Karl XII dem König Friedrich IV von Dänemark abnöthigte.

An der Elbe und Steckenitz liegt das mit dem Großherzogthum Holstein verbundene Herzogthum Lauenburg, dessen meistens ebener, manchen Heide- und Sandstrich umfassender Boden nicht nur vieles Holz, sondern auch gutes Getreide und Gras erzeugt; auch ist die Fischerey und die Bienenzucht sehr einträglich. Bey der Hauptstadt Lauenburg, die mehrere Jahrhunderte lang der Wohnsitz der Herzoge von Sachsen war, wo sich ein Kanal der Steckenitz in die Elbe ergießt, wird ein bedeutender Zoll entrichtet. Zu Möllen, an der Steckenitz, erinnert ein Grabstein an den bekannten Till Eulenspiegel, der (1530) hier gestorben ist; die Einwohner beschäfftigen sich viel mit der Branteweinbrennerey. Auf einer Insel, in einem See, mit dem festen Lande durch einen Damm und eine Brücke verbunden, stellt sich die kleine Stadt Ratzeburg sehr anmuthig dar. Ihre Domkirche ist das merkwürdigste Gebäude. (Der Domhof und der Petersberg gehören dem Großherzog von Meklenburgstrelitz.)

Lauenburg	53° 21′	Breite,	28° 2′	Länge.
Altona	53 - 34 -	—	27 - 32 -	—
Wandsbeck	53 - 35 -	—		
Glücksstadt	53 - 48 -	—	27 - 7 -	—
Rendsburg	54 - 19 -	—	27 - 21 -	—
Kiel	54 - 20 -	—	27 - 49 -	—

Altona 23,000, Rendsburg 7560, Kiel 7100, Glücksstadt 5200, Lauenburg 2300, Ratzeburg und Plön 2000, Möllen 1700, Wandsbeck 600 Einwohner.

Das Land des Großherzogthums von Holstein umfaßt in

Holstein	153 geo. M.	330,000 M.
Lauenburg	20 — —	35,000 —
	173 geo. M.	365,000 — (Lutheraner).

XXVIII. Freye Stadt Hamburg.

An der Elbe, 18 M. von ihrem Ausflusse, und dennoch ist der Strom, die Inseln mit eingeschlossen, 1 M. breit, und die Fluth dringt bis in den Hafen der Stadt hinein. Von Norden her fließt der Elbe die große Alster zu. Von dieser zieht sich ein Theil (die Binnen-Alster) in die Stadt hinein. Von der Elbe durchschneiden viele große und kleine Arme, künstlichen Kanälen gleich, die Straßen und Gassen der Stadt, durch welche die Schiffe bis vor die Packhäuser und Niederlagen gelangen können. Von Norden nach Süden hat die Stadt die Ausdehnung von ⅓ M. Ihr Umfang beträgt etwa 1 M., und der Flächeninhalt wird zu 56 Mill. hamb. Quadratschuhe angegeben.

Die Stadt liegt eigentlich auf dem holsteinschen Boden; in dem Lande der nordalbingenschen Sachsen, und sie war, schon zu Karls des Großen Zeiten (808) Hochbuchi genannt, ein so bedeutender Ort, daß sie derselbe einer Befestigung werth hielt. Der Kaiser Ludwig der Fromme wies sie einem Erzbischofe zum Sitze an. Dieser fand es jedoch in der Folge (1072) der normännschen Anfechtungen wegen, rathsam, Hamburg gegen Bremen zu vertauschen. Durch die vortheilhafte Lage der Stadt wurde jedoch ihr Handelsgewerbe bald so mächtig emporgehoben, das sie es, zumahl seit ihrer Theilnahme an der Hanse, wagen durfte, sich der holsteinschen Herrschaft zu entziehen. Ihre Obrigkeit benutzte die Zeit der dänischen Regierung (1201 — 1227) dem königlichen Statthalter, dem Grafen Albrecht von Orlamünde, ihre städtische Freyheit abzukaufen. Diese wurde jedoch von den dänischen Königen aus dem Hause Oldenburg mehrmahls angefochten, und Christian IV brachte es (1605) so weit, daß ihm Hamburg die Huldigung leistete. Dennoch erhielt die Stadt (1618) eine Stelle unter den deutschen Reichsstädten. Die dänischen Angriffe auf die reichsständische Freyheit Hamburgs dauerten aber noch lange fort, und sie mußten noch manchmahl mit großen Geldsummen befriedigt werden, bis endlich (1765) der König Christian VI den Ansprüchen auf die Oberherrschaft über die Stadt Hamburg feyerlich entsagte, und dennoch wurde noch im Jahre 1802 ein Versuch, dieselbe geltend zu machen, wiederholt. Von 1810 — 1813 gehörte Hamburg zu den Städten des französischen Kaiserthums. Zwar wurde es von den Franzosen geräumt; es gerieth aber bald wieder in die französische Gewalt, und der Marschall Davoust erlaubte sich, um sich

bey dem Besitze der Stadt zu behaupten, die unbarmherzigsten Maßregeln. Er ließ (1813) in der Stadt, und ihren Umgebungen, 2800 Häuser niederreissen. Auf dem Congresse zu Wien (1815) für eine freye Stadt erklärt, kehrte Hamburg zu seinem ehemahligen blühenden Zustande allmählich wieder zurück.

Hamburg wird in die Alt- und Neustadt eingetheilt. An diese reihet sich die Vorstadt St. Georg, und der hamburger Berg, an. In jener sind 5 Kirchspiele. Die Bauart der Stadt stellt sich im Ganzen altväterisch dar. Da sich die Gassen der Altstadt aus Sandrücken und Inseln bildeten, so senken sie sich auch nach dem Elbarme herab. Die meisten sind schmahl und dunkel, und wenn auch einige eine bessere Anlage zeigen, so erscheint doch keine derselben, so wenig, als ein öffentlicher Platz, schön und regelmäßig. Die ansehnlichsten Straßen der Nordseite sind: die Admiralitätsstraße, die große Bleiche, der neue Wall, die alte Wallstraße. An der Südseite befinden sich der Binnen-Hafen, der Rummel-Hafen. Viele Häuser sind von dunkelrothen Backsteinen erbaut. Die von Quadern aufgeführten zeigen, meistens im altdeutschem Geschmacke, einen glänzend hellgrauen Anstrich, mit weißen Fensteröffnungen, in welchen sich große, schöne Glasscheiben, alle nach Aussen, öffnen. Die alterthümliche Mannigfaltigkeit der Häuser spricht das Gepräge der Ehrenfestigkeit aus, während die hellrothen Ziegeln einen Schein von Neuheit geben. Der anmuthigste Theil Hamburgs ist der an der Binnenalster sich hinziehende Jungfernstieg, an der Stadtseite mit gutgebauten Häusern eingefaßt. Hamburgs Einwohner leben aber nicht allein in ordentlichen Wohnhäusern, sondern auch in Buden, Sälen, Kellern. Diese bilden 25,585 Feuerstellen, mit 24,000 Haushaltungen.

In der Mitte des westlichen Theiles der Stadt steht die große, herrliche Michaeliskirche, mit einem 402 p. F. hohen Thurme. Sie wurde seit dem Jahre 1750 neugebaut, und dieser Bau kostete 600,000 Thaler, oder 1 Mill. Fl. Im östlichen Theile der Stadt zeigt sich die Nicolaikirche, mit einer der größten Orgeln. Weiter ostwärts kömmt der Domplatz; aber die Domkirche, von welcher er den Namen führt, ist (seit 1804) nicht mehr vorhanden. In der Peterskirche bewundert man einen prächtigen Altar, und eine vortreffliche Orgel. Das Rathhaus hat ein ehrwürdiges Ansehn. In der Nähe desselben befindet sich die Börse, ein halbbedeckter Erdsaal, der nicht schön in die Augen fällt. Um so mehr zieht das

Innere der Börsenhalle an. An die Staatsgebäude reihen sich das Baumhaus, am Hafen, das Waisenhaus, die Zeughäuser u. a. an. Unter den Privathäusern zeichnet sich der Apollosaal, auf der langen Drehbahn, aus.

Die Einwohner bekennen sich zur lutherschen Religion; doch haben auch andere christliche Religionsgenossen ihren freyen Gottesdienst, und der Juden sind nicht wenig. Ausser dem Johanneum, ist noch ein Gymnasium für den Unterricht in den Wissenschaften, vorhanden. Unter den Lehrern desselben befanden sich, in den neuern Zeiten, Reimarus, Büsch, Ebeling. Es besitzt, ausser andern Sammlungen, eine Bibliothek von 100,000 Bänden. Man findet in Hamburg mehrere ansehnliche Privatbibliotheken, ingleichen Kunst- und Naturaliensammlungen (z. B. von Röding). Mancher berühmte Gelehrte, als von Hagedorn, Basedow, ward zu Hamburg gebohren. Unter den hiesigen Buchhandlungen giebt es mehrere sehr bedeutende.

Eine ganz vorzügliche Wichtigkeit hat jedoch Hamburg in Hinsicht auf seinen ausgedehnten, nach allen Himmelsgegenden gerichteten Seehandel. Im Hafen desselben zeigen sich Schiffe von allen Handelsnationen. Die Gegenstände dieses Handels sind deutsche Kunst- und Landeserzeugnisse, als Leinewand, Getreide. Die Hamburger betreiben viele Manufacturen und Fabriken; sie liefern vornehmlich goldene und silberne Tressen, seidene Zeuge, Cattun, Wachslichter; sie raffiniren, als sogenannte Zuckerbecker, eine große Menge Zucker; sie bereiten vielen Taback, und brauen sehr gutes Bier; sie wissen aber auch Wein zu brauen.

An der Spitze der Staatsverwaltung stehen einige Bürgermeister, welche dieselben mit dem Senate theilen. Die Bürgerschaft besoldet nicht allein ein ordentliches Kriegsvolk; sie bildet auch selbst ein schönes, wohlgeübtes Heer, von mehrern Tausenden.

Hamburg hat ein 6 gev. M. großes Gebiet, das aber nicht beysammen liegt. Zwischen der Elbe und der Elmenau befinden sich die Vierlande, vielleicht eine holländische Colonie; ein von Flüssen und Gräben durchschnittener, anmuthiger, sehr fruchtbarer Landstrich, der die Hamburger mit guter Milch versorgt. Die Einwohner desselben unterscheiden sich durch eigenthümliche Mundart und Sitten. Auf der östlichen Seite der Elbe liegt das Amt Bergedorf, dessen Besitz, so wie den der Vierlande, Hamburg mit Lübeck theilt.

Das hamburgsche Amt Ritzebüttel findet man an der Nordwestseite des hanöverschen Herzogthums Bremen, zwischen der Elbe und der Nordsee. Das mit ungeheuern Mauern verwahrte Schloß zu Ritzebittel war einst der Wohnsitz raubsüchtiger Edelleute. Bey dem, nur durch eine Schleusse von Ritzebüttel getrennten, Kuxhaven, an der Nordsee, ist in neuern Zeiten ein anmuthiges, mit allen Bequemlichkeiten versehnes, Seebad angelegt worden. Auf der Insel Neuwerk steht ein Leuchtthurm.

Ritzebüttel	53° 32′	Breite.	27° 33′	Länge
Hamburg	53 ; 36 ;	—	26 ; 33 ;	—
Kuxhafen	53 ; 53 ;	—	26 ; 24 ;	—

Hamburg 116,000, Ritzebüttel 1450, Kuxhafen 400 Einwohner. Das ganze Gebiet umfaßt 130,000 Einw., deren herrschende Religion die luthersche ist.

XXIX. Freye Stadt Lübeck.

Zwey Meilen von der Ostsee, an der Trave, die hier verschiedene Flüsse aufnimmt. Oberhalb der Stadt ergießt sich in dieselbe die gleichfalls schiffbare Steckenitz, die sie mit der Elbe in Verbindung bringt. In der Stadt selbst vereinigt sich mit ihr die aus dem ratzeburger See kommende Wackenitz. Ausserhalb der Stadt fließt der Trave auch noch die Schwartau zu.

Die Stadt (Br. 53° 20′ L. 28° 27′) breitet sich zwischen der Trave und Wackenitz, auf einem mäßigen Hügel, aus. Sie stellt sich heiterer, als Hamburg, dar. Ihre, meistens nach den Flüssen sich herabziehenden Straßen sind von lauter steinernen, im alten Baugeschmacke aufgeführten, Häusern eingefaßt. Diese, und noch mehr ihre Staatsgebäude, erinnern an das ehrwürdige Alter, und das ehemahlige vorzügliche Ansehn der Stadt.

Da, wo die Trave die Schwartau aufnimmt, baute Liuby, ein Fürst der wendischen Wilzen, die Stadt Lübecke. Der Name derselben ging aber späterhin auf den Ort Buku, an der Stelle der jetzigen Stadt, über, als der Graf Adolf II von Holstein jenen Ort, nach einer Verwüstung (um 1144) wieder aufbaute. Die Zahl der Einwohner von Lübeck vermehrte sich bald durch die Kaufleute von Bardowik, die seine günstigere Lage hieher zog. Der Graf Adolf trat sie

an den berühmten Herzog Heinrich den Löwen ab. Dieser, der sie (1156) nach einem Brande, wieder herstellte, verlieh ihr ein Stadtrecht, welches, von mehrern Kaisern bestätigt, ein großes Ansehn erlangte. Nach dem Falle Heinrichs des Löwen (1192) maßte sich der Graf von Holstein die Herrschaft über Lübeck wieder an. Diese theilte jedoch mit andern Städten und Ländern dieser Gegend (1202 — 1226) das Schicksal, mit dem dänischen Reiche vereinigt zu seyn. Von diesem getrennt, kehrte aber die Stadt nicht wieder unter die holsteinsche Herrschaft zurück. Sie reihete sich vielmehr an die deutschen Reichsstädte an. Ein vorzügliches Ansehn erlangte sie jedoch, als sie, das Haupt der aus 85 Städten bestehenden Hanse, den Handel und die Seemacht derselben leitete; als ihre Flotten den nordischen Reichen Gesetze vorschrieben. Wenn auch, seit dem neuen Seewege nach Ostindien, und den Einschränkungen in manchen Ländern, das Handelsgewerbe der Hanse bedeutend abnahm, so blieb Lübeck doch bis in die neuern Zeiten eine wichtige Handelsstadt. Sein Wohlstand wurde aber, durch die französische Erstürmung im Jahre 1806, gewaltig erschüttert, und, auch von der französischen Herrschaft wieder befreyt, ist es zu demselben nicht wieder zurückgekehrt.

Unter Lübecks Gebäuden erinnert die große, altdeutsche Domkirche an das im Jahr 1803 aufgehobene Hochstift. Ein eben so ansehnliches, als zierliches Gebäude ist die Marienkirche, mit zwey sich sehr auszeichnenden Thürmen. Der Vorderthurm erhebt sich 430 F. hoch; auf dem Glockenthurme läßt sich eine Spieluhr hören. In dem, durch schöne Gemählde und Denkmähler gezierten Innern der Kirche, bewundert man ein astronomisches Uhrwerk und den Todtentanz. Das Johanniskloster ist der Sitz eines reich ausgestatteten Vereins von lutherschen Jungfrauen. Die Katharinenschule, deren Name von einem ehemahligen Kloster herrührt, besteht aus einem guteingerichteten Gymnasium, und einer Stadtschule. Jenes besitzt eine ansehnliche Büchersammlung. Auf dem alten, weitläuftigen Rathhause, findet man unter andern den Saal, in welchem sich die Bevollmächtigten der Hansestädte versammelten. Die mit Baumreihen besetzten Wälle geben anmuthige Spaziergänge ab. Durch Ableitungen aus der Wackenitz werden nicht nur die Brunnen, sondern auch die Häuser, mit Trinkwasser versehen.

Die Einwohner Lübecks, jetzt etwa 18,000, handeln mit Colonialwaaren, und mit einigen Gegenständen ihrer Betrieb-

samkeit, als Gold- und Silberarbeiten, Zucker, Stärke, Leder, Spielkarten, Schreibfedern.

Den lübeckschen Hafen bildet das 2 M. von Lübeck entfernte Städtchen Travemünde, an der Mündung der Trave, mit einem Leuchtthurm. Das gut eingerichtete Seebad wird hauptsächlich von Frauenzimmern gebraucht.

Das $5\frac{1}{2}$ geo. M. umfassende Gebiet wird von 43,500 Menschen bewohnt; ihre herrschende Religion ist die lutherische.

XXX. Großherzoge von Meklenburg.

Ihr Land erstreckt sich nordwärts bis zur Ostsee; gegen Osten gräuzt es an die preussischen Provinzen Brandenburg und Pommern; gegen Süden wird es wieder von der Provinz Brandenburg eingeschlossen, und gegen Westen umgiebt es das Großherzogthum Holstein.

Auf Meklenburgs Boden wechseln, mit unzähligen Seen und Gewässern, Waldungen, Torfmoore, Sand- und Heidestriche ab. An den Ufern der Flüsse breiten sich fruchtbare Getreidefelder und Wiesen aus. Ein Theil des Landes an der Tollense und Trebel war, wie manche ausgegrabene Schiffwerkzeuge beweisen, ehedem Meerboden. Die Berge sind nur mäßige Hügel.

Mit der Elbe, welche den südwestlichen Theil des Landes bewässern, vereinigen sich die Elde, die Steckenitz. Der Ostsee fließen (von Osten nach Westen) die Trebel, durch welche die Provinz Pommern von Meklenburg getrennt wird, die Warnow, die Stör, die Radegast zu. In die Trebel ergießt sich die von Südwest kommende Steckenitz. Die Tollense fließt nach Pommern, die Havel nach Brandenburg; die Dosse bildet zwischen Meklenburg und Brandenburg die Gränze.

Die Luftbeschaffenheit ist, vornehmlich an der Ostsee, rauh und veränderlich. Im Sommer empfindet man zuweilen eine drückende Hitze; der Herbst stellt sich ziemlich früh ein, und der Winter dauert lange fort.

Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, Vieh, Wolle, Butter und Käse sind sehr ergiebige Gegenstände des Handels.

Die Einwohner, die größtentheils aus Abkömmlingen von Wenden bestehen, sind rüstige, an gemeine Speisen

gewöhnte, abgehärtete Leute, die eine plattdeutsche Mundart reden. Die Bauern leben meistens noch im Stande der Leibeigenschaft. Der Adel ist sehr zahlreich, und zum Theil sehr wohlhabend.

Die ursprünglichen Einwohner Meklenburgs waren die wendischen Obotriten, die dem Kaiser Karln dem Großen gegen die Sachsen, an der linken Seite der Elbe, Beystand leisteten. Sie standen lange unter abhängigen Fürsten. Einer derselben, Heinrich, fand es (1105) für rathsam, dem Herzoge von Sachsen den Eid der Treue zu schwören. Das früher gepflanzte Christenthum war aber so sehr in Gefahr, durch den wendischen Volksglauben wieder unterdrückt zu werden, daß der Herzog Heinrich der Löwe der Wiederherstellung und Befestigung desselben (1147) einen Kreutzzug widmete. Er ordnete damahls zu Schwerin einen Grafen an; das übrige obotritische Land überließ er jedoch einem Abkömmlinge des alten Fürstenhauses. Die Nachkommen desselben zerfielen in mehrere Linien, die zu Rostock, Parchim, Werle (Güstrow) und Meklenburg ihren Sitz hatten. Die letzte hatte das Glück, die 3 übrigen aussterben zu sehen; auch fiel ihr (1357) die Grafschaft Schwerin zu. Johann I erwarb sich Kaiser Karls IV Gunst so sehr, daß dieser Meklenburg für ein Reichslehn erklärte, daß er es, (1348) zu einem Herzogthum erhob. Die Herzoge bildeten in der Folge (1620) die beyden Linien zu Schwerin und Strelitz. Durch den westphälischen Frieden wurde (1648) Wismar mit dem schwedischen Staate verbunden; dagegen erhielten die Herzoge das Recht, das Gebiet der Bisthümer Schwerin und Ratzeburg, und die Comthurey Mirow, sich zuzueignen. Wismar kehrte aber (1803) zur Verbindung mit Meklenburg zurück, und von dem Wiener Congresse wurden (1815) beyde Landesherren, als Großherzoge, anerkannt. Die versprochne Vergrößerung ihrer Besitzungen lieferte Preussen, das sie übernommen hatte, durch Mediatgüter.

1. Schwerin.

An der Elde, die der Elbe von Nordost nach Südwest sich nähert, liegen Lübz, Grabow, Dömitz, Parchim. Lübz ist der Hauptort eines Amtes; Grabow, wo man ein herzogliches Schloß findet, treibt einen bedeutenden Handel mit Landeserzeugnissen, die nach Ludwigslust, und bis nach Hamburg, geschickt werden. Dömitz bezeichnet den

Einfluß der Elde, und es wird hier ein einträglicher Zoll entrichtet. Das alte Schloß stellt jetzt ein Zuchthaus vor. Bey Boitzenburg, welches von der mit der Elbe sich vereinigenden Boitze den Namen entlehnt, ist gleichfalls eine Zollstätte; auch werden hier Lachse gefangen. Parchim, der ehemahlige Wohnsitz einer fürstlichen Linie, zählt unter seinen Einwohnern viele Tuch- und Zeugweber. In die Elbe ergießt sich, vermittelst der Lewitz, auch die Stör, der Ausflusses eines Sees, der, bey der Hauptstadt Schwerin sich ausbreitend, den Umgebungen derselben eine vorzügliche Anmuth leiht. Fast ein längliches Viereck bildend, theilt sich Schwerin in die Altstadt, die Neustadt (Schelffe) und die Vorstädte. An der Ostseite der Stadt, auf einer Insel im See, liegt die alte Burg der Grafen von Schwerin. Unter den übrigen Gebäuden zeichnen sich das antike Rathhaus, das neue Kaufhaus (die Colonnade) die Justizkanzley, aus. Die große, in altdeutschem Geschmacke aufgeführte Domkirche erinnert an ihren Erbauer, den Herzog Heinrich den Löwen. Bey derselben steht auch der Pallast des ehemahligen Bischofs. Es ist ein Waisenhaus, und ein Arbeitshaus hier. Das vornehmste Gewerbe der Einwohner beruht auf dem Getreidehandel.

An der Lewitz breitet sich der herrliche Park von Ludwigslust, der eigentlichen Residenzstadt, aus. Der sehr wohlgebaute Ort ist in den neuern Zeiten bedeutend größer geworden. Das Schloß zeigt einen neuern Baugeschmack.

Ostwärts von Ludwigslust breitet sich, unter vielen andern Seen, der Plau- und der Müritzsee am meisten aus. Bey dem Städtchen Plau kömmt die Elde aus demselben. Ungleich größer ist der Müritzsee, dessen Ausfluß die Elde eigentlich vorstellt. Am nordlichen Ende desselben liegt die Stadt Waren, an der westlichen Seite die Stadt Röbel. Kleine Städte dieser Art, deren Einwohner sich hauptsächlich von Landbau nähren, giebt es noch manche in dieser Gegend, als Goldberg, Krakow, Malchow, Malchin.

Im Bezirke der Stadt Güstrow, wo ehemahls eine fürstliche Linie ihren Sitz hatte, entspringt die Recknitz, durch welche Meklenburg von Pommern geschieden wird. Die ansehnliche, gutgebaute, aber hier und da Verfall zeigende Stadt, umfaßt, unter ihren vornehmsten Gebäuden, hauptsächlich eine große, mit merkwürdigen Denkmählern angefüllte Domkirche, eine Domschule, ein Rathhaus. Der nahe anmuthige Lustort Weinberg hat seinen Namen von dem

Wein, den man ehedem hier baute. Ribnitz, am Ausflusse der Reckenitz ist, so wie Dobbertin und Malchow, der Sitz eines freyweltlichen Jungfrauenklosters.

Fast in der Mitte von Meklenburg, bey dem Dorfe Herzberg, ist die Quelle der Warnow, die nach den Städten Sternberg, Bützow, Schwan fließt. Bey Sternberg geht sie durch einen See, bey Bützow nimmt sie die Nebel auf. Einige Zeit hatte eine Hochschule hier ihren Sitz. Bey Rostock bildet die Warnow einen See und Hafen. Diese 1 M. von der Küste der Ostsee liegende, ansehnliche Stadt wird, durch einen Kanal der Warnow, in die Alt- und Neustadt abgetheilt. Jede derselben hat ihre Vorstadt. Die niedriger liegende Altstadt ist weniger gutgebaut, als die Neustadt, in welcher man ziemlich breite und regelmäßige Gassen findet. In der letztern steht das im neuern Geschmacke gebaute Rathhaus. Auf dem Hauptmarkte zeigt sich das Herrnhaus, oder der herzogliche Pallast, und das Schauspielhaus, ingleichen das Gebäude der Hochschule. Die große, altdeutsche Marienkirche, in der Altstadt, die im Innern sehr geschmückt erscheint, verwahrt die irdischen Ueberbleibsel des (1645) hier verstorbenen Hugo Grotius. Das Kreutzkloster für Cisterzienser-Nonnen giebt jetzt eine Erziehungsanstalt für junge Frauenzimmer ab. Ein andres Kloster ist in ein Zeughaus verwandelt worden. Die Hochschule zählt, ihrer guten Lehrer ungeachtet, nicht viele Studierende. Seit dem Jahre 1800 hat auch eine naturforschende Gesellschaft hier ihren Sitz. Der Seehandel der Rostocker beschäfftigt sich hauptsächlich mit der sehr bedeutenden Ausfuhre von Landeserzeugnissen. Die großen Schiffe können aber nur bis Warnemünde, 1 M. von Rostock, gelangen.

Etwas westlicher, 1½ St. von der Ostsee, findet man das berühmte Seebad Dobberan, wo das Schloß, nebst andern Gebäuden und Anlagen, recht schön sich darstellt. Es war hier ehemahls eine Cisterzienserabtey. In der Nähe desselben fesselt den Blick der heilige Damm, der, auspolirten, mit Abbildungen der nordischen Sagengeschichte gezierten, nicht durch Kalk verbundenen Steinen zusammengesetzt, wahrscheinlich zum Schutze des Landes gegen das Meer dienen sollte.

Südwestlicher, an einem Meerbusen der Ostsee, liegt die zum Theil regelmäßig gebaute, ansehnliche Stadt Wismar, unter deren Einwohnern sich viele bedeutende Handels-

leute befinden. Hier wurde (1639) der berühmte Literaturkenner Daniel Georg Merhof gebohren.

Nicht weit von Wismar, gegen Süden, liegt das Dorf Meklenburg, das dem Lande den Namen gegeben hat. Es stellte aber auch ehedem eine ansehnliche Handelsstadt vor.

Zwischen Wismar und Radegast, nicht weit von der Ostsee, findet man die Stadt Grevesmühlen, und, ganz nahe bey derselben, eine der bedeutendsten Anhöhen Meklenburgs, den Hamberger Berg, von dem Dorfe Hambergen, so genannt.

An Nebenflüssen der Radegast liegen Rhena, wo sich die Einwohner hauptsächlich mit der Wollenweberey und Bierbrauerey beschäfftigen, und Gadebusch, das (1712) durch des schwedischen Steenbocks Sieg über die Dänen merkwürdig geworden ist.

2. Strelitz.

An der Ostseite des Müritzsees, ostwärts von Pommern, südwärts von Brandenburg begränzt. Nicht weit von der Südostseite des Müritzsees findet man den Marktflecken Mirow, mit 2 großherzoglichen Schlössern. Die Kirche der ehemahligen Comthurey ist der gewöhnliche Begräbnißort der strelitzschen Fürsten. Das hier gebraute Bier wird sehr geschätzt.

In der Mitte des nordlichen Theils des strelitzschen Landes ist die Tollense der Ausfluß eines Sees. Oestlich von diesem See liegt Stargard (Altstargard) mit einem verfallnen Schlosse der alten Landesfürsten. Bey dem Ausflusse der Tollense befindet sich Neubrandenburg, kreisförmig gebaut, gerade, regelmäßige Gassen umfassend. Die Marienkirche ist eine der größten meklenburgischen Kirchen. Die Einwohner bauen unter andern guten Hopfen und Taback.

Zwischen Stargard und Mirow findet man die Residenzstadt Neustrelitz, an dem Zierkersee, ½ St. von Altstrelitz entfernt. Nachdem (1712) das Residenzschloß des letztern Ortes abgebrannt war, baute der Herzog Adolph Friedrich II (1726) auf dem Platze des vormahligen Jagdschlosses Glienke, das neue Schloß, an welches sich die neue Stadt, in welcher acht schnurgerade Gassen von einem Markte ausgehen, anreihete. An der nordlichen Gränze, bey einem See, liegt Friedland, dessen Einwohner vornehmlich Taback bauen.

Durch das Land des Großherzogs von Schwerin, von dem übrigen strelitzschen Gebiete getrennt, an der östlichen Seite der Steckenitz, liegt das Fürstenthum Ratzeburg, das, bis zum Jahr 1648, ein Bisthum war. In der Stadt Ratzeburg gehört dem Großherzog nur der Domhof und der Palmberg (Polaberberg) ein großer viereckiger Platz, der an die Polaber, die wendischen Bewohner dieser Gegend, erinnern soll. In der Domkirche sind die im Jahre 1689 ausgestorbenen Herzoge von Sachsenlauenburg begraben.

Schwerin	53° 43′	Breite.	29° 11′	Länge
Rostock	54 = 10 =	—	29 = 30 =	—

Schwerin 8500, Boitzenburg 7000, Wismar 6700, Güstrow 6130, Neubrandenburg 4700, Neustrelitz 3800, Parchim 3220, Altstrelitz 3000, Grabow und Ludwigslust 2200, Gadebusch 1470, Dobberan 1400 Einw.

Großherzog von Schwerin	224	gev. M.	360,000 E.
— — Strelitz	36½	— —	83,000 —
	260½		443,000 E.

Das Großherzogthum Schwerin wird in die 6 Bezirke Elde, Müritz, Warnow, Elbe, Reckenitz und Ostsee eingetheilt. Die Hauptstädte derselben sind: Schwerin, Parchim, Wismar, Güstrow, Waren und Rostock. Das Land des Großherzogs von Strelitz besteht aus der Herrschaft Stargard, dem Fürstenthum Ratzeburg, und den obenerwähnten Mediatbesitzungen.

XXXI. Preussischer Staat.

Dieser bildet kein zusammenhängendes Ganze; er wird vielmehr, durch Meklenburg, Hanover, Braunschweig und Hessen, in den östlichen und westlichen Theil, geschieden.

Der östliche Theil wird gegen Norden von der Ostsee, gegen Osten von der preussischen Provinz Posen und dem Königreiche Polen, gegen Süden von Oesterreich und dem Königreiche Sachsen, umgeben. Der westliche Theil hat ostwärts Meklenburg, Hanover, Hessenkassel, nordwärts Hanover und Oldenburg, westwärts die Niederlande und Frankreich, und südwärts Hessendarmstadt, Bayern und Nassau zu Nachbaren.

Im östlichen Theil erheben sich das Riesengebirge und der Harz. Die Hauptflüsse desselben sind die Oder und die Elbe. Der westliche, von Nebengebirgen des Harzes durchzogene Theil, wird von der Weser, der Ems, und dem Rhein bewässert.

An der Ostseite des Riesengebirges breitet sich die Provinz Schlesien aus; an die Südseite des Harzes lehnt sich die Provinz Sachsen an. Die Oder durchströmt die Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern; zum Gebiete der Elbe gehören Sachsen und Brandenburg; die Weser durchfließt Westphalen; die Ems bewässert den westlichen Theil von Westphalen, ingleichen Jülich, Kleve, und Berg. Die letzte Provinz zieht sich bis an den Rhein hin. An den beyden Ufern dieses Stroms breitet sich die Provinz Niederrhein aus.

Breite	49	bis 51°	Niederrhein
	$50\frac{1}{2}$	— 52 :	Schlesien
	51	— $51\frac{1}{2}$:	Westphalen
	51	— $52\frac{1}{2}$:	Jülich, Kleve, Berg; Sachsen
	$51\frac{1}{2}$	— $52\frac{1}{2}$:	Brandenburg
	$52\frac{1}{2}$	— $54\frac{1}{2}$:	Pommern.

Luftbeschaffenheit und Erzeugnisse dieser Länder sind eben so verschieden, als ihre Lage und ihr Boden. An der Ostsee ist das Klima veränderlich und rauh; an der Weser, Oder und Elbe athmet man eine mildere, sich gleichbleibendere Luft. Des lieblichern Himmels erfreuen sich die Rheinländer. Hier gedeiht wohlschmeckender Wein, während die Länder zwischen der Weser und Elbe, und an der Oder, Getreide und Flachs im Ueberflusse erzeugen, und die Provinzen an der Oder einen Reichthum an Holz besitzen. Die Viehzucht, vornehmlich Schaafzucht, wird in Schlesien, Westphalen und Brandenburg mit dem glücklichsten Erfolge getrieben. Die Gebirge der Provinzen Schlesien und Sachsen liefern allerley Metalle, und an Salz besitzt vornehmlich das Saalland einen äusserst wichtigen Schatz.

Die Bewohner dieser Länder sind theils Deutsche, theils Slawen. Die Hauptgränze zwischen denselben macht die Elbe aus. Abkömmlinge von Wenden wohnen in Pommern, Brandenburg, und einem Theil von Sachsen. Ihre Stammverwandten sind die ursprünglichen Bewohner Schlesiens. An der westlichen Seite der Elbe findet man Thüringer, zwischen dem Thüringerwalde und dem Harze; Niedersachsen zwischen der Elbe und Weser, Westphälinger

zwischen der Weser und Ems, bis zum Rhein, und Rheinländer an beyden Ufern des Rheins.

Aus den Ländern, welche diesen Völkern zu Wohnsitzen dienen, hat sich der preussische Staat in Deutschland allmählig gebildet. An die Mark Brandenburg schlossen sich erst (1609) die Herzogthümer Kleve, Berg, die Grafschaft Mark, und dann das Herzogthum Preussen, an. Während des dreyßigjährigen Krieges (1637) wurde mit denselben Pommern vereinigt. Für den Theil von Pommern, den Brandenburg an Schweden abtrat, wurde es, im westphälischen Frieden, durch das Erzbisthum Magdeburg, und die Bisthümer Halberstadt, Minden und Camin entschädigt. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große, dessen Gebiet dadurch ansehnlich vergrößert wurde (1640—1688) vermehrte die Zahl seiner Unterthanen durch viele reformirte Franzosen, die, der Religion wegen, ihr Vaterland hatten verlassen müssen. Durch diese wurde die Betriebsamkeit des brandenburgschen Landes, und vornehmlich mancher Städte, merklich gehoben. Des großen Friedrich Wilhelms Sohn, der erste König von Preussen, Friedrich I (seit 1701) vergrößerte den Staat, durch die westphälischen Grafschaften Lingen und Tecklenburg, ingleichen durch das Fürstenthum Mörs, das Fürstenthum Neufchatel u. a. An seine Unterthanen reiheten sich viele pfälzische Religionsflüchtlinge an. Der König Friedrich Wilhelm I (1713 — 1740) erwarb (1720) durch einen Friedensvergleich mit Schweden, die Stadt Stettin, nebst dem Bezirke zwischen der Oder und Peene, ingleichen die Inseln Usedom, Wollin u. a. Die Zahl seiner Unterthanen wuchs durch vertriebene Salzburger. Friedrich II (— 1786) vergrößerte sein deutsches Land durch Schlesien, Ostfriesland, und einen Theil der Grafschaft Mansfeld. Zu seinen Unterthanen fügte er nicht nur viele tausend einzelne Colonisten hinzu; sondern er baute auch, auf urbar gemachten Brüchen und Sümpfen, 500 ganz neue Dörfer. Friedrich Wilhelm II (— 1797) vereinigte mit dem preussischen Staate das Land der Markgrafen von Anspach und Bayreuth. Der jetzige König, Friedrich Wilhelm III (geb. 1770) der die fränkischen Länder an Bayern abtrat, wurde (1802 Aug.) für seine Abtretungen am linken Rheinufer, durch den größten Theil des Hochstiftes Münster, ingleichen die Stifter Paderborn und Hildesheim, und die Abtey Quedlinburg, die Reichsstädte Goslar, Mühlhausen und Nordhausen, das Gebiet der Stadt

Erfurt, und das Eichsfeld entschädigt. Alles dieses, und sein ganzes Land an der linken Seite der Elbe, verlohr er aber (1807) durch den Frieden zu Tilsit, und erst nach 6 Jahren (1813) gelangte er zum wiederhergestellten Besitze der verlohrnen Provinzen. Für den Theil von Polen, den er dem Kaiser von Rußland überließ, für Ostfriesland und Hildesheim, die er an Hanover abtrat, erhielt er (1815) einen großen Theil des Königreichs Sachsen, und das schwedische Pommern.

Die sieben deutschen Provinzen des preussischen Staates stehen nun*), in Ansehung ihres Flächeninhaltes und ihrer Volksmenge, in folgendem Verhältnisse:

	Einwohner.	gev. M.	auf 1 gev. M.
Schlesien	2,037,000	721	2830
Brandenburg	1,318,000	748	1750
Sachsen	1,235,000	458	2490
Westphalen	1,185,000	367	3000
Niederrhein	922,000	288	3090
Jülich=Kleve=Berg	955,000	158	6000
Pommern	720,000	565	1100
	8,372,000	3305	

Jede dieser Provinzen ist in mehrere Regierungsbezirke, und diese sind wieder in Kreise, eingetheilt.

In Schlesien, Westphalen und Niederrhein bekennt sich ein großer Theil der Einwohner zur katholischen Religion; in Brandenburg und Jülich=Kleve=Berg ist der reformirte, in Sachsen und Pommern der luthersche Glaube herrschend.

1. Niederrhein.

Diese längs dem Rheine, der Saar und der Mosel sich ausbreitende Provinz besteht hauptsächlich aus Landstrichen, die zu dem Gebiete der Fürsten von Nassau, der Kurfürsten von Maynz, Trier und Cöln, ingleichen des Kurfürsten von der Pfalz, und der Reichsstadt Aachen gehörten. Nachdem sie, durch den Rhein von dem übrigen Deutschland getrennt, mit Frankreich 13 Jahre lang, vereinigt gewesen,

*) Nach v. Liechtenstern's aus den amtlichen Berichten entlehnten Angaben, bey welchen die Besatzungsmannschaft der Städte mit gerechnet ist, hier in rundere Zahlen verwandelt.

wurden sie schon im ersten pariser Frieden wieder zurückgegeben, und durch den Wiener Congreß (1815), dem Könige von Preussen überlassen.

Der Boden dieser Provinz vereinigt alle Reitze der Abwechselung. Den südöstlichen Theil durchzieht der Hundsrück; aber auch in den nordöstlichen Landstrichen breiten sich, an den Ufern des Rheins und der Mosel, ziemlich bedeutende, zum Theil rauhe Bergreihen, aus. Im Norden erhebt sich ein waldiger Landstrich, der die Eiffel genannt wird.

Der vornehmste Fluß, den der Rhein aufnimmt, ist die Mosel. Die Ruhr, welche den nördlichen Theil durchfließt, vereinigt sich mit der Maas.

Der Luftstrich dieser Provinz ist einer der mildesten in Deutschland. Dieß beweisen die herrlichen Erzeugnisse des Pflanzenreiches, die vortrefflichen Rheinweingattungen, der Moselwein, der Bleichert, und mehrere Getreidearten, als Weitzen, Dinkel, und herrliches Obst. Die Berge liefern Holz, ingleichen Metalle und Steine.

Die Bewohner dieses schönen Landstriches, Abkömmlinge der Alemannen, der Franken, wurden früher, als andre Deutsche, mit der römischen Cultur bekannt. Die Römer legten, ihre gallische Gränze zu sichern, längs dem Rheine viele Festungen (castella) an, die in der Folge von Städten umringt wurden. Trier, Maynz, Cöln, waren schon zur Zeit der römischen Herrschaft bedeutende Städte. Ihr Emporkommen beförderte auch das Christenthum. Schon in der ersten Hälfte des 4ten Jahrhunderts hatten, in Maynz, Trier und Cöln, Bischöfe ihren Sitz. Diese erhoben sich, unter den karolingischen Beherrschern, zu Erzbischöfen, die, zur Zeit der einheimischen Könige Deutschlands, die Erzkanzler, oder Staatssecretäre, des Reichsoberhauptes, vorstellten; die an seiner Wahl und Krönung einen vorzüglichen Theil nahmen. Der Friede zu Luneville (1801) vereinigte ihr an der linken Seite des Rheins liegendes Gebiet mit Frankreich, und die Reichsdeputation des Jahres 1802, welche die Entschädigungen für den Verlust, welchen die deutschen Fürsten an der linken Seite des Rheins erlitten hatten, bestimmte, sprach das Aufhören der geistlichen Kurfürsten aus, und ließ nur noch den Kurfürsten von Maynz, als Reichserzkanzler, mit einem Gebiete auf der rechten Seite des Rheins, bestehen.

Die ehemahligen Unterthanen dieser Kurfürsten, so wie der übrigen Bezirke, die sich größtentheils zur katholischen

Religion bekennen, unterscheiden sich von andern Deutschen durch ihren frohern Sinn, zu dessen Erhaltung die milde Luft, und der gute Wein, vieles beyträgt. Der Landbau, und vornehmlich der Weinbau, macht die vorzüglichste Beschäfftigung derselben aus. Ihr gutes Gemüth drückt sich in ihrer Mundart aus, in welcher, wegen der Weglassung des Endbuchstabens N, so viele Vocale hörbar werden.

1. Trier.

Einen bedeutenden Theil dieses Regierungsbezirkes durchfließt die Saar. Da, wo dieser Fluß Schiffe zu tragen anfängt, liegt die Stadt Saarbrück, die Hauptstadt einer nassauschen Grafschaft, deren letzter Besitzer im Jahre 1797 gestorben ist. Unter ihren Gebäuden zeichnet sich ein Schloß aus. Die Einwohner liefern Porzellan, Spielkarten u. a. Durch eine Brücke ist mit dieser Stadt St. Johann verbunden. Die Festung Saarlouis, die ehedem zu Frankreich gehörte, wurde, zur Zeit Ludwigs XIV, von Vauban angelegt. Bey Konz, oder Konzarbrücken, wo die römischen Imperatoren eine Villa hatten, vereinigt sich die Saar mit der Mosel.

An der rechten Seite der Mosel, in einem langen, schönen Thale, von einem lieblichen Wasserbehälter umgeben, liegt Trier, die Hauptstadt des Regierungsbezirkes, zur Zeit der Römer die Hauptstadt des ersten Galliens, der gallischen Präfectur, und unter den karolingischen Herrschern ein Königshof. Die Abnahme ihrer Einwohner beweisen die Gärten und die Felder, die sich, innerhalb ihrer Mauern, ausbreiten. Ihre Straßen sind zum Theil regelmäßig und breit. Ihre Domkirche, ein schönes altdeutsches Gebäude, wurde im Jahr 1817 durch Feuer zerstört. Die Simonskirche steht wahrscheinlich auf der Stelle des Gebäudes, wo die alten Trevirer, ein gallisches Volk, ihre Volksversamlungen hielten, und die Römer ihr Capitolium anordneten. Ihre Bogengewölbe bilden das schwarze Thor. Noch sieht man Ueberbleibsel von einem Amphitheater, von einem Pallaste, von Bädern, von alten Pfeilern der Moselbrücke. Die neue Brücke ist eins der besten Bauwerke dieser Art. Nahe bey der Stadt, an der Mosel, befindet sich der Ort Pfalzel, mit einem Schlosse, welches aus einer kleinen Pfalz der fränkischen Könige entstanden ist. Das Schloß des Kurfürsten stellt jetzt eine Caserne vor. An der Mosel liegen noch Bern-

castel, dessen Name an ein römisches Castellum erinnert; Veldenz, einst der Hauptort einer Grafschaft, Simmern, ehedem der Wohnsitz pfälzischer Fürsten, und Kochem, wo Wein gebaut wird.

2. Coblenz.

Nördlicher, am Rhein, bis über den Einfluß der Mosel, zieht sich der Regierungsbezirk Coblenz hin. Am Rhein, am Ende des wegen seines herrlichen Weines berühmten Rheingaues, zeigt sich Bacharach, dessen Name so viel als Bachi ara (Bachusaltar) bedeuten soll; des Mahlers von Kügelgen Geburtsort, von anmuthigen Weinhügeln umgeben. An der Nahe, die dem Rheine zufließt, befindet sich Kreutznach, mit dem Schlosse Kautzenburg, unter dessen Einwohnern 600 Juden leben. Das vornehmste Gewerbe beruht auf Tabacksfabriken, und auf dem Handel mit Wein, und andern Landeserzeugnissen. Das nahe Salzwerk gehört dem Großherzoge von Hessen. In der Umgebung von Kreutznach sieht man die Trümmern der Ebernburg, die der Ritter Franz von Sickingen berühmt machte. Am Rhein liegt das, wegen des guten Weins seiner Umgebung merkwürdige, Städtchen Oberwesel. Auf dieses folgen Boppart, St. Goar, Rhens. Die Einwohner der bedeutenden Stadt Boppart treiben Baumwollenweberey, und eine Tabacksfabrik. Die Trümmern eines Königshofes, auf der Stelle eines ehemahligen Castellum, erinnern an die Zeit, wo Deutschlands karolingische Beherrscher den Aufenthalt am schönen Rheinufer liebten. Bey der Stadt St. Goar bildet der Rhein einen Wasserfall. Die Einwohner liefern gutes Sohlenleder; auch handeln sie mit Wein und Sämereyen. Ueber dieser Stadt, auf einem hohen Felsen, erhebt sich die Festung Rheinfels, von welcher eine Nebenlinie der Kurfürsten von Hessen den Namen entlehnt. Sie wurde von den Franzosen, denen sie (1794) übergeben worden, zerstört, von den Preussen aber wieder hergestellt. Ihr gegenüber sieht man die Burg Katz, oder Neukatzenelnbogen, von welcher ehedem eine Grafschaft den Namen führte. Nicht weit von dem Städtchen Rhens, bezeichnen 4 kleine steinerne Säulen den von den Franzosen zerstörten Königsstuhl, auf welchem die rheinischen Kurfürsten, bey wichtigen Angelegenheiten, sich zu versammeln pflegten.

Da, wo die Mosel sich mit dem Rhein vereinigt, findet man, in einer sehr anmuthigen Lage, die Regierungsstadt Coblenz, deren römischer Name Confluentes den Zusammenfluß der beyden Ströme bezeichnet. Am Rhein, in der Neustadt, stellt sich das herrliche Schloß, jetzt eine Caserne, dar. Vor diesem breitet sich einer der ansehnlichsten Plätze der Stadt aus. Unter den Kirchen zeichnen sich die Kirche des h. Castor, und die Marienkirche, aus. Vor der auf einer ehemahligen Rheininsel liegenden Castorkirche, deren Gewölbe auf korinthischen Säulen ruht, erblickt man einen schönen Brunnen, dessen Inschrift das Jahr 1812, in welchem Napoleon nach Rußland zog, mit einer russischen Nachschrift, bezeichnet. Die Marienkirche ist wegen ihrer herrlichen Glocken berühmt. Ausser dem Gymnasium, ist hier auch eine Thieratzneyschule vorhanden. Zu dem vornehmsten Gewerbzweigen gehört eine Tabaksfabrik. Die Fabrik der lakirten Blechwaaren hat ihren bedeutenden Absatz verlohren. Ueber die Mosel führt eine schöne Brücke. Auf einem hohen Berge, über der Stadt, erblickt man die Karthause, ein ehemahliges Karthäuserkloster, das eine reitzende Umsicht gewährt. Man nennt sie jetzt den Hunnenkopf, um dadurch an ein ehemahliges Lager der Hunnen zu erinnern. Diese Karthause, und das an der rechten Seite des Rheins liegende Schloß Ehrenbreitstein, sollen, nebst dem Petersberg und der Stadt Coblenz, eine große Festungsreihe bilden. Von Coblenz führt, über den Rhein, nach Thalehrenbreitstein, einer bedeutenden Stadt, die von den Reisenden sehr oft besucht wird, seit der preussischen Regierung, eine schöne Schiffbrücke.

Nordwärts von Ehrenbreitstein liegt das merkwürdige Neuwied, der Hauptort eines Kreises, und der Wohnsitz eines der preussischen Herrschaft untergeordneten Fürsten von Wied. Die regelmäßig gebaute Stadt Neuwied umfaßt, ausser einer ansehnlichen Gemeinde von Herrnhuthern, auch Mennoniten, und andre Glaubensgenossen, unter andern auch so viele Juden, daß sie einer eignen Synagoge bedürfen. Man verfertigt hier sogenanntes Sanitätsgeschirr von verzinntem Eisenbleche, ingleichen hölzerne Tabakspfeifen, bunte Papiere u. a. m. Ehedem war die feine Tischlerarbeit von Röntgen berühmt. Im fürstlichen Schlosse verwahrt man eine Sammlung von bronzenen Statüen, von Innschriften, und von andern Denkmählern der Römer, die, in der Nähe von Neuwied, wo einst ein Castellum stand, ausgegraben worden.

Hier zeigt man auch die Kunst- und Naturerzeugnisse, die der Prinz Alexander von Neuwied in Brasilien gesammelt hat.

In der Umgebung von Neuwied findet man noch manche Merkwürdigkeit. Wenn man von Coblenz, auf dem Rhein, nach Neuwied fährt, berührt man Weißenthurm, wo man das Grabmahl des französischen Generals Hoche erblickt. Eine Stunde weit von Neuwied liegt das zierlich gebaute Monrepos, ein Landhaus des Fürsten von Neuwied. Nicht weit davon trifft man das Schloß Kuno-Engers, die Anlagen von Rennerberg, oder den Park von Sayn an. Der Marktflecken Sayn, am gleichnamigen Flusse, war ehemahls der Hauptort einer Grafschaft. Am Fuße einer Anhöhe, die romantische Ruinen zeigt, befindet sich ein Landhaus, mit schönen Gemählden. Den Einfluß bes Sayns in den Rhein bezeichnet der Flecken Bendorf, unter dessen Einwohnern sich viele Eisenschmidte und Verfertiger von Stahlkugeln, befinden, und das liebliche Friedrichsberg, mit seinem Garten. Nicht weit vom rechten Rheinufer verdient Vallendar, wegen seiner betriebsamen Einwohner, die unter andern coblenzer Geschirre verfertigen, und unter welchen sich auch eine Schifferzunft befindet, noch bemerkt zu werden. Bey Andernach, unweit des Weißenthurms, findet man, ausser einem Schlosse, römische Denkmähler. Der nahe Lachersee war einst die Oeffnung eines Vulcans. Die Bewohner der Stadt Linz betreiben Weinbau und Schifffahrt. Auch bey Rheinmagen (Remagen) zeigt sich manches Ueberbleibsel der römischen Herrschaft. In der Nähe der Stadt Unkel befinden sich ganze Berge von schwarzem Basalt, Unkelstein genannt, und im Rhein sieht man große, die Schifffahrt hemmende Stücke desselben. Man braucht dieses vulcanische Erzeugniß zu Grundmauern, und zum Straßenpflaster. Unterhalb Unkel giebt es Kupfergruben. Oberhalb desselben, bey Erpel, wächst der beste Bleichert.

An der Lahn findet man die noch in diesem Bezirke liegende Stadt Wetzlar, an einen Hügel angelehnt. Die Stadt hat eine Industrieschule. Auf dem Gottesacker befindet sich das Grab des jungen Mannes, der zu Werthers Leiden den Gegenstand abgab. Westlicher, an einem Nebenflüßchen der Lahn, liegt Braunfels, der Wohnsitz eines Fürsten von Solms. Die Einwohner desselben beschäfftigen sich mit der Lederbereitung und auf Eisenhämmern.

3. Aachen.

An der linken Seite des Rheins, zwischen diesem Strome und der Maas; im Süden gebirgig. Hier, am Fuße der Eiffel, bey Reifferscheidt, hat die der Maas zufließende Ruhr (Roer) ihre Quelle. Es wird hier Tuch gewebt. Das kleine Dorf Roggendorf bezeichnet den Anfang des großen, ergiebigen Bleyberges. Malmedy, der ehemalige Sitz einer Reichsabtey, liefert vornehmlich gutes Sohlenleder.

Im Bezirke der Weeze, die sich mit der Ourthe vereinigt, findet man einige Oerter, die sich, durch eine ausserordentliche Betriebsamkeit in der Verfertigung herrlicher Tücher und Zeuge von Schaafwolle, auszeichnen. Solche Oerter sind Eupen, Montjoie. Die Stadt Eupen durchfließt die nicht weit von derselben entspringende Weeze, die, 3 Meilen weit schiffbar, von hier nach Verviers geht. Das hier verfertigte Tuch hält, in Rücksicht seiner feinen Weberey, mit den vortrefflichsten Tuchgattungen, eine Vergleichung aus. Montjoie, an der Ruhr, ist von hohen Bergen und Felsen so eng eingeschlossen, daß es blos durch die Straßen den Durchgang verstattet. Es leben hier, und in einigen benachbarten Dörfern, mehrere tausend Menschen vom Spinnen, Weben und Färben.

Nördlicher, der Maas sich nähernd, am Johannisbache, breitet sich die ansehnliche Hauptstadt Aachen aus. Die warmen Quellen derselben schätzten schon die Römer. Auch unter der Herrschaft der fränkischen Könige behauptete Aachen ein vorzügliches Ansehn. In der Pfalz, oder dem Pallaste, wurde Karl der Große (742) gebohren. Daher seine Vorliebe für diese Stadt; daher widmete er derselben die Marienkirche, die er mit Gold und Silber reichlich ausschmückte, für die er aus Rom und Ravenna Marmorblöcke und musivische Arbeit kommen ließ. Die Aufsicht über den Bau führte Eginhard, und von dem Pabst Leo III wurde die Kirche (804) eingeweiht. Nach einer, durch die Normänner erlittenen Zerstörung, stellte sie der Kaiser Otto I (882) wieder her. Im Ganzen stellt sie sich unförmlich dar. In ihrer Mitte zeigt sich Karls des Großen Grab, und der Krönungsstuhl von weißem Marmor. Die Gebeine des großen Kaisers, und andre Heiligthümer, die in dieser Kirche verwahrt werden, befinden sich in kostbaren Behältern. Unter den übrigen Kirchen zeichnet sich die der Franciscaner aus. Die protestantische Kirche gefällt

wegen ihrer edlen Einfachheit. Das Rathhaus steht wahrscheinlich auf dem Platze der ehemahligen Pfalz. Diese Pfalz baute Karl der Große, und Jahrhunderte hindurch wurden die deutschen Könige, mit Karls Gewande und Kleinodien bekleidet, zu Aachen gekrönt. Als Frankfurt am Mayn an dessen Stelle getreten war, blieb Aachen doch noch im Besitze der Reichskleinodien und Heiligthümer, die bey der Krönung gebraucht wurden, und die sich jetzt in Wien befinden. In Aachen sind 1668 und 1748 Friedensverträge unterzeichnet worden (die Bildnisse der Bevollmächtigten vom Jahre 1748 hängen im großen Saale des Rathhauses). In Aachen hat noch, im Jahr 1818, eine Monarchen- und Minister-Versammlung statt gefunden. Aachen zeichnet sich eben nicht durch schöne und regelmäßige Plätze und Straßen aus. Die zierlichsten Gebäude der Stadt zeigt die Compeßbadstraße, in welcher man den schönen Redoutensaal findet. Den großen Markt schmückt eine Bildsäule Karls des Großen. Die Stadt sondert sich in die Alt- und Neustadt ab. In der Mitte der Stadt befinden sich die warmen Quellen, die in jedem Sommer von vielen Kranken besucht werden. Einem der Plätze geben Baumreihen ein angenehmes Ansehn. Aachens Einwohner treiben allerley Fabriken, als von Näh- und Stecknadeln, von Tuch und Zeug. Das letztre liefert die große Tuchfabrik von Kelleter. Der Boden der ehemahligen Festungswerke ist in Spatziergänge umgeschaffen. Die Gelegenheit zu denselben bieten auch der an der Nordseite der Stadt sich erhebende Lousberg, und der Salratersberg an.

Nahe bey Aachen erblickt man schon in der Ferne, das am Abhange eines Hügels liegende Burscheid, zu welchem ein anmuthiger Weg führt. Auch hier ziehen warme Quellen Badegäste, die alle Bequemlichkeiten finden, herbey. Der Ort ist aber auch der Sitz von Fabriken von wollenen Zeugen, Nähnadeln, Fortepiano's u. a. m.

Nordwärts von Aachen, an der Roer, findet man die gutgebaute Stadt Jülich, ehedem der Wohnsitz von Herzogen, die zugleich die Herzogthümer Kleve und Berg, ingleichen die Grafschaft Mark, beherrschten. Sie ist sehr befestigt. Ihre Einwohner brauen Essig, und verfertigen gutes Leder. Bey dem Flecken Aldenhoven, an der Heerstraße zwischen Aachen und Cöln, griff (1793) der Prinz von Koburg die Franzosen, mit dem glücklichsten Erfolge, an.

Westwärts von Aachen sind Eschweiler und Düren merkwürdig. Die Einwohner des großen, in der Nähe eines

Steinkohlenbergwerks liegenden Marktfleckens Eschweiler, verfertigen seidene Zeuge, Wachsleinewand; in der nicht weit von der Ruhr entfernten Stadt Düren giebt es Fabriken von Tuch, Papier, Eisen, die durch Wasserwerke in Bewegung gesetzt werden. In der Nähe von Düren wird vieler Torf gegraben, und aus demselben Vitriol bereitet. In dem nahen Flecken Stollberg, wo die einzeln stehende Häuser ein langes Thal einnehmen, zeigen sich, auf drey Hügeln, eben so viele Kirchen verschiedener Glaubensgenossen, die betriebsame Fabrikanten abgeben. Hier, so wie in Eschweiler und Weißweiler, wird eine große Menge von Stecknadeln verfertigt. In Stollberg blüht auch eine Messingfabrik. Im Bezirke von Gemünden, an der Ruhr, herrscht noch eine größere Betriebsamkeit in Eisenfabriken.

Trier	49°	46′	Breite.	24°	18′	Länge.
Simmern	49 =	55 =	—	25 =	6 =	—
Bacharach	49 =	57 =	—	25 =	15 =	—
Aachen	50 =	15 =	—	23 =	55 =	—
Boppart	50 =	19 =	—	25 =	10 =	—
Coblenz	50 =	22 =	—	25 =	15 =	—
Andernach	50 =	27 =	—	25 =		—
Düren	50 =	26 =	—	24 =	16 =	—
Jülich	50 =	51 =	—	24 =	55 =	—

Aachen 32,000, Coblenz mit Ehrenbreitstein 15,000, Trier 12,750, Eupen 9,600, Mühlheim am Rhein und Kreutznach 7200, Düren 4950, Burscheid 4630, Neuwied 4600, Wetzlar 4000, Malmedy 3660′ Jülich 3100, Montjoye 2900, Vallendar 2500, Boppart 2200, Andernach 2000, Linz 1920, Stollberg 1900, Eschweiler 1720, Bacharach 1250, Braunfels 1200, St. Goar 900 Einwohner.

Volksmenge und Flächeninhalt der drey Regierungsbezirke:

					auf 1 gev. M.
Coblenz	366,500 Einw.	$92\frac{3}{8}$	□	M.	3983.
Aachen	318,000 —	$66\frac{1}{2}$	—	—	4812.
Trier	308,000 —	129	—	—	2387.
	992,500 Einw.	288		gev. M.	

Jülich, Kleve und Berg.

Diese Provinz umfaßt das Erzstift Cöln, die Herzogthümer Berg, Kleve, Geldern, den größten Theil des Herzogthums Jülich, das Fürstenthum Mörs, ingleichen die

Stifter Essen und Werden. Sie breitet sich an den beyden Ufern des Rheins aus. Mit diesem vereinigen sich, an der rechten Seite, die Sieg, die Wipper, die Lippe, die Ruhr. Der anmuthig gestaltete Boden bringt einen großen Reichthum von Wein, Getreide und Obst hervor. Er ist unter die drey Regierungsbezirke Cöln, Düsseldorf und Kleve eingetheilt.

1. Cöln.

Dieser Bezirk fängt jenseits Neuwied an. Unter den Städten desselben, zeichnen sich, längs dem Rhein, Bonn und Cöln aus. Bonn, ehedem der Wohnsitz des Kurfürsten von Cöln, ist eine der wohlgebautesten Städte dieser Gegend, an deren Stelle schon zur Zeit der Römer eine Stadt vorhanden war. Noch heißt ein Platz der Römerplatz, und es steht auf demselben ein römischer Siegsaltar. Das merkwürdigste Gebäude der Stadt ist das vor hundert Jahren erbaute Schloß, welches jetzt, nebst dem nahen, durch eine Allee mit Bonn verbundenen Schlosse Poppelsdorf, den Sitz der neuen Hochschule abgiebt. Diese Hochschule, der der König von Preussen ein sehr bedeutendes jährliches Einkommen zusicherte, zählte schon im Jahre ihrer Stiftung (1818) über 40 Professoren, und sie befindet sich im Besitze lehrreicher Sammlungen. Das nahe Transdorf erinnert an den Kaiser Trajan, der hier von seinen Legionen zum Kaiser gewählt wurde. Das Städtchen Brühl zeigt einen schönen Pallast der Kurfürsten von Cöln, nebst einem Thiergarten, und einem Jagdhause.

Cöln's Ursprung veranlaßte ein Standlager des M. Agrippa und eine römische Colonie, die der Kaiser Claudius dem Andenken seiner Gemahlin Agrippina, der hier gebohrnen Tochter des Germanicus, widmete. Das deutsche Volk der Ubier hatte hier seinen Hauptsitz. Die frühe Wichtigkeit Cölns beweiset seine Erhebung zur Hauptstadt von Niedergallien. Den Römern entrissen sie die salischen Franken, und bald erhob sie sich zum Hauptorte eines erzbischöflichen Sprengels, dessen durch den Handel reich gewordene Einwohner in der Erbauung von Kirchen wetteiferten, und Cöln versetzte sich dadurch unter die größten Städte Deutschlands. Ihr Umfang beträgt 6182 Schritte (15,360 F. oder $\frac{2}{3}$ einer M.) und es stehen innerhalb desselben 7400 Häuser. Die Stadt breitet sich, von hohen schwarzen Basaltmauern ein-

gefaßt, in der Gestalt eines halbmondförmigen, durch viele Thürme gehobenen Amphitheaters, aus. Diese Thürme zierten eine große Zahl von Kirchen und Klöstern, welche zum Theil ganze Straßen der Stadt anfüllten, die jetzt aber größtentheils andre Bestimmungen erhalten haben. Unter den noch vorhandenen Kirchen ist die im Jahre 1248 angefangene, und noch nicht vollendete Domkirche, eins der herrlichsten Werke der altdeutschen Baukunst. Der eine Thurm derselben hat nur die Hälfte der ihm zugedachten Höhe von 500 F. erreicht. Die Capelle der h. drey Könige zeigt, obgleich ihr Schatz verschwunden ist, noch immer eine ausserordentliche Pracht. In dieser Kirche befindet sich auch das Grab der Marie von Medici. Unter den übrigen Kirchen verdient die Peterskirche, wegen der von Rubens gemahlten Kreuzabnahme, und die Kirche der h. Ursula, oder der 11,000 (eigentlich nur elf) Jungfrauen, die Marienkirche im Capitol, die von der Plektrude, der Mutter des fränkischen Herzogs Karl Martelli, gegründet worden, und die Kirche der ehemahligen Minoriten, mit dem Grabe des im Jahr 1308 verstorbenen Duns Scotus, erwähnt zu werden. An dem alten Rathhause verdient ein schönes Portal bemerkt zu werden. Einen großen Theil der Stadt nehmen Gärten, und unbebaute Plätze, ein. Das Pflaster der reinlichen Straßen ist von viereckigen, spiegelglatten Basaltsteinen gebildet. Zum Spatzierplatze dient der mit Baumreihen besetzte Neumarkt. Von Gewerbszweigen zeichnen sich, ausser dem geschätzten Cölnerwasser und einer Strumpfmanufaktur, eine Tabaksfabrik, und eine Spitzenklöppeley, vorzüglich aus. Die Schifffahrt ist bedeutend.

Cöln gegen über, am rechten Rheinufer, liegt Deutz, welches durch eine fliegende Brücke mit jener Stadt in Verbindung steht. Nordwärts von Deutz, gleichfalls am rechten Rheinufer, findet man die Stadt Mühlheim, deren betriebsame Einwohner Sammet, seidenes Band, Taback liefern, und einen bedeutenden Weinhandel treiben.

In der Nähe von Lechnich, dem Hauptorte eines Kreises, darf das alte Zülpich nicht übersehen werden. Hier war es, wo (496) Chlodewig, der Stifter der fränkischen Monarchie, über die Alemannen einen entscheidenden Sieg erfocht.

An der Sieg liegt die kleine Stadt Siegberg, deren Einwohner Taback und Leder bereiten. An der Wipper, zu Wipperfuhrt, werden viele wollene Tücher und Zeuge gewebt.

3. Düsseldorf.

Dieser Regierungsbezirk breitet sich an den Ufern des Rheins, und an der Wipper (Wupper) aus. An der rechten Seite des Rheins, auf einer schönen Ebene, liegt die Hauptstadt Düsseldorf, an dem kleinen Flusse Düssel, der, unterhalb des Schlosses, in den Rhein fällt. Ehemahls die Hauptstadt des Herzogthums Berg, reihet sie sich noch jetzt an die ansehnlichsten Städte der Rheingegend an. Ihren schönsten Theil bildet die von dem Kurfürsten Karl Theodor angelegte, aus mehrern, einen großen, freyen Platz einschließenden Häuser-Vierecken gebildete Karlstadt, die, zur Zeit der französischen Herrschaft, noch ein gefälligeres Ansehn bekommen hat. Vorzüglich zeichnet sich ihre Allee- oder Friedrichsstraße aus. Auch die große Neustadt gewährt eine schöne Ansicht, und manche Häuser haben ein pallastmäßiges Ansehn. Das schöne Residenzschloß ist im Jahre 1796 von den Franzosen größtentheils zerstört worden, und die berühmte Gemähldesammlung befindet sich jetzt in Bayern; doch besitzt Düsseldorf wieder eine sehenswerthe Sammlung von Gemählden und Antiken-Abgüssen. Die vornehmste Unterrichtsanstalt ist das Gymnasium. Unter den Einwohnern weben viele seidne und baumwollne Zeuge; auch giebt es hier eine Spiegelfabrik. Der Hafen beweiset einen lebhaften Handelsverkehr, vornehmlich mit Holland. In der Nähe von Düsseldorf befindet sich ein ehemahliges Kloster de la Trappe. Eine kleine Stunde von Düsseldorf, am Rhein, liegt das große Dorf Hamm, dessen Einwohner Düsseldorf mit Gemüß und Obst versorgen, und nicht weit vom Rhein sieht man das vom Kurfürsten Karl Theodor zu Benrath angelegte Schloß, nebst einem Park.

An der linken Seite des Rheins, Düsseldorf gegen über, an der Erf, die eine halbe Stunde weiter hinunter in den Rhein fällt, liegt die bedeutende Stadt Nuyß (Neuß) deren Einwohner allerley Zeuge weben, und unter andern auch Schreibfedern bereiten. Auch giebt ihnen der nur ¼ Stunde entfernte Rhein zum Handel mit Holz, Steinkohlen, Mühlsteinen u. a. Gelegenheit. Bey diesem Orte, der dem Rhein sonst ganz nahe lag, baute Drusus eine Brücke. Westwärts von Neuß befinden sich der Bezirk der Stadt Gladbach, ingleichen die Marktflecken Virnsen und Rheyda, wo viel Leinewand und Leinendamast gewebt wird.

Am Rhein hinunter findet man Kaiserswerth, wo seidne Zeuge gewebt werden, ingleichen Uerdingen, dessen Einwohner Zucker sieden, und Cattun weben.

Eine sehr angebaute, und mit äusserst betriebsamen Menschen angefüllte Landschaft bilden die Umgebungen der Wipper. Bey Wipperfuhrt fängt sich ein 2 Stunden langes Thal an, das mit einer ununterbrochenen Häuserreihe besetzt ist. Es wird das Thal von Barmen genannt. Den mittlern Theil desselben macht die schöne Stadt Gemarke aus. Das ganze Thal, das bis Elberfeld fortläuft, ist mit fleißigen Manufakturisten angefüllt. Die berühmte Fabrikstadt Elberfeld bildet den Hauptpunkt dieses so viele Beweise einer ausserordentlichen Betriebsamkeit liefernden Landstriches. Zwar sind ihre Baumwollen-Manufakturen in den neuern Zeiten sehr gesunken; doch blühen noch die Fabriken von Leinewand, von Schnüren, Spitzen, seidnen Zeugen, Taschentüchern, Halstüchern, Westen, Schawls u. s. w. Längs der Wipper zeigen sich viele Garnbleichen. Die hiesigen Tischler, unter welchen mehrere sich auszeichnen, verfertigen schönes Zimmergeräthe, und manche Künstler liefern geschmackvolle Gefäße von Compositions-metall. Man zählt unter Elberfelds Einwohnern über 250 Fabrikherren und Kaufleute, und man sieht daher in Elberfeld manches große, schöne Haus, und die Stadt ist von 2000 Gartenhäusern umringt.

Im Bezirke der Wipper findet man die Standesherrschaft Gimborn, die dem Grafen von Walmoden gehört. In dem Bezirke der Wipper liegen auch die Fabrikstädte Lennep, Hückeswagen und Roda. In dem anmuthig liegenden Lennep blüht eine große Tuchmanufaktur. In dem auf einer Anhöhe des Wipperthales sich befindenden Marktflecken Hückeswagen wird Tuch gewebt, und Eisenarbeit verfertigt. Das auf einem Berge liegende Remscheid, ein großes, ansehnliches Dorf, ist eine reiche Niederlage von Eisen- und Stahlwaaren aller Art, die vornehmlich für den holländischen Schiffbau bestimmt sind. Das von Elberfeld 1 St. entfernte, artig gebaute, von einer schwärmerischen Secte bewohnte, Ronsdorf, ist wegen seiner Garnbleichen und Bandfabriken merkwürdig. Diese Stadt erhob sich, erst vor 90 Jahren, an der Stelle eines Bauernhofes. Von dem Badeorte Schwelm 1 St. entfernt, bey dem Dorfe Gielsberg, bewundert man eine Höhle, in welcher man mehrere Stunden fortwandern kann.

Eine der merkwürdigsten Städte Deutschlands ist die auf einem Berge, an der Wipper, liegende Stadt Solingen, die, alt und unansehnlich gebaut, von mehrern tausend Verfertigern der herrlichsten Klingen aller Art bewohnt wird.

Den Einfluß der Wipper in den Rhein bezeichnet das schöne Rheindorf.

An der Ruhr liegen Werden und Essen, zwey ehemahlige Reichsabteyen, in deren Gebiete viele Steinkohlen gegraben werden. Die Einwohner von Werden verfertigen Tuch, Papier; zu Essen blühen Gewehr- und Eisenfabriken. Die beyden Gymnasien sind (seit 1819) vereinigt.

2. Kleve.

Der dritte Regierungsbezirk dieser Provinz, Kleve, breitet sich am Rhein, und zwey Nebenflüssen desselben, der Ruhr und der Lippe, aus. An der linken Seite des Rheins liegen die Städte Orsoy, Xanten, Rees, Emmerich. Xanten ist wegen einer herrlichen, im altdeutschen Style gebauten, und mit vortrefflichen Gemählden ausgeschmückten Kirche merkwürdig. An die Römer erinnern hier die Ueberbleibsel von Festungswerken, und andre Denkmähler. Die Einwohner weben seidene und wollene Zeuge. Rees treibt Schifffahrt und Handel. Zu Emmerich verfertigt man gutes Leder. Zu Orsoy blüht eine Tuchfabrik. Westwärts von Orsoy befindet sich, ¾ Stunde vom Rhein entfernt, Rheinberg, an dessen Mauern sonst der Strom hinfloß. Westwärts von Xanten, an Neers, findet man Goch, mit Stecknadelnfabriken. In der Nähe desselben feyert Pfalzdorf das Andenken von ausgewanderten Pfälzern, welchen der König Friedrich II (1745) eine Heide zu einer Colonie einräumte. Nordwestlicher liegen das Städtchen Calcar und die Hauptstadt Kleve. Jenes ist nur 1½ Stunde vom Rhein entfernt. Kleve wird, am Abhange eines Berges, von dem dem Rhein zufließenden Spoygraben bewässert. Die gutgebaute Stadt, der Sitz eines Gymnasiums, ist von vielen Gärten und anmuthigen Spatzierplätzen umgeben. Dem Andenken des Schöpfers derselben, dem Prinzen Johann Moritz von Nassau-Usingen, der (von 1640 — 1680) brandenburgischer Statthalter war, ist das ½ St. von Kleve, an der Straße befindliche Denkmahl gewidmet. Die wiesenreiche Ebene, in welcher diese Stadt liegt, umgränzt der Reichswald, des Tacitus heiliger Hayn, bey welchem Claudius

Civilis die Bataver zum Aufstande gegen die Römer aufforderte.

Am rechten Rheinufer, zwischen der Ruhr und Anger, die bey Angerort dem Rhein zufließt, ½ Stunde vom Strome entfernt, zeichnet sich Duisburg, als der Sitz sehr bedeutender Tuchfabriken, aus. Das anmuthig liegende Ruhrort bezeichnet den Einfluß der Ruhr. Die Einwohner des Städtchens Dinslaken weben Cattun und bereiten Leder. Von der Ruhr entlehnt die Stadt Mühlheim ihren Beynamen. Nordwestlich von Duisburg, an der linken Rheinseite, 1 St. von derselben entfernt, verdient Mörs, als der Hauptort eines Fürstenthums, und als der Sitz von Seiden- und Wollen-Manufakturen, bemerkt zu werden. Nicht weit davon erinnert Asberg an das Asciburgum des Tacitus. Südwestlich von Mörs feyert die Stadt Kempen das Andenken des Thomas von Kempen, eines berühmten Sittenlehrers des funfzehnten Jahrhunderts. Nordwestwärts von Mörs, der Maas näher, am Niers, stellt sich Geldern, als eine gutgebaute Stadt, mit einem Schlosse, dar.

Am Einflusse der Lippe, in einer eben so fruchtbaren, als anmuthigen Gegend, liegt das gewerbreiche Wesel, eine der vornehmsten Festungen der preussischen Monarchie. Der Haupttheil derselben ist Blücher's Andenken gewidmet. Ihr gegenüber befindet sich Büderich. Zwischen diesem Städtchen und Xanten werden die vortrefflichen Weiden zu einer sehr ergiebigen Viehzucht benutzt.

Bonn	50°	24′	Breite.	25°	24½′	Länge.
Cöln	50 -	53 -	—	24 -	35 -	—
Solingen	51 -	13 -	—	24 -	47 -	—
Düsseldorf	51 -	14 -	—	24 -	25 -	—
Elberfeld	51 -	16 -	—			
Neuß	51 -	18 -	—	24 -	22 -	—
Werden	51 -	23 -	—	24 -	39 -	—
Essen	51 -	28 -	—	24 -	4 -	—
Mörs	51 -	28 -	—	24 -	15 -	—
Wesel	51 -	40 -	—	24 -	15 -	—
Duisburg	51 -	41 -	—	26 -	42 -	—
Kleve	51 -	48 -	—	23 -	47 -	—

Cöln mit Deutz 45,940, Elberfeld 18,000, Düsseldorf 16,000, Bnn 9350, Wesel 6150, Kleve 4800, Essen 4270, Solingen, Emmerich und Duisburg 4000, Werden 3700,

Mühlheim an der Ruhr 3200, Rees 2300, Mörs 2100, Xanten 2000 Einw.

Cöln	62 □	345,700 Einw	
Düsseldorf	46 —	389,000 —	
Kleve	50 —	220,000 —	
	158 —	954,700 Einw.	

3. Westphalen.

Diese Provinz wird von den Fürstenthümern Minden, Paderborn, Münster, einem Theile von Nassau-Usingen, dem Herzogthum Westphalen, den Grafschaften Mark, Ravensberg, Lingen, Teklenburg, u. a. m. gebildet. Durch den südlichen Theil derselben ziehen sich ziemlich hohe Bergrücken, und er ist daher holz- und mineralienreich. Den mittlern und nördlichen, flächern Theil, durchfließen die Lippe, die Weser, die Ems, und hier gedeiht der Flachsbau vorzüglich gut. Daher wird auch nicht leicht in einem andern deutschen Lande so viel gesponnen und gewebt. Die Bewohner dieses Landes, die von den alten Sachsen abstammen, haben ihre eigne Mundart. Ihre Provinz wird in die drey Regierungsbezirke Münster, Minden und Arensberg getheilt. Von diesen liegt Minden vornehmlich an der Weser; Münster und Arensberg breiten sich an der Ems aus.

1. Minden.

Der anmuthigste und fruchtbarste unter diesen Regierungsbezirken ist der östliche, dessen Hauptstadt Minden vorstellt. Der größte Theil desselben hat einen fruchtbaren Boden, der Getreide, Tabak, Flachs reichlich hervorbringt. Ausser der Weser durchfließt ihn die Lippe und die Ems. Im Weserbezirke bildet der Eingang eines waldigen Gebirges die äusserst anziehende westphälische Pforte.

An der Weser selbst breitet sich die Hauptstadt Minden, theils auf Hügeln, theils auf einer Ebene, aus. Ueber die Weser führt eine 600 F. lange, steinerne Brücke. Eins der vornehmsten Gebäude der Stadt, die Domkirche, erinnert an das von Karln dem Großen (780?) gestiftete Bisthum, dessen Hauptort die Stadt bis zum westphälischen Frieden vorstellte. Es ist auch ein Fräuleinstift hier. Die vornehmsten Nahrungszweige der Einwohner sind das Zuckersieden, das Branntweinbrennen, und das Wachslichtergießen. Im Waisenhause wird

eine Strumpffabrik getrieben. Das weiße Bier, das hier gebraut wird, hat eine vorzügliche Güte. Am 1sten Aug. 1759 erfocht der Prinz Ferdinand von Braunschweig, bey Minden, über die Franzosen einen glänzenden Sieg. Bey Margarethenclause, in der Nähe von Minden, öffnet sich die westphälische Pforte. Vlotho, südwärts von Minden, wird von Leuten, die fleißig spinnen und weben, und Schifffahrt treiben, bewohnt. Auf diese Art nähren sich auch die Einwohner von Lübbeke, westwärts von Minden, von Hausbergen, von Petershagen, von Rahden, von Schlüsselburg, lauter Oerter an der Weser, oder in der Nähe derselben. Hausberge, nicht weit von der westphälischen Pforte, ist wegen der guten Viehzucht ihrer Umgebung merkwürdig. Auch wird nicht leicht in einem andern deutschen Landstriche so viel gesponnen und gewebt.

Am Fuße eines hohen Berges liegt Driburg, dessen Einwohner unter andern einen sehr bedeutenden Glashandel treiben. Nicht weit von demselben, in einem waldigen Thale, quillt einer der geschätztesten Sauerbrunnen, dessen Gebrauch denen, die zu demselben ihre Zuflucht nehmen, durch schöne Anlagen angenehm gemacht wird.

Im Bezirke der Weser befindet sich auch das Gebiet der ehemahligen Reichsabtey Corvey, die (822) vom Kaiser Ludwig dem Frommen gestiftet, sich in der Folge in ein Bisthum verwandelte. Der, an der Mündung der Schelpe, in einer der schönsten Gegenden des Weserthales liegende Sitz desselben, ist jetzt ein königliches Schloß. Die dem h. Vitus geweihete Stiftskirche zieren viele Denkmähler. Der Hauptort des Stiftes Höxter, jetzt eine Kreisstadt, versieht die umliegende Gegend mit Cichorien, Tabak, Leinendamast und Wachslichtern.

An der Werre, die sich, bey Rehme, wo ein Salzwerk ist, mit der Weser vereinigt, findet man die Stadt Herford, ehedem der Sitz einer Reichsabtey. Sie zeichnet sich durch ein Gymnasium, und durch ihren blühenden Leinewandhandel, aus; auch ist hier ein großes Zuchthaus. Das Städtchen Enger war der Wohnsitz des berühmten sächsischen Heerführers Wittekind, dem der Kaiser Karl IV (1377) hier ein Grabmahl errichten ließ. Südwestwärts von Herfort, am Fuße eines Berges, liegt die Stadt Bielefeld, die einige schöne Kirchen umfaßt, und von anmuthigen Spazierplätzen umgeben ist. Hier befindet sich die Niederlage der feinen Leinewand, die zu Jöllenbeck, zu Issenhorst, zu Brackwede, gewebt wird. Am letztern Orte spinnt

man das feine Garn, aus welchem die brabanter Spitzen verfertigt werden. Nicht weit vom Bielefeld erhebt sich das Schloß Ravensberg, auf welchem die Herren der Grafschaft dieses Namens ihren Sitz hatten. An ihre Stelle sind Gefangene getreten. Der meistens sandige Boden der Grafschaft Ravensberg erzeugt doch guten Hanf und Flachs. Die Bewohner desselben, recht eigentliche Westphälinger, die hauptsächlich von Pumpernickel, Schinken und Speck leben, und gern Brantewein trinken, reden mehrere Mundarten einer rauh klingenden Sprache.

Bey Lippspring ist die Quelle der Lippe. Mit dieser vereinigt sich die Pader. Von dieser entlehnt die Stadt Paderborn, ehedem der Hauptort eines von Karl dem Großen (799) gestifteten sächsischen Bisthums, seinen Namen. Die Quelle des Flusses, dessen Wasser im Winter lauwarm ist, befindet sich unter der Domkirche. Zu den übrigen vorzüglichen Gebäuden der Stadt gehört das Schloß und die Jesuiterkirche. Die Juden, die einen nicht unbedeutenden Theil der Einwohner ausmachen, haben eine Synagoge. Den Einfluß der Pader bezeichnet der ehemahlige bischöfliche Sommerpallast Neuhaus, der, wegen seines Parks, einen Lustort der Paderborner abgiebt. Auch das 1 Stunde von Paderborn entfernte Nienhus ist, wegen eines Schlosses und eines Gartens merkwürdig. Im Bezirke von Paderborn, in der Sennerheide, hat die Ems ihre Quelle.

An der Diemel, die sich in die Weser ergießt, befindet sich das von fleißigen Leinewebern bewohnte Warburg. Zu Lüde (Lügde) an der Emmer, gleichfalls einem von den Nebenflüssen der Weser, im Bezirke von Höxter, blüht eine große Spitzenfabrik.

Zu diesem Regierungsbezirke gehören noch die an der Ems liegende Grafschaften Rittberg (Rietberg) und Rheda. In dem Hauptorte der erstern, die der Fürst von Kaunitz besitzt, beschäfftigen sich die Einwohner meistens mit Spinnen und Weben. Rheda ist eine Standesherrschaft der Fürsten von Bentheim-Teklenburg.

2. Münster.

Die Ems ist der Hauptfluß des Regierungsbezirkes Münster, dessen Boden großentheils sandig und morastig ist. Seine vornehmsten Erzeugnisse sind Getreide, Flachs und Vieh. Manche Gegend ist noch ungebaut und öde. Die kleinen Städte, und die unansehnlichen Dörfer, wo Menschen und

Vieh oft in Einem Raume bey einander leben, ernähren sich größtentheils vom Spinnen und Weben. In mancher Gegend liegen die Bauernhöfe von einander getrennt, weil, der Moräste wegen, nur Anhöhen bewohnt werden können. Nicht weit von der westlichen Seite der Ems, an der Aa, die im Münsterschen ihren Ursprung hat, stellt sich die Hauptstadt Münster, in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend, großentheils gutgebaut und ansehnlich dar. Die Domkirche des (802) von Karl dem Großen gestifteten sächsischen Bisthums, ist weniger schön, als die dem h. Lambertus gewidmete. An dem Thurme jener zeigen sich noch die drey eisernen Körbe, in welchen Johann Bockolt, der König der Wiedertäufer, und seine höchsten Staatsbeamten, Krechting und Knipperdolling (1534) aufgehängt wurden. Ausser den königlichen Pallästen, zeichnen sich auch noch andre große, schöne Häuser aus. Die Wälle sind in Spatzierplätze verwandelt. Die Einwohner handeln vornehmlich mit Leinewand und Rheinwein. Von der Stadt Münster entlehnt der zwischen Frankreich und dem Kaiser geschloßne westphälische Friede den Namen.

An der Aa, die der Yssel zufließt, liegen verschiedene Herrschaften, durch welche einige Fürsten, die ihr Gebiet an der linken Seite des Rheins verlohren hatten (1802) entschädigt wurden. Dem Fürsten von Salm-Salm gehört die Stadt Bocholt, die ihm zum Wohnsitze dient, nebst Borken, dessen Einwohner sich hauptsächlich von Wollenweberey nähren. Die Stadt Aahaus ist die Residenz des Fürsten von Salm-Kyrburg. Zu Dülmen wohnt der Herzog von Croy, zu Steinfurt der Fürst von Bentheim-Bentheim. An der Vechte, die in dem Regierungsbezirke Münster ihre Quelle hat, findet man die Herrschaft Horstmar, die ein Fürst von Salm besitzt. Diesem gehört auch die Stadt Coesfeld. Die Yssel, ein gleichfalls im Münsterschen entspringender Fluß, bewässert die kleine Stadt Anholt, die dem Fürsten von Salm-Salm gehört.

An der Ems verdienen noch Wolbeck, Telgte, Warendorf, Teklenburg und Rheina bemerkt zu werden. Bey Telgte ist ein Marienbild das Ziel frommer Wallfahrer. Zu Warendorf handeln mehrere ansehnliche Häuser mit der Leinewand, die in den umliegenden kleinen Städten und Dörfern gewebt wird. Teklenburg ist der Hauptort einer Grafschaft, deren Einwohner gleichfalls viele Leinewand liefern. Rheina stellt den Hauptort des Fürstenthums Rheina-Wolbeck vor, dessen Besitzer der Herzog

Loos-Corswaren ist. Lengerich, in der Nähe von Tecklenburg, mit einer alten berühmten Kirche, war der Ort, wo die vorläufigen Bedingungen des westphälischen Friedens unterzeichnet wurden. Ibbenbühren, an einem Nebenflüßchen der Ems, der Hauptort der obern Grafschaft Lingen, handelt mit Leinewand. In der Nähe desselben ist ein reichhaltiges Steinkohlenbergwerk.

An der Lippe liegt die Stadt Recklinghausen, der Hauptort einer ehemahligen Grafschaft, mit einem Schlosse, und einem Fräuleinstifte, ingleichen die Stadt Dorsten. Auch in dieser Gegend wird sehr viel Leinewand gewebt.

3. Arensberg.

Diesen Regierungsbezirk bilden hauptsächlich das Herzogthum Westphalen, die Grafschaft Mark, das Fürstenthum Siegen, die Grafschaften Dortmund, Hohenlimburg, Wittgenstein, Berleburg. Durch den südlichen Theil des Herzogthums Westphalen, das Sauerland (südliche Land) ziehen sich ziemlich hohe Bergrücken, und es giebt in demselben manchen unangebauten Landstrich. In den engen, sumpfvollen Thälern herrscht eine feuchte, kalte Luft. Ausser den wenigen kleinen Städten und Dörfern, sieht man nur einzelne, elende Hütten, von armen Landleuten bewohnt. Der nordliche Theil von Westphalen, der Hellweg, zeigt, so wie die Grafschaft Mark, einen bessern, Getreide, Vieh und Salz erzeugenden Boden. Die Grafschaft Mark ist an Naturerzeugnissen, und vornehmlich an Eisen, sehr reich. Einen solchen Reichthum besitzt auch das, auf dem Westerwalde liegende Fürstenthum Siegen, und das Gebiet der Stadt Dortmund. Die vornehmsten Flüsse dieses Regierungsbezirkes sind die Ruhr, die Emtscher, die Lippe, die sich in den Rhein ergießen.

Die bedeutendsten Städte im Bezirke der Ruhr, sind: Arensberg, Altena, Brilon. In Arensberg, der ehemahligen Hauptstadt des Herzogthums Westphalen, ist das Schloß das vornehmste Gebäude. In der gutgebauten Stadt Brilon werden viele wollne Zeuge gewebt. Altena und Iserlon zeigen sich durch ihre Metallfabriken aus. Es werden hier die feinsten Stahlarbeiten aller Art verfertigt; unter andern Scheeren, Schnallen, Haken, Nadeln, Fingerhüte. Das gutgebaute Altena umfaßt viele große, schöne Häuser. Auf einem nahen Berge sieht man die Burg

der alten Grafen von Altena. Zu Iserlon blühen auch Manufakturen von Sammet- und Seidenband, von Seidentüchern, und es befinden sich unter den Einwohnern dieser Stadt sechzig reiche Handelsleute. Auch Lüdenscheid, und der Badeort Schwelm, liefern viele gute Eisen- und Stahlwaaren. In Lüdenscheid ist eine Erziehungsanstalt. An der Lenne, einem Nebenflusse der Ruhr, liegt die Standesherrschaft Limburg, die dem Grafen von Bentheim-Teklenburg gehört. Der Hauptort ist der Flecken Hohenlimburg.

An der Emscher, die im Bezirke der Stadt Unna ihre Quelle hat, findet man Dortmund und Bochum, zwey Oerter, die gleichfalls unter ihren Einwohnern viele Metallarbeiter zählen. Dortmund, eine ehemahlige Reichsstadt, besitzt ein Gymnasium, nebst mehrern Buchhandlungen und Buchdruckereyen. Auch ist die Stadt der Sitz eines Oberbergamtes. In Bochum findet man eine große Kaffeemühlen-Fabrik. Unna, zwischen der Ruhr und Lippe, nährt sich hauptsächlich von der Bierbrauerey, dem Branntweinbrennen, und der Verfertigung guter Töpfergeschirre. Nahe bey demselben ist das Salzwerk Königsborn.

Im Bezirke der Diemel, einem Nebenflusse der Weser, der im westphälischen Sauerlande entspringt, liegt Stadtberg, theils auf einem Berge, theils am Fuße desselben. Auf dem Berge stand die von Karl dem Großen eroberte sächsische Festung Ehresburg. Unter den Staatsgebäuden befindet sich ein Kranken- und Irrenhaus.

Der Bezirk der Lippe umfaßt die Städte Hamm und Soest. Hamm, die ehemalige Hauptstadt der Grafschaft Mark, zählt unter ihren Merkwürdigkeiten ein Schloß, eine ökonomische Gesellschaft und eine Leinewandfabrik. In der alten Stadt Soest, deren Handelsrecht die ehemalige Wichtigkeit ihrer Handelsgeschäfte beweiset, findet man ein Gymnasium, ein Waisenhaus, ingleichen Strumpf- und Leinewandfabriken. Zu dem Bezirke der Lippe gehören auch das Fürstenthum Siegen, dessen Hauptstadt gutes Leder liefert, und die Standesherrschaften Witgenstein und Berleburg. Jene entlehnt ihren Namen von einem an der Lahn sich erhebenden Schlosse, unter welchem die Stadt Laspe sich ausbreitet. Nördlicher findet man die kleine Stadt Berleburg, die gleichfalls einem Grafen von Witgenstein zum Wohnsitze dient.

Altena	51°	16′ Br.	25°	16′ L.
Arensberg	51 ;	22 ; —	25 ;	15 ; —
Iserlon	51 ;	23 ; —	25 ;	20 ; —
Dortmund	51 ;	31 ; —	25 ;	6 ; —
Unna	51 ;	33 ; —	25 ;	22 ; —
Soest	51 ;	35 ; —	25 ;	45 ; —
Hamm	51 ;	41 ; —	25 ;	28 ; —
Paderborn	51 ;	44 ; —	26 ;	24 ; —
Münster	51 ;	58 ; —	26 ;	16 ; —
Bielefeld	52 ;	1 ; —	26 ;	16 ; —
Herford	52 ;	7 ; —	26 ;	19 ; —
Minden	52 ;	18 ; —	26 ;	33 ; —

Münster 17,440, Minden 8340, Soest 6750, Bielefeld 6550, Herford 6200, Paderborn 5500, Coesfeld 5400, Iserlon 5200, Dortmund 4480, Siegen 4300, Warendorf 3960, Bocholt 3800, Unna 3400, Altena 3200, Hamm 3000, Höxter 2900, Arensberg 2650, Brilon 2500, Dülmen und Berleburg 1700, Recklinghausen und Vlotho 1200, Lippspring 1400, Tecklenburg 900 Einwohner.

Von den Regierungsbezirken zählt:

Minden	94¾	□	344,313	Einw.
Arensberg	143¾	—	383,405	—
Münster	128⅗	—	356,623	—
	367	—	1084,341	—

4. Sachsen.

1. Magdeburg.

Dieser Regierungsbezirk umfaßt den größten Theil des Herzogthums Magdeburg und des Fürstenthums Halberstadt, ingleichen die ehemalige Reichsabtey Quedlinburg, die Grafschaften Werningerode, Barby u. a.

Im südwestlichen Theile desselben breitet sich ein Arm des Harzes aus, eines Gebirges, auf welchem herrliche Waldungen, vornehmlich von Fichten und Tannen gedeihen, und die heilsamsten Kräuter, so wie Kronsbeere und andere Beere, gesammelt werden. Das Innere dieses Gebirges enthält Eisen, Bley, allerley Stein- und Erdarten, und andre Mineralien. Unter den Bergen desselben steigt der große Brocken 3490 F. hoch. Auf diesem finden diejenigen, die ihn besuchen, ein gut eingerichtetes Wirthshaus. Hier entspringt die Ilse. Westwärts vom Brocken hat die Bode (Bu-

de) ihre Quelle. Von den an der Ostseite des Brockens liegenden Vorbergen fließt die Holzemme, die das Wasser der Bode verstärkt, herab.

Nordöstlich vom Brocken liegt die Stadt Wernigerode, der Hauptort einer Grafschaft, die einer Linie der Grafen von Stollberg gehört. Südostwärts von der Stadt, auf einem hohen Berge, zeigt sich das gräfliche Residenzschloß, von einem schönen Park umgeben. Im Schlosse findet man eine zahlreiche Sammlung von Büchern, besonders von Bibeln. Von dem Schlosse führen Baumgänge nach der Stadt. An der Ilse liegt der große Flecken Ilsenburg, mit einem Schlosse und einem Eisenhüttenwerke. Bis in die Nähe der Stadt Werningerode erstreckt sich der ansehnliche Wald von Hasserode, welchen die Holzemme bewässert.

Von dem Harze senkt sich der Boden nach Nordosten herab. In der Umgebung der Flüsse Bude und Holzemme, ist der Boden größtentheils eben, und nur von Hügeln unterbrochen. Seine vornehmsten Erzeugnisse sind Getreide, Tabak, Flachs und Wiesenkräuter. An der Holzemme liegt Halberstadt, die ehemalige Hauptstadt eines Hochstiftes, welches vom Kaiser Ludwig dem Frommen (814) gegründet, und, durch den westphälischen Friedensschluß, in ein brandenburgsches Fürstenthum verwandelt wurde. Die Wälle bilden anmuthige Spatzierplätze. Das Innere der Stadt hat großen Theils noch ein altväterisches Ansehn. Ihre ansehnlichsten Gebäude sind die Domkirche und der königliche (ehemals bischöfliche) Pallast. Unter den Einwohnern befinden sich so viele Franzosen und Juden, daß sie ihre besondern Gotteshäuser haben. Das vornehmste Gewerbe beruht auf dem Leinewandhandel, und auf Manufakturen von Tuch, Handschuhen u. a. Das Grab des im Halberstädtschen gebohrnen Dichters Gleim befindet sich in seinem Garten. Eine halbe Stunde von der Stadt entfernt erhebt sich der Spiegelberg, mit einem reitzenden Park. Halberstadt ist der Geburtsort des Erfinders des Broihahns. An der Bude liegt Quedlinburg, der ehemahlige Sitz einer Reichsabtey, über welche der Kurfürst von Brandenburg die Schutzvoigtey ausübte. In ihrer Vorstadt Westendorf steht das Schloß der Aebtissiin. Die Stiftskirche, die der König Heinrich I gegründet hat, umschließt manches Denkmahl des Alterthums.

Von Halberstadt bis zur Elbe zieht sich der Boden noch immer mehr herab. Das meistens ebene Land bringt Getreide, Taback und Obst im Ueberflusse hervor; es ist aber auch an Salz-

quellen, an Walker- und Farbenerde, sehr reich. Nordlich von Halberstadt liegen Oschersleben und Seehausen, zwey kleine Städte; die letztern an der Aland, die der Elbe zufließt. Nordöstlicher befindet sich Hadersleben, und die Kreisstadt Wanzleben.

Man nähert sich nun der Elbe, an welcher Calbe, Barby, Schönebeck, Magdeburg auf einander folgen. Die Einwohner von Calbe, an der Milde, die früher Aland heißt, weben viel Flanell- und Fries. An der Milde liegt auch die Kreisstadt Garbelegen. Barby, der Hauptort einer ehemahligen Grafschaft, zählt unter seinen Einwohnern eine Gemeinde von 200 Herrnhuthern, die ein Pädagogium, eine Sternwarte, und allerley Sammlungen besitzt. Nahe bey Barby sieht man das regelmäßig und schöne gebaute Gnadau, wo gleichfalls eine Herrnhuthergemeinde ihren Sitz hat. Man verfertigt hier unter andern gute lederne Handschuhe und lakirte Waaren. Südwärts von Barby vereinigt sich die Saale mit der Elbe. Die Einwohner von Schönebeck, einer bedeutenden Stadt, nähren sich hauptsächlich von einem reichhaltigen Salzwerke, welches ihnen auch zur Bereitung von Magnesia, Glaubersalz, Salmiak, Farben u. a. die Gelegenheit darbietet. Nicht weit von Schönebeck, gegen Westen, befindet sich das Salzwerk Salza.

Magdeburg, eine der größten Städte des Königreichs Preussen, bildete sich aus der Hauptstadt eines vom Kaiser Otto I (967) angelegten Erzstiftes, dessen größter Theil, durch den westphälischen Friedensschluß, dem Kurfürsten von Brandenburg zugesprochen wurde. Die schon wegen ihrer schrecklichen Erstürmung, im Jahre 1631, merkwürdige Stadt, theilt sich in die Altstadt, die Friedrichsstadt und die Neustadt. Die an der rechten Seite der Elbe liegende Friedrichsstadt ist, durch 3 Brücken, mit der Altstadt verbunden. Zwischen beyden, auf einer, Insel erhebt sich die Cittadelle. Die an der Nordseite der eigentlichen Stadt befindliche Neustadt ist, im Jahre 1812, zur Hälfte niedergerissen worden, und die Stelle der Sudenburg nimmt ein großes Festungswerk ein. Von dem an hohen Elbufer stehenden Klosterberge, einer ehemahligen berühmten Schulanstalt, sieht man nur noch traurige Ueberbleibsel; auch sind fast alle Anlagen und Gärten um die Stadt verschwunden. Im Innern derselben bildet der breite Weg eine von schönen Häusern und Kramläden eingefaßte, ¾ Stunde lange Straße. Einer der ansehnlichsten Plätze, der Domplatz, oder Neumarkt, breitet sich vor der Domkirche,

aus. Dieses ehrwürdige, einen Umfang von 1200 Fuß einnehmende, ganz von dicken Quadern aufgeführte Gebäude, zeigt, an seiner prächtigen Vorderseite, zwey 332 F. hoch sich erhebende Thürme, und ist, in seinem Innern, mit vielen Denkmählern geschmückt. Vor demselben steht eine alte Bildsäule Otto's I. Auf dem alten Markte sieht man das ansehnliche Rathhaus. In der Sebastianskirche ist Otto Guerike, der Erfinder der Luftpumpe (st. 1656) begraben. An die vornehmsten Gebäude reihen sich das Fürstenhaus, die Regierung, das Gouvernementshaus, das Zuchthaus, an. Unterrichtsanstalten sind: das Pädagogium, die Domschule, die königliche Töchterschule. Die Einwohner unterhalten eine große Zahl von allerley Fabriken; und ein blühendes, durch Schifffahrt gehobenes Handelsgewerbe.

Unterhalb Magdeburg, an der Elbe, ist die Kreisstadt Wolmirstädt, wegen eines Fräuleinstiftes, merkwürdig. Von Wolmirstädt westwärts liegt Neuhaldensleben, wo viele Manufacturen, unter andern von wollnem Tuche, blühen. An der rechten Seite der Elbe, Wolmirstädt gegenüber, liegt die Stadt Burg, wo Abkömmlinge von Franzosen, Pfälzern und Schweitzern, Fabriken von Tuch und Taback betreiben. An dem plauenschen Kanal, der die Havel der Elbe näher bringt, findet man die Stadt Genthin. Weiter hinunter kömmt die Stadt Jerichow, die Hauptstadt eines Kreises, und Sandau, wo auf herrlichen Wiesen schönes Vieh gedeiht. An der linken Seite der Elbe liegen Tangermünde, Arneburg, Werben. Tangermünde bezeichnet den Einfluß der Tanger. Die Einwohner der der Mündung der Havel gegen über liegenden Stadt Werben, nähren sich hauptsächlich von der Schifffahrt und Fischerey. Westwärts von Werben, am Aland, befinden sich die kleinen Städte Seehausen, Arendsee, und an der Jetze, die sich mit der Elbe vereinigt, Salzwedel. In einiger Entfernung von der linken Seite der Elbe, an der Uechte, breitet sich das große, aber öde Stendal, die ehemahlige Hauptstadt der brandenburgschen Altmark, aus.

An der Wipper ist Aschersleben, wegen seiner fleißigen Weber, merkwürdig.

2. Mersebur g.

Dieser Bezirk schließt den größten Theil des von dem Königreiche Sachsen abgerissnen Landes, nebst dem branden-

burgschen Saalkreise, der Grafschaft Mansfeld u. a. ein. Durch den nordwestlichen Theil desselben breiten sich Vorberge des Harzes aus. Auf diesen entspringen die kleine Flüsse Helbe, Wipper, und Helme. Diese vereinigen sich mit der von Westen herfließenden Unstrut, die das Wasser der Saale verstärkt. Die Saale ergießt sich in die Elbe, welcher auch die Mulde und die schwarze Elster zuflie- ßen. Der größte Theil des von diesen Flüssen bewässerten Bodens ist ein ebenes, nur von mäßig hohen Bergen und Hügeln unterbrochnes Land, das, vornehmlich in den Umge- bungen der Unstrut, und der Saale, viele Fruchtbarkeit be- weiset. Die Bewohner desselben stammen, im Westen der Saale von den Thüringern, in Osten von den Wenden, ab.

Im Bezirke des Harzes liegt der Landstrich, der die Grafschaft Mansfeld bildete. Der Ort, bey dem, auf einem Felsen, der Wohnsitz der Grafen stand, ist jetzt unbe- deutend. Um so merkwürdiger zeigt sich die Stadt Eisle- ben, die ehemahlige Hauptstadt der Grafschaft Mansfeld, größtentheils steinerne Häuser umfassend. Ihr altes Rathhaus ist mit Kupfer gedeckt. Im Schlosse wohnten in spätern Zei- ten die Grafen von Mansfeld. Hier wurde der Reformator Luther (1483) gebohren; hier beschloß er (1546) sein Leben. Das Haus, wo seine Wiege stand, ist jetzt der Sitz der mit einer Arbeitsanstalt verbundenen Lutherschule, die (1817) erweitert, und mit größern Einkünften versehen worden ist. In dem von der Wipper bewässerten Marktflecken Wippra beschäfftigen sich die Einwohner mit Garnbleichen. Nicht weit von der Unstrut, da, wo sich die große und die kleine Helme vereinigen, befindet sich die wegen ihres nahen, ergiebigen Salzwerkes, bekannte Stadt Artern.

Nordwärts von Artern, in der Nähe des Harzes, findet man Sangerhausen, den ehemahligen Hauptort einer großen thüringischen Herrschaft, die der Graf Ludwig mit dem Barte, durch seine Vermählung mit der Gisela, einer Verwandtin der Gemahlin Kaiser Konrads II, erwarb. Das Gewerbe der Bewohner befördert ein nahes Kupferbergwerk, und ein Eisenhammer. Südwärts von Sangerhausen, an der Helme, bey Wallhausen, soll Otto I die alte Burg gegründet haben. Heinrich I, der sie zu einer Pfalz erhob, feyerte auf derselben das Beylager mit der Mathilde. West- wärts von Sangerhausen, dem Harze noch näher, ist Stoll- berg, als der Wohnsitz einer Linie der Grafen von Stollberg, merkwürdig. Die Bewohner dieser Stadt beschäfftigen sich

unter andern mit dem Bergbau. Das nahe Rottlerode giebt einen Sommeraufenthalt der gräflichen Familie ab. Das Städtchen Roßla, an der Helme, dient einer andern Linie der Grafen von Stollberg zum Wohnsitze.

An einem Nebenflusse der Unstrut, an der Querne, liegt Querfurth, einst der Hauptort einer thüringischen Herrschaft, und späterhin eines kursächsischen Fürstenthums, mit einem Schlosse. Bey derselben, auf der Eselswiese, wird ein sehr besuchter Jahrmarkt gehalten. Die Einwohner weben Tuch und Leinewand.

An der rechten Seite der Unstrut erinnert das Schloß Sachsenburg an die alten Sachsen, die (534) dem fränkischen Könige Dietrich den thüringischen König Hermanfried bezwingen halfen. Wahrscheinlich war hier die Gränze des Landes, das ihnen Dietrich überlassen mußte. Die alte von ihnen erbaute Burg wurde vom König Rudolf von Schwaben zerstört. Bey Sachsenburg reihen sich, jenseits der Unstrut, die Finnberge an die Hageleite an.

An der rechten Seite der Unstrut folgen Heldrungen, Wiehe, Nebra, Laucha auf einander. Heldrungen gab ehedem den Wohnsitz von edlen Herren ab, und die Burg derselben reihete sich an die stärksten thüringischen Festungen an. Das Städtchen Wiehe ist der Hauptort einer Herrschaft der Herren von Werthern, die, zur Zeit des deutschen Reichs, das Amt eines Reichs-Erbthürhüters bekleideten. Nordwärts von Wiehe liegt die Klosterschule Roßleben, und die königliche Stuterey Wendelstein. Ostwärts von Wendelstein findet man das Pfarrdorf Memleben, den ehemahligen Sitz eines Benedictinerklosters, wo der König Heinrich I, und sein Sohn Otto I, ihr Leben endigten. Nebra, Laucha, und der Gesundbrunnen Bibra, sind kleine, anmuthig liegende Städte. Dem Dorfe Kirchscheidingen gegen über zeigt sich Burgscheidungen, eins der schönsten thüringischen Schlösser. An der Lossa, einem Nebenflüßchen der Unstrut, findet man das Städtchen Cölleda, welches, nebst Beichlingen, und andern Oertern, eine, aus einer Grafschaft entstandene Herrschaft der Herren von Werthern bildet. An der linken Seite der Unstrut, nicht weit von ihrem Einflusse in die Saale, in einer eben so fruchtbaren, als anmuthigen Gegend, in einem zum Theil von Weinbergen eingeschlossenen Thale, liegt Freyburg, welches sich einst an die Neuenburg anreihete. Auf dieser wohnte der Graf Ludwig der Springer. In der Nähe,

westwärts von Freyburg, bey dem Dorfe Zscheiplitz, stand die Weißenburg, der Wohnsitz der thüringischen Pfalzgrafen aus dem Hause Gosegk. Des Pfalzgraf Friedrich schöne Gemahlin, Adelheid, gefiel dem Grafen Ludwig so sehr, daß er, um zu dem Besitze derselben zu gelangen, den Pfalzgrafen, im Walde bey Weißenburg, ermorden ließ. Das Stammhaus Gosegk, das, ostwärts von Freyburg, an der Saale liegt, wurde von den Herren desselben (1041) in ein Benedictinerkloster verwandelt, das mit andern Klöstern dieser Gegend das Schicksal, ein weltliches Eigenthum zu werden, theilte.

An der linken Seite der Saale zeigt sich, schon in der Ferne, das auf einer Anhöhe liegende Eckardsberge, das sich an eine alte Burg, von welcher nur noch die Thürme übrig sind, anreihete. Die Stadt ist jetzt der Hauptort eines Kreises. Das zwischen Eckardsberge und Weimar liegende Dorf Auerstädt war ein Hauptheil des Schauplatzes der für Preussen so folgenreichen Schlacht vom 14. Oct 1806.

Bey dem Salzwerke Kösen versetzt eine Brücke auf die rechte Seite der Saale. Man findet hier einen Gesundbrunn und Soolbäder. Darauf nähert man sich der von einer langen Mauer eingeschlossenen Klosterschule Pforte, die aus einem ehemahligen Cisterzienserkloster gebildet worden. In der Nähe derselben erscheint reitzend liegend Naumburg, die ehemahlige Hauptstadt eines vom Kaiser Otto I (967) gegründeten Hochstiftes, welches durch die Reformation in ein kursächsisches Fürstenthum verwandelt wurde. Auch hatte zu Naumburg einige Zeit lang eine Nebenlinie der Kurfürsten von Sachsen ihren Wohnsitz. Die Peter-Paulkirche, oder die ehemahlige Domkirche, ist ein ansehnliches altdeutsches, mit vielen Denkmählern altdeutscher Kunst ausgeschmücktes Gebäude. Unter denselben bildet ein auf Säulen ruhendes Bogengewölbe eine unterirdische Kirche. Auf dem Markte zeigt sich das Schloß. Das Gewerbe der Einwohner befördern die Manufacturen von wollnen Strümfen, Mützen, Handschuhen, befördert die jährliche Peter-Paulmesse. Das Kirschenfest, das am 28sten Jul. gehalten wird, erinnert an die, durch die Kinder, von Naumburg abgewendete Gefahr, in die Gewalt des Hussittenanführers Procopius zu gerathen. Der Wein, der auf den, Naumburg umgebenden, Hügeln wächst, und vornehmlich der rothe, giebt einen bedeutenden Handelsgegenstand ab.

Die Stadt Weißenfels liegt am Fuße eines an weißen Sandsteinen reichen Berges. Auf diesem erhebt sich das ansehnliche Schloß Augustenburg, auf welchem einige Zeit lang besondre Herzoge von der albertinischen Linie der Herzoge von Sachsen ihren Wohnsitz hatten. Höher hinauf steht das schöne Reithaus, welches jetzt als Proviant haus gebraucht wird. In der Klosterkirche verwahrt man die Eingeweide Gustav Adolfs; der Leichnam, und in der Folge auch das Herz, wurde nach Schweden gebracht. Unter den Einwohnern giebt es geschickte Gold- und Silberarbeiter, ingleichen Strumfwirker und Bortenwirker; ihr Gewerbe ist jedoch nicht mehr so blühend, als ehedem.

Ostwärts von Weißenfels findet man das Städtchen Lützen, bey welchem Gustav Adolf (6 Nov. 1632) als Held seinem Tode entgegen ging. Den Ort, wo er tödlich verwundet wurde, bezeichnet ein von mehrern kleinen Bäumen umringter Stein. Südöstlich von Lützen, in einer weiten Ebene, gab Großgörschen, nebst mehrern andern Dörfern (2 May 1813) den Schauplatz einer sehr bedeutenden Schlacht ab. Dem Andenken derselben ist eine eiserne Pyramide, mit einem eisernen Kreutze, gewidmet.

An der linken Seite der Saale, nordwärts von Weißenfels, befindet sich das durch Friedrichs II Sieg (5. Nov. 1757) berühmt gewordene Roßbach. Auf eben dieser Seite kömmt man nach Merseburg. Auch diese Stadt war der Hauptort eines vom Kaiser Otto I gestifteten Bisthums. Die Domkirche bildet, mit dem Schlosse, ein durch 7 Thürme geziertes Viereck. Diese Kirche zeigt mehrere Kleidungsstücke Otto's I, der Kunigunde, Gemahlin Heinrichs II, und D. Luthers. In derselben ist der König Rudolf, der (1080) in der Schlacht bey Mölsen, südöstlich von Weißenfels, getödtet wurde, und der Bischof Ditmar, einer der vorzüglichsten Chronikenschreiber Sachsens (st. 1018) begraben. Das Schloß diente erst den Bischöfen, und hernach besondern Herzogen von der kursächsischen Linie, zum Wohnsitze. Die Stadt umfaßt ein Gymnasium, eine Hebammenschule, ein Waisenhaus, ein Arbeitshaus u. s. w. Einen Hauptzweig des städtischen Gewerbes macht die Bierbrauerey aus. Nahe bey Merseburg, gegen Nordwesten, liegt der Curort Lauchstädt, ein artiges Städtchen.

An der linken Seite der Saale, weiter hinunter, in einem von Osten nach Westen sich herabziehenden Thale, erscheint die Stadt Halle, vornehmlich, wenn Westwinde wehen,

von großen, durch den Dampf der Saline und der Braunkohlen erzeugten Rauchwolken, umnebelt. Ihr Bezirk bildete ehedem einen Theil des Erzstiftes Magdeburg. Daher hatten die Erzbischöfe hier ein festes Schloß, die Moritzburg, von welcher aber nur noch ein Theil übrig ist. Andre merkwürdige Gebäude der Stadt sind die Marienkirche, zu welcher ehedem der rothe Thurm gehörte, und das Rathhaus. Ausser den Reformirten und Lutheranern, haben auch die Juden hier ihr Gotteshaus. Die hiesige Hochschule, die seit einigen Jahren mit der wittenbergschen vereinigt ist, reihet sich, sowohl wegen ihrer Lehrer, als wegen ihrer wissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen, an Deutschlands vorzüglichste Schulen an. Noch ist ein theologisches Seminarium, und ein Gymnasium, vorhanden. Im sogenannten Thale zu Halle, der niedrigsten Gegend der Stadt, befinden sich die äusserst reichhaltigen Salzquellen, welche vielen Bewohnern von Halle einen ergiebigen Erwerbszweig abgeben. Die Einwohner werden Pfänner genannt; die Arbeiter, die Halloren, Abkömmlinge der Wenden, unterscheiden sich noch immer durch ihre Kleidung und Sitten. Blos durch die Stadtmauer sind von Halle die beyden Städte Glaucha und Neumarkt getrennt, und sie machen daher gleichsam Vorstädte von Halle aus. Glaucha ist der Sitz des berühmten (1644) von August Herrmann Franke gegründeten Waisenhauses, und des königlichen Pädagogiums. Die äussere Gestalt von Halle ist aber in den neuern Zeiten anmuthiger geworden. Die Stelle der alten Schifferbrücke nimmt eine neue, schöne ein. Von dem abgebrochenen Clausthore steht noch ein einziger trefflicher Bogen da; in der Nähe des untern ramschen Thores, vor dem Eingangsgebäude des Waisenhauses, zeigt sich jetzt ein ansehnlicher freyer Platz, und vor dem obern ramschen Thore, das neugebaut worden, sieht man manchen neuangelegten Garten. Von Neumarkt ¼ Stunde entfernt, an der Saale, auf einem Felsen, zeigen sich einige Ueberbleibsel der Burg Giebimenstein, von welcher sich der thüringische Graf Ludwig der Springer, durch einen Sprung über die Saale, befreyt haben soll. In der Nähe von Halle befindet sich auch die alte Burg Wettin, auf welcher die Stammväter des sächsischen Fürstenhauses wohnten. Rothenburg an der Saale ist, eines Kupferbergwerkes wegen, merkwürdig.

An der weißen Elster, die sich mit der Saale vereinigt, liegt, größtentheils auf einer Anhöhe, die Stadt Zeitz, in welcher die naumburgschen Bischöfe anfangs ihren Sitz hat-

ten. Auch wohnten hier einige Zeit lang Herzoge von Sachsen. Ihr neues Schloß war die Moritzburg. Im Garten desselben befindet sich die große albertsche Zeugmanufactur. Ausser dem Gymnasium, findet man hier eine Erziehungsanstalt für Kinder der höhern Stände, und ein Waisenhaus mit einer Industrieschule. Bey dem gleichfalls an der Elster liegenden Städtchen Krossen sieht man ein Bergschloß, mit einem ansehnlichen Garten.

Wir begeben uns jetzt in das Elbgebiet dieses Regierungsbezirkes. Der Elbe fließt die Mulde zu. Zwischen derselben und der Saale, ostwärts von Halle, liegen Landsberg, Dölitzsch, Bitterfeld. Auf einem Berge bey der kleinen Stadt Landsberg stand einst eine Burg, die dem Markgrafen Dietrich, dem Sohne Konrads, des Anherrn der Markgrafen von Meißen aus dem wettinschen Hause, zum Wohnsitze diente, und den Namen der Mark Landsberg veranlaßte. Dölitzsch, an dem in die Mulde fallenden Löberbach, gehört zu den Oertern, die schon von den Sorbenwenden angelegt wurden. Man findet hier ein Schloß, nebst einem Garten, und die Bierbrauerey macht einen vorzüglichen Gewerbszweig der Einwohner aus. Bitterfeld, an einem Nebenflüßchen der Mulde, reihet sich an die von niederländischen Colonisten angelegten Oerter an.

An der Mulde selbst folgen Eilenburg Düben u. a. Die Einwohner von Eilenburg, auf einer Insel der Mulde anmuthig liegend, handeln mit sehr gutem Hopfen. Brehne, zwischen Landsberg und Bitterfeld, war ehemahls der Wohnsitz von Grafen, die von dem Markgrafen Konrad abstammten. Zörbig, nordwärts von Brehne, baut vorzüglich Taback. Die Bewohner der Stadt Düben beschäfftigen sich mit der Wollen- und Leineweberey. In der Nähe derselben ist das königliche Alaunwerk Schwemsel. Gräfenhaynichen, jenseits der Mulde, ein von flandrischen Colonisten angelegter Ort, zeichnet sich durch seinen guten Hopfenbau aus.

An der schwarzen Elster reihen sich an einander an: Ortrand, Elsterwerda, Liebenwerda, Wahrenbrück, Uebigau, Herzberg, Schweinitz, Jessen. Ortrand liegt an der Pulsnitz, die der Elster bey Elsterwerda zufließt. Von hier geht eine Holzflöße nach Meißen und Dresden. Die Einwohner der, auf einer Insel der Elster sich ausbreitenden, Stadt Liebenwerda stammen gleichfalls von Niederländern ab. In der Gegend von Wahrenbrück

und Uebigau gedeiht der Flachsbau und die Viehzucht. Der sandige Boden der Inselstadt Herzberg ist öftern Ueberschwemmungen der Elster unterworfen. Schweinitz entstand aus einem Jagdschlosse der anhaltschen Kurfürsten von Sachsen, die sich mit der Verfolgung der vielen wilden Schweine dieser Gegend belustigten. Von einem einfallenden Thurme dieses Schlosses wurden (1406) die beyden Söhne des Kurfürsten Rudolf III erschlagen, und der Vater hinterließ nun keine Erben. Das Land der anhaltschen Kurfürsten, der sogenannte sächsische Kurkreis, wurde hierauf (1422) vom Kaiser Siegmund dem Markgrafen Friedrich dem Streitbaren von Meißen verliehen. Der Kurfürst Ernst stellte (1470) das Schloß wieder her. Auf demselben starb (16. Aug. 1531) der Kurfürst Johann der Beständige. Jessen, nahe bey Schweinitz, liegt nicht weit vom Einflusse der Elster.

An der östlichen Seite der Elster verdienen noch Schlieben, Schönewalde, und Seyda, bemerkt zu werden. Schlieben, ostwärts von Herzberg, baut vorzüglich guten Flachs; Schönewalde, gegen Norden von Herzberg, ist der vornehmste Wachsmarkt der umliegenden Gegend, und das fast ganz von Wald umgebene Seyda wird von vielen Leinewebern bewohnt. Annaberg, am neuen, aus der Elster abgeleiteten Graben, besitzt, auf seinem Schlosse, eine Erziehungsanstalt für Soldatensöhne. Auf der, nahe bey demselben befindlichen Heyde, verlohr der Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige (am 24. April 1547) die Schlacht, die dem ernestinischen Hause den Verlust der Kurwürde, und eines bedeutenden Theiles des Landes, kostete.

An der Elbe selbst zeichnen sich Mühlberg, Belgern, Torgau, Domitzsch, Pretsch, Wittenberg, aus. Mühlberg, an der rechten Seite der Elbe, umfaßt ein königliches Schloß und eine Salzniederlage. Bey Belgern wächst Wein; Torgau stellt, seit dem Jahre 1812, eine Festung vor. Ueber die Elbe führt hier eine lange Brücke. Innerhalb der Stadtmauer, auf einer Anhöhe, steht das Schloß Hartenfels. Die Einwohner treiben vornehmlich Tuchweberey und Bierbrauerey. Bey den nahen Dörfern Zinna, Siptitz, Elsnig, wurde (3 Nov. 1760) von König Friedrich II über die Oesterreicher unter Daun ein wichtiger Sieg erfochten. In Domitzsch war ehedem eine Comthurey der deutschen Ordensballey Sachsen. Zu Pretsch findet man ein königliches Schloß, mit einem schönen Garten, und die Stadtkirche stellt sich recht ansehnlich dar.

Wittenberg ist, nachdem es, durch die Belagerung des Jahres 1813, ausserordentlich viel gelitten hat, aus dem Sitze einer Hochschule, in eine Festung verwandelt worden. Auf dem Schlosse war einst der Wohnsitz der anhaltschen Kurfürsten von Sachsen, und in dem an das Schloß stoßenden Thurmgebäude wurde ehedem das Archiv des ganzen sächsischen Hauses aufbewahrt. In der Schloßkirche sind Luther und Melanchthon begraben; in derselben haben auch die Kurfürsten, Friedrich der Weise, und Johann der Beständige, ihre Grabstätten erhalten.

Prettin, an der rechten Elbe, Domitzsch gegen über, hat in seiner Nähe das Schloß Lichtenburg, auf welches (1811) das Zuchthaus von Hartenfels verlegt wurde.

3. Erfurt.

Diesen Regierungsbezirk bilden, ausser einem Theile des ehemahligen Gebietes der Stadt Erfurt, der größte Theil des Eichsfeldes, die Grafschaft Hohnstein, die ehemahligen Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen, die Ganerbschaft Treffurt, die Vogtey Dorla, die Bezirke von Langensalz und Weißensee, die ehedem zum thüringischen Kreise des Königreichs Sachsen gehörten, und, vom neustädtischen Kreise desselben, die Aemter Ziegenrück und Arnshaug, und der sächsische Theil der Grafschaft Henneberg.

Der Boden dieses Bezirkes lehnt sich nordwärts an den Harz an; südwärts breitet er sich bis auf die Mittagsseite des Thüringerwaldes aus. Von Vorbergen des Harzes, auf dem Eichsfelde, kömmt die Unstrut, mit welcher sich die Salza und die Wipper vereinigen. In die Unstrut ergießt sich die aus dem oberschwarzburgschen Lande hereinfließende Gera. An der Saale, welcher die Gera zufließt, liegt der östliche Theil des Regierungsbezirkes. An der Werra breitet sich der westliche Theil desselben aus.

Am Harze ist Benneckenstein, wegen eines nahen Eisenbergwerkes, und wegen der vielen Nägel, Spindeln, Löffel und Kisten, die daselbst verfertigt werden, eine gewerbreiche Stadt. An der Zorge, die hier ihre Quelle hat, liegen Ellrich und Nordhausen. Ellrich war einst der Hauptort der Grafschaft Hohnstein, die jetzt unter Preussen und Hanover getheilt ist. Nordhausen, bis zum Jahr 1802 eine Reichsstadt, hat größtentheils ein altväterisches Ansehn. Unter ihren Staatsgebäuden ist die Blasiuskirche das ansehnlichste.

Die Einwohner der Stadt beweisen im Getreide- und Holzhandel, im Branntweinbrennen und Schweinemästen, eine glückliche Thätigkeit. Unter den Privatgebäuden hebt sich ein schönes Schauspiel- und Gesellschaftshaus besonders heraus. Den Ursprung der Wipper bezeichnet die eichsfeldsche Stadt Worbis, wo viel wollnes Zeug verfertigt wird. An der Leine, die in der Nähe von Dingolstädt entspringt, liegt, in einer hohen anmuthigen Gegend, Heiligenstadt, die ehemahlige Hauptstadt des Obereichsfeldes, in welcher das Schloß, die Domkirche, das deutsche Haus (ein Gasthof) und das Zuchthaus die ansehnlichsten Gebäude sind. Die Einwohner weben unter andern wollne Zeuge.

Auf dem Eichsfelde hat auch die Unstrut ihre Quelle. An dieser findet man die ansehnliche Stadt Mühlhausen, die bis zum Jahre 1802 zu den Reichsstädten gehörte. In ihren schönen Straßen stehen aber meistens altväterisch gebaute Häuser. Zwey einander ähnliche Kirchen stellen sich, so wie das Rathhaus, recht ansehnlich dar. Unter den Einwohnern leben manche reiche und wohlhabende, weil ihnen die Wollenweberey, die Waidbereitung, und der Getreidehandel, ein sehr einträgliches Gewerbe verschaffen.

Die zwischen Mühlhausen und Langensalz sich ausbreitende Ebene zeigt, vornehmlich in der Gegend von Schönstedt und Großengottern, eines sehr ansehnlichen Gerichtsdorfes der Herren von Marschall mit zwey Kirchen, sehr fruchtbare, mit Getreide, Hirsen und Anis besäete Aecker.

Langensalz entlehnt seinen Namen von der Salza. Ihre Umgebung hat nichts Angenehmes. Unter ihren Häusern giebt es noch viele unansehnliche. Bey dem Einflusse der Salza erhebt sich das alte Schloß, die Dryburg, auf welcher die ehemahligen Herren von Salza ihren Sitz hatten. Die Bonifaciuskirche, ein altes ehrwürdiges Gebäude, prangt mit einem Thurme, den man für den höchsten in Sachsen hält. Auf dem Markte steht das gutgebaute Rathhaus. Die Einwohner betreiben Manufakturen von seidenen und halbseidenen Zeugen, und von Tuch. Man findet vor der Stadt eine große Baumwollen-Spinnerey, und es giebt unter den hiesigen Kaufleuten viele, die einen bedeutenden Handel treiben; auch hat eine Landwirthschaftsgesellschaft hier ihren Sitz. Nahe bey der Stadt, nach Südosten, ist ein Schwefelbad, mit artigen Anlagen. Dieses wird jedoch weniger besucht, als das Schwefelbad bey dem, gleichfalls an einem Nebenflüßchen der Unstrut, liegenden Städtchen Tennstädt, obgleich die

Badegäste hier noch wenige Bequemlichkeiten finden. Die Einwohner treiben Wollenweberey. Nordwärts von Langensalz findet man, an der Unstrut, die Stadt Thomasbrück (Thamsbrück) mit einem Schlosse. Das Dorf Nägelstädt, südwärts von Langensalz, ehemahls der Sitz einer Comthurey des deutschen Ordens, liegt bey Bergen, die an Versteinerungen reich sind. Oestlicher, an der Helbe, die der Unstrut zufließt, findet man die dorfmäßige Stadt Weißensee, und, an der Wipper, Kindelbrück. Ackerbau macht in dieser Gegend die Hauptbeschäfftigung der Einwohner aus. Den Einfluß der Gera in die Unstrut bezeichnet der ansehnliche Marktflecken Gebesee.

An der Gera breitet sich die große, befestigte Stadt Erfurt, einst Thüringens Hauptstadt, aus. Wahrscheinlich ist ihr Name aus Gerafurt entstanden. Sie war schon zur Zeit des Bonifacius vorhanden, und dieser wählte sie zum Sitze eines Bischofs. In der Folge scheint aber das erfurtsche Bisthum mit dem maynzischen Erzbisthume, welches Bonifacius einige Zeit verwaltete, vereinigt worden zu seyn; wenigstens maßte sich der Erzbischof manche Besitzungen und Rechte in Erfurt an. Die städtische Gemeinde, durch einen blühenden Handel groß und wohlhabend, suchte das Ansehn einer Reichsstadt zu behaupten. Es gelang ihr jedoch so wenig, dasselbe zu befestigen, daß vielmehr der Kurfürst von Maynz die zwischen ihrer Obrigkeit und Bürgerschaft ausgebrochnen Streitigkeiten benutzen konnte, die Stadt der Reichsacht zu unterwerfen, und sie, vermöge der ihm aufgetragenen Vollziehung derselben, (1664) in seine Gewalt zu bringen. Im Besitze des Kurfürsten von Maynz blieb Erfurt bis zum Jahre 1802, da es die regensburger Reichstagsdeputation dem Könige von Preussen zusprach. In der Nähe der Stadt sieht man die Festung Cyriaxburg. Auf einer Anhöhe, an der nordwestlichen Seite der Stadt selbst, steht die Festung Petersberg. Das bey derselben ehedem vorhandene Benedictinerkloster wurde, in der letzten Belagerung (1813) so sehr zerstört, das man für gut gefunden hat, die Steine desselben zu andern Bauwerken zu brauchen. Südöstlich von diesem Berge zeigt sich die große prächtige, alte Domkirche, deren größte Glocke 275 Ctnr. wiegt. Der ansehnliche Platz vor derselben wird zu den Graden (von dem lateinischen gradus, Stufen) genennt. In der Nähe derselben befindet sich das Hauptgebäude der ehemahligen Hochschule. Die vielen Klöster sind, bis auf das Kloster der Urselinerinnen, alle aufgehoben, und auch von den Kirchen

hat manche eine andre Bestimmung erhalten. In dem ehemahligen Augustinerkloster, das jetzt ein Waisenhaus vorstellt, lebte Luther einige Zeit als Mönch. Unter den weltlichen Staatsgebäuden zeichnet sich, im südlichen Theile, die ehemahlige Statthalterey, das jetzige Gouvernementshaus, durch seine Größe und schöne Bauart, aus. Oestlicher kömmt man zum Anger, einer langen, breiten, von ansehnlichen Häusern eingefaßten Straße. Unter jenen zeigt sich das schöne Gebäude der Stadtwage, in dessen oberstem Stockwerke sich die Bibliothek befindet. Die Stadt umfaßt, in 30 Straßen, und mehr als 300 Gassen und Gäßchen, gegen 3000 Häuser. Ihre Einwohner treiben mit Schuhen, Hüten, wollenen Strümpfen, Mützen und Bändern, einen sehr bedeutenden Handel; auch benutzen sie das mildere Clima und den guten Boden, Gemüße, Sämereyen und Blumen in größerer Menge, und früher als ihre Nachbaren, zu liefern. Die Hochschule, eine der ältesten in Deutschland, ist erst vor wenig Jahren aufgehoben worden. Es sind 2 Gymnasien vorhanden, ein katholisches und ein lutherſches; das letztere hat in den neuesten Zeiten eine verbesserte Einrichtung erhalten. Zu Erfurt hat auch eine Akademie der nützlichen Wissenschaften, und eine Zeichenschule, ihren Sitz. Das Sommer-Vergnügen der Erfurter befördern die Anlagen auf dem Steiger, und die Milchinsel.

Im Bezirke der Saale, mit welcher sich die Unstrut vereinigt, findet man den Theil des Amtes Neustadt, der zu dem preussischen Gebiete gehört. An der Saale liegt die kleine Amtsstadt Ziegenrück, mit Webern und Eisenarbeitern, und nordwestlicher, an einem Nebenflüßchen der Saale, die kleine Stadt Rahnis, mit einem Schlosse, wo Leineweberey und Schönfärberey die Hauptzweige des Gewerbes ausmachen. In der von dem Gebiete der Fürsten Reuß ganz umgebenen Stadt Gefell wohnen viele Großuhrmacher. Es giebt in diesem Bezirke Kupfer, Eisen, Kobalt.

Der preussische Theil der Grafschaft Henneberg befindet sich an der Südostseite des Thüringerwaldes, im Bezirke der Werra. An der Schleuse, die derselben zufließt, liegt, auf einer Anhöhe, die Stadt Schleusingen, einst der Wohnsitz einer Linie der Grafen von Henneberg. Das Schloß derselben, ein weitläuftiges, aber altes Gebäude, an der Südseite der Stadt, ist jetzt verschiedenen Behörden eingeräumt. In der ansehnlichen Stadtkirche befinden sich die Grabmähler der alten Grafen von Henneberg. In einem

ehemahligen Kloster hat das gute Gymnasium seinen Sitz. Das Gewerbe der Einwohner gründet sich auf Fabriken von wollenen Zeugen und Strümfen, von Bleyweiß, Papier, und auf den Holzhandel, zu welchem auch eine Flöße Gelegenheit giebt.

Nordwestwärts von Schleusingen, an einem Nebenflusse der Werra, findet man Suhl, das, im Thale der Lauter sehr romantisch liegend, seit dem Brande 1753 neugebaut dasteht. Die Einwohner betreiben ein sehr bedeutendes Gewerbe, dessen Hauptgegenstände Gewehr- und andre Eisenfabriken, und Barchentweberey, sind. Nordwärts von Suhl dehnt sich, im Lauterthale, das Dorf Goldlauter von Westen nach Osten aus. Von diesem Orte, wo gleichfalls viele Eisenarbeiter leben, wird ein Berg benannt. Nordwestlich von Suhl liegt der wohlgebaute Marktflecken Bennshausen, unter dessen Bewohner einige einen sehr bedeutenden Weinhandel treiben. Bey Schmiedefeld, ostwärts von Suhl, wächst sehr feiner Flachs. Der Marktflecken Heinrichs, gegen Südwesten, zählt unter seinen Einwohnern viele, die sich von Eisenarbeiten, von Barchentweben, und vom Weinhandel nähren. An der östlichen Gränze, an der Lengwitz, einem Nebenflusse der Ilm, welche das preussische von dem weimarschen Gebiete trennt, liegt das, beyden Staaten gemeinschaftliche Dorf Stützerbach, der Sitz von Glasfabriken. Den Einfluß der Schleusse in die Werra bezeichnet Kloster-Veßra, ein Prämonstratenserkloster, das jetzt zu einem Füllenstall für die Stuterey zu Wendelstein gebraucht wird.

An der Werra, in einem schmalen Thale, 2 Meilen von Mühlhausen, findet man Treffurt, das von drey Furthen seinen Namen bekommen hat. Das alte verfallne Schloß Nordmanstein war einst der Sitz von Edelleuten, welche die umliegenden Gegenden, durch ihre Raubzüge, gewaltig bedrängten. Die Landesfürsten derselben blieben, als sie sich der Burg bemächtigt hatten, im ungetheilten Besitze derselben; daher bekam dieser Bezirk den Namen einer Ganerbschaft. Obst und Hopfen gedeihen hier vorzüglich gut. Oberdorla, ein Dorf, ist der Hauptort einer sogenannten Vogtey.

Schleusingen	50°	55′	Breite.	27°	49′	Länge.
Erfurt	50 =	59 =	—	29 =	42 =	—
Langensalza	51 =	7 =	—	28 =	19 =	—
Mühlhausen	51 =	13 =	—	28 =	9 =	—
Heiligenstadt	51 =	23 =	—			
Nordhausen	51 =	30 =	—	28 =	29 =	—

Werningerode	51° 51′	—	28° 27′	—	
Halberstadt	51 : 54 :	—	28 : 43 :	—	
Magdeburg	52 : 8 :	—	29 : 19 :	—	
Tangermünde	52 : 33 :	—			

Magdeburg 35,850, Halle 21,600, Erfurt 16,820, Halberstadt 14,700, Quedlinburg 11,470, Nordhausen 9700, Mühlhausen 9350, Burg 9100, Naumburg 8730, Merseburg 7480, Zeitz 6560, Langensalza 6400, Suhla 5700, Stendal 5360, Werningerode 5100, Calbe 4500, Heiligenstadt 3900, Tangermünde 3200, Tennstädt 3000, Oschersleben und Aschersleben 2950, Barby 2800, Ellrich 2600, Schleusingen 2200, Treffurt 1800, Weißensee 1700, Werben 1400, Worbis 1300 Einw.

Volksmenge und Flächeninhalt der Regierungsbezirke:

			auf 1 gev. M.
Magdeburg	481,000 Einw.	205 gev. M.	2346
Merseburg	509,000 —	187 —	2721
Erfurt	245,000 —	66 —	3721
	1,235,000 Einw.	458 gev. M.	

4. Brandenburg.

Diese Provinz ist aus Theilen der Mark Brandenburg, des Königreichs Sachsen und Schlesiens, zusammengesetzt. Den größten Theil ihres Bodens bilden Sandebenen und Brüche, die nur hier und da von unbedeutenden Anhöhen unterbrochen werden. Die Flüsse, die ihn bewässern, fließen der Oder, oder der Elbe, zu. Mit der Oder vereinigen sich die Bober und die Neisse, die aus Schlesien kommen, und die Warte, die aus dem Regierungsbezirke Posen herbeyfließt. In die Elbe ergießen sich die schwarze Elster und die Havel. Durch verschiedene Kanäle werden die Weichsel und die Oder mit der Elbe in Verbindung gebracht. Der Boden hat im Ganzen keine vorzügliche Fruchtbarkeit. Die meiste zeigen die Umgebungen der Havel und der Ucker. Der Getreidebau ist nicht hinlänglich. Desto reichlicher gedeihen Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Rüben; auch giebt es Wälder, mit Eichbäumen. Die Schaafzucht ist bedeutend. Die vielen Flüsse gewähren eine sehr beträchtliche Fischerey. Eisen, und andre Mineralien, werden nur in unbedeutender Menge gefunden. Der weniger ergiebige Landbau hat die Einwohner, zu einer angestrengten Betriebsamkeit in Manufacturen und Fabriken, aufgefordert.

Diese Einwohner sind theils Deutsche, theils Abkömmlinge von Wenden. Diese leztern breiteten sich in dem ganzen Lande zwischen der Elbe und Oder aus. Sie wurden Haveler, Wilzen, Rhedarier u. s. w. genennt. Das Land an der Westseite der Elbe gehörte mit zu dem Gebiete der Sachsen. Es wurde hier von den deutschen Königen, der wendischen Nachbaren wegen, ein Markgraf angeordnet. Dieser hieß, in Beziehung auf andre Markgrafen, der Markgraf der Nordmark, die späterhin, zum Unterschiede von den neuen Marken, die Altmark genannt wurde. Die neuen Marken, oder das Land zwischen der Elbe und Oder, eroberte, (um 1134) der Markgraf Albrecht der Bär, seit welchem die Stadt Brandenburg der Wohnsitz der Markgrafen wurde. Die aus dem anhaltschen Stamme entsprossene Markgrafen von Brandenburg reiheten sich frühzeitig an die Kurfürsten an. Als ihr Geschlecht (1320) erloschen war, befand sich die Mark Brandenburg im Besitze verschiedener Fürstenhäuser, bis sie endlich der Kaiser Siegmund (1417) dem Burggrafen Friedrich VI von Nürnberg verkaufte. Von diesen stammen nun die Kurfürsten von Brandenburg und Könige von Preussen her.

1. Berlin.

Auf einer, von der Spree durchflossenen Sandebene, breitet sich die große Hauptstadt der preussischen Monarchie aus. Ihr ganzer Umfang beträgt 4546 Ruthen, oder 2½ Meilen. Dieser Umfang umschließt 5 Städte, mit mehrern Vorstädten. Die vornehmsten von den 14 Thoren, die zu derselben führen, sind: gegen Nordosten das oranienburger, gegen Südwesten das brandenburger, und das potsdamer, gegen Süden das hallische. Die meisten der 5 Städte werden von Armen der Spree, gleich Inseln, umflossen. Von Südosten nach Nordwesten kömmt zuerst das eigentliche Berlin. Hier findet man das Rathhaus, welches jezt den vereinigten Stadträthen eingeräumt ist; ferner das Gouvernementshaus, die Ritterakademie, das Landschaftshaus, die Hauptwache, den Cadettenhof, die große Garnisonkirche, die alle übrigen Kirchen Berlins an Umfang übertrifft, und das große Friedrichshospital, oder Waisenhaus.

Ueber einen Arm der Spree führen nach der zweyten Stadt, Cöln (auch Altcöln und Cöln an der Spree) die Friedrichs- und die lange Brücke, die sich von der Königs-

straße nach dem Schloßplatze hinanziehen. Auf der letztern erblickt man des großen Friedrich Wilhelms gegossene Reiterbildsäule. Hier steht das königliche Schloß, ein großes, ungleich gestaltetes Gebäude, mit 4 Höfen, und größtentheils 4 Stockwerke hoch. In demselben wird die Gemähldesammlung, ingleichen das Kunst- und Naturalienkabinet, aufbewahrt. An die Südseite desselben schließt sich der Schloßplatz an. Nordwärts vom Schlosse befindet sich der Lustgarten, oder Paradeplatz, ein von Pappeln und Kastanien eingefaßtes Viereck, und die Domkirche. Südwärts kömmt man zum königlichen Reitstall.

Von Cöln wird, abermahls durch einen Arm der Spree, die Stadt Friedrichswerder getrennt. Die merkwürdigsten Gebäude derselben sind das Zeughaus, die Münze, die Bank, und die wegen ihrer Gefängnisse bekannte Hausvoigtey.

Ueber einen andern Arm der Spree gelangt man nun zum schönsten Theile der Stadt, zur Friedrichsstadt, welche von der 1 Stunde langen, vom oranienburger bis zum hallischen Thore sich erstreckenden, meistens von schönen Häusern eingefaßten Friedrichsstraße durchschnitten wird. Eine solche Straße hat keine andere deutsche Stadt aufzuweisen. Durch den nordöstlichen Theil derselben zieht sich die Straße unter den Linden, die mit einer sechsfachen Reihe dieser Bäume besetzt, und von schönen Häusern umgeben ist. Zwischen dieser und der Spree stehen die Sternwarte, ingleichen die Gebäude der Hochschule und der Akademie der Wissenschaften. In der Straße selbst zeigt sich das in einem sehr edlen Style gebaute Opernhaus. Links von der Friedrichsstraße läuft, bis zum hallischen Thore, die Wilhelmsstraße hin. Zwischen dieser und der Friedrichsstraße befinden sich der Pallast des Prinzen Wilhelm, und der viereckige, mit Linden besetzte Wilhelmsplatz. Auf diesem sieht man die Bildsäulen der berühmten Feldherren Schwerin, Winterfeld, Seydlitz, Keith, Ziethen. Zwischen der Friedrichsstraße und Friedrichswerder folgen nach einander die Bibliothek, die katholische Kirche (eine Rotonde) die französische Kirche, und das neue seit dem letzten Brande sehr prachtvoll wieder hergestellte Schauspielhaus. Hier ist der Gendarmenplatz. Südlicher kömmt der Dönhofsche, von prächtigen Häusern umgebene Platz. An der linken Seite der Wilhelmsstraße breitet sich die Dorotheenstadt aus, an deren nördlichen Ende der Thiergarten hinläuft. Hier fällt das herrliche, mit dem Siegeswagen geschmückte brandenburger Thor in die

Augen. Hier findet man den Pallast Radzivill, und die Porzellanfabrik, nicht weit vom potsdamer Thore. Jenseits der Spree zeigt sich der Pallast und Garten Monbijou, das französische Hospital, die Veterinärschule, und zwischen dem Flüßchen Pankow und der Spree, in der spandauer Vorstadt, das große Invalidenhaus und die Charité.

Die Zahl aller Häuser der Stadt Berlin beläuft sich auf 7133. Diese bilden 22 Plätze und 224 Gassen.

Berlin ist nicht allein die schönste Stadt in ganz Deutschland; sie hat auch, in Beziehung auf Kunst, Wissenschaft und Betriebsamkeit, eine vorzügliche Wichtigkeit. Den Kunstsinn erregen und heben die Akademie der Künste, die königlichen Sammlungen von Gemählden und Antiken. Den Wissenschaften sind die große Büchersammlung von 160,000 Bänden, und die Sammlungen von Münzen, von naturhistorischen, anatomischen u. a. Gegenständen gewidmet. Die hiesige Akademie der Wissenschaften ist eine der ältesten in Europa. Ausser der Hochschule findet man hier noch viele andere Unterrichtsanstalten, als 5 Gymnasien, eine Schule für Taubstumme, eine Schule für Aerzte und Wundärzte in der Charité, eine Veterinärschule. Nicht leicht vereinigt eine andere Stadt verhältnißmäßig mehr wissenschaftlich gebildete Männer.

Die Einwohner Berlins liefern alle möglichen Gegenstände des Bedürfnisses und Luxus, vornehmlich aber seidene Zeuge, Tücher, goldene und silberne Tressen, Stickereyen, Porzellan, musikalische und andre Instrumente, Uhren.

Die von der Natur vernachlässigten Umgebungen Berlins sind durch die Kunst schöner dargestellt. Eine kleine Meile von Berlin befindet sich das Dorf Friedrichsfeld, mit einem schönen Schlosse und Park, das der Familie des Herzogs von Kurland gehört. Ein andres schönes Dorf ist Schöneich, mit anmuthigen Anlagen, und einer Wachslichtfabrik.

2. Potsdam.

Auf einer Insel der Spree liegt, ehe sie Berlin erreicht, die Stadt Köpenick mit einem Schlosse, wo unter andern das Leinewandbleichen getrieben wird. Gleichfalls an der Spree, westwärts von Berlin findet man Charlottenburg, zu welcher Stadt der Weg durch den Thiergarten führt. Man sieht hier ein prächtiges Schloß, mit einem reichen Orangerie-

garten und einem Orangeriesaale. Da, wo die Spree sich mit der Havel vereinigt, in einer anmuthigen Gegend, befindet sich die, wegen ihrer Festungswerke und einer großen Gewehrfabrik, merkwürdige Stadt Spandau. An der Havel, nordwärts von Berlin, liegt das Schloß Oranienburg, in einer sandigen Gegend. Teltow, von der linken (östlichen) Seite der Havel etwas entfernt, ist wegen seiner wohlschmeckenden Steckrüben berühmt. Bey dem Dorfe Großbeeren, unweit Teltow, siegten die Preussen (23. Aug. 1813) über die gegen Berlin anrückenden Franzosen.

An der westlichen Seite, an der Havel selbst, da wo sie die Nuthe aufnimmt, breitet sich die Stadt Potsdam, in der Nähe von Alleen, und weiterhin von Waldungen und Gebüschen umgeben, aus. Erst unter Friedrich I (1717) angefangen, bekam sie unter Friedrich II (1741 — 1780) die jetzige Gestalt, die einen Aufwand von 24 Millionen Thalern verursachte. Aber sie reihet sich nun auch an die schönsten deutschen Städte an. Auf regelmäßigen Plätzen, und in schnurgeraden Straßen, stehen Häuser von 3 — 4 Stockwerken, meistens von Backsteinen gebaut. Die Stadt durchfließen mehrere auf holländische Art von Bäumen eingefaßte Kanäle der Havel. Auf dem alten Markte, den ein Obelisk ziert, steht das königliche Schloß, die Nicolaikirche, und das Rathaus. Das Schloß, ein prachtvolles Gebäude, umfaßt auch ein Theater. In der Hof- und Garnisonkirche, auf deren Thurme sich ein schönes Glockenspiel hören läßt, sind die Könige Friedrich Wilhelm I und Friedrich II begraben. Bey dem Bau des Rathhauses ist das amsterdamer zum Muster gewählt worden. Andre vorzügliche Gebäude sind: das große Militärhospital und Waisenhaus, die französische Kirche, das Schauspielhaus. Das Anmuthige der Stadt Potsdam wird, durch den mit Linden- und Pappelbäumen beflanzten Wilhelmsplatz, an welchen sich englische Anlagen anschließen, und durch die Plantagen am Bassin, gehoben. Die hiesige Gewehrfabrik steht mit der spandauer in Verbindung. Unter den 9 Thoren zeichnet sich das brandenburger durch seine herrliche Bauart aus. Dieses führt zu dem im Jahre 1744 angelegten, schönen Schlosse Sanssouci; aber kein andres europäisches Fürstenhaus ist vielleicht dem (von 1763 — 1769) mit großem Aufwande aufgeführten, äusserst prächtigen und geschmackvollen, neuen Schlosse ähnlich. Da, wo die Havel schiffbar wird, befindet sich die Stadt Zehdenik, der Sitz eines Fräuleinstiftes. Es werden hier Kugeln und andere Kriegsgeräthe gegossen.

Unterhalb Potsdam, an der Havel, folgen nach einander Werder, Ketzyn, Brandenburg, Plauen. Der, von Sanssouci nur 1 Stunde entfernte, Ort Werder entlehnt seinen Namen von einer Insel, und die Einwohner desselben treiben, so wie die des Fleckens Ketzyn, eine sehr bedeutende Fischerey. Die Stadt Brandenburg, einst der Wohnsitz der Markgrafen, theilt sich in die Alt- und Neustadt, und in das zwischen beiden liegende, auf Pfählen gebaute Venedig, ein. Auf einer, von der Havel gebildeten Halbinsel steht die Burg, nebst der Domkirche, die Kaiser Otto I (949) anlegte. Unter den Einwohnern befinden sich Abkömmlinge von reformirten Franzosen, katholischen Wallonen und Salzburgern. Es ist hier ein Gymnasium. Plauen bezeichnet die Lage des aus der Havel abgebildeten Kanals. Havelberg, auf einer Insel der Havel, war ehemals gleichfalls der Sitz eines Bischofs. Die Einwohner desselben raffiniren Zucker, bereiten Taback, u. a. m. Nicht weit davon fließt die Havel der Elbe zu. Lenzen, in der Nähe der Havel, zwischen zwey Seen, ist von einem, vornehmlich der Viehzucht sehr angemessenen Boden umgeben. Nahe bey der Havel findet man auch Rathenow, in der Nähe der Gegend, wo der große Kurfürst Friedrich Wilhelm (1675) über die Schweden einen Sieg erfocht.

Zwischen Rathenov und Havelberg fließt, unterhalb Rhinow, der Rhin, der Havel zu. An diesem Rhin findet man, weiter hinauf, Fehrbellin, wo sich die erwähnte Schlacht endigte, die bey dem Dorfe Linum anfing. Mit der Havel vereinigt sich, zwischen Rhinow und Havelberg, die Dosse, die von der meklenburgschen Gränze kömmt. Zwischen der Dosse und dem Rhin liegen Wittstock, Rheinsberg, Alt- und Neuruppin, Wusterhausen, Neustadt. Bey Wittstock wurden (1636) die Kaiserlichen von den Schweden besiegt. Rheinsberg, am Rhin, von Friedrich II neugebaut, zeigt ein schönes Schloß des Prinzen August von Preussen, und liefert Steingut. Neuruppin, an einem fischreichen See, den der Rhin durchfließt, ist, seit dem Brande des Jahres 1787, eine regelmäßige, schöne Stadt. Die Tabacksbereitung und Bierbrauerey machen Hauptnahrungszweige ihrer Einwohner aus. An eben dem See befindet sich Altruppin. Das nordöstliche Gransee zeigt ein Denkmahl der Königin Louise. An der Dosse folgen Wusterhausen, auf einer Insel, wo Tuch gewebt wird, und Neu-

stadt, welches von der Dosse seinen Beynamen entlehnt. Hier hat eine der vornehmsten Spiegelfabriken ihren Sitz.

Die in der Nähe von Potsdam fließenden Nuthe kömmt aus der Gegend der Stadt Jüterbogk. In der Nähe derselben, bey dem Dorfe Dennewitz, trieben (6. Sept. 1813) die Preussen die gegen Berlin anrückenden Franzosen glücklich zurück. Ihrem Siege ist ein Denkmahl gewidmet.

Zwischen Jüterbogk und Potsdam, im Bezirke der Nuthe, liegen Zinna, Luckenwalde, Treuenbriezen. Zinna bezeichnet ein Kloster und eine, so wie mehrere Dörfer, erst seit dem Jahre 1780 angelegte kleine Stadt. Von jenem hat ein Münzfuß seinen Namen. In der Stadt wird Cattun gewebt. Zu Luckenwalde blüht eine Tuchfabrik. Treuenbrietzen, an der von Leipzig nach Berlin führenden Landstraße, liefert wollene und leinene Zeuge. Oestlicher, zwischen der Nuthe und Spree, findet man die kleinen Städte Mittenwalde und Zossen. Bey dem Dorfe Sperenberg, in der Nähe von Zossen, bricht man Gypssteine, die man zu den Gebäuden der Städte Berlin und Potsdam braucht.

Aus dem 2 Meilen langen Uckersee kömmt die Ucker, von welchem die Uckermark ihren Namen entlehnte. An dieser findet man, an einem See, Prenzlow, die ehemahlige Hauptstadt der Uckermark, mit einer schönen, altdeutschen Hauptkirche, und Handel treibenden Einwohnern, unter welchen Abkömmlinge von Franzosen leben. An der westlichen Seite der Ucker, wird Straußburg gleichfalls von französischen Abkömmlingen, die Wollenweberey treiben, bewohnt. Zwischen der Ucker und dem Finowkanal, der, durch die Finow, die Havel mit der Oder verbindet, liegen Schwedt, Neuangermünde, Joachimsthal. In Schwedt, nahe bey der Oder, findet man ein herrliches Schloß, welches einige Zeit lang den Wohnsitz eines Fürsten des Hauses abgab, ingleichen ein Rathhaus und ein Schauspielhaus. Auch hier ist eine französische Colonie. Man webt hier Tuch, und bereitet Taback. Dieser Erwerbszweig blüht auch in Neuangermünde, am See Münde. Zu Joachimsthal hatte das berlinsche Gymnasium dieses Namens ehedem seinen Sitz. Die seit dem Brande 1735 regelmäßig aufgebaute Stadt Templin, am Dolgensee, reihet sich an die schönsten Landstädte an. Bey Hegermühl, an der Finow, findet man ein königliches Messingwerk. Es giebt in dieser Gegend noch manche Metallfabrik.

An der südlichen Seite des Finowkanals liegen: Neustadt-Eberswalde, Liebenwalde, Freyenwalde, Bernau, Writzen, Landsberg. Neustadt-Eberswalde besteht aus zwey, durch einen Kanal abgesonderten Theilen; aus dem eigentlichen Eberswalde und aus Neustadt. Gutgebaut ist es von vielen Obst- und Gemüßegärten umgeben. Den ursprünglichen Einwohnern haben sich zwey Colonien zugesellt. Die erste von Schweitzern (1691) die zweyte von Stahl- und Eisenfabrikanten aus dem thüringenschen Orte Ruhla (1747). Für die letztern wurde eine neue Vorstadt angelegt. Liebenwalde und Landsberg sind kleine Städte. Freyenwalde, in der Nähe der Oder, 1 Meile von Wrietzen, hat ein Seidenhaus, in welchem für die potsdamer Seidenfabrik gesponnen wird. Nahe dabey ist ein Gesundbrunn mit Anlagen. Auch unter den Einwohnern der auf alte Art befestigten Stadt Bernau leben Abkömmlinge von französischen Colonisten. Writzen, nahe bey der Oder, am faulen See, ist von gutem Getreideboden umgeben. Zwischen der Oder und dem Oderkanal sind, zur Zeit König Friedrichs II, manche bruchige Landstriche in fruchtbare Aecker verwandelt, und mit Dörfern besetzt worden. Straußberg liegt an einem See, dessen Wasser, wahrscheinlich durch eine aus dem Pflanzenreiche herrührende Ursache, sich bisweilen roth färbt.

3. Frankfurt.

Dieser Regierungsbezirk umfaßt, ausser der ehemahligen Neumark, welche durch die Oder von den übrigen Marken getrennt wurde, die von Sachsen abgetretene Niederlausitz. In die Oder ergießen sich, an der rechten Seite, die Warthe, an der linken die Bober, und die Neiße. Der Boden besteht meistens aus Sandebenen.

An der Oder liegen: Krossen, Schidlo, Frankfurt, Lebus, Küstrin. Krossen, am Einflusse des Bobers, ehedem die Hauptstadt eines Fürstenthums, hat Tuch- Eisen- und Kupferfabriken. Bey dem Dorfe Schidlo wird ein sehr einträglicher Zoll entrichtet; auch ist hier eine Niederlage der lausitzer Waaren. Die Hauptstadt Frankfurt, an der linken Seite der Oder, die ihre Messen und ihr Handel wichtig machen, zählt unter ihren Einwohnern manche Abkömmlinge von Franzosen, aber auch viele Juden. Die hiesige Hochschule ist mit der breslauer vereinigt worden. Noch ist ein Gymnasium,

und ein Waisenhaus, vorhanden. An der rechten Seite der Oder liegt Kunnersdorf, wo Friedrich II (27. Aug. 1759) von den Russen und Oesterreichern besiegt wurde. Lebus war, vor der Reformation, der Sitz eines Bischofs. Küstrin, bey dem Einflusse der Warte, von Morästen umgeben, ehemahls die Hauptstadt der Neumark, und eine vorzügliche Festung, wurde (1758 Aug.) durch die Kugeln und Bomben der Russen so schrecklich verwüstet, daß sie mußte neuaufgebaut werden. Unter ihren Gebäuden sind das Schloß und das Landschaftshaus die ansehnlichsten. Gegen Nordosten von Küstrin liegt Zorndorf, das durch Friedrichs II Sieg über die Russen (27. Aug. 1758) berühmt geworden ist. An der Warte, die kurz vorher die Netze aufgenommen hat, findet man die schöngebaute Stadt Landsberg, deren Einwohner, unter welchen mehrere hundert Juden leben, Fabriken von wollenen Tüchern, Zeugen, und Strümfen betreiben.

Zwischen der Warte und Oder liegen die Städte Drossen, Soldin, an einem großen See, und Sonneburg. Die beyden ersten Städte liefern vieles Tuch; Sonneburg war einst der Sitz des Johannitermeisterthums. An der Netze ist Driesen, wegen seiner Tuchweber, merkwürdig.

Nicht weit von der Oder liegt die ansehnliche Stadt Züllichau, wo, ausser einer großen Tuchweberey, noch manche andre Fabriken blühen, wo ein Prädagogium und ein Schulmeisterseminarium seinen Sitz.

An Nebenflüssen der Oder, an der Bober, der Neisse, und der Spree, breitet sich die Niederlausitz aus. An der Bober liegt Christianstadt, mit Fabriken von Tuch und Töpfergeschirre. An der Westseite der Bober, unweit der schlesischen Gränze, findet man Sorau, mit einem Schlosse, einem Gymnasium, und einem Waisenhause. Die Einwohner weben Leinewand, Tuch, u. a. m. An der Neisse, 2 Stunden von ihrem Einflusse in die Oder, liegt Guben, die größte und gewerbreichste Stadt der Niederlausitz, mit einem Gymnasium. In ihrer Umgebung wachsen Weintrauben.

An der Spree, und im Bezirke derselben, befinden sich Lübben, Spremberg, Kottbus. Die Einwohner von Lübben treiben vornehmlich Garten- und Tabacksbau. Zu Spremberg hat ein Fräuleinstift seinen Sitz. Zu Luckau, südwestlich von Lübben, ist ein Gymnasium, ingleichen ein Zucht- und Irrenhaus. Kottbus, eine sehr bedeu-

tende Stadt, vereinigt unter ihren Einwohnern Abkömmlinge von Wenden und Franzosen, ingleichen Juden; auch umfaßt sie ein Gymnasium, ein Waisenhaus, und gute Armenanstalten. Man verfertigt hier sehr feines Tuch, und vornehmlich für die Tuchmacher ist (1730) die Neustadt angelegt worden.

In der Gegend von Hoyerswerda, an der schwarzen Elster, giebt es viele Waldbienen. An der Elster liegt auch Senftenberg, in dessen Nähe man die Glas- und Spiegelfabrik Friedrichsthal findet. An der kleinen Elster, die dem rechten Ufer der schwarzen zufließt, bemerken wir Dobrilugk, dessen Einwohner mit Tuch und Taback handeln, und Sonnenwalde, eine Herrschaft der Grafen von Solms.

Guben	51°	18'	Breite.	30°	25'	Länge.
Frankfurt	52 -	22 -	—	32 -	14 -	—
Potsdam	52 -	25 -	—	30 -	47 -	—
Berlin	52 -	32 -	—	31 -	1 -	—
Brandenburg	52 -	33 -	—	30 -	54 -	—

Berlin 188,000, Potsdam 23,350, Frankfurt 15,550, Brandenburg 12,300, Prenzlow 9300, Landsberg 8640; Kottbus 6440, Spandau 6150, Guben 6100, Küstrin 5990, Neuruppin 5200, Neustadt-Eberswalde 5100, Züllichau 4800, Sorau 4600, Rathenow und Wittstock 4000, Treuenbrietzen 3700, Schwedt 3500, Soldin 3200, Lübben 3100, Krossen 2900, Jüterbogk 2800, Straßburg und Freyenwalde 2700, Sonneburg 2600, Luckau 2500, Templin 2400, Spremberg 2100, Wusterhausen 2000, Hoyerswerde 1700, Rheinsberg 1350, Dobrilugk 1050 Einwohner.

Volksmenge und Flächeninhalt der Regierungsbezirke:

				auf 1 geo. M.
Frankfurt	585,500	Einw.	371 □ M.	1577.
Potsdam	534,000	—	376 — —	1420.
Berlin	198,200	—	1½ — —	
	1,317,700	Einw.	748½ geo. M.	

6. Pommern.

Zwischen der Neumark und der Ostsee, von der Oder durchflossen. Die Küste des äusserst flachen, von keinen eigentlichen Bergen unterbrochenen Bodens, wird nur durch Sandhügel und Dämme gegen das eindringende Meer geschützt. Im Innern ist mancher Landstrich mit Morast, Heide und

Flugsand bedeckt. Die Luft ist, vornehmlich im nordöstlichen Theile, ziemlich kalt und rauh; an der Küste zeigt sie sich feucht und veränderlich. Aber unter diesem Klima bringt der Boden so viel Getreide und andre Früchte hervor, daß ein Theil derselben ausgefahren werden kann; die guten Wiesen befördern das Gedeihen des Rindviehes und der Pferde, und die pommernsche Schinken und Spickgänse sind in ganz Deutschland bekannt. Fische von mancher Art giebt es im Ueberflusse, und der arbeitenden Bienen sind sehr viele.

Der Nahme der Provinz bezeichnet in der Sprache der Wenden ein am Meere liegendes Land. Diese Wenden rückten in die Wohnungen der westlicher gezogenen deutschen Völker ein. Sie benutzten die Lage an der Ostsee zu einem einträglichen Handelsgewerbe, welches das Aufblühen von bedeutenden Städten, z. B. von Julin, beförderte. Das Land Pommern umfaßte auch den Bezirk von Danzig, der Pommerellen genannt wurde, ingleichen den Netzdistrict und die Uckermark. Als die Söhne des Fürsten Swantiwor I (1107) theilten, bekam das jetzige Pommern seinen eignen Landesherrn. Das Geschlecht desselben erlosch (1637) während des dreyßigjährigen Krieges. Da eignete sich, vermöge eines mit den Herzogen geschlossenen Erbvertrages, der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg Pommern zu; er trat jedoch den westlichen Theil desselben an Schweden ab. Dieser ist aber, durch einen mit Schweden (1815) geschlossenen Vergleich, mit dem preussischen vereinigt worden. An diesen hat sich auch noch ein Theil der Neumark angereihet.

An die Kassuben, den wendischen Stamm, der Pommern ursprünglich bewohnte, schlossen sich eingewanderte Deutsche an. Von diesen unterscheiden sich die Kassuben noch durch ihre Sprache, ihre Kleidung, ihre Gebräuche. Aber auch die deutschen Bewohner Pommerns haben ihre eigene, rauhe Mundart, und ihre eigenthümlichen Gebräuche. Im Ganzen genommen sehr rüstige Leute, sind sie meistens von einer feinen Ausbildung mehr, als andre Deutsche, entfernt. Sie bekennen sich größtentheils zur lutherschen Religion. Ausser dem Landbau und der Viehzucht, machen die Schiffahrt und der Schiffbau, ingleichen das Tabacksbereiten und Branntweinbrennen, Hauptnahrungszweige derselben aus.

Die Provinz Pommern besteht aus drey Regierungsbezirken; von diesem liegen Stralsund an der westlichen, Stettin und Köslin an der östlichen Seite der Oder.

1. Stralsund.

Der westliche Theil der Provinz, der sich östlich bis zum Frischenhaff, und südlich bis zur Peene, erstreckt. An der nordwestlichen Küste findet man, von Osten nach Westen, Stralsund, Barth, Damgard. Stralsund, die ehemahlige Hauptstadt des schwedischen Pommerns, liegt an der Meerenge, welche die Insel Rügen von dem festen Lande scheidet. Zwischen dieser und dem Boden der Stadt breiten sich Moräste und große Teiche aus, so daß die Stadt nur durch Brücken mit dem festen Lande zusammenhängt. Diese Lage der Stadt verschafft, ausser allerley Fabriken, den zahlreichen Einwohnern derselben eine vortreffliche Gelegenheit zur Schifffahrt, und zum Handel. Es ist hier ein Gymnasium, und ein Erziehungshaus für Soldatenkinder; die ehemahligen Wälle sind in Spatziergänge verwandelt. Barth und Damgard treiben Schifffahrt. Damgard liegt an der Trebel, welche Pommern von Meklenburg trennt. An dieser findet man auch Triebesees. Nordöstlicher ist Greifswalde, an dem kleinen, doch schiffbaren Rick, der Sitz einer Hochschule, die, ausser dem Getreidehandel und dem Tabacksbau, für die Einwohner derselben eine Nahrungsquelle ausmacht. Wolgast, an der östlichen Küste, an der Peene, die sich 1 Meile von hier, bey Peenemünde, in die Ostsee ergießt, benutzt die Schifffahrt zum Getreidehandel. Die Trümmern des alten Schlosses erinnern an die Zeit, wo Wolgast der Wohnsitz der Herzoge von Pommern war.

Auf der sich reitzend darstellenden Insel Rügen liegen, von Süden nach Norden, Garz, Putbus, Bergen, Sagard. In der kleinen Stadt Garz, an einem See, werden Spielkarten verfertigt, und Plüsche gewebt. Bey dem Dorfe Putbus, mit einem Schlosse, ist ein Seebad angelegt worden. Die Hauptstadt Bergen, in welcher ein Fräuleinstift seinen Sitz hat, liegt in der Nähe des Berges Rugard, von welchem man fast die ganze Insel übersehen kann. Bey dem Marktflecken Sagard, auf einer Insel, findet man einen Gesundbrunn und ein Bad.

2. Stettin.

An der Peene, die diesen Regierungsbezirk von dem vorigen scheidet, liegt die Stadt Anklam, welcher die Mündung der Peene zum Hafen dient. Am frischen Haff,

nicht weit vom Ausflusse der Ucker, findet man Uckermünde, dessen Einwohner unter andern Fischerey und Schiffahrt treiben. Eben dieses ist das Hauptgewerbe des östlicher, an einem, mit dem kleinen Haff verbundenen See liegenden Neuwarp.

Durch den frischen Haff werden die Inseln Wollin und Usedom von dem festen Lande geschieden. Usedom, am südlichen Ende der Insel, ist eine kleine Stadt. Ansehnlicher stellt sich an der östlichen Spitze, an der Mündung der Swine, die regelmäßige, im holländischen Geschmacke gebaute Stadt Swinemünde dar, die gleichsam den Hafen von Stettin bildet. Die östlicher sich ausbreitende Insel Wollin, die durch einige Brücken mit dem festen Lande zusammenhängt, umfaßt eine Stadt gleiches Namens.

An der Oder, die sich in den frischen Haff ergießt, folgen Greiffenhagen, Damm, Stettin, Pölitz, nach einander. Zu Greiffenhagen wird Tuch gewebt. Die sehr befestigte Stadt Stettin liegt, am westlichen Ufer der Oder, auf einer Anhöhe, die sich nach dem Fusse herabzieht. Die Oder theilt sich hier in 4 Arme. Durch dieselbe wird, von der eigentlichen Stadt, die Lastadie getrennt. Jene ist im Ganzen betrachtet nicht schön gebaut; ihre Häuserreihen bilden, zuweilen auf sehr abhängigem Boden, schiefe und enge Gassen. In dem höchsten Theile der Stadt steht das im alten Geschmacke, sehr festgebaute Schloß, und die große, in altdeutscher Bauart aufgeführte Hauptkirche. Auf dem Paradeplatze zeigt sich eine Bildsäule Friedrichs II. An die ansehnlichsten Gebäude reihet sich das Landschaftshaus, mit der brüggemannschen Bibliothek, das Gouvernementshaus, die Börse, das Zeughaus, an. Die vornehmste Unterrichtsanstalt ist das Gymnasium. Das Hauptgewerbe der Einwohner, unter welchen sich viele Abkümmlinge von Franzosen, ingleichen Juden, befinden, beruht auf dem sehr bedeutenden Seehandel. Pölitz, nordwestlich von Stettin, wird von Leuten bewohnt, die Schiffe zimmern, und guten Hopfen bauen.

Zwischen Damm und Pölitz fließt der Oder, durch den dammschen See, die Ihna zu. An dieser findet man Stargard und Gollnow. Stargard, eine ansehnliche, gutgebaute, von einem getreidereichen Boden umgebene Stadt, zählt unter ihren vornehmsten Gebäuden ein großes Rathhaus, eine ansehnliche Hauptkirche, ein Waisenhaus. Ihre Unterrichtsanstalten sind ein Gymnasium und eine Realschule. Die be-

deutendsten Erwerbszweige machen die Tuchweberey und die Gerberey aus. Ein ähnliches Gewerbe treibt Gollnow.

Aus dem Haff fließt die Diwenow in die Ostsee. An diesem Flusse liegt Kamin, die ehemahlige Hauptstadt eines Bisthums, welches durch den westphälischen Frieden dem Kurfürsten von Brandenburg zugesprochen wurde. An dieses erinnert die ansehnliche Domkirche. Es ist hier auch ein Fräuleinstift.

An der Rega, die sich in die Ostsee ergießt, findet man die Stadt Treptow, die ein Schloß und ein schöner Marktplatz auszeichnet. Die Einwohner treiben Gartenbau, nebst Tuch- und Leinewandweberey; auch brennen sie Branntewein. Bedeutender ist Greiffenberg, oder Neutreptow, welches südlicher liegt. In Schievelbein, blühen Tuchfabriken.

3. Köslin.

Nicht weit von Neustettin, aus dem See Poguset, entspringt die Persante, die bey Kolberg in die Ostsee fällt. Kolberg, ehemahls die Hauptstadt eines Bisthums, dessen Andenken noch die große Domkirche erhält, wurde, im siebenjährigen Kriege, von den Russen dreymahl belagert, und endlich (1761) zur Uebergabe gezwungen. Auch im Jahre 1807 mußte sie eine Belagerung der Franzosen, und ihrer deutschen Bundesgenossen aushalten. Sie besitzt ein Gymnasium, ein Waisenhaus. An der Persante liegt auch Belgard, auf einem sehr fruchtbaren Boden. Östlicher, nicht weit von der Ostsee, am Fuße des Gallenberges, findet man Köslin, die regelmäßig gebaute Hauptstadt des Regierungsbezirkes. Dem König Friedrich Wilhelm I, der die Stadt, nach dem Brande des Jahres 1718, neu aufbaute, widmete die Obrigkeit derselben eine auf dem Marktplatze stehende Bildsäule. Rügenwalde, an der Wipper, die nicht weit davon der Ostsee zufließt, beschäfftigt sich hauptsächlich mit dem Seehandel. Oestlicher liegt die Stadt Stolpe an dem Flusse gleiches Namens. Die Einwohner derselben treiben Schifffahrt, weben Tuch und Leinewand und geben Bernsteindreher ab.

Im östlichen Theile von Hinterpommern fließt der Ostsee die Leba, die bey ihrer Mindung einen See bildet, zu. An dieser findet man Lauenburg.

Stargard	53°	25'	Breite.	32°	58'	Länge.
Stettin	53 =	26 =	—	32 =	32 =	—
Swinemünde	53 =	48 =	—	32 =	8 =	—
Usedom	53 =	47 =	—	31 =	49 =	—
Greifswalde	54 =	5 =	—	31 =	14 =	—
Stralsund	54 =	6 =	—	31 =	14 =	—
Kolberg	54 =	7 =	—	33 =	17 =	—
Köslin	54 =	12 =	—	34 =	1 =	—
Rügenwalde	54 =	22 =	—	34 =	14 =	—
Stolpe	54 =	28 =	—	34 =	35 =	—

Stettin nebst Damm 27,200, Stralsund 15,900, Greifswalde 7470, Kolberg 7360, Stargard 6230, Anklam 5830, Stolpe 5540, Köslin 4900, Wolgast und Greiffenhagen 3700, Barth 3550, Rügenwalde 3200, Garz 2700, Wollin 2500, Swinemünde 2400, Gollnow und Treptow 2200, Greifenberg und Bergen 2100, Kamin 1950, Triebesees 1300 Einwohner.

Volksmenge und Flächeninhalt der Regierungsbezirke:

			auf 1 gev. M.
Stettin	335,000 Einw.	233 gev. M.	1437
Köslin	252,000 —	258 —	976
Stralsund	133,000 —	74 —	1797
	720,000 Einw.	565 gev. M.	

7. Schlesien.

Durch das Riesengebirge, das die Süd- und Westseite dieser Provinz einschließt, wird sie von Böhmen und Sachsen geschieden; gegen Norden gränzt sie an die Provinzen Brandenburg und Posen, gegen Osten an Posen, das Königreich Polen und den Freystaat Krakau. Den höchsten Gipfel des Riesengebirges bildet die Schneekuppe (Riesenkuppe) die von hohen, steilen, abgestumpften Felsen zusammengesetzt, 4920 bis 4950 F. hoch steigt. Auf demselben ist die Wallfahrtskapelle des h. Lorenz, unter welcher die Riesen- oder Teufelsmauer 1500 F. tief herabsinkt. Die Sturmhaube erhebt sich 4540 F. hoch. Das ganze Land durchströmt, von Südosten nach Nordwesten, die aus Mähren hereinfließende Oder, mit ihren Nebenflüssen. Die vornehmsten unter den letztern sind die Neysse, die Ohlau, die Bober, die, sämmtlich auf dem Riesengebirge entspringend, dem linken (westlichen) Ufer der Oder zufließen. An dieser Seite zeigt der meistens sehr fruchtbare Boden viele herrlich

angebaute Landstriche, während sich auf der rechten (östlichen) Seite der Oder große sandige, zum Theil sumpfige Ebenen ausbreiten. Die Gebirgsgegenden gewähren östers die anmuthigsten Ansichten.

Die Gebirge enthalten einen Reichthum von allerley Metallen und andern Mineralien, aber nur wenig Silber; desto mehr Edelsteine. Unter den Erzeugnissen aus dem Pflanzenreiche hat der Hopfen und Taback die größte Wichtigkeit. Einen vorzüglichen Erwerb der Landwirthschaft macht die Schaafzucht aus.

Die Einwohner Schlesiens sind theils Deutsche, theils Abkömmlinge von Slawen, oder Stammverwandten der Polen. Mit diesen machten die Schlesier, mehrere Jahrhunderte hindurch, einen Staat aus, bis durch die Theilung Boleslaws III (1138) Schlesien von Polen getrennt wurde. Aus Schlesien bildeten hierauf Boleslaws Enkel, Herzog Wladislaws II Söhne, die drey Herzogthümer Glogau, Breslau und Teschen, und da, vor der Einführung des Erstgeburtsrechtes, die Fürstenthümer unter die männlichen Erben eines Herzogs getheilt wurden, so zerfielen die drey großen Herzogthümer noch in viele andere Fürstenthümer. Boleslaw III war mit einer Tochter Kaiser Heinrichs IV, und Wladislaw II mit einer Tochter Kaiser Heinrichs V, vermählt. Auch wurden die ersten Herzoge von Schlesien an dem Hofe Kaiser Konrads III, des Bruders ihrer Mutter Adelheid, erzogen. Den deutschen Fürstinnen folgten viele Landsleute nach. Da die Herzoge die Deutschen, wegen ihres wohlthätigen Einflusses auf den bessern Anbau des Landes an der westlichen Seite der Oder, ausserordentlich begünstigten, so wuchs ihre Zahl zuletzt so gewaltig an, daß ihre Sprache, ihre Gebräuche herrschend wurden. Eben diese Deutschen waren es auch, durch welche die Herzoge bewogen wurden, von der Verbindung mit den weniger gebildeten Polen sich immer mehr abziehend, an den mächtigen König von Böhmen sich anzuschließen. Zur Zeit des Königs Johann von Böhmen hatten fast alle schlesische Fürsten, theils aus Noth, theils aus Vorsicht, denselben als ihren Schutzherrn anerkannt, und dieser König bewirkte (1335) durch einen Vergleich, daß der König von Polen den Ansprüchen auf die Herrschaft über Schlesien entsagte. Johanns Sohn, der Kaiser Karl IV, vollendete die Vereinigung aller schlesischen Fürstenthümer so glücklich, daß er, mit Zuziehung der deutschen Kurfürsten, das Land Schlesien (1355) für eine dem Königreiche Böhmen einverleibte Provinz erklären

konnte. Auf vier schlesische Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jügerndorf machte der König Friedrich II von Preussen, alter Erbverträge wegen, Ansprüche, welche Marie Theresie, Kaiser Karls VI Erbin, nicht befriedigen wollte. Friedrich benutzte jedoch die Verlegenheit, in die Marie Theresie durch einen Krieg mit Frankreich und Bayern, verwickelt war, sie (1742) zur Abtretung von ganz Niederschlesien, nebst einem Theile von Oberschlesien, und von der Grafschaft Glatz, zu nöthigen. Vergebens bemühte sich Marie Theresie, dem Könige Friedrich das schöne Land durch zwey nachfolgende Kriege (1745 und 1756) wieder wegzunehmen. Bey der neuen Eintheilung der preussischen Monarchie wurde der Kreis von Schwiebus von dieser Provinz getrennt; dagegen reihete sich der preussische Theil der von Sachsen abgetretenen Oberlausitz an dieselbe an.

Die Provinz Schlesien wird in vier Regierungsbezirke eingetheilt. An der westlichen Seite der Oder, zwischen derselben und dem Riesengebirge, breiten sich die Regierungsbezirke Reichenbach, Breslau und Liegnitz aus; an der östlichen Seite der Oder liegt der Regierungsbezirk Oppeln.

Die größere Hälfte der Bewohner Schlesiens (1,090,000) bekennt sich zur lutherschen Religion; die übrigen (885,300) sind Katholiken. Der Juden zählt man auf 16,500. Die vornehmsten Erwerbszweige der Schlesier machen die Weberey von Leinewand und Tuch aus.

1. Reichenbach.

An der Süd- und Westseite steigen die höchsten Gipfel des Riesengebirges empor. Die vornehmsten Flüsse sind die Neisse und die Ohlau.

Die Neisse hat ihre Quelle in einem sehr bergigen Bezirke der ehemahligen Grafschaft Glatz, in welchem der große Schneeberg die Höhe von 4560 Fuß erreicht. Die Hauptstadt derselben ist eine, auf zwey, einander gegen über liegenden, Bergen sich ausbreitende Festung, mit einem katholischen Gymnasium. Die Bewohner derselben weben Leinewand, Leinendamast und Tuch. Der Quelle der Neisse näher, wo sie die Weistritz aufnimmt, findet man, auf einer Anhöhe, Halbelschwerdt, wo unter andern eine Steinschleiferey getrieben wird. An der südöstlichen Gränze, am Fuße des Schneeberges, bey Wilhelmsthal, weiden die fein-

wolligen Schafe des Grafen Magni. Nördlicher, an der Biale, bey dem Dorfe Oberthalheim, 1 St. von Landeck, findet man warme Quellen. Nordwestlich von Halbelschwerdt, an der Weistritz, bey Reinerz, quillt ein Sauerbrunn, und steigt der Seefelder, ein 2000 F. hohes Thal, empor. Nordwärts von Reinerz, bey Wünschelburg, erhebt sich die aus steilen Felsenwänden bestehende Heuscheuer, 2900 F. hoch.

Ostwärts von Glatz, am Fuße des 1230 F. hohen Jauerberges, liegt Reichenstein, dessen Einwohner sich hauptsächlich vom Bergbau nähren. Nördlicher folgen Wartha und Silberberg. Auf einem hohen Berge, bey dem, in einem tiefen Thale liegenden Wartha, ist eine Wallfahrtskapelle das Ziel von vielen tausend andächtigen Besuchern. Die von Friedrich II (1765 — 1777) angelegte Festung Silberberg, an der Straße nach Braunau in Böhmen, stellt das schlesische Gibraltar dar. An dieses lehnen sich die Straßen terrassenförmig an. Kodowa, an der böhmischen Gränze, ist ein durch den Grafen Stillfried mit guten Anlagen versehenes Mineralbad.

Am Fuße des Riesengebirges, das hier sich am meisten erhebt, liegen Waldenburg, Landshut, Liebau, Schmiedeberg, Krumhübel, Warmbrunn, Hirschberg und andre Oerter mehr. Die Einwohner der Bergstadt Waldenburg handeln mit Leinewand. Gottesberg, am Abhange des Gebirges, ist eine kleine Bergstadt. Bey dem nahen Altwasser quillt ein Mineralwasser. In der Nähe dieses Dorfes findet man Steinkohlen, ingleichen ganz schwarzen Jaspis, feine Probiersteine und Marmor. Bey dem gräflich-hochbergschen Dorfe Giersdorf stürzt sich die Urquelle der Weistritz von einem hohen Felsen herab. Bey dem gleichfalls hochbergschen Dorfe Salzbrunn findet man mehrere Gesundheitsquellen. Landshut liegt am Bober, in einem Bergkessel. Hier fielen (1745 und 1757), zwischen den Preussen und Oesterreichern, Gefechte vor; hier konnte (1760) der preussische General Fouquet der Kriegsgefangenschaft nicht ausweichen. In Liebau wird viele Leinewand gewebt. Schmiedeberg, am Fuße des Kohlenberges, besteht aus einem, über 1 St. weit sich ausbreitenden Orte, der sich in 3 Theile absondert. Die Bewohner desselben beweisen in der Verfertigung von Leinewand, Leinendamast, Band, Messer u. a. eine ausserordentliche Betriebsamkeit. In der Nähe dieser Stadt erhebt sich der schmiede-

berger Kamm bis zur Höhe von 3300 F. Krumhübel und Steinseifen, am Fuße der Schneekuppe, werden von Leuten bewohnt, die aus den Bergkräutern und Wurzeln Arzeneyen bereiten. Warmbrunn liegt am Zacken. Dieser Fluß, der seine Quelle in der Nähe des Reifträgers hat, nimmt, im Marienthale, das Zackerle auf. Dieses bildet, oberhalb Schreibershau, einen prächtigen Wasserfall, den man den Zackenfall nennt. Schreibershau ist ein großes, aus abgesondert stehenden Häusern gebildetes Dorf, dessen Einwohner Fabriken von Glas, musikalischen Instrumenten, Schleyer u. a. treiben. Die Stadt Warmbrunn entlehnt ihren Namen von berühmten warmen Schwefelbädern, die im Sommer viele Gäste herbeyziehen. Für ihren bequemen und angenehmen Aufenthalt sind, vornehmlich von dem Grafen von Schafgotsch, Gebäude und Spatziergänge bestimmt. Diesem gehört auch das südlicher liegende Hermsdorf, wo man ein Schloß, mit einer wichtigen Büchersammlung, findet. In der Nähe desselben erblickt man den schönen, waldreichen, in der schlesischen Geschichte sehr berühmten Felsenberg Kynast, mit den Trümmern der Burg seines Namens. Südwärts vom Reifträger, am Zacken, wo er sich in den Bober ergießt, liegt Hirschberg, eine sehr ansehnliche Stadt, deren Manufakturen von Leinewand und Schleyer, so wie an andern Oertern dieser Gegend, in neuern Zeiten, bedeutend gesunken sind.

Im Bezirke der Ohlau, nicht weit von ihrer Quelle, liegt die Stadt Münsterberg, ehemahls der Hauptort eines Fürstenthums, hauptsächlich von Webern und Hopfenbauern bewohnt. Nordwestlicher befindet sich die kleine Fabrikstadt Nimptsch. Das nahe Heinrichau war ehemahls eine Cisterzienserabtey. An der Weistritz findet man Frankenstein, eine bedeutende Stadt, deren Einwohner mit Leinewand, Garn, Flachs, Tuch und Eisen, Handel treiben, ingleichen die berühmte, von König Friedrich II angelegte, und so oft eroberte Festung Schweidnitz, in der Gegend, wo die Eule, der Zopten, und die Riesenkuppe, sich einander nähern. Die katholische Pfarrkirche dieser Stadt zeigt den höchsten aller schlesischen Thürme. Am Fuße des Eulengebirges liegt die Regierungsstadt Reichenbach, die schon wegen der (1790) zwischen Preussen und Oesterreich geschlossenen Convention bekannt ist. Der 3000 F. hohe Zobtenberg, auf welchem eine Wallfahrtskapelle steht, entlehnt seinen Namen von der an seinem Fuße liegenden kleinen Stadt Zopten. Nordwestlich von Schweidnitz erinnert Hohenfriedberg,

am Abhange eines Berges, an einen Sieg, den Friedrich II (4. Jun. 1745) über die Kaiserlichen erfocht. Nördlicher theilte Strigau am strigauer Wasser, das der Weistritz zufließt, mit Hohenfriedberg den Schauplatz der Schlacht. In der Nähe des Riesengebirges, an der wüthenden Neiße, liegt Jauer, die ehemahlige Hauptstadt eines Herzogthums, mit einer Zucht- Arbeits- und Irrenanstalt. Hierher gehört auch Friedland, an der Steinau, einem Nebenflusse der Oder, welches, nebst Freyburg, eine Besitzung des Grafen Schafgotsch ausmacht.

2. Liegnitz.

Auch dieser Regierungsbezirk senkt sich von dem Riesengebirge nach der Oder herab. Dieser fließen die Katzbach, die Bober, und die (böhmische) Neiße zu. An der Katzbach liegen Goldberg, Liegnitz. Goldberg ist der Sitz einer großen Tuchfabrik, die auf 600 Meister zählt. Bey der Regierungsstadt Liegnitz vereinigt sich das Schwarzwasser mit der Katzbach. Im Garten von Schlesien, von Alleen und Spatziergängen umgeben, stellt sich die Stadt Liegnitz, mit alten Kirchen und Thürmen, recht regelmäßig dar. Ihre ehemahlige Ritterakademie ist in eine Lehranstalt für gebildete Stände verwandelt worden. Es ist auch ein Gymnasium hier. Die vornehmsten Gegenstände der Betriebsamkeit der Einwohner bestehen in Tuch, Leinewand, Spitzen, Wachslichtern. Bey Liegnitz fiel am 15. Aug. 1760, zwischen den Preussen und Oesterreichern, ein Treffen vor. Südwärts von Liegnitz, bey dem Dorfe Wahlstadt, siegte (April 1241) der Herzog von Liegnitz über die bis in diese Gegend vorgedrungenen Mongolen, siegte (26. Aug. 1813) der Fürst Blücher über den französischen Marschall Macdonald. Das Andenken dieses Sieges feyert nicht nur der Beyname des Fürsten, sondern auch ein Obelisk von Gußeisen. Nordwestwärts von Liegnitz, bey der Stadt Haynau, deren Einwohner Tuch und Leinewand weben, fiel am 26. May 1813 ein Treffen vor. Auch zu Lüben, nordostwärts von Haynau, blüht die Tuchweberey.

Von der Bober, die bey Hirschberg durch den Zacken verstärkt worden, werden Löwenberg, Bunzlau, und Sagan bewässert. Die Bewohner der in einem fruchtbaren Thale liegenden Stadt Löwenberg handeln mit Getreide; auch verfertigen sie Röhre und Mundstücke von Tabackspfeifen.

Bunzlau ist, wegen seines vortrefflichen irdenen Geschirres, sehr bekannt. Sagan, die Hauptstadt eines Fürstenthums, dessen jetzige Besitzerin die älteste Tochter des Herzogs von Kurland ist, zeigt ein Schloß, nebst einem Park, und ihre Einwohner beschäfftigen sich hauptsächlich mit der Weberey von wollenen und leinenen Zeugen; auch wird hier sehr viel gebleicht. Am Einflusse der Sprottau in die Bober, liegt die gleichnamige Stadt, deren Einwohner wollenes Tuch, Taback und Pfeifenköpfe liefern.

An der Oder findet man die ansehnliche, befestigte Stadt Glogau (Großglogau) ehemahls die Hauptstadt eines Herzogthums, unter deren Einwohnern so viele Juden leben, daß sie den vierten Theil derselben ausmachen. Das vornehmste Gebäude ist das Schloß. Der Handel mit Cattun, Taback, Strohhüten, Wachslichtern, und andern Waaren, ist sehr bedeutend. An der Oder folgen weiter hinunter Karolath, Beuthen, Neusalz. Karolath ist der Hauptort eines Fürstenthums, mit einem schönen Schlosse. Zu diesem Fürstenthume gehört auch Beuthen (Niederbeuthen) in einer Gegend, wo Obst und Wein wächst. Zu Neustädtl, südwestlich von Beuthen, wird für die Tuchfabrik zu Grünberg gesponnen. In der Nähe des westlichen Ufers der Oder liegen Freystadt, wo gleichfalls Wein und Obst gedeiht, und Leinewandhandel blüht; Neusalz, unter dessen Einwohnern sich eine Colonie von Herrnhuthern befindet, und Wartenberg, eine Herrschaft, die zum Fürstenthum Sagan gehört. Grünberg ist der Sitz der größten schlesischen Tuchfabrik, die 750 Meister beschäfftigt, und sehr feine Tücher liefert. Der Wein, der hier wächst, wird meistens zu Essig gebraucht.

Die preussische Oberlausitz, die zu diesem Regierungsbezirke gehört, wird von der Neiße und der Queiß, einem Nebenflusse derselben, durchflossen. An der Neiße liegt Görlitz, die ehemahlige Hauptstadt der Oberlausitz, deren breite, mit Basalt gepflasterte Straßen meistens von Stein gebaute Häuser umfassen. Ihr merkwürdigstes Gebäude ist die auf einem Felsen stehende, im altdeutschen Geschmacke gebaute Peter-Paulkirche, mit einer sehr großen Glocke, und einer der größten deutschen Orgeln. An die ansehnlichsten Gebäude reihen sich das Gymnasium, das Waisenhaus, das Zuchthaus, an. Hier hat die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften ihren Sitz. Die Betriebsamkeit der Einwohner erstreckt sich vornehmlich auf feines Tuch, wollene Strümpfe, und gebleichte Garne, die einen sehr bedeutenden Handel veranlassen.

Die Stadt ist mit vielen anmuthigen Gärten und Spatziergängen umgeben. Südwärts von Görlitz liegt Seidenberg, eine Standesherrschaft der Grafen von Einsiedel. Die kleine Stadt Rothenburg, an der Neiße, gehört zur Standesherrschaft Muskau. Der Hauptort derselben, Muskau, zeigt ein Schloß des Besitzers dieser Herrschaft, des Grafen von Pückler. Er liefert Tuch und Steingut; auch ist er der Sitz der oberlausitzschen Bienengesellschaft. Zu Niesky ist eine Erziehungsanstalt der Herrnhuther.

An der westlichen Seite der Queiß findet man, am Fuße der Tafelfichte, Wigandsthal, einen dem Grafen von Gersdorf gehörenden Flecken, wo mathemathische, physikalische und optische Instrumente verfertigt werden; ingleichen Meffersdorf, gleichfalls eine Besitzung des Grafen von Gersdorf, dessen Schloß kostbare Sammlungen von Büchern, und andern Gegenständen, verwahrt. Greifenberg, am östlichen Ufer der Queiß, eine Herrschaft des Grafen Schafgotsch, mit einem Schlosse desselben, liefert Plüsche und sehr feine Leinewand. Dem Grafen von Schafgotsch gehören auch die kleinen Fabriksörter Greifenstein und Friedeberg, und das Dorf Flinsberg, im Gebirge, mit einem Gesundbrunn (Eisenbad). Lauban, nicht weit vom linken Ufer der Queis, wird von fleißigen Tuch- und Leinewebern bewohnt.

3. Breslau.

Dieser Regierungsbezirk breitet sich an beyden Seiten der Oder aus. Dieser fließen westlich die Ohlau und die Weistritz zu. An der Ohlau liegen Strehlen und die Stadt Ohlau. Zu Strehlen werden Tuch und Strümpfe verfertigt. Bey dem nahen Krummendorf findet man schöne Krystalle. Es giebt in dieser Gegend mehrere, von den Hussiten angelegte Dörfer, als Hussinetz, Podiebrad. Die Einwohner von Ohlau handeln mit Tuch und Taback. Bey Kanth, an der Weistritz, fiel (im Jahr 1807) zwischen den Preussen und den Franzosen ein Treffen vor.

Zwischen dem Einflusse der Ohlau und der Weistritz breitet sich Breslau, Schlesiens Hauptstadt, aus. Aus der Alt- und Neustadt, und 5 Vorstädten, zusammengesetzt, stellt sie sich groß und ansehnlich, wenn gleich in manchen Theilen altväterisch und unregelmäßig, dar. Auf ihren abgetragenen

Festungswerken sieht man jetzt freundliche Spatziergänge. Unter ihren Gebäuden zeichnen sich der königliche Pallast, das Regierungsgebäude, das Rathhaus, die Börse, das Zeughaus, das Gebäude der Hochschule (die ehemahlige Leopoldina) aus. Unter den Kirchen sind die Domkirche des Bischofs, die Augustinerkirche mit einem herrlichen Altar, die luthersche Elisabethenkirche, die Marie-Magdalenenkirche, die vornehmsten. Von den beyden letztern entlehnen zwey Gymnasien ihren Namen. Ausser diesen ist noch manche andre Unterrichtsanstalt vorhanden. Die Herrnhuther haben hier ein Bethaus, die Juden eine Synagoge. Es hat in Breslau eine Gesellschaft der Wissenschaften ihren Sitz. Die hiesige Hochschule ist, durch die Vereinigung mit der frankfurter, so bedeutend gehoben worden, daß sie sich jetzt an die vornehmsten deutschen Universitäten anreihet. Die wichtigsten Gegenstände der breslauschen Betriebsamkeit sind Gold- und Silbertressen, Tuch, Taback, Spitzen, Zucker, Liqueure, Scheidewasser, Wachslichter, Steingut, Nähnadeln. Sowohl mit diesen Waaren, als mit Leinewand und Wolle, wird ein äusserst wichtiger Handel getrieben, und Breslau ist eine der ersten Handelsstädte der ganzen preussischen Monarchie.

Westwärts von Breslau, bey Lissa, an der Weistritz, einem Marktflecken mit einem Schlosse und Garten, wurde (22. Nov. 1757) der preussische Feldherr, der Herzog von Bevern, von den Kaiserlichen besiegt. Bey dem nahen Dorfe Leuthen siegte Friedrich II (5. Dec. 1757). Die Stadt Brieg, oberhalb Breslau, an der Oder, wo man ein Gymnasium, ein Zucht- und Irrenhaus findet, hat in ihrer Nähe das Dorf Mollwitz, wo Friedrich II (10 April 1741) seinen ersten Sieg über die Oesterreicher erfocht. Unterhalb Breslau, an der Oder, liegt der schöne Marktflecken Dyherrnfurt, mit einem Schlosse und Garten des Grafen von Hoym. Die Stadt Wohlau, nordwestlich von diesem Flecken, ehemahls der Hauptort eines Fürstenthums, ist, nach einem Brande (1787) schön wieder hergestellt. Zu Steinau, an der Oder wird Tuch gewebt.

An der Weyde, die dem östlichen Ufer der Oder zufließt, liegt Namslau, wo man hölzerne Tabackspfeifen verfertigt. Nördlicher findet man Oels, den Hauptort eines Fürstenthums, welches dem Herzog von Braunschweig gehört, mit einem Schlosse und Gymnasium. Im Bezirke diesem Fürstenthums findet man auch die Städte Bernstadt, Trebnitz, Juliusburg u. a. m., und die Zahl seiner Einwohner

beläuft sich auf 88,000. Diese beschäfftigen sich hauptsächlich mit der Tuch- und Leineweberey. Bey dem Dorfe Skarstne quillt ein Sauerbrunn, der viele Breslauer herbeyzieht. Im nördlichen Theile dieses Regierungsbezirkes findet man noch einige ansehnliche Standesherrschaften, als Wartenberg, Trachenberg, Militsch, Goschütz. Wartenberg besitzen die Erben des Herzogs von Kurland. Die Herrschaft Trachenberg, die dem Fürsten von Hatzfeld gehört, erhob Friedrich II zum Fürstenthume. Militsch, an der Barth, ein Eigenthum des Grafen von Malzahn, ist wegen seiner guten Töpferwaaren bekannt. Goschütz und Neuschloß haben den Grafen von Reichenbach zum Herrn.

4. Oppeln.

An der Oberoder, welcher westlich die Neiße zufließt. An der Neiße liegt die gleichnamige sehr befestigte Stadt, der Hauptort eines Fürstenthums, welches dem Bischof von Breslau gehört. Der König besitzt nur den Theil der Stadt, der Friedrichsstadt genannt wird. Es ist hier ein katholisches Gymnasium. Die vornehmsten Gegenstände der Betriebsamkeit sind Tuch, Leinewand, Strümpfe, Brannteweín, Garn- und Getreidehandel. Ein ähnliches Gewerbe treiben auch die bischöflichen Städte Patschkau, an der Neisse, Ziegenhals, an der Biel, die sich bey der Hauptstadt mit der Neiße vereinigt, Grottkau, Ottmachau u. a. ingleichen Karlsruhe mit einem Schlosse und Garten des Prinzen Eugen von Wirtemberg. Leobschütz, im südlichen Theile des Regierungsbezirkes, ist die Hauptstadt des liechtensteinschen Fürstenthums Troppau. Südöstlich liegt Ratibor, an der Oder, die ehemahlige Hauptstadt eines Fürstenthums, in einer Gegend, wo der Hanf vorzüglich gedeiht; jetzt der Sitz eines Gymnasium für das preussische Oberschlesien. An der Oder folgen Kosel, Oppeln. Kosel ist eine der vornehmsten schlesischen Festungen. In ihrer Nähe befindet sich Gnadenfeld, eine Colonie der Herrnhuther. Die Regierungsstadt Oppeln hat ein katholisches Gymnasium, und ihre Einwohner beschäfftigen sich sehr mit der Bienenzucht. In dem Flecken Proskau, an der linken Seite der Oder, südwestwärts von Oppeln, findet man eine sehr bedeutende Fayancefabrik. Der Hüttenort Malapane, am gleichnamigen Flusse, liefert eine große Menge von Eisenwaaren. Auch in dem Dorfe Königshuld wird eine Eisen- und Stahlfabrik getrieben. Bey der Stadt

Gleiwitz, an der Klodnitz, liegt ein sehr bedeutendes königliches Hüttenwerk. Mit der Bearbeitung der Metalle beschäfftigen sich noch die Einwohner mehrerer Oerter dieser Gegend. Im östlichen Theile dieses Regierungsbezirkes, findet man, von Norden nach Süden, Rosenberg, Lublinitz, Toß, ingleichen die Standesherrschaften Beuthen und Pleß. Jene besitzt der Graf Henkel von Donnermark; diese, an der südöstlichen Gränze, gehört einem Fürsten von Anhalt-Köthen. Nicht weit von der östlichen Gränze, in der Nähe eines der wichtigsten Bergwerke, liegt die Stadt Tarnowitz.

Ratibor	50°	2'	Breite.	35°	49'	Länge.
Glatz	50 -	23 -	—			
Oppeln	50 -	36 -	—	35 -	37 -	—
Reichenbach	50 -	39 -	—	34 -	16 -	—
Schweidnitz	50 -	47 -	—	34 -	16 -	—
Hirschberg	50 -	53 -	—	33 -	25 -	—
Breslau	51	6 -	—	34 -	44 -	—
Görlitz	51 -	9 -	—			
Liegnitz	51 -	12 -	—	33 -	14 -	—
Neisse	51 -	25 -	—	34 -	59 -	—
Glogau	51 -	38 -	—	33 -	46 -	—
Lauban	51 -	42 -	—	33 -	1 -	—
Grünberg	51 -	48 -	—	33 -	46 -	—

Breslau 76,800, Großglogau 10,250, Liegnitz und Brieg 9943, Schweidnitz 9900, Görlitz 9860, Glatz 7160, Langenbilau 7000, Goldberg 6000, Hirschberg 5860, Jauer 4600, Lauban und Sagan 4500, Oppeln 4100, Reichenbach und Frankenstein 4000, Ratibor 3860, Schmiedeberg 3800, Neustadt 3600, Löwenberg 3300, Landeshut 3000, Strigau und Oels 2900, Freystadt 2700, Bernstadt 2600, Münsterberg 2500, Sprottau 2450, Beuthen 2400, Pleß und Leobschütz 2350, Niesky 2300, Tarnowitz 2200, Habelschwerd 1850, Neusalz und Trachenberg 1700, Kosel 1300 Einwohner.

Volksmenge und Flächeninhalt der Regierungsbezirke:

					auf 1 geo. M.
Oppeln	534,600	Einw.	238½	□ M.	2246.
Breslau	521,000	—	173	— —	3010.
Liegnitz	507,600	—	188½	— —	2700.
Reichenbach	473,600	—	120¼	— —	3946.
	2,036,800	Einw.	720¼	geo. M.	

Ueberblick der gegenwärtigen Verfassung und Cultur Deutschlands.

Die Staaten, welche den deutschen Bund bilden, reihen sich, in folgender Ordnung, an einander:

1) der Kaiser von Oesterreich.
2) die Könige von Preussen, Bayern, Sachsen, Hanover, Wirtemberg.
3) die Großherzoge von Baden, Kurhessen, Hessendarmstadt, Holstein, Luxemburg, Weimar, Meklenburg.
4) die Herzoge von Sachsen, Braunschweig, Nassau, Oldenburg, Anhalt.
5) die Fürsten von Schwarzburg, Hohenzollern, Liechtenstein, Waldeck, Reuß, Lippe.
6) die freyen Städte: Frankfurt, Lübeck, Bremen, Hamburg.

Bey der Bundesversammlung haben Oesterreich und die Könige, jeder 4, Baden, Kurhessen, Hessendarmstadt, Holstein, Luxemburg 3, Braunschweig, Meklenburg und Nassau 2, alle übrigen 1 Stimme; zusammen 70 Stimmen.

Ausser der Bundesversammlung besteht noch, in Maynz, eine aus Räthen einzelner Staaten zusammengesetzte Centralcommission, die mit der Obliegenheit, auf alles, was Deutschlands politische Ruhe stören kann, zu wachen, beauftragt ist.

In Ansehung der besondern Verfassung findet, unter den deutschen Staaten, ein bedeutender Unterschied statt. An der Spitze der Staatsverwaltung der freyen Städte stehen Bürgermeister, denen ein Stadtrath zugeordnet ist. Die Regierung der Herrscher wird größtentheils von Landständen eingeschränkt. Diese bestehen, wie z. B. in Oesterreich, Sachsen, der ehemahligen Verfassung gemäß, aus Prälaten, Grafen, Herren, Rittern und Städten; oder sie werden, wie in Bayern, Wirtemberg, Baden, Weimar, Nassau, durch eine Nationalrepräsentation, meistens in zwey Kammern, dargestellt.

Jeder Herrscher wird, bey der Regierung, von Staatsministern, oder geheimen Räthen, unterstützt.

Die Staatsverwaltung hat die Gerichtsverfassung, das Kirchenwesen, das Kriegswesen, die Staatswirthschaft, zum Gegenstande.

Diesen sind hohe Behörden, als Landesregierungen, Appellationsgerichte, Consistorien, Cammercollegia, Kriegscollegia, gewidmet. Unter diesen stehen die Oberbeamten der einzelnen Bezirke, die Kreiscommissarien, die Oberamtleute, die Amtleute u. a.

Ueber den Kirchenstaat führen, in katholischen Ländern, Bischöfe, in lutherschen Superintendenten, in reformirten Decane, die Aufsicht.

Mehrere Staaten unterhalten gemeinschaftliche Oberappellationsgerichte.

In Ansehung der Staatseinkünfte findet unter den deutschen Staaten (in Deutschland) folgendes Verhältniß, in rhein. Gl., statt:

1.	Oesterreich	64,000,000	20.	Strelitz	570,000
2.	Preussen	57,000,000	21.	Koburg	500,000
3.	Bayern	21,000,000	22.	Dessau	500,000
4.	Wirtemberg	10,200,000	23.	Reuß j. L.	470,000
5.	Hanover	9,500,000	24.	Bremen	400,000
6.	Baden	9,200,000	25.	Waldeck	400,000
7.	Sachsen	9,000,000	26.	Bernburg	400,000
8.	Hessendarmstadt	4,000,000	27.	Lübeck	370,000
9.	Kurhessen	3,800,000	28.	Meiningen	350,000
10.	Holstein	1,900,000	29.	Sondershausen	250,000
11.	Schwerin	1,800,000	30.	Sigmaringen	240,000
12.	Braunschweig	1,750,000	31.	Köthen	230,000
13.	Nassau	1,700,000	32.	Schaumburg L.	220,000
14.	Weimar	1,400,000	33.	Rudolstadt	220,000
15.	Gotha	1,400,000	34.	Hildburghausen	190,000
16.	Oldenburg	1,200,000	35.	Homburg	180,000
17.	Hamburg	1,200,000	36.	Reuß ä. L.	130,000
18.	Frankfurt	800,000	37.	Hechingen	85,000
19.	Detmold	570,000	38.	Liechtenstein	40,000

Die Mannschaft, die jeder dieser Staaten zum Bundesheere stellt, macht den hundertsten Theil seiner Volksmenge aus. Dieser richtet sich nach der oben S. 9. angegebenen, von der, aus den einzelnen Bestimmungen hervorgehenden, verschiedenen Volkszahl, die ein Heer von mehr als 300,000 M. gewährt. Davon stellt Oesterreich 95,000, und Preussen 79,000 M., beyde zusammen also 174,000 M., folglich $\frac{7}{12}$ der ganzen Bundesmacht. Diese besteht aus zehn Abtheilungen, von welchen auf Oesterreich und Preussen, auf jedes 3, auf Bayern 1, und auf die übrigen Staaten zusammen 3, kommen.

Aus eben diesen Angaben der Volksmenge ergiebt sich die große Verschiedenheit, die, in Ansehung derselben, in den deutschen Staaten herrscht. Die bevölkertsten sind Wirtemberg und Baden; hier kommen 3660, und dort 4000 M. auf 1 geo. M. Die nächste Stelle nimmt Sachsen, mit 3380 M., ein. Hes-

sen, Reuß ä. L., Kurhessen, Detmold, Dessau, Meiningen zählen 3000 bis 3230 M. auf 1 geo. M. Weniger, als 2000 M. kommen, auf 1 geo. M., in Hanover, Siegmaringen, Oldenburg, Schwerin, Strelitz. In den übrigen Staaten leben zwischen 2 bis 3000 M. auf 1 geo. M. Unter diesen folgen auf einander: Braunschweig, Koburg, Hechingen, Weimar, Gotha, mit 2900 und darüber; Preussen, Liechtenstein, Nassau, Hildburghausen, Reuß j. L. und Bayern, mit 2900 bis 2500, herab.

In Ansehung des Beytrags, den jeder Bewohner der deutschen Staaten zu den Bedürfnissen desselben entrichtet, findet auch ein bedeutender Unterschied statt. Dieser läßt sich jedoch, durch die Vergleichung der Summe der Einwohner mit der Summe der Staatseinkünfte, nicht mit Sicherheit bestimmen, da bey manchem Staate blos die Einkünfte der Staatscassen, bey manchem andern aber auch die Einkünfte der Domänen- oder Kammerkassen mit in Anschlag gebracht sind. Auch kömmt es, bey dieser Beurtheilung, auf das ganze Staatsvermögen an, und da können 6 Gulden, die, in einem Lande, auf den Kopf eines Unterthanen kommen, eine bedeutende Abgabe seyn, während sie von den Bewohnern eines andern ohne Beschwerde entrichtet werden. In Baden, Dessau, kommen auf jeden Kopf 9, in Hanover und Hessenkassel 8, in Oesterreich, Preussen und Wirtemberg 7, in Weimar, Gotha, 6½, in Bayern 6 fl., während in den meisten andern deutschen Ländern, von jedem Kopfe, nur 5 bis 6 Fl. entrichtet werden. Die ganze Summe beträgt 208 Mill. Fl.

Die Bewohner Deutschlands beschäfftigen sich größtentheils, entweder mit der Gewinnung der Landeserzeugnisse, oder mit der Verarbeitung derselben; mit Manufakturen und Fabriken, die, nebst jenen, Gegenstände des innern und äussern Handels abgeben.

Deutschland besitzt, in Hinsicht auf seine Landeserzeugnisse, einen ausserordentlichen Reichthum. Es entbehrt fast keines einzigen von einiger Bedeutung, und von mehrern hat es einen so großen Ueberfluß, daß es denselben mit andern Ländern theilen kann.

Gold liefern Tyrol, das Erzgebirge, und der Harz. Eben diese Länder, ingleichen der Schwarzwald, haben eine bedeutende Ausbeute von Silber (jährlich 120,000 Mark) und Kupfer. Das beste Zinn findet man in Sachsen und Böhmen. Bayern, Sachsen, Baden, sind mit Marmor und Porzellan-Erde versehen. Kein andres europäisches Land

besitzt aber einen so großen Salzreichthum, als Deutschland. Dieß beweisen vornehmlich die Salzwerke zu Reichenhall, Halle und Lüneburg. Auch an Mineralwassern sind die deutschen Länder, vornehmlich Böhmen, Bayern und Nassau, ausserordentlich reich.

Die deutschen Länder erzeugen alle Getreidearten. Mais und Dinkel gedeihen vornehmlich am Rhein; das meiste Getreide, und den meisten Rübsamen, liefern die Umgebungen der Elbe, der Weser; das schmackhafteste Obst wächst an der Donau, am Mayn, am Rhein; die edelsten Trauben tragen die Hügel am Rhein und Mayn, und die aus ihnen gepreßten Weine gehören zu den theuersten in Europa. Den meisten und besten Flachs gewinnt man in den Umgebungen der Weser, der Ems und der Unterelbe; den meisten Hanf baut man in den Rheingegenden; Vorzüglich guten Hopfen erzeugt Böhmen und der Obermayn. Deutschlands Gebirge sind noch immer mit einer ungeheuern Menge von Bäumen aller Art bedeckt. Der Mangel des Brennholzes wird, in den Ländern an der Unterelbe und Unterweser, ingleichen an der Ems, durch Torf ersetzt.

Die Viehzucht, und vornehmlich die Schaaf- und Pferdezucht, ist, in den neuern Zeiten, ausserordentlich verbessert worden. Die herrlichsten Pferde liefern Holstein, Meklenburg; die feinwolligsten Schafe weiden in Sachsen, Preussen, Wirtemberg. In den deutschen Wäldern lebt eine große Zahl von Wildpret aller Art, und die deutschen Küsten und Flüsse versehen ihre Anwohner mit einer erstaunlichen Menge von Fischen. Die Bienen gedeihen in Lüneburg, die Seidenwürmer in Tyrol und Baden vorzüglich.

Diese Naturerzeugnisse bieten den Deutschen zu mannigfaltigen Manufakturen und Fabriken die Gelegenheit dar. Zu Wien, Berlin, Augsburg, Nürnberg, werden die vortrefflichsten Gold- und Silberarbeiten, und gute Uhren, verfertigt. Die deutschen Gewehr- und Eisenfabriken versehen nicht nur ihre Landsleute, sondern auch die Ausländer, mit Gewehren, mit Stahlwaaren, mit Eisenwaaren. Das Porzellan, das man zu Meißen, Wien, Berlin, Gotha und Braunschweig verfertigt, hat, sowohl in Ansehung seiner Masse, als seiner geschmackvollen Formen und Mahlerey, einen vorzüglichen Werth. Manche deutsche Städte, als Augsburg, Chemnitz, weben sehr feine baumwollene Zeuge; der Absatz derselben wird aber, durch die Handelsemsigkeit der Engländer niedergedrückt. Noch blühen jedoch viele deutsche Wollenmanufakturen, vornehmlich in den österreichschen Län-

dern, in Preussen, Sachsen, Wirtemberg; noch spinnt und webt man in den preussischen Provinzen Schlesien und Westphalen sehr viel Flachs. Gute seidene Zeuge liefern die Weberstühle zu Wien, Berlin, Frankfurt u. a.

Fast alle diese Manufaktur- und Fabrikwaaren geben Gegenstände des Handels ab. Den lebhaftesten Antheil am Landhandel nehmen Wien, Frankfurt am Mayn, Leipzig, Braunschweig, Augsburg, Nürnberg. Die Messen zu Frankfurt und Leipzig bringen einen großen Theil von Europa in Handelsverkehr. Den Seehandel betreiben, (1) am mittelländischen Meere, Triest, (2) an der Ostsee Stettin, Rostock und Lübeck, (3) an der Nordsee Hamburg und Bremen, mit dem glücklichsten Erfolge.

Das Geld, dessen sich die Deutschen bedienen, wird nach Gulden, nach Thalern, nach Marken, berechnet. Aus der Mark Silber werden entweder 20, oder 24 Gulden, geprägt. Diese sind rheinische Gulden zu 60 Kreutzern, jene Conventionsgulden zu 72 Kr. Von den Conventionsgulden machen 20 dreyzehn Thaler und acht Groschen Conventionsgeld aus. Von den preussischen Thalern gehen 14 auf eine Mark. In den südlichen Staaten rechnet man nach Gulden, in den nördlichen nach Thalern zu 24 (oder 36) Groschen, und der Groschen zu 12 (oder 8) Pfennigen. In Hamburg, Lübeck, und andern Seestädten, rechnet man nach Marken, deren Werth sich zwischen 10 bis 12 Groschen hält.

Der auf das Gewerbe sich gründende Wohlstand der Deutschen zeigt eine bedeutende Verschiedenheit. Der größte ist hauptsächlich in den Residenz- und Handelsstädten, und vornehmlich in Wien, Prag, Berlin, Hamburg, Frankfurt, und Leipzig sichtbar. Dieser Wohlstand wirkt sehr vortheilhaft auf die bildenden Künste. Während ein großer Theil von den 2500 Städten und Städtchen Deutschlands sich noch unregelmäßig und altväterisch darstellt; während, vornehmlich im nordwestlichen und nordlichen Theile desselben, die Häuser ihre Giebel noch oft auf der Straßenseite zeigen, erstaunt man über die große Zahl von herrlichen Kirchen und Pallästen, von geschmackvollen Privathäusern, mit welchen Wien, Berlin, Dresden, München, Frankfurt, Kassel, Darmstadt, Stutgart, und andre Städte, geziert sind. Man baut in unsern Zeiten Schauspielhäuser, die mehrere hundert tausend, die wohl gar eine Million Thaler, kosten. Man baut im italienischen, im griechischen Geschmacke. Die Palläste und Häuser schmückt man mit den seltensten Werken der Bildhauer-

und Mahlerkunst, mit den kostbarsten Teppichen, mit dem zierlichsten Zimmergeräthe aus. Wie sehr würde mancher Großvater erstaunen, wenn Er, der sich mit seiner Gattin, und seinen Kindern, mit Einem Zimmer begnügte, seinen Enkel eine bedeutende Reihe von Zimmern einnehmen sähe!

Die in der Wohnung der vornehmen und reichen Deutschen sich zeigende Prachtliebe hat die Blüthe der bildenden Künste befördert, und Deutschland darf jetzt auf große Künstler aller Art stolz seyn. Zu Wien, Berlin, München, findet man einsichtsvolle Baumeister, als einen Klenze zu München, einen Weinbrenner zu Karlsruhe. In eben diesen und andern Städten verdienen die Arbeiten geschickter Bildhauer und Mahler die lebhafteste Bewunderung. Als Bildhauer zeichnen sich Dannecker zu Stutgart, Schadow zu Berlin, Kirchmeier und Eberhard zu München, zeichnete sich noch vor wenig Jahren Döll zu Gotha aus. Unter den Mahlern heben sich mehrere Mitglieder der münchner Akademie, als die Bildnißmahler Ettlinger und Stieler, die Landschaftenmahler von Dillis, Bender, Kobell, der Theatermahler Quaglio, der Akademiedirektor Langer, so wie der augsburgsche Akademiedirector Deurer, der nürnbergsche Galleriedirector Reindel, der zu Dresden gebohrne Grassi und Reinhard zu Rom, Heß zu Stutgart heraus. Noch vor wenig Jahren glänzte unter Deutschlands Mahlern Jagemann zu Weimar, Tischbein zu Kassel, Küchelchen zu Dresden.

Die deutsche Kupferstecherkunst hat eine hohe Stufe der Vollkommenheit erstiegen. Vorzügliche Ehre machen derselben Heß, Kobell, Mettenleitter zu München, Jury zu Wien, Ramberg zu Hanover, Roßmäßler zu Leipzig, Fleischmann zu Nürnberg, Müller zu Stutgart.

Durch die Akademieen zu Wien, München, Berlin, Dresden, ist manches Künstlergenie gehoben worden, und zur Ausbildung desselben haben die Sammlungen von Antiken und Gemählden viel beygetragen.

Die zu München, durch Aloys Senefelder, erst recht in Gang gebrachte Steindruckerey hat nicht nur in Deutschland ausgezeichnete Fortschritte gemacht; sie hat sich auch von da nach Frankreich und England verbreitet. Die Holzschneiderkunst hat Gubitz in Berlin bis zu einer hohen Vollkommenheit getrieben.

Die schönen Künste, als die Dichtkunst, die Tonkunst, die Schauspielkunst, haben sich, schon seit dem vorigen Jahrhundert, unter den Deutschen so herrlich ausgebildet, daß diese mit jedem

andern europäischen Volke eine Vergleichung aushalten können. Die Meisterwerke von Klopstock, Schiller, Wieland, Göthe, Bürger, werden nicht allein von den Ausländern in mehrern Uebersetzungen, sondern auch in der Ursprache, gelesen. Ausser Göthe, glänzt jetzt noch mancher Dichter auf dem deutschen Helikon, als Voß, Ernst Schulze, Tiek, Kind, Mathisson, de la Motte Fouque, die Brüder Schlegel u. a. Groß ist die Zahl von Romanenschreibern, von anmuthigen Erzählern, unter welchen, ausser den erwähnten Dichtern, Lafontaine, der kürzlich gestorbene Moritz von Thümmel, de la Motte Fouque und seine Gattin, Theodor Hell, Helmine von Chesy, Laun, Clauren (Heun) Fr. Jacobs, E. T. A. Hoffmann, Hebel, des vorzüglichsten Beyfalls sich erfreuen.

Unter denen, die ihre Muse der Schauspieldichtung widmeten, hat der erst vor zwey Jahren ermordete Kotzebue mit dem glücklichsten Erfolge gearbeitet. Vom Tajo bis zum Jenisej hat man seine Schauspiele übersetzt und gespielt. Die theatralischen Dichtungen von Gerstenberg, Babo, Collin, Jünger, Gotter, Iffland, Ziegler, Körner, Frau von Weißenthurn, Müllner, Grillparzer, die zwey letztern vornehmlich im tragischen Fache, werden auf den deutschen Bühnen mit ausgezeichnetem Beyfalle aufgeführt.

Noch sind die deutschen an lobenswerthen Dichtungen für Singspiele nicht besonders reich, und der Text ist unserer besten Opern oft nicht würdig. Mozarts musikalische Dichtungen glänzen nicht nur auf den deutschen, sondern auch auf ausländischen Bühnen. Unter unsern jetzigen Tonsetzern haben sich Weigel zu Wien, Winter zu München, Karl Maria Weber zu Berlin, Andreas Romberg zu Gotha, Schneider zu Leipzig, einen vorzüglichen Ruhm erworben.

Als ausübende musikalische Künstler übertreffen die Deutschen alle übrigen Völker. Wer kennt nicht den Gesang einer Häser, einer Milder-Hauptmann, einer Naumann-Sessi, einer Grünbaum, einer Metzger, einer Jagemann, eines Gerstäcker, eines Fischer, eines Strohmeier, u. a. Einer der größten Fortepianospieler ist Hummel zu Weimar. Nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande gepriesen, sind: Spohr, Fränzel, Meyseder, Kreuzer, auf der Violine, Bernh. Romberg auf dem Violoncell, Bärmann und Hermstädt auf der Klarinette, Thurner auf der Hoboe, Fürstenau auf der Flöte.

Deutschland hat unstreitig die vorzüglichsten musikalischen Vereine und Kapellen. Nirgends hört man ein vollständigeres und herrlicheres Zusammenspiel, als zu Wien, München,

Berlin, Dresden, Stutgart, Darmstadt. Die Ausbildung des Gesanges wird, seit einiger Zeit, zu Berlin, Leipzig, und in vielen andern deutschen Städten, durch Singvereine befördert.

Die Schauspielkunst hat sich, seit Lessings Zeiten, unter den Deutschen ausserordentlich gehoben. In die Fußtapfen von Eckhof, Schröder, Brockmann, Iffland, sind Ochsenheimer, Wolf, Eßlair, Unzelmann, Devrient, Wurm, Costenoble u. a. getreten. Als Schauspielerinnen glänzen eine Hendel-Schütz, eine Jagemann, eine Schick, eine Wolf, eine Stich, eine Schirmer, eine Hartwig, eine Schröder.

Der Ausbildung der Körperkräfte, die, zweckmäßig angeordnet, wohlthätige Wirkungen hervorbringt, sind die Turnübungen gewidmet; sie haben sich jedoch in den preussischen, und in andern Ländern, den Regierungen so wenig empfohlen, daß man ihre Aufhebung rathsam gefunden hat.

In Ansehung der wissenschaftlichen Bildung behaupten die Deutschen, vor den meisten Europäern, den Vorzug, und in Ansehung der Gründlichkeit stehen ihnen vielleicht alle übrigen nach. Diesen Vorzug gewähren ihnen ihre vortrefflichen Schulen, ihre Hochschulen, Gymnasien und Lyceen. Die Zahl der Hochschulen beläuft sich jetzt auf 21. Davon besitzt Oesterreich 2 (Wien und Prag) Preussen 5 (Berlin, Bonn, Breslau, Halle, Greifswalde) Bayern 3 (Landshut, Wirzburg, Erlangen) Baden 2 (Heidelberg und Freyburg). Von den übrigen Staaten hat jeder nur eine Hochschule, und zwar Sachsen zu Leipzig, Hanover zu Göttingen, Wirtemberg zu Tübingen, Kurhessen zu Marburg, Großherzogl. Hessen zu Giesen, Holstein zu Kiel, Herzoge von Sachsen zu Jena, Meklenburg zu Rostock. Die meisten Studierenden zählen jetzt Leipzig und Göttingen, zwischen 12 — 1300; in Wien, Berlin und Prag befinden sich 900 — 1000; in Heidelberg, Landshut und Jena 5 — 600; in Giesen noch nicht 300; in Marburg, Rostock, Kiel 150 — 200. Von allen Studierenden, deren Zahl bis auf 9500 steigt, machen die Studierenden von Göttingen und Leipzig weit über den vierten Theil aus; das zweyte Viertel kömmt auf Wien, Berlin und Prag. Fünf Hochschulen sind also, in Ansehung der Zahl der Studierenden, allen übrigen 16 gleich. Eben diese, vornehmlich Berlin, Leipzig, Göttingen, zählen aber auch die meisten Professoren und andere Lehrer.

Die Zahl der guteingerichteten Gymnasien vergrößert sich, besonders in den preusischen Provinzen, immer mehr. Die

angesehensten blühen jetzt zu Berlin, München, Stutgart, Karlsruhe, Gotha, Frankfurt am Mayn.

Aber auch für besondere Zweige der Wissenschaften ist Deutschland mit vorzüglichen Unterrichtsanstalten versehen. Zu diesen gehören die Bergwerksschule zu Freyberg in Sachsen; die chirurgische Lehranstalten zu Wien, Berlin; die Handlungsschulen zu Wien, Hamburg, Gotha; die Forstinstitute zu Tharant in Sachsen, zu Dreyßigacker im Meiningischen; die Schulen für Taubstumme zu Wien, Berlin, Leipzig. Der Bildung der künftigen Schullehrer sind, fast in allen Staaten, besondere Anstalten gewidmet. Die künftigen Kriegsbeamten haben (z. B. zu Wien, Berlin, Dresden) wieder ihre eigne Akademieen und Schulen.

Die besondern Schulen der Juden haben in den neuern Zeiten eine merkwürdige Veränderung erfahren. Die jüdischen Schulen zu Frankfurt am Mayn, Fürth, Hamburg, Halberstadt und Prag, die, noch in der 1sten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, unter hochberühmten Rabbinern, 400 Studierende zählten, haben jetzt deren so wenige aufzuweisen, daß sie keine besondere Lehrer bedürfen. Dieß beweiset, daß die Juden an dem Unterrichte der christlichen Schulen einen größern Antheil, als ehedem, nehmen.

Die Zahl aller deutschen Elementarschulen beläuft sich, nach einer oberflächlichen Berechnung, auf 40,000. Diese, in welchem 4 Mill. Kinder, von 6 — 14 Jahren, von 40,000 Lehrern unterrichtet werden, kosten jährlich 8 Mill. Thaler. So sehr Deutschland, in Ansehung solcher Schulen, andre Länder übertrifft, so ist ihre Zahl doch noch zu klein, um auf die Bildung der niedern Volksclassen recht wohlthätig zu wirken.

Der Umfang der wissenschaftlichen Bildung wird, durch die Gesellschaften der Wissenschaften zu Berlin, München, Göttingen, wie ihre Sammlungen von gelehrten Abhandlungen beweisen, bedeutend erweitert.

Ein herrliches Hülfsmittel der Wissenschaften geben die großen Büchersammlungen zu Wien, München, Berlin, Dresden, Göttingen, Gotha u. a. ab; Büchersammlungen die 2 — 300,000 B. zählen. Jede Hochschule hat ihre Büchersammlung; aber fast alle besitzen auch einen botanischen Garten, ein anatomisches Theater, eine Sternwarte. Unter den Sternwarten sind die zu Wien, München, Gotha, vorzüglich berühmt.

Diese Hülfsmittel haben nun die Deutschen, wie schon ein kurzer Ueberblick ihrer gegenwärtigen Literatur zeigt, vor-

trefflich benutzt, und in jedem wissenschaftlichen Fache glänzen Gelehrte, die sich als Lehrer, als Schriftsteller, um die Erweiterung desselben ausgezeichnete Verdienste erworben haben.

Die Sprachen der Alten, der Grund alles Wissens, werden in keinem andern europäischen Lande mit einem so glücklichen Eifer, als in Deutschland, getrieben. Dieß beweisen schon die vielen Ausgaben von klassischen Schriftstellern, welche jede Büchermesse liefert. Als ausgezeichnete, im Auslande geschätzte Philologen nennen wir: Voß zu Heidelberg, Wolf und Buttmann zu Berlin, Böttiger zu Dresden, Eichstädt zu Jena, Schütz zu Halle, Jacobs und Döring zu Gotha, Schneider zu Breslau, Herrmann und Schäfer zu Leipzig, Mitscherlich zu Göttingen, Heinrich zu Bonn.

In den morgenländischen Sprachen besitzen: Hammer zu Wien, Eichhorn und Tychsen zu Göttingen, Hartmann zu Rostock, Schlegel zu Bonn, eine vorzügliche Kenntniß. Der vaterländischen Sprache widmen Grimm in Kassel und Heinsius in Berlin einen rühmlichen Fleis.

Um die Aufklärung des Alterthums haben sich Böttiger zu Dresden, Creuzer zu Heidelberg, Welker zu Bonn, sehr verdient gemacht.

In Hinsicht auf den der Erdkunde gewidmeten Fleis, werden die Deutschen zuverlässig von keinen andern Europäern übertroffen. Ihr Geograph Büsching ist allen gebildeten Völkern von Europa bekannt, und einen so scharfsinnigen Erdbeschreiber, als Ritter in Berlin, hat kaum ein andres Land aufzuweisen. Unter unsern übrigen Geographen zeichnen sich Zeuner, Stein, Hassel, Gaspari, GuthsMuths, Cannabich aus. Die vorzüglichen geographischen Kenntnisse der Deutschen befördern die vielen guten, anziehend abgefaßten Beschreibungen von Ländern und Städten, von Reisen. Unter den Reisebeschreibungen befriedigen vorzüglich diejenigen, die von Humboldt, Lichtenstein, Fischer, Kephalides, Aloys Schreiber, Friedländer, Frau Schopenhauer, Frau von der Recke und Kreil, zu Verfassern haben. Bertuch zu Weimar giebt eine der reichhaltigsten Sammlungen von Reisebeschreibungen heraus. Eben derselbe widmet der Erdkunde seine allgemeinen geographischen Ephemeriden, und sein Eifer, die Liebhaber der Erdbeschreibung mit Landcharten zu versehen, ist sehr thätig. Ein ausserordentliches Verdienst um die Reisenden hat sich, durch seine französischen und deutschen Handbücher, Reichard zu Gotha erworben. Ganz vorzügliche Charten liefern

Sozmann zu Berlin, Reichard zu Lobenstein, Stieler zu Gotha.

Mit großer Genauigkeit bearbeiten Crome zu Giesen, von Liechtenstern zu Wien, Hassel zu Weimar, Voß zu Halle, die Staatenkunde.

Eine gründliche Geschichtforschung finden vorzüglich unter den Deutschen statt. Dieß beweisen vornehmlich Beck zu Leipzig, Heeren, Eichhorn und Sartorius zu Göttingen, Wachler und v. Raumer zu Breslau, Wilken zu Berlin, Niebuhr zu Rom, Schlegel zu Bonn, Luden zu Jena, Voigtel zu Halle, Mannert zu Landshut, Schlosser zu Heidelberg.

In der Geschichtschreibung hat sich, in unsern Zeiten, niemand einen solchen Beyfall, als Schiller, erworben. Doch nehmen, nach demselben, von Hormayr in Wien, Manso in Breslau, Zschokke in Aarau, und der vor wenigen Jahren verstorbene Woltmann, eine vorzügliche Stelle ein. Noch haben wir keine, allen Forderungen einer höhern Kritik entsprechende Geschichte des Vaterlandes, wie sie die Engländer besitzen; in der Weltgeschichte sind wir aber, durch die Werke von Beck, Pölitz, Eichhorn, u. a., den übrigen Europäern vorausgeschritten. Als Biograph hat sich von Schlichtegroll ausgezeichnet. Viele gute Lebensbeschreibungen findet man in Köthe's Zeitgenossen. Ueber die Geschichte der historischen Forschung hat uns Wachler ein Werk geliefert, das dem Auslande bekannt zu werden verdient. Unser emsigster Literator ist Ersch zu Halle.

Naturgeschichte und Naturlehre blühen jetzt unter den Deutschen ganz vorzüglich. Groß sind die Verdienste, die sich Blumenbach zu Göttingen, Oken zu Jena, Sprengel zu Halle, Bechstein im Meiningenschen, Lichtenstein zu Berlin, um die Naturgeschichte erworben haben. Die Bearbeitung einzelner Theile betreffend, haben Buch und Hausmann (zu Göttingen) von Schreibers zu Wien, und Langsdorf, der Mineralogie; von Schlotheim zu Gotha der Geologie; Schmidt zu Gotha der Conchyologie: Sprengel zu Halle, Lehmann zu Hamburg, Nees von Esenbeck zu Bonn, Rudolf zu Berlin und von Bridel zu Gotha der Botanik, einen glücklichen Fleis gewidmet. Zur Aufklärung der Physik tragen Mayer zu Göttingen, Gilbert zu Leipzig, Böckmann zu Karlsruhe, Pfaff zu Kiel, Chladni zu Wittenberg, Benzenberg zu Düsseldorf, Brandes zu Breslau, Lampadius zu Freyberg, sehr viel bey.

Als Mathematiker zeichnen sich Grüson zu Berlin, Pfaff zu Halle, Langsdorf zu Heidelberg, Kries zu Gotha, von Münchow zu Bonn, aus. An die berühmtesten Astronomen reihen sich Herschel zu London, Bode zu Berlin, von Lindenau und Enke zu Gotha, Gauß und Harding zu Göttingen, Mollweide zu Leipzig, Bürg zu Wien, Wurm und Bohnenberger zu Tübingen, Olbers zu Bremen, Bessel zu Königsberg und Burkhard zu Paris, an.

Das reichhaltigste Werk über die Wasserbaukunst hat von Wiebeking zu München geliefert. Der kürgerlichen Baukunst widmen Weinbrenner zu Karlsruhe, Stieglitz zu Leipzig, Schmidt zu Gotha, einen rühmlichen Fleiß.

In der Arzneywissenschaft glänzt mancher Deutsche, als P. Frank und Bär zu Wien, Siebold, Rust und Gräfe zu Berlin, Hufeland zu St. Petersburg, Meckel zu Halle, Grimm zu Gotha, Stark zu Jena, Langenbeck, Osiander, Stromeyer und Himly zu Göttingen, Schreger zu Erlangen.

Wenn unter den jetzigen deutschen Philosophen auch keiner so berühmt, als Kant, ist, so haben sich doch Feder zu Hanover, Weishaupt zu Gotha, von Schelling zu Erlangen, Krug zu Leipzig, Bouterweck zu Göttingen, Fries zu Jena, ausgezeichnete Verdienste um dieselbe erworben. Als Lehrer der Erziehungswissenschaft nimmt Niemeyer zu Halle eine vorzügliche Stelle ein.

Die Theologie hat, sowohl in der katholischen, als in der protestantischen Religion, berühmte Männer aufzuweisen. Unter den katholischen glänzen Salat zu München, Oberthür zu Würzburg, Dereser zu Breslau u. a.

Unter den Protestanten zeichnen sich Münter zu Kopenhagen, Paulus zu Heidelberg, Plank und Stäudlin zu Göttingen, Augusti zu Bonn, Bretschneider zu Gotha, Tschirner und Kuinöl zu Leipzig, Schleiermacher und Marheinecke zu Berlin, Gabler, Schott und de Wette zu Jena aus.

Nach den Predigten von Reinhard und Löffler, finden die von Eylert und Ehrenberg zu Berlin, Dräsecke zu Bremen, Ammon zu Dresden, einen vorzüglichen Beyfall.

Als Lehrer der Rechtswissenschaft glänzen Thibaut und Gensler zu Heidelberg, Hugo zu Göttingen, Savigny und Schmalz zu Berlin, Martin zu Jena, Haubold zu Leipzig, Feuerbach zu Ansbach, Heise zu Rostock, Gönner zu Landshut.

Diese, und viele andre Schriftsteller, liefern eine große Zahl von Büchern, die von 350 Buchhändlern verlegt werden. Der Hauptverkehr mit diesen Büchern wird auf den Messen zu Leipzig getrieben, und, nach England und Frankreich, ist Deutschland unstreitig das Land, wo den Schriftstellern das ansehnlichste Honorar bezahlt wird.

Mit der Beurtheilung dieser Schriften beschäfftigen sich mehrere Literaturzeitungen, als die hallische, die leipziger, die jenaische, die göttingensche, die wiener.

Ungeheuer groß ist die Anzahl von Zeitschriften, welche der Politik und der Unterhaltung gewidmet sind; derjenigen, die sich vornehmlich mit der Politik beschäfftigen, werden jetzt aber immer weniger. Von Zeitungen zählen die zu Hamburg, Augsburg, Frankfurt, Nürnberg, herauskommenden die meisten Leser.

Fast jede Stadt, selbst die kleinste, ist mit einer Leihbibliothek, mit einem oder mehrern Lesecirkeln, versehen; aber der größte Theil der Bücher, die sie der Leselust darbieten, besteht aus Reisebeschreibungen und sogenannten Romanen.

Das Lesen macht einen vorzüglichen Gegenstand der häuslichen und der gesellschaftlichen Unterhaltung der Deutschen aus. In den geschlossenen Gesellschaften der großen Städte findet man, in eignen Zimmern, eine bedeutende Anzahl von Büchern und Journalen. Durch diese geschlossenen Gesellschaften unterscheidet sich Deutschland von andern europäischen Ländern, und vornehmlich von Frankreich und Italien, wo sich die gesellschaftslustigen Leute mit den Kaffehäusern begnügen. In Deutschland hat jede Stadt eine oder mehrere geschlossene Gesellschaften, die, von gewählten Verstehern, nach gewissen

Gesetzen oder Verabredungen, geleitet werden. Diese Gesellschaften sind, in den größern Städten, mit geräumigen, schön geschmückten Wohnungen versehen; mit Wohnungen, in welchen, ausser dem Karten- und Billiardspiele, Concerte, Bälle und Feste statt finden. Die Bälle zeigen aber meistens kein kunstmäßiges, liebliches Tanzen, wie man es in Frankreich, selbst in Gesellschaften von Personen von niedriger Herkunft, sieht, sondern ein unmäßig schnelles, der Gesundheit nachtheiliges Walzen. Die Personen der vornehmen Stände versammeln sich, in sogenannten Theegesellschaften, wo das Kartenspiel die vorzüglichste Unterhaltung ausmacht. Nur aus den Damengesellschaften ist das Tabacksrauchen, welches den deutschen Männern und Jünglingen einen so angenehmen Genuß gewährt, verbannt.

Unter allen Zeitvertreiben aber hat das Schauspiel für die Deutschen einen besondern Reitz. Die größern Städte, als Wien, Berlin, München, bieten mehrere Theater an, und selbst kleine Städte unterhalten stehende Schauspielergesellschaften, oder sie gestatten wenigstens von Zeit zu Zeit wandernden Schauspieler-Vereinen, ihre Einwohner mit Vorstellungen zu belustigen. Das vorzüglichste Schauspiel sieht man zu Wien, Berlin, München, Darmstadt, Weimar, Braunschweig, Hamburg, Frankfurt, Dresden, Leipzig. Eben diese Städte geben auch Singspiele, bey welchen, mit schöner Musik, herrliche Decorationen und Kleidungen in Verbindung erscheinen. Zu Wien, Berlin, München, Frankfurt, wird man auch durch theatralische Tänze, oder Ballette, entzückt.

Eigenthümliche Lustbarkeiten der Deutschen machen ihre Kirchweihfeste, oder Kirmsen, ihre Vogel- und Scheibenschießen, aus. In den Wintermonaten finden, in den meisten Städten, Maskenbälle, oder Redouten, statt. Während der Badezeit kommen sehr viele Personen in den Curörtern, vornehmlich in Karlsbad, Wiesbaden, Pyrmont und Aachen, zusammen. Nicht selten werden aber die Wirkungen der heilsamen Quellen, durch den, durch großen Spielverlust veranlaßten Kummer, vereitelt.

Die Sucht der Deutschen, die französischen und englischen Kleider-Moden nachzuahmen, ist jetzt weniger groß, als ehedem, und es giebt jetzt auch wiener und berliner Moden.

Die Kleidung der Frauen und Jungfrauen erscheint, im Ganzen betrachtet, dem Körperbau angemessener, als ehedem; nur stimmt die der griechischen ähnliche Tracht mit Deutschlands rauhem Klima weniger überein. Der Degen und frisirte Haare zeigen sich nur am Hofe, oder bey feyerlichen Versammlungen, und die meisten Mannspersonen tragen ihre Haare ungekräuselt und ungepudert. Ob die deutsche Kleidung des 16ten Jahrhunderts, in der sich viele unserer jungen Männer so sehr gefallen, dereinst herrschend werden wird, scheint noch sehr zweifelhaft.

Es gereicht unserm Zeitalter zur Ehre, daß das Berauschen an den Tafeln, besonders an den Hof- und Landschaftstafeln, jetzt ungleich seltener, als noch im vorigen Jahrhundert, vorkömmt, und daß die Fürsten, und andere Großen, den Tafelaufwand einzuschränken suchen. Um so geschmackvoller zeigt sich das Tafelgeräthe, und die ganze Anordnung der Tafel.

Noch wird in den meisten deutschen, monarchischen Staaten, auf den Unterschied der Stände sorgfältig Rücksicht genommen, und wenn auch, in manchen Gesellschaften, Adeliche und Bürgerliche in Verbindung erscheinen, so haben, an vielen Höfen, doch nur solche Personen, die Ahnen aufweisen können, Zutritt. Oefters gehen auch die adelichen Mitglieder einer hohen Behörde den bürgerlichen vor. Ueberhaupt unterscheiden sich die Deutschen, von andern Europäern, noch durch ihre Rang- und Titelsucht. Der Rang wird an den Höfen durch gewisse Classen bestimmt. In den obersten Classen stehen gewöhnlich die Personen, welche die nächste Umgebung des Fürsten bilden, als die Minister, die Oberhofbeamten, die höchsten Kriegsbefehlshaber. Die Zahl der Orden, durch welche die Fürsten die Verdienste ihrer Hof- und Staatsdiener zu belohnen suchen, hat sich in den neuern Zeiten so sehr vermehrt, daß fast jeder derselben mehrere, oder wenigstens Eine solche Auszeichnung, verleihen kann.

Der Deutsche, nicht so lebhaft als der Franzose, nicht so schlau, als der Italiener, nicht so ernsthaft, als der Engländer und Niederländer, zeigt, von heftigen Leidenschaften frey, einen hohen Grad von Muth und Ausdauer, verbunden mit der glücklichen Gabe, das Gute, was er an andern Völkern findet,

sich anzueignen; zeigt besonders eine große Gewandtheit, fremde Sprachen zu erlernen. Während jedoch der Süddeutsche dem Italiener, und der Westdeutsche dem Franzosen sich nähert, gefällt sich der nordliche und nordwestliche Deutsche bey der Aehnlichkeit mit dem Engländer, und unter den nordöstlichen Deutschen findet auch der Russe seine Nachahmer.

Register.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 2. Z. 19 streiche man Die drey letzten Flüsse u. s. w. aus, und setze dafür: Auch die Ems fließt der Nordsee zu.

— 3. Z. 9 v. u. streiche man Oldenburg aus.

— 12. Hohenzollern-Sigmaringen 38,600 E.

— 70. Troppau 9400 Einwohner.

— 75. Z. 5. v. u. Starenbergersee.

— 76. Walchensee.

— — Benedictbayern. Die hiesige Tabacksfabrik ist (1818) nach München verlegt worden.

— 78. Hier gehört, in den Bezirk zwischen der Isar und dem Inn, noch der Tegernsee, östlich vom Kochelsee, dessen Ufer Marmorbrüche und warme Quellen umgeben, wo, aus einem nahen Felsen, Quirinoöhl quillt.

— 91. Z. 8. Tirschenreuth.

— 103. Hohenheim, jetzt der Sitz einer Meyerey und eines landwirthschaftlichen Instituts.

— — Ludwigsburg. Das Schauspielhaus jetzt abgerissen.

— 132. Marburg. Der Sarg der h. Elisabeth ist, aber eines großen Theils seiner Kostbarkeiten beraubt, der Kirche wieder gegeben worden.

— 135. Rinteln: ein Gymnasium.

— 138. Z. 22. st. 1607: 1605.

— 145. Z. 12. Ohra, die sich in die Apfelstädt ergießt.

— — Z. 16. Die Nesse fällt in die Hörsel.

— 146. Z. 15. 1675.

— — Z. 17. Meiningen, Hildburghausen und Saalfeld.

— — Z. 18. st. Westwärts Nordwärts.

— — Z. 19. st. Grafschaft Herrschaft.

— 146. Z. 20. 1732.

— — Z. 14. v. u. auch an der Unstrut, an der Werra, am Thüringerwalde.

— 147. Z. 7. 1808.

— — Z. 9. st. nicht bey Schwabhausen sondern bey: Georgenthal.

— — Tambach. Bey demselben eine Tafelglasfabrick.

— 148. Z. 3. st. Süd Nord.

— — Z. 9. die Emse fließt bey Süttelstadt der Hörsel zu.

— 152. Z. 17. der nordwestlichste.

— 154. Z. 12. v. u. an die Brudersöhne des Herzogs Johann.

— — Z. 7. v. u. H. Ernst I. erbte das altenburgsche Land als überlebender Bruder.

— 155. Herzogthum Hildburghausen.

— 158. Herzogthum Meiningen, und so auch Herzogthum Anhalt, Fürstenthum Schwarzburg, Lippe, Reuß, Großherzogthum Meklenburg.

— 171. Meißen. Die Brücke jetzt nicht mehr bedeckt.

— 173. Z. 1. v. u. bey der Halsbrücke.

— 187. Z. 14. st. 1813; Friedrich Erdmann, geb. 1769.

— 301. Z. 16. st. Berlin Dresden.

— 304. Z. 15. v. u. Zeune, Fabri.

— 307. Z. 4. st. Rostock Lübeck.



